

Ex libris

Wolfgang Mecklenburg, Hans Brendicke, Walter von 1871-
Zur Wester, Julius Nathansohn, Deutscher Verein für ...







EITSCHRIFT

FÜR

BÜCHERZEICHEN — BIBLIOTHEKENKUNDE

UND GELEHRTENGESCHICHTE.

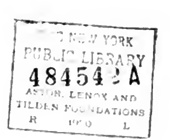
Organ des Ex-libris-Vereins zu Berlin.

Jahrgang V.



GÖRLITZ,
1895.

Auftragsweiser Verlag von C. A. Starke, Königl. Hofl.



Inhalts-Verzeichniss zum V. Jahrgang.

Vereins-Sitzungen:

Verzeichniss der Abbildungen des V. Jahrgangs.

Probemuster aus graphischen Kunstanstalten.

Bibliothek Friedrich des Grossen in Sanssouci. — Lichtdruck u. Originalaufnahme von Alb. Frisch, Berlin W.

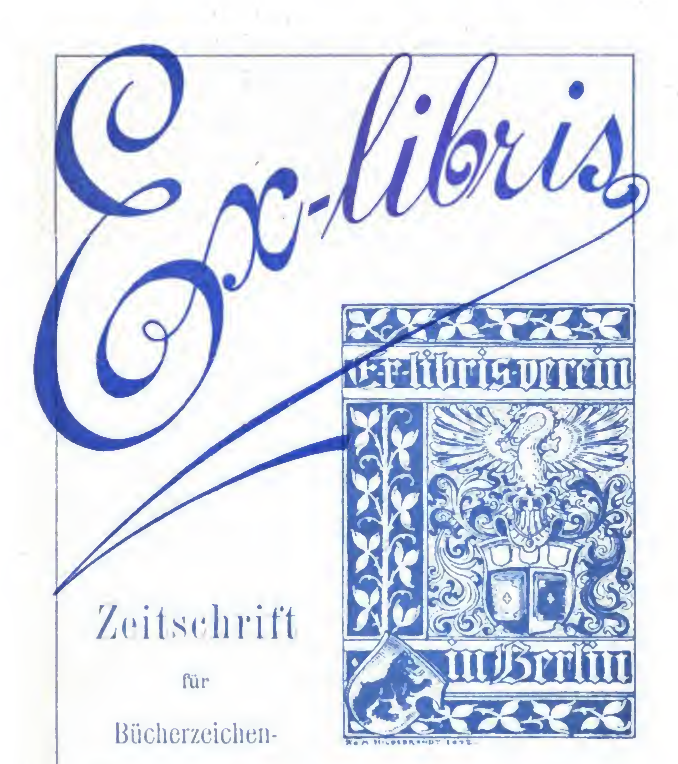
Lichtdruck von Josef Albert, Hofkunstanstalt, München. — Tafel 26 aus „Louise von Kobell, kunstvolle Miniaturen und Initialen aus Handschriften des IV. bis XVI. Jahrhunderts“.

Lichtdruck nach einem Kupferstich aus des Johann Theodor de Bry „Emblemata Saecularia“ (Oppenheim 1611).

Muster von Vorsatzpapieren.

Schweizer Wappen-Kalender von R. Münger in Bern.

apl. 5 r.



Zeitschrift

für

Bücherzeichen-

Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte

Organ des Ex-libris-Vereins zu Berlin.

Jahrgang V. Heft 1.

1895.

Auftragsweiser Verlag von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.



Zeitschrift
für
Bücherzeichen — Bibliothekenkunde
und Gelehrtengeschichte.

Organ des von Friedrich Warnecke begründeten Ex-libris-Vereins zu Berlin.

V. Berlin, im Januar 1895. № 1.

†

Friedrich Warnecke.

Mit tiefem Schmerz theilen wir unseren Mitgliedern den Tod unseres unvergesslichen Vorsitzenden, des Geheimraths Friedrich Warnecke, des Begründers unseres Ex-libris-Vereins, mit. Zahllos ist die Menge Derer, denen er ein stets bereiter und uneigennütziger Freund und Förderer war. Sein Stolz war es, jungen aufstrebenden Talenten den Weg zum Ziele bahnen zu können, und wie Viele danken ihm ihre Erfolge!

Friedrich Warnecke, dessen hohe, kraftvolle Männergestalt weit über die Menge ragte, ist nur 58 Jahre geworden. Aber welch ein ungeheures Feld hatte er sich für seine Thätigkeit erkoren und wie pflichttreu und arbeitsfreudig, mit welcher Gründlichkeit und Ausdauer ist er stets des von ihm Unternommenen Herr und Meister geworden. An seinem Grabe trauern die Wittwe und seine 3 Kinder, denen sich das grosse Heer seiner Freunde und Verehrer anschliesst.

Weit über die Grenzen des deutschen Reiches wird man den Verlust des ersten Heraldikers, des Begründers des Vereins „Herold", beklagen und empfinden.

Wer die Heraldik in wissenschaftlicher wie in künstlerischer Hinsicht nach langem Schlafe wieder zu neuem Blühen auferstehen sah, dem wird auch hierbei immer Friedrich Warnecke's Bild mit seinen freundlichen Gesichtszügen im Gedächtniss sein.

Der Ex-libris-Verein steht verwaist da und trauert um das Hinscheiden seines rastlos vorwärts strebenden, nie ermüdenden Vorsitzenden.

Dass Friedrich Warnecke die Seele unseres Vereins war, weiss jeder unserer Freunde.

Wie könnt' ich Dein vergessen!

Der Vorstand des Ex-libris-Vereins und die Redaktion der Ex-libris-Zeitschrift.

Rudolf Springer †.

Noch eine andere schmerzliche Pflicht haben wir zu erfüllen, indem wir unseren Freunden das Ableben unseres stets bewährten Vereinsmitgliedes und hilfsbereiten Mitarbeiters, des Architekten

Rudolf Springer

hiermit zur Kenntniss bringen.

Rudolf Springer hat sein Leben hindurch allen künstlerischen Regungen und besonders auch unserer Ex-libris-Kleinkunst stets wärmstes Interesse entgegengebracht.

Unserem Verein hat er dies noch besonders dadurch erwiesen, dass er demselben ein abgabenfreies

Legat von 2000 Mark

testamentarisch hinterlassen hat.

Der Ex-libris-Verein wird Rudolf Springer's stets liebevoll und ehrend gedenken.

Der Vorstand des Ex-libris-Vereins.

Zur gefl. Beachtung.

An Stelle des verstorbenen Herrn Geheimrath Friedrich Warnecke hat

Herr **Professor Emil Doepler d. J.**

das Ehrenamt als Vorsitzender des Ex-libris-Vereins übernommen.

Der Unterzeichnete ist durch viele berufliche und andere Verpflichtungen, deren Unabweisbarkeit noch von unserem verewigten Vorsitzenden, Geheimrath Warnecke, voll anerkannt wurde, gezwungen, von seinem bisher stets gern und freudig geführten Ehrenamte als Herausgeber der Ex-libris-Zeitschrift zurückzutreten. Sämmtliche die Redaktion betreffenden Zuschriften sind in Zukunft an Herrn **Dr. H. Brendicke,** Berlin W., Kurfürstenstrasse 41, I zu richten.

Allen Denen, welche mich während meiner vier Amtsjahre mit Rath und That gütigst unterstützt haben, sage ich aufrichtigen Dank.

Berlin, den 1. Januar 1895.

Wolfgang Mecklenburg,
bisheriger Herausgeber der Ex-libris-Zeitschrift.



F. Warnecke.



30. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, den 11. September 1894.

Vorsitzender: Herr Geh.-Rath Warnecke.

Herr Pfarrer Gerster macht auf eine Reihe von Fälschungen aufmerksam (Wattenwyl, Grafenried, Werthemann, Lombach, kl. Salis, zur Metten, Malawide, Fechten.) Zu dem grossen Salis'schen Bücherzeichen ist in Paris eine neue Kupferplatte hergestellt worden.

Herr Dr. Pallmann in Frankfurt a. M. hatte eine Radirung von Frl. Bertha Bagge eingesandt, darstellend den hl. Hieronymus nach einem Holzschnitte Dürers.

Herr Geh.-Rath Warnecke legte vor ein fürstlich Auersperg'sches Bücherzeichen, ausgeführt von dem Grafen Breuner, Excellenz, und theilte mit, dass Herr Hans Bösch, Direktor des German. Museums eine Kupferplatte (Bücherzeichen Haller v. Amberg) zur Verfügung gestellt habe.

Herr Waller in Amsterdam hatte sein von Sherborn ausgeführtes Bücherzeichen für die Sammlung des Vereins eingesandt; in gleicher Weise hatte Herr Pfarrer Gerster die Sammlung mit mehreren Stücken bedacht.

Herr Georg Otto zeigte die Original-Zeichnung zu dem Bücherzeichen des Herrn Oskar von Wedel.

Ausserdem lagen einige Hefte des englischen Ex-libris-Journals und neue Zugänge zur Sammlung des Herrn Geh.-Raths Warnecke zur Besichtigung vor.

Berlin, den 9. Oktober 1894.

Der Schriftführer:

Seyler.

---

31. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, den 9. Oktober 1894.

Vorsitzender: Herr Geh.-Rath Warnecke.

In Abwesenheit des Schriftführers übernahm der Unterzeichnete die Führung des Berichts.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende dem Verein die betrübende Mittheilung von dem nach längerem Leiden erfolgten Tode unseres Mitgliedes des Herrn Architekten Rudolf Springer. Er erinnerte an das lebhafte Interesse, welches der Verewigte bei jeder sich bietenden Gelegenheit für den Verein bekundet hat, und veranlasst die Versammlung, sich zu seinen Ehren von den Sitzen zu erheben. —

Der Vorsitzende legte vor das Ex-libris des Bischofs von Basel, Christoph Blarer von Wartensee, auf welchem, offenbar der geistlichen Würde des Inhabers zu Liebe, der Hahn des Blarer'schen Wappens auf dem Kamme mit einem Kreuz belegt ist. Interessant ist, dass auch der Nachfolger im Amte des Bischofs dieses Wappenbild mit übernommen hat.

Unter zahlreichen anderen Blättern, welche der Vorsitzende noch vorlegte, war namentlich ein Ex-libris des Herzogs Ulrich von Mecklenburg bemerkenswerth, welches von den in Teske's Abhandlung genannten abweicht.

Herr Mecklenburg legte das neueste Heft der englischen Ex-libris-Zeitschrift vor, und besprach dieselbe; Herr Dr. Weinitz liess einige schöne und seltene Druckwerke aus seiner Sammlung herumgehen.

Berlin, den 13. November 1894.

In Vertretung des Schriftführers:

Ad. M. Hildebrandt.

Dem Ex-libris-Verein sind als Mitglieder ferner beigetreten:

1. Frau Geheimrath Ilse Warnecke, geb. von Landwüst, Berlin W., Friedrich-Wilhelmstrasse 4.

Angemeldet von Herrn Geheimrath Friedrich Warnecke:

2. Herr H. C. Deats, Flemington N. J. U. S. A.
3. Herr Jean Grellet, Neuchâtel, 3 Post Roulant.
4. Herr Professor Dr. Leo, Berlin W., Matthaeikirchstr. 31.

5. Herr Meier-Graefe, Schriftsteller, Berlin W., Schillstrasse 4.
6. Herr Eduard Freiherr von Ohlendorff-Gresse, Hamburg.
7. Herr Dr. phil. Heinr. Pallmann, Frankfurt a. M., Buchgasse 13.
8. Herr Regierungsrath Dr. Otto Posse, Dresden, Hohe Strasse 43.
9. Herr Kammergerichtsrath Ulles, Berlin W., Thiergartenstrasse 3a.

Angemeldet von Herrn Staatsrath A. von Eisenhart, Excellenz:

10. Herr Ludwig Wolf, Besitzer der Firma Dr. C. Wolf & Sohn, Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei, München, Jungfernthurmstr. 2.

Angemeldet von Herrn Paul Nic. Ratajczak:

11. Herr Dr. Emil Michael, K. u. K. Universitäts-Professor, Innsbruck, Universitätstr. 8.

Selbst angemeldet:

12. Herr Friedrich Theuerkauf, Graveur, Magdeburg, Schönestr. 9.

Das Bücherzeichen des Georg Podiebrad von Böhmen,

welches wir hier in farbiger Reproduktion zur Anschauung bringen ist dem kürzlich erschienenen Werke: „Die Ex-libris-Sammlung der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. 160 Bücherzeichen des XV. bis XIX. Jahrhunderts. Mit einem Vorwort von Dr. O. von Heinemann, Oberbibliothekar der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel." (Verlag von J. A. Stargardt in Berlin) entnommen. Von Heinemann schreibt in dem Werke darüber, wie folgt:

„Der von Berlepsch'schen Sammlung*) ist weiterhin eine geringe Anzahl von Ex-libris hinzugefügt, die jener Sammlung nicht angehören, sondern sich allmählich aus den Beständen der Herzoglichen Bibliothek selbst angesammelt haben. Von ihnen dürfte dasjenige das meiste Interesse beanspruchen, das sich durch die vorn aufgeklebte Ueberschrift als ein Bücherzeichen des hussitischen Königs Georg (Podiebrad) von Böhmen kennzeichnet. Dieses Blatt ist zwar aus keinem Buche ausgelöst worden; ich fand es vielmehr lose unter anderen zurückgelegten Papieren. Auch ist im Gegensatze zu seinem grossen Zeitgenossen, dem Könige Matthias von Ungarn, von einer besonderen Vorliebe des Böhmenkönigs für Bücher nichts bekannt."

Das Original misst 26,0×18,3 Centimeter.

*) Diese von dem bekannten Sammler Freiherrn von Berlepsch († 1877 zu Gross-Stöckheim) in langen Jahren mühsam zusammengebrachte, äusserst werthvolle Kollektion wurde im Jahre 1875 Eigenthum der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Zwei Konstanzer Ex-libris von Melchior Vatli.

Wir bringen beifolgend zwei handbemalte Holzschnitt-Ex-libris zur Abbildung, die namentlich wegen ihrer stilvollen Einfachheit allgemeines Interesse beanspruchen dürften. Es ist leicht möglich, dass dieselben mit den Büchern, aus denen sie entnommen sind, einst der bischöflichen Bibliothek von Konstanz inkorporirt waren, die nun aber, soviel wir wissen, aufgelöst und zerstreut ist.

Sie tragen durchaus den Charakter der Frührenaissance. Zwei Pfeiler, auf Füssen ruhend, tragen einen abgeschnittenen Bogen mit Gesims. In der dadurch geformten Nische steht über Spruchtafel der infulirte Wappenschild nebst Pedum. Darüber, aus Wolken hervortretend, eine Hand, die mit 3 Fingern abwärts weist. Beide Bücherzeichen datiren aus dem Jahre 1529, und sind wohl mit demselben Holzstocke gedruckt, der jedoch für No. 2 eine kleine Veränderung erfahren hat; denn sowohl Wappenschild

Verzeichniss der Mitglieder

des

Ex-libris-Vereins

zu

Berlin.

Januar 1895.

Begründer:

Friedrich Warnecke.

Vorstand.

1. Vorsitzender: Emil **Döpler d. J.**, Professor und Historienmaler in Berlin W., Dörnbergstrasse 2. (3. 11. 91.)
2. Schriftführer: Gustav A. **Seyler**, Kanzleirath, Bibliothekar und Lektor im Ministerium für Handel und Gewerbe, in Berlin W., Gneisenaustrasse 99. (24. 5. 91.)
3. Schatzmeister: Max **Abel**, Banquier, in Berlin N.-W., Dorotheenstrasse 38/39. (24. 5. 91.)
4. Redakteur des Vereins-Organs: Dr. H. **Brendicke**, Berlin W., Kurfürstenstrasse 41, I. (6. 6. 91.)

Mitglieder.

5. **Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbgrossherzogin von Sachsen-Weimar.** (3. 7. 91.)
6. **Mittelschweizerische Geographisch-Commerzielle Gesellschaft** zu Aarau. (20. 5. 94.)
7. **Herzogliche Landesbibliothek** in Altenburg. (15. 12. 91.)
8. Verein **„Herold"** in Berlin. (16. 6. 91.)
9. **Bibliothek des Königl. Kunstgewerbe-Museums** in Berlin. (25. 4. 93.)
10. **Königliches Kupferstichkabinet** zu Berlin. (24. 2. 94.)
11. **K. u. K. Universitätsbibliothek** in Czernowitz (Bukowina). (28. 10. 91.)
12. **Grossherzogliche Hofbibliothek** in Darmstadt. (26. 11. 91.)
13. **Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothek** in Donaueschingen. (2. 9. 92.)
14. **Stadtbibliothek** in Frankfurt a. M. (8. 3. 93.)
15. **Museum für Kunst und Gewerbe** zu Hamburg, Steinthorplatz. (17. 3. 94.)
16. Heraldischer Verein **„zum Kleeblatt"** in Hannover, Hildesheimerstrasse 67. (22. 11. 91.)
17. **Landständische Bibliothek** in Kassel. (4. 7. 93.)
18. **Bibliothek des Chorherrenstiftes**, Klosterneuburg. (24. 12. 91.)
19. **Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler**, Leipzig, Buchhändlerhaus. (14.11.93.)

*) Die in Klammern beigesetzten Ziffern bezeichnen das Datum des Eintritts in den Verein.
Die durch den Buchhandel bezogenen Exemplare sind hier nicht aufgeführt worden.
Adressen-Veränderungen wolle man gefl. der Redaktion der Ex-libris-Zeitschrift, Berlin W., Kurfürstenstrasse 41, I umgehend mittheilen.

20. **Kurländische Gesellschaft für Litteratur und Kunst,** Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik in Mitau (Kurland), Russland. (17. 2. 94.)
21. **Königl. Hof- und Staatsbibliothek** in München. (10. 3. 92.)
22. **Historischer Verein von Oberbaiern** in München. (1. 2. 93.)
23. **The Grolier-Club** zu New-York. (16. 5. 94.)
24. **Germanisches Nationalmuseum** in Nürnberg. (14. 6. 92.)
25. **K. u. K. öffentliche Studienbibliothek** in Salzburg. (24. 11. 91.)
26. **Fürstlich Stolberg-Wernigerode'sche Bibliothek** in Wernigerode. (16. 5. 93.)
27. **Grossherzoglich Sächsische Bibliothek** zu Weimar. (27. 3. 94.)
28. **Abegg,** Dr. Heinrich, Geheimer Sanitätsrath, Medicinalrath, in Danzig, Sandgrube 41 b. (9. 5. 92.)

Abel, Max, vergl. 3.

29. **Abel,** Richard, Banquier, in Berlin N.-W., Dorotheenstrasse 38/39. (8. 7. 91.)
30. **Achelis,** Johann, Senator, in Bremen. (18. 6. 91.)
31. **Ahlefeldt-Dehn,** Louis Baron von, Weimar, Bellevedere-Allee. (13. 7. 94.)
32. **Ashbee,** H. S., London W. C., 53 Bedford Square. (15. 4. 94.)
33. **Bachofen von Echt,** Adolf, Gemeinderath und Gutsbesitzer, in Wien III, Hauptstrasse 33. (8. 6. 91.)
34. **Barack,** Professor Dr. K. A., Oberbibliothekar der K. Universitäts- und Landesbibliothek, in Strassburg i. E. (12. 11. 91.)
35. **Bartels,** Sanitätsrath Dr. med., Berlin W., Karlsbad 12/13. (20. 3. 94.)
36. **Becher,** Med. U.-Dr. C., Karlsbad, Mühlbadgasse, „Goldener Schlüssel". (13. 2. 93.)
37. **Benkard,** Rudolph, in Paris, 39 Boulevard de la Chapelle. (10. 1. 92.)
38. **Béringuier,** Richard, Dr. jur., Amtsrichter, Premier-Lieutenant der Reserve des Brandenburg. Train-Bataillons No. 3., in Berlin N., Invalidenstrasse 40/41. (2. 6. 91.)
39. **Bertling,** Richard, Buchhändler, in Dresden, Victoriastrasse 29. (24. 10. 91.)
40. **Bethmann,** Simon Moritz Freiherr von, in Frankfurt a. M. (13. 8. 92.)
41. **Bieberstein,** Fräulein Albertine Rogalla von, Neuhaldensleben b. Magdeburg. (15. 3. 92.)
42. **Blackwell,** Henry, Woodside, Long-Island, New-York, U. S. A. (20. 11. 93.)
43. **Boas,** Otto, Konsul in Berlin, N.-W., Dorotheenstrasse 38/39. (4. 6. 91.)
44. **Bodenstein,** Julius, Landschaftsmaler, Berlin W., Behrenstr. 53. (1. 3. 94.)
45. **Bohlmann,** Robert, Braunschweig, Hagenmarkt-Apotheke. (13. 7. 94.)
46. **Böhm,** Gottfried, Kgl. Geheimer Legationsrath und Reichsherold, München, Thierschstr. 49, II. (16. 3. 93.)
47. **Boetticher,** Dr. med. Walter von, in Bautzen. (28. 2. 92.)
48. **Bouland,** Dr. L., in Paris, 95 rue Prony. (29. 7. 91.)
49. **Brandis,** Eberhard von, Kgl. Lieutenant a. D. in Vevey la Tour, Villa Bergère. (24. 10. 92.)
50. **Bratring,** Stadtbaurath P., Charlottenburg, Westend, Leibnitzstrasse 74 I. (20. 3. 94.)

Brendicke, Hans, Dr. phil., (vergl. 4.)

51. **Brentano di Cummezzo,** Otto von, Offenbach a. M., Louisenstrasse 54. (27. 3. 94.)
52. **Breselmeyr,** Joh. Bapt., bischöfl.-geistl. Rath und Novizenmeister des Stifts St. Florian in Ober-Österreich. (26. 2. 92.)
53. **Bröckelmann,** Dr. Karl, Mitbesitzer der Kunstanstalt von Fischer & Dr. Bröckelmann, Berlin W., Potsdamerstrasse 110. (10. 6. 92.)
54. **Broel,** Graf W. S. von dem, genannt Plater, Bohulandu (Post Dwinsk) Dünaburg, Gouv. Witebsk, Russland. (15. 3. 94.)
55. **Brown,** James Roberts, F. R. G. S., F. R. S. L., London S.-W., Tregunder Road, South-Kensigton. (19. 2. 92.)
56. **Brühl,** Ferdinand Graf von, Major im Regiment Garde du Corps und Adjutant des Kriegsministers, in Berlin, S.-W., Hafenplatz 10. (3. 11. 91.)
57. **Burger,** Konrad, Kustos des Deutschen Buchgewerbe-Museums und Bibliothekar des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, Leipzig, Buchhändlerhaus. (14. 11. 93.)

58. **Buttlar-Elberberg,** Rudolph Freiherr von, in Fritzlar, auf dem Buttlarshof. (2. 6. 91.)
59. **Buttler,** Otto Graf von, Freiherr auf Braudenfels, K. u. K. Kämmerer und Hauptmann, Graz, Karmeliterplatz 1. (16. 2. 94.)
60. **Carlander,** C. M., in Stockholm, 67 Drottninggatan. (11. 6. 91.)
61. **Cohn,** Alexander Meyer, Banquier, Berlin W., Bendlerstrasse 17pt. (26. 10. 91.)
62. **Conrad,** Georg, Amtsrichter, Mühlhausen i. Ostpreussen, Kreis Preuss. Holland. (18. 6. 92.)
63. **Coudenhove,** Frau Gräfin Ernestine, geb. Gräfin Breuner, Wien I, Maximilianstrasse 5. (10. 3. 94.)
64. **Dabischa,** Fürst Alexander, Durchlaucht, K. Russischer Hofrath u. Sekretair bei der diplomatischen Agentie für Egypten, Kairo (6. 3. 94.)
65. **Dankó,** Dr. Josef, T. Bischof und Dompropst zu St. Martin in Pressburg. (19. 6. 91.)
66. **Dassel,** Otto von, Premier-Lieutenant im Kgl. Sächs. 5. Inf.-Regt. No. 104, Chemnitz, Kasernenstrasse 1. (2. 1. 93.)
67. **Daum,** Arthur von, Oberstlieutnant im Infanterie-Regt. No. 118, Mainz, hintere Bleiche. 71,I. (7. 6. 91.)
68. **Day,** Robert, J. P., F. S. A., Cork, 3 Sidney Place. (Ireland.) (22. 5. 93.)
69. **Deats,** H. C., Flemington, N. J., U. S. A. (9. 10. 94.)
70. **Dennis,** George Ravenscroft, London W. C., 29 Guilford Street. (8. 9. 93.)
Doepler, Emil der Jüngere, vergl. 1.
71. **Donop,** Hugo Freiherr von, Oberhofmeister I. K. H. der Frau Grossherzogin von Sachsen-Weimar und Kammerherr, Major z. D., Weimar. (31. 5. 94.)
72. **Droste zu Vischering, von Nesselrode-Reichenstein,** Maria Theresia Gräfin, auf Schloss Herten, Westfalen. (4. 8. 93.)
73. **Eisenhart,** August von, Kgl. Staatsrath, Excellenz, in München, Karlstrasse 24. (11. 6. 91.)
74. **Eisenmann,** Dr. Oskar, Kgl. Museumsdirektor, Kassel, Richardsweg. (11. 10. 93.)
75. **Erlanger,** Wilhelm Freiherr von, Nieder-Ingelheim. (10. 7. 94.)
76. **Flatau,** Theodor S., Dr. med., prakt. Arzt in Berlin W., Genthinerstrasse 32. (18. 11. 91.)
77. **Foelckersahm,** Armin Baron von, Warwen b. Windau (Kurland) 15. (13. 2. 92.)
78. **Forrer,** R., Archaeolog, Strassburg i. E., Steinring 1. (27. 4. 92.)
79. **Frisch,** Albert, Besitzer der Kunstanstalt für Lichtdruck, Zinkätzung etc., Berlin W., Lützowstr. 66. (15. 3. 94.)
80. **Fürstenstein,** Adolf Graf von, Excellenz, Obertruchsess S. M. d. Kaisers und Königs und Landeshauptmann der Preussischen Oberlausitz, Ullersdorf per Jänkendorf O.-L. (29. 5. 94.)
81. **Gaisberg-Schöckingen,** Friedrich Freiherr von, Schöckingen, Oberamt Leonberg in Württemberg. (23. 5. 94.)
82. **Geering,** Adolf, Buchhändler, in Basel. (15. 6. 94.)
83. **Gerster,** L., Pfarrer, Kappelen bei Aarberg, Kanton Bern, Schweiz. (30. 12. 93.)
84. **Greene,** Miss Edith Anne, 14 Royal Park, Clifton, Bristol. (29. 10. 93.)
85. **Grellet,** Jean, Neuchâtel, 3 Post Roulant. (26. 11. 91.)
86. **Grevel,** Hermann, Buchhändler, London, W. C. 33 King Street, Covent Garden. (16. 5. 94.)
87. **Grote,** Charlotte Freifrau, geb. Freiin Grote, auf Schloss Wedesbüttel bei Meine (Prov. Hannover.) (13. 11. 93.)
88. **Grossheim,** Frau Königl. Baurath von, Berlin W., Hildebrandstr. 25. (15. 3. 94.)
89. **Gudenus,** Heinrich Reichsfreiherr von, K. u. K. Kämmerer, Rittmeister, Mitglied des Herren-Hauses, auf Schloss Waidhofen a. Thaye, Nieder-Oesterreich. (9. 10. 92.)
90. **Habich,** Edward, in Kassel, Karthäuserstrasse 17. (5. 12. 93.)
91. **Hahn-Basedow,** Friedrich Franz Graf von, Erblandmarschall, Premier-Lieutnant der Reserve des Leib-Garde-Husaren-Regiments, auf Basedow in Mecklenburg. (17. 6. 91.)
92. **Harnisch,** Frau Luise, geb. Harnisch, Berlin W., Genthinerstrasse 5a. (15. 4. 93.)
93. **Harrwitz,** Max, Antiquar, in Berlin W., Potsdamerstrasse 41a. (18. 7. 91.)
94. **Haselberger,** Johannes, Professor, in Leipzig, Kgl. Kunstakademie, Wächterstrasse 11. (4. 12. 92.)

95. **Hausen,** Erich Freiherr von, Königl. Hauptmann und Platzmajor, Festung Königstein a. E. (12. 3. 92.)
96. **Hauten,** Albert van, Pfleger des Germanischen National-Museums, Bonn a. Rhein, Herwarthstrasse 1. (13. 7. 94.)
97. **Havelock,** Acton, E., Colonel, Bolingbroke, Ealing near London. (13. 10. 93.)
98. **Heckmann,** Frau Ida, geb. Oechelhäuser, Berlin S.O., Schlesischestr. 25. (23. 2. 94.)
99. **Henckel von Donnersmarck,** Frau Gräfin Emma, Excellenz, Schloss Groeditzberg in Schlesien. (27. 3. 94.)
100. **Henkel,** Bankdirektor, Hauptmann der Landwehr-Artillerie des XIV. Armee-Korps, Wiesloch b. Heidelberg. (10. 7. 94.)
101. **Heyman,** Frederik, Brauereibesitzer, Kopenhagen, Bryggeriet Svanholm. (27. 3. 94.)
102. **Hiersemann,** Karl W., Buchhändler, Leipzig, Königstrasse 2. (20. 3. 94.)
103. **Hildebrandt,** Adolf M., Herzoglich Sachsen-Altenburgischer Professor, in Berlin W., Schillstrasse 3. III. (2. 6. 91.)
104. **Hinrichsen,** Siegmund, Präsident der Bürgerschaft, Hamburg, Alsterchaussee 2. (7. 6. 93.)
105. **Hofmann,** Charles von, London W., 20 Oxford Mansion. (21. 12. 92.)
106. **Hövel,** Franz Freiherr von, Königl. Preuss. Hauptmann a. D., Kassel, Terrasse 22. (3. 3. 92.)
107. **Hulbe,** Georg, Königl. Hoflieferant, Ledertechniker, in Hamburg, Lindenstrasse 47/48. (12.6.91.)
108. **Hutten-Czapski,** Bogdan Graf von, Majoratsherr auf Smogulec, Rittmeister und Escadrons-Chef im Husarenregiment Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) No. 14, Kassel, Königsplatz 36. (1. 9. 92.)
109. **Kettler,** Friedrich von, Premier-Lieutenant im Holst. Feld-Artillerie-Reg. No. 24, Jüterbog, Vorstadt, Neumarkt 6. (23. 2. 94.)
110. **Kinter,** Maurus, Fürsterzb. geist. Rath, auch Bibliothekar und Chefredakteur der Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden, in Stift Raigern bei Brünn (Mähren.) (16. 11. 91.)
111. **Kissel,** Clemens, Zeichner und Chemigraph, in Mainz, Zanggasse 13. (30. 10. 91.)
112. **Kleemann,** Otto, Kaufmann, Kassel, Wolfsschlucht. (14. 2. 92.)
113. **Knesebeck-Mylendonk,** Erich Freiherr von dem, Kgl. Landrath, Rittmeister d. R. d. Thüring. Husaren-Regiments No. 12 auf Karwe bei Wustrau. (30. 5. 94.)
114. **Koch,** Karl, in Wien IV. 1, Mostgasse 12. II. (27. 9. 92.)
115. **Kraft,** Richard, Fabrikbesitzer, Berlin W., Kurfürstendamm 131. (27. 3. 94.)
116. **Krahl.** Ernst, K. u. K. Hofwappenmaler, in Wien I., Krugerstrasse 13. (19. 10. 92.)
117. **Lachmann.** Fräulein Clara, Hamburg-Pöselsdorf, Feldbrunnenstrasse 19. (14. 3. 94.)
118. **Lampson.** Hermann, Oberpfleger des Germanischen National-Museums, Berlin S.W., Kommandantenstr. 83. (15. 3. 94.)
119. **Lempertz** sen., H. Rentner, Köln, Breitestrasse 125—127. (31. 7. 94.)
120. **Leo.** Professor Dr., Berlin W., Matthaeikirchstrasse 31. (15. 11. 94.)
121. **Libbie,** Fred. J., in Dorchester, Mass. U. S. A. 187 Neponset Avenue (14. 12. 92.)
122. **Lienau,** Michael Martin, Weingrosshändler, Frankfurt a. O. (20. 12. 92.)
123. **Linden,** Frau Baronin von, St. Leonard on Sea, Binfield, House, England. (20. 7. 93.)
124. **Lindheimer,** Frau Clara, geb. von Reiche, Frankfurt a. M., Westendstrasse 9. (16. 2. 92.)
125. **Lipperheide.** Franz Freiherr von, Verlagsbuchhändler, Berlin W., Potsdamerstrasse 38 (20. 11. 93.)
126. **Lobkowitz,** Franz Zdenko Prinz von, Durchlaucht, K. u. K. Lieutenant, Schloss Krimitz b. Pilsen. (13. 2. 94.)
127. **Lüneburg,** Hans Baron von, Ritterschafts-Deputirter und Premier-Lieutenant d. R., auf Uetze, Station Dollbergen. (31. 7. 94.)
128. **Mandelsloh,** Werner von, K. u. K. Hauptmann, Innsbruck, Saggengasse 3. (20. 3. 94.)
129. **Marschalk von Ostheim,** Emil Freiherr, Bamberg, Sophienstrasse. (1. 2. 1. 93.)
130. **Mecklenburg,** Wolfgang, Verlagsbuchhändler, Berlin SW., Dessauerstrasse 2. (2. 6. 91.)
131. **Meier-Graefe.** Schriftsteller, Berlin W., Schillstrasse 4. (15. 11. 94.)

132. **Meiss,** W. von, Sek.-Lieutenant im 1. Garde-Dragoner-Reg. Königin von Grossbritannien und Irland, Berlin S.-W., Belle-Alliance-str. 6. (1. 3. 94.)
133. **Meister,** Karl Wilhelm, Dr. jur., Kgl. Landrath im Kreise Höchst a. Main. (13. 7. 94.)
134. **Meyer,** Eduard Lorenz, Handelsherr, Hamburg, an der Alster No. 55. (15. 3. 94.)
135. **Michael,** Emil, Dr., K. u. K. Universitäts-Professor, Innsbruck, Universitätstrasse 8. (10. 10. 94.)
136. **Mirbach-Harff,** Ernst Graf von, K. K. Kämmerer, zu Harff, Rheinprovinz. (12. 6. 91.)
137. **Müller,** Gustav, Dr. jur., Bremen, Contre-Escarpe 150. (1. 1. 93.)
138. **Neindorff,** von, Oberstlieutenant a. D., in Bad Kösen. (22. 1. 92.)
139. **Neufville,** Alfred von, Königl. Italienischer Vice-Consul, Premier-Lieutenant der Reserve des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) No. 4, in Frankfurt a. M., Oederweg 56. (4. 6. 91.)
140. **Oemmelen,** Heinrich, Weingrosshändler, Krefeld. (6. 4. 93.)
141. **Ohlendorff-Gresse,** Eduard Freiherr von, Hamburg. (15. 11. 94.)
142. **Otto,** Georg, Graveur, in Berlin N.W., Unter den Linden 40. (26. 6. 91.)
143. **Pallmann,** Heinrich, Dr. phil., Frankfurt a. M., Buchgasse 3. (26. 11. 94.)
144. **Parey,** Paul, Verlagsbuchhändler, Premier-Lieut. a. D., Berlin S.W., Halleschestrasse 28, II. (20. 11. 93.)
145. **Posse,** Regierungsrath Dr. Otto, Dresden, Hohe Strasse 43. (10. 10. 94.)
146. **Pflümer,** Georg, Hameln a. d. Weser, Villa Pflümer. (15. 3. 94.)
147. **Ratajczak,** Paul Nic., Kaufmann, Berlin, Prenzlauer-Allee 26 (I. 19, 8. 93.)
148. **Reisner** Freiherr **von Lichtenstern,** Karl, K. Kämmerer, Major u. Kommandeur der Militair-Schiessschule zu Augsburg, Göggingerstrasse 16. (24. 2. 92.)
149. **Röchling,** Carl, Historienmaler, Wilmersdorf b. Berlin, Pfalzburgerstr. 86,I. (16. 3. 94.)
150. **Romstoeck,** Professor Franz Sal., Kustos der Königl. Bibliothek und Vorstand des historischen Vereins, in Eichstätt (Baiern). (5. 11. 91.)
151. **Saffroy,** A., libraire, Le Pré Saint-Gervais, Grande Rue 65, Villa 23/25. (14. 12. 92.)
152. **Sattler,** Richard, Buchhändler, in Braunschweig. (5. 3. 92.)
153. **Schachian,** Julius, Rechtsanwalt, in Berlin, W., Hinter der katholischen Kirche 1. (15. 10. 91.)
154. **Schiel,** Adolf, Kapitain der reitenden Artillerie der südafrikanischen Republik (Transvaal), Rossbach, Distrikt Zontpansberg. (10. 12. 93.)
155. **Schimpke,** Heinrich, Glas- und Schmelzmaler, in Tanneberg, Post Blottendorf (Nordböhmen.) (5. 11. 91.)
156. **Schlippenbach,** Albert Ferd. Graf von, Kgl. preuss. Kammerjunker, Arendsee bei Schönermark (Kreis Prenzlau.) (31. 5. 94.)
157. **Schmid,** P. Hugo, Stiftsbibliothekar, in Kremsmünster (Ober-Oesterreich.) (26. 6. 91.)
158. **Schwartz,** J. C., Dr. jur., ehemals Rathsherr zu Riga, z. Z. in Potsdam, Mangestrasse 29i. (13. 7. 94.)
159. **Schwindrazheim,** Oskar, Hamburg, St. Georg, Bleicherstrasse 6. (10. 8. 93.)
160. **Seger,** Karl, Justizrath, Notar, Prem.-Lieutenant a. D., in Berlin W., Lützowstrasse 75. II. (27. 10. 91.)

Seyler, Gustav A., vergl. 2.

161. **Sherbon,** C. W., London S.W., 540 Kings Road, Chelsea. (22. 12. 91.)
162. **Soendrop,** Georg, in Berlin W., Kantstrasse 103. (4. 6. 91.)
163. **Spiess,** August, Verlagsbuchhändler, Mitbesitzer der artistischen Anstalt von Meisenbach Riffarth & Co., in Schöneberg b. Berlin, Hauptstrasse 7a. (10. 10. 92.)
164. **Starke,** Georg, Verlagsbuchhändler u. Königl. Hoflieferant, Görlitz, Salomonstrasse 39. (2. 6. 91.)
165. **Steiger,** Alfons von, Lieutenant im Kurmärkischen Drag.-Rgt. No. 14, Kolmar i. Elsass. (5. 7. 93.)
166. **Stiebel,** Heinrich Eduard, Frankfurt a. M., Taunusstrasse 12. (2. 4. 94.)
167. **Stojentin,** Dr. Max von, Chemiker der vereinigten Königl. techn. Institute der Artillerie, in Hanau, Königliche Pulverfabrik. (2. 6. 91.)
168. **Tausin,** Henri, in St.-Quentin (Aisne.) (22. 10. 92.)

169. **Theuerkauf,** Friedrich, Graveur, Magdeburg, Schönestrasse 9. (5. 10. 94.)
170. **Thiele,** Reinh., Maler und Illustrator, London NW., 18 Acton Lane, Harlesden. (15. 3. 94.)
171. **Thiele,** R., Kgl. Hofsticker, Berlin S.-W., Markgrafenstrasse 27a. (21. 4. 94.)
172. **Tümpling,** Wolf von, Königl. Preuss. Rittmeister a. D. und Kaiserl. Deutscher Legationsrath a. D., Thalstein bei Jena. (14. 3. 92.)
173. **Ulles,** Kammergerichtsrath, Berlin W., Thiergartenstrasse 3a. (30. 11. 94.)
174. **Vorstermann van Oijen,** Anton Abraham, Besitzer eines genealogisch-heraldischen Archivs, Oisterwijk, Brabant-Septentrional (14. 11. 91)
175. **Walter,** F. G., in Amsterdam, 43 Vondelpark (14. 22. 92.)
176. **Warnecke,** Heinrich, Expert für Naphtaprodukte, Batum (Süd-Russland.) (16. 7. 92.)
177. **Warnecke,** Ilse, Frau Geheimrath, geb. von Landwüst, Berlin W., Friedrich-Wilhelmstrasse 4. (1. 12. 94.)
178. **Weinitz,** Dr. Franz, Berlin S.-W., Dessauerstrasse 17. (15. 6. 94.)
179. **Weisstein,** Gotthilf, Schriftsteller, in Berlin W., Lennéstrasse 4. (10. 7. 91.)
180. **Welsperg,** Graf W. von, K. u. K. Oberst d. R., Unter-Rasen bei Bruneck (Tirol.) (13. 2. 94.)
181. **Weittenhiller,** Moritz Maria Edler von, Hoch- und Deutschmeisterischer Rath, Wien I. Deutsches Haus, Singerstrasse 7. (23. 12. 93.)
182. **Whitehead,** Mrs. John, geb. Gräfin Brenner, Fiume, Torpedofabrik. (10. 3. 94.)
183. **Wilke,** A. von, Lieutenant d. Res., Wiesbaden, Hôtel Schwarzer Bock. (19. 2. 93.)
184. **Wickens,** Theodor, Grossherzoglicher Ober-Einnehmer, Ritter etc., Schwetzingen, Baden. (13. 2. 94.)
185. **Wolseley,** The Honourable Lady Frances, Dublin, Hospital. (1. 2. 92.)
186. **Wolf,** Ludwig, Besitzer der Firma Dr. C. Wolf & Sohn, Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei, München, Jungfernthurmstrasse 2. (31. 10. 94.)
187. **Wolffframsdorff,** von, Rentner, Hannover, Kirchwenderstr. 14a pt. (21. 2. 94.)

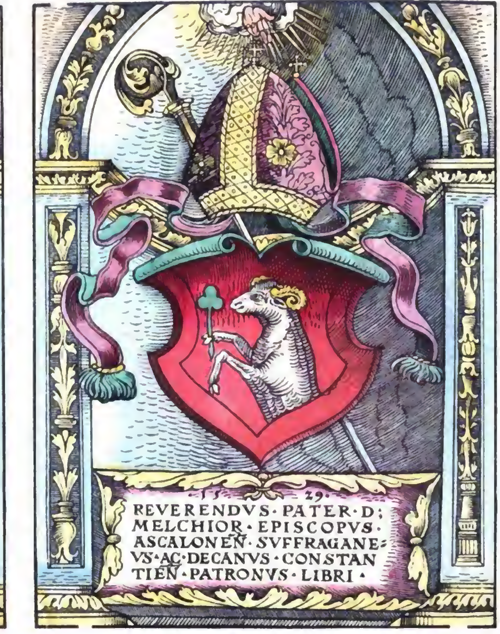


Bücherzeichen des hussitischen Böhmenkönigs **Georg Podiebrad.**

Aus: „v. Heinemann, Die Ex-libris-Sammlung der Herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.“

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.





Zwei Konstanzer Bücherzeichen des **Melchior Vatli.**

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift Jahrgang 1895, No. 1.



als Spruchtafel wurden umgearbeitet. Offenbar hat der linksläufige Widder mit der glatten Wolle, sowie die etwas gedrängte vierzeilige Inschrift dem Besitzer nicht mehr gefallen, so dass er das Wappenthier wenden und ihm ein Kleeblatt in die Klauen geben liess. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Ueberschrift etwas übersichtlicher geschnitten und auf 5 Zeilen gebracht.

Leider ist uns vom Träger selbst so viel als Nichts bekannt und die Nachforschungen im Landesarchiv in Karlsruhe, wohin ein Theil der Konstanzer Bibliothek hingekommen ist, haben auch zu nichts geführt.

Doch wissen wir, dass der Träger Melchior Vatli hiess und seinen Bischof, dessen Vertreter er war, 1526 auf der Disputation in Baden vertrat. Er muss also schon damals, vor 1529, die Würde eines Weihbischofs mit dem Titel „Bischof von Ascalon" bekleidet haben, mit anderen Worten: das Bücherzeichen ist erst nach seinem Amtsantritt gefertigt worden. Unser zweites Zeichen schaltet noch ein: „ac decanus" — was meist mit der Würde des Weihbischofs verbunden war, wie es auch mit dem episcopus Lyddensis Marcus von Basel, den wir später behandeln werden, der Fall war. Wenig häufig dürfte sich die Bezeichnung finden: „patronus libri" für „Besitzer des Buches."

Das Bücherzeichen seines Bischofs, Hugo von der Hohen-Landenberg, der 1529 resignirte, ist auch noch vorhanden; höchst auffällig ist dabei der Umstand, dass der Wappenschild nicht bemalt, sondern farbenbedruckt ist. Eine Abbildung davon findet sich unter den heraldischen Kunstblättern von Geh.-Rat Warnecke in etwas verkleinertem Massstabe. Auf Wunsch der Redaktion bringen wir dieses so seltene Stück auch einmal zum Abdruck.

L. Gerster, Pfarrer.

Ein Buchdeckel aus Nieder-Altaich.

Die Münchner Hof- und Staatsbibliothek ist berühmt durch die reichen Schätze an illustrirten Handschriften aller Zeiten, die in ihr verwahrt sind. Eine grosse Anzahl von diesen trägt prächtige Einbände die durch Alter, Trefflichkeit der Ausführung und Kostbarkeit des Materials hervorragen. Auf nebenstehender Tafel bringt die Ex-libris-Zeitschrift eine der vorzüglichsten Arbeiten dieser Art in wohl gelungener Abbildung.

Es ist der Rückendeckel des Einbandes der lateinischen Handschrift Nr. 9476 (Cimelie 163). Dieselbe enthält die vier Evangelien und ist mit einigen Miniaturen ausgestattet. Sie stammt aus dem berühmten Kloster Nieder-Altaich und ist im XI. Jahrhundert geschrieben worden. Die Handschrift muss hochgeschätzt worden sein, denn noch im Jahre 1496 liess Johannes III. Sumerl, der von 1491 bis 1502 Abt von Nieder-Altaich war, den jetzigen kostbaren Einband anfertigen. Der Vorderdeckel zeigt in erhabener Arbeit eine Kreuzigung, darunter einen trefflich geschnittenen Stein, einen Medusenkopf darstellend, der leider an den hervorspringendsten Stellen etwas abgerieben ist, u. a. m; der Rückdeckel, der ja gewöhnlich aufliegen musste, ist nur eine einfache gravierte Platte. Die Zeichnung der Gravirung ist aber so reizvoll, dass gewiss die Leser der Zeitschrift ihre Veröffentlichung mit Freuden begrüssen werden, zumal hierbei der Name Dessen ausdrücklich genannt ist, welcher die Herstellung des Einbandes angeordnet hatte — ein Vermerk, der gewiss nur äusserst selten angetroffen werden dürfte.

Die Platte zeigt als Umrahmung ein Rankenwerk das nach beiden Seiten aus einer Art Maske hervorgeht. Es ist durchsetzt von einer Anzahl seltsamer Thiere und

menschlicher Gestalten und kunstvoll in seinen Windungen. Da sehen wir Affen, Vögel, einen „wilden Mann“, der einen Bären zu erstechen im Begriff ist, und andere solcher Gestalten, die uns aus der Miniaturmalerei geläufig sind.

Den oberen Abschluss, in der Mitte, wo sich die beiden Ranken wieder treffen, bildet ein Brustbild der gekrönten Jungfrau Maria, hinter der sich ein Spruchband mit der Aufschrift „Ave Maria“ ausbreitet. — In dem von diesem Rahmen umschlossenen Mittelfelde sehen wir zur Linken den heiligen Mauricius, den Schutzpatron des Klosters Nieder-Altaich. Er steckt vom Kopf bis zu den Füssen in einer Rüstung, das Helmvisir lässt nur Mund und Nase frei. In den Händen trägt er Schild und Lanze mit Kreuzesfahne. Fest und mannhaft steht er da, kampfesmuthig den Blick zur Seite auf seinen Begleiter gerichtet, der — das gerade Gegenstück zu dem geharnischten Gottesstreiter — ein sanftmüthiger Bischof ist. Er trägt die reiche Amtstracht, als Abzeichen seiner Würde Mitra, Stab und Handschuhe. Vielleicht haben wir in ihm den heiligen Bischof Pirminius zu sehen, den Stifter des Klosters Nieder-Altaich. Der Künstler hat seine Freude daran gefunden, den tiefen Gegensatz zwischen den beiden Heiligen herauszuarbeiten, den kriegerischen, ungestümen heiligen Mauricius stellt er darum in der überreichen Rüstung dar und lässt ihn kühn zu dem heiligen Bischof aufblicken, der still in sein frommes Buch vertieft ist und der Dinge nicht achtet, die um ihn vorgehen.

Die über den Heiligen angebrachte Inschrift lautet:

Abbt Johannis Simer
hat disen plenari
vernewen
lossen 1496.

(Abt Johannes Sumerl hat dieses Plenarium*) im Jahre 1496 neu einbinden lassen.)

Arthur Haseloff.

*) Plenarium = Messbuch

Nochmals Philipp von Stäffis.

Die letzte Nummer der Ex-libris-Zeitschrift brachte einen sehr interessanten Artikel über das Bücherzeichen von Philipp von Stuffis; gestatten Sie mir jedoch, bezüglich der Zugehörigkeit dieses kleinen Kunstwerkes auf einen Irrthum aufmerksam zu machen, der sich dabei eingeschlichen hat. Schuld daran trägt das Sibmacher'sche Wappenbuch, welches V. 180—182 bezüglich Nummer und Wappen dieser Familie falsche Angaben machte. Herr Geh.-Rath Warnecke trägt daran nicht Schuld, weil er wohl glauben mochte, Sibmacher's Angaben wären in diesem Falle nicht unzuverlässig.

Das Städtlein Staeffis, früher Steffis, aber **nie** Stuffis; frz.: Estavayer, Stavayé, Stavay, liegt am östlichen Ufer des Neuenburgersees, ungefähr an dessen Mitte, im Gebiete des Kantons Freiburg. Früher gehörte es zum Kanton Waadt und war vor dessen Eroberung durch die Berner in Savoyischer Unterthanschaft. Der malerische Backsteinbau des Schlosses präsentirt sich ausserordentlich schön und zählt entschieden zu den prächtigsten derartigen Anlagen in der Schweiz. Es gab auch ein Geschlecht derer von Stäffis, das nach Urkunden bis zu einem Rainaldus 1135 zurückzuführen ist und zu den bedeutendsten Dynastengeschlechtern der Gegend gehörte. Von diesem Geschlechte finden wir Viele als savoyische Hauptleute, als Statthalter und Vögte im Kanton Waadt, ebenso als Räthe, Gesandte und sogar den einen als Ritter des Annunciaten-Ordens. Gerau war berühmt durch seinen gerichtlichen Zweikampf, in welchem er in Gegenwart des ganzen savoyischen Hofes seinen Gegner Othon von Grandson tödtete. Es war dies im Jahr 1307 zu Bourg in Brette. In Frankreich finden wir mehrere Generäle dieses Namens, einen Obersten der



Ein Buchdeckel des **Johannes III. Sumerl**, Abt von Nieder-Altaich,
vom Jahre 1496.



Schweizergarde, Kammerherren und Ehrendamen. Fünf Stäffiser bekleideten das wichtige Amt eines Statthalters des Fürstenthums Neuenburg.*) Auch die Kirche ist bei diesem Geschlechte vertreten; wir finden einen Bischof von Belley, einen Dompropst des Kapitels von Lausanne, sowie mehrere Aebte und Aebtissinnen verschiedener Klöster. Das Vordringen Savoyens in die Schweiz verursachte ein grosses Vorurtheil gegen die Familie. Schon 1675 wurde Claudius getödtet, als er mit grösstem Muthe das Schloss und seine Vaterstadt gegen die Eidgenossen vertheidigte. Endlich bemächtigten sich im Jahre 1536 die Berner und Freiburger der Waadt und des Städtchens Stäffis, welches freiburgische Vogtei wurde. Den Herren von Stäffis wurden ihre Rechte und Stellungen keineswegs geschmälert, doch von da an bevorzugten sie fremde Kriegsdienste. Sie verzweigten sich in verschiedene Familien in Frankreich, Freiburg und Solothurn. Dieses adelige Geschlecht erlosch gegen 1820.

Das Wappen derer von Stäffis ist fünffach gold und roth gespalten, überzogen mit einem silbernen mit drei rothen Rosen belegten Querbalken.

Immerhin weisen einzelne Familien, wie die von Steffis-Font, St. Chénaux, St. Gorgier-St. Montagny in ihren Wappen Varianten auf, überall jedoch treffen wir auf 6 nebeneinander gestellte Pfähle.

Um das Vorige zu belegen, liessen sich sehr viele Beweise anführen, denn es giebt wohl keine Familie in der Westschweiz, auf deren Wappen wir so oft stossen, wie gerade die Familie derer von Stäffis. Es genüge, wenn wir die folgenden aufzählen: Die Chorstühle des Klosters Maigrauge bei Freiburg mit dem Wappen der Aebtistin Alexia von Stäffis (1377), der Sitz des Officianten im Chor der Kirche von Stäffis, geziert mit dem Wappen von Claudius von Stäffis, Bischof von Belley (1525).

In dem schönen Staatssaale der Stadt Neuenburg erinnern die 6 Pfähle mit den 3 Rosen an die 5 Statthalter. Unter den zahlreichen Fahnen im historischen Museum in Bern finden sich deren zwei mit dem Wappen von Stäffis (Stadt), offenbar 1536 eroberte. Unter den schriftlichen Beweisen besitzen wir das freiburgische geschichtliche Wappenbuch von Delliond Mandrot, ebenso eine Genealogie der Familie, die gegen 1600 für Philipp von Stäffis angefertigt wurde und welche in zierlichen Miniaturen das Familienwappen, wie wir es beschrieben, zur Darstellung bringt.*)

Noch besitze ich eine andere Genealogie, 1735 von Clairambault, dem Genealogen des Königs von Frankreich geschrieben, welche unser Wappen gleich zu Anfang anführte, mit folgender Blasonirung: „palé d'or et de gueules de six pièces et une fasce d'argent, brochant sur le tout, chargée de trois roses de gueules. Supports: deux lions. Devise: Noblesse de Stavayé!"

Der Besitzer unseres in Frage stehenden Bücherzeichens ist bekannt. Es war Philipp von Steffis, Herr zu Mollondiat, Montet und Lully 1595. Er heirathete 1599 Elisabeth von Wallier von Solothurn und starb daselbst 1612.

Unser Bücherzeichen gehört nicht zu den häufigen, immerhin habe ich es einigemale angetroffen. Das letzte Exemplar, das mir in die Hände kam, befindet sich nunmehr in der Sammlung von Pfarrer Gerster. Es war einem Buche eingeklebt, welches 1687 einem Grosssohne von Philipp, dem Franz Joseph von Stäffis gehörte.

*) Unter diesem Titel fand ein Bücherzeichen des 18. Jahrhunderts in dem Werke von J. Grellet: „Les Ex-libris neuchâtelois pag. 54 Aufnahme, das, wie der Verfasser sagt, von 2 verschiedenen Statthaltern benutzt worden ist.

*) Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft in Freiburg. D. 1033.

Das Datum 1606 befindet sich gegenüber dem Monogramm, unten rechts, und mag wohl auf dem Baseler Exemplare etwas verblichen sein, so dass es nicht zum Abdruck kam.—

Der Zeichner und Stecher unseres Bücherzeichens ist Martin Martini, der mit zwei schrägen ineinandergestellten M. M. mit einem eigenthümlichen Schnörkel darüber signirte. Martini stammt aus Bünden, fertigte 1597 den Stadtplan von Luzern, 1605 denjenigen von Freiburg, 1609 ein Gemälde der Schlacht von Murten. Ausser dem Bücherzeichen für Ph. Stäffis radirte er noch ein solches für den Chorherrn Göldlin von Luzern, dessen Platte dort in Privatbesitz noch vorhanden ist, ferner eines für den Grafen von Diesbach 1609, ein Prachtstück ersten Ranges, sowie auch für Herrn Techtermann in Freiburg. Martin Martini war ein trefflicher Zeichner und Stecher und in der Heraldik sehr gut bewandert, seine Bücherzeichen zählten entschieden zu den besten, die in der Schweiz gemacht wurden.*)

Es ist somit kein Zweifel, dass das fragliche 1606 von Martin Martini gefertigte Ex-libris in der That einem Sprossen der alten freiburgischen Adelsfamilie zugehört habe.

Was nun eine Familie von **Stuffis** betrifft, sowie ein geviertetes Wappen mit einem Wilden und einem Löwen, so sind sowohl mir, als auch andern Heraldikern, die ich darüber befragte, beide völlig unbekannt. Jedenfalls gehören sie nicht der Westschweiz an. Es ist leicht möglich, dass bei Sibmacher ein Druck- oder sogar ein Schreibfehler vorliegt und e oder ä in ein u verwandelt worden sind, wie auch Praroman in Praromon verwandelt wurde.

Gestatte man mir noch über diese letzte Familie eine Bemerkung: So wenig als die von Stäffis, stammten die Praroman von Neuenburg, sondern sind ein altadeliges Freiburgergeschlecht, das unter denselben stets einen hohen Rang behauptete. Ein Zweig der Familie, der der Herren von Cheyres siedelte nach der Reformation nach Lausanne über. Nikolaus von Praroman trat 1564 in französische Dienste, kämpfte tapfer bei dem bekannten Rückzuge von Meaux und in den Schlachten von St. Denis, Jarnac und Montcontour, er machte eine Reise in das heilige Land und erhielt den Orden vom heilige Grab und vom Sinaikloster den Katharinenorden. 1602 war er Schultheiss in Freiburg und starb 1607. Seine Frau hiess Margarethe von Gléresse.

Der Zeichner und Stecher dieses Bücherzeichens, das zu den seltensten gehört, und unseres Wissens nur noch in 3 Exemplaren vorhanden ist, konnte bislang noch nicht eruirt worden.

Freiburg (Schweiz), d. 1. December 1894.

Max Graf von Diesbach.

*) Vergl. Händke, die schweiz. Malerei im 15. Jahrhundert Aarau 1873. Zwei Ex-libris von M. M. sind publicirt in „Fribourg artistique à travers les âges 1894, 4tes Heft, welcher Veröffentlichung noch andere freiburgische Bücherzeichen nachfolgen werden.

Ein neuentdecktes Bücherzeichen des Johannes Stabius.

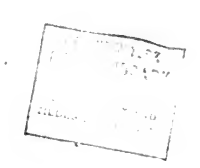
Meister Albrecht Dürer hat für Johannes Stabius drei Bücherzeichen gefertigt.

Das eine, etwa um 1521 (Bartsch 66) misst bei 27,5 cm. Höhe, 19 cm. in der Breite, während das andere (B. 166), in reicherer Ausführung 29,5 cm. hoch und 19,1 cm. breit ist. (Vgl. auch Warnecke, Heraldische Kunstblätter, Tafel X.)

Das hier abgebildete, also dritte Bücherzeichen des Stabius, ist wohl, nach der ganzen Veranlagung der Zeichnung selbst zu schliessen, später als die beiden vorher erwähnten entstanden. Abweichend von den zwei anderen Bücherzeichen, bei welchen die Helmkrone



Ein neuentdecktes Bücherzeichen des **Johannes Stabius.**



gefüttert und mit einem Reif versehen ist, zeigt das vorliegende Blatt eine einfache Zackenkrone; auch finden wir, statt der auf den Mathematiker und gekrönten Poeten bezüglichen Attribute seitlich vom Wappen, einen auf einem Drachen stehenden, mit einem Blasebalg hantirenden nackten Knaben im Glorienschein. Herr Geheimrath Dr. Lippmann, Direktor des Kgl. Kupferstichkabinets, der uns das Original behufs Reproduktion zugänglich machte, schreibt über das Blatt: „Es ist bisher nirgends veröffentlicht oder beschrieben worden. Die Autorschaft Dürer's scheint mir zweifellos zu sein."

Buchinschriften.

Hic liber es meus
post mortem nescio
cujus
Crux.

Inschrift im Deckel eines kleinen Missale des XV. Jahrh. von einer Hand des XVII. Jahrh.

E. D. d. J.

Die Bücherzeichen des Herzogs Friedrich August von Braunschweig-Lüneburg-Oels.

Herzog **Friedrich August**, ein Sohn Herzogs Karl I., 1740 am 29. Oktober geboren, regierte von 1795 bis 8. Oktober 1805, an welchem Tage er in seiner Residenz, Sybillenort bei Oels in Schlesien, das Zeitliche segnete. Im siebenjährigen Kriege zeichnete er sich (1761) als Oberst gegen die Franzosen aus, war — seit 1763 preussischer General — ein Liebling Friedrich des Grossen und erfreute sich als freimüthiger, sarkastischer Schriftsteller eines geachteten Namens.

Der Herzog besass auch eine stattliche Bibliothek, deren Bücherzeichen häufig vorkommt. Es wird auch bei Warnecke unter Nr. 253 und 254 erwähnt und zeigt auf bekränztem Sockel zwischen kriegerischen Trophäen auf einem Hermelin-Mantel zwei Wappenschilde, deren (herald.) rechter das hannoversche Pferd, deren linker den schlesischen Adler mit ausgebreiteten Flügeln enthält. Ueber den Schilden ist eine Krone, zwischen denselben ein Helm angebracht. Der an dem Sockel befestigte Bandstreifen trägt die Inschrift:

Fried. Aug. H[erzog] z. B[raunschweig]-O[els].

Das Blatt bietet dem Sammler deshalb besonderes Interesse, weil von demselben eine auffallend grosse Zahl von Varianten vorhanden ist, bedingt durch verschiedene Grösse, verschiedene Farbe des Druckes und verschiedene Darstellung der Krone wie des Sockels. Meine Sammlung zählt von gedachtem Blatte vierzehn Variationen, ich weiss jedoch nicht, ob hiermit deren Zahl erschöpft ist.

E.

Bücherzeichen des Dr. med. Joh. K. Kentmann.

Der Inhaber dieses äusserst geschmackvollen Bücherzeichens, Johann K. Kentmann wurde zu Dresden den 21. April 1518 geboren und ist am 14. Juni 1574 gestorben. Er besuchte mehrere deutsche Universitäten und studirte zuletzt in Padua, wo er zum Dr. med. promovirte. Nach Deutschland zurückgekehrt, war er anfänglich Arzt in Meiningen und übernahm später das Stadtphysikat in Torgau.

Dort beschäftigte er sich viel mit dem Studium der Naturwissenschaften, speciell der Minerale und Pflanzen. Johann Kentmann ist der Begründer der wissenschaftlichen Mineralogie und er darf als einer der Ersten genannt werden, welche eine systematisch geordnete Sammlung Mineralien herstellten. Ausserdem versuchte er sich mit der bildlichen Darstellung

von Thieren und Pflanzen und hinterliess ein umfangreiches Kräuterbuch im Manuskript, mit 600 naturgetreu kolorirten Abbildungen, welches heute eine Zierde der Dresdner Bibliothek bildet. Seine wissenschaftliche und schriftstellerische Thätigkeit war ziemlich bedeutend wie mehrere grössere Werke beweisen.

Das hier abgebildete Bücherzeichen meiner Sammlung ist gezeichnet und bemalt und befindet sich noch auf dem gepressten Schweinsleder-Einbanddeckel Eine Varietät*) des hier vorliegenden Bücherzeichens ist auch in der neuen Publikation der Wolfenbüttler Ex-libris-Sammlung abgebildet.

Frankfurt a. Main.

Heinrich Eduard Stiebel.

Zum Bücherzeichen J. W. A. Jaeger's.

Im dritten Hefte der Ex-libris-Zeitschrift, Seite 86, ist ein Bücherzeichen eines Artillerieoffiziers Jaeger aus der Sammlung des vor Kurzem leider zu früh verstorbenen Herrn R. Springer abgebildet. Da das Zeichen aus meiner Sammlung stammte**), die Herr Springer vor fünf Jahren von mir erworben hat, so darf ich wohl auch über den Verfertiger und Eigenthümer dieses Bücherzeichens etwas Bestimmtes mittheilen.

Johann Wilhelm Abraham Jaeger war der Begründer der heute noch in Frankfurt a. Main bestehenden Jaeger'schen Buch- und Landkartenhandlung. Er wurde in Nürnberg 1716 geboren, trat 1737 in östereichische Dienste und machte die Feldzüge von 1742 und 1744 mit. Nach dem Tode des Kaisers Karl VII. kehrte er auf einige Zeit, nachdem er die österreichischen Dienste verlassen hatte, nach seiner Vaterstadt zurück und begab sich dann nach Frankfurt a. Main, der Geburtsstadt seines Vaters. Hier erhielt er im September 1745, hauptsächlich auf Veranlassung des Schöffen Textor, des Grossvaters Goethe's, eine Anstellung als Artillerie-Konstabler. Im Jahre 1748 verliess er den Dienst, in welchem er bis zum Feuerwerker vorgerückt war, verheirathete sich in Hanau und errichtete dort eine Pulverfabrik. Neun Jahre darauf ward er vom Frankfurter Kriegszeugamt als Ingenieur-Lieutenant und Zeugmeister berufen und 1764 zum Kapitän-Lieutenant befördert. Zwei Jahre vorher hatte er die Huttersche Buchhandlung erworben, deren Betrieb er seiner rührigen Frau überliess. Er selbst befasste sich mit der Übersetzung von Le Blonds Kriegskunst (4 Bde. in 8° 1766—72) und mit Herausgabe eines Atlasses von Deutschland, der nach und nach in 81 Karten erschienen ist, die zum grössten Theil von ihm selbst gezeichnet sind. Dieser Atlas fand erst ziemlich spät, nach dem 1790 erfolgten Tode seines Herausgebers, vielfache Verwendung, nämlich in den Revolutions- und in den Napoleonischen Kriegen. Er wurde damals von den zahlreichen in Frankfurt sich aufhaltenden Offizieren gekauft, wenn sie sich auch darüber äusserten: „La carte est deja vieille, bougrement mal gravé, mais — c'est partout la même échelle.“ Übrigens waren die Karten nicht schlechter gestochen als andere in jener Zeit in Deutschland herausgegebenen. Kurz, sie fanden überall Verwendung, weil eben nichts besseres vorhanden war. Selbst Goethe hatte sich für den Feldzug in der Champagne (1792) damit versehen und sie durch seine Erwähnung der Vergessenheit entrissen.

---

*) Dieses von einem Monogrammisten ER gezeichnete Ex-libris zeigt das Wappen in einer viereckigen, von einem Mann, einem Weib und 2 Engeln gehaltenen Umrahmung. Der Kopf des Centauren trägt die Stirnbinde ohne Krone. Die zweizeilige Inschrift lautet: „Johan Kentman Medicinae Doctor.“ Anm. d. Red.

**) Ebenso wie das in demselben Hefte, (S. 84) beschriebene Elsassische Zeichen und das Ecker'sche (S. 91) und wie so manches andere aus der Sammlung Springers veröffentlichte Bücherzeichen.



Das Bücherzeichen des Dr. med. Joh. K. Kentmann, 1552.

Kehren wir nun zu Jaeger und seinem Bücherzeichen zurück, so erfahren wir, dass er ein Mann von lebhaftem Geiste und von ausserordentlicher Willenskraft war, der als Autodidakt die verschiedenartigsten Dinge mit ungewöhnlichem Eifer betrieb. In seinem 41. Lebensjahre erlernte er noch die französische Sprache und zwar mit solchem Erfolge, dass er später als Übersetzer von Le Blond's Kriegskunst auftreten konnte. Seine Mussestunden verbrachte er mit Radiren und Kupferstechen, mit Anfertigen von Uhren, Fernrohren, Elektrisirmaschinen u. A. Fassen wir dies alles ins Auge, so wird es begreiflich sein, dass sein Bücherzeichen nicht als Kunstwerk betrachtet werden darf, ebensowenig die in Le Blonds Kriegskunst von ihm selbst gezeichneten, radirten und in Kupfer gestochenen Vignetten, obgleich uns diese beweisen, dass der eifrige und thätige Mann sich in der Nadel- und Stichelführung weiter ausgebildet hat.

In der Unterschrift des Ex-libris sind die dem Namen beigefügten Buchstaben C.-L. nicht Colonel-Lieutnant sondern, wie oben schon erwähnt, Capitain-Lieutenant zu lesen.

Das auf dem Bücherzeichen so undeutiche Wappen zeigt nach seinem im Besitze der direkten Nachkommen Jaegers befindlichen Petschaft einen getheilten Schild, oben in Gold einen nach links gerichteten Arm, der einen zum Hiebe zurückgezogenen Säbel hält, in der Mitte einen Fluss oder Wellenbalken, unten in roth einen nach links gewendeten Lorbeerzweig(?) mit fünf Blättern, und auf dem Helm einen offenen Flug mit einem wachsenden Mann, der in der Rechten einen Spiess hält. Dieser Mann soll wohl einen Jäger darstellen, wie überhaupt das ganze Wappen den Eindruck eines selbst beigelegten macht.

Frankfurt a. M.

Dr. H. Pallmann.

Das Bücherzeichen des Königl. Hof- und Universitäts-buchdruckers Friedrich Wolf zu München.

Wir haben die Freude, unseren Lesern das in mehrfacher Beziehung interessante Bücherzeichen des „Friedrich Wolf, Burger zu München" hier im Original vorführen zu können. Dasselbe hatte der Besitzer bereits im Anfang der sechziger Jahre für seine Bibliothek in Stein gravirt und hierbei in erfreulicher Weise darauf Bedacht genommen, dass es nicht den Dutzend-Stil, sondern individuelle Kennzeichen aufweist.



Das Wappen in der Mitte des Blattes ist dasjenige der Münchener Bürgerfamilie Wolf, über welche weiter unten noch nähere Personalangaben folgen. Der Schildhalter in der Tracht des siebzehnten Jahrhunderts trägt die sympathischen Züge Friedrich Wolf's, das Blättchen gehört somit also zu den Portrait-Exlibris. Die Waffenstücke rechts (heraldisch) unterhalb des Kranzes haben

darauf Bezug, dass F. Wolf, Hauptmann der damaligen Bürgerwehr war; die Rathsabzeichen links beziehen sich auf seine Ehrenstellung als Vorstand des Gemeinde-Kollegiums zu München. Links seitlich (immer im heraldischen Sinne) wird durch Buchdruckpresse und Ballen der Stand des Buchdruckers gekennzeichnet. In den oberen Ecken des Blättchens sehen wir den bairischen Weckenschild und das Wahrzeichen der Stadt München.

Wenn wir an dieser Stelle über einige Mitglieder der Familie Wolf biographische Notizen geben, so passt das ganz in den Rahmen unserer Zeitschrift, denn wir bieten damit ein Stück Münchener Buchdruckergeschichte.

Der Erste aus der Wolf'schen Familie, welcher die Kunst Gutenbergs ergriff, war Peter Phil. Wolf, der Urgrossvater des jetzigen Besitzers der Firma, welche nunmehr bis zur vierten Generation vom Vater auf den Sohn übergegangen ist. Peter Phil. W., geb. 1758 zu Pfaffenhofen, † 1808, war Buchhändler zu Leipzig, siedelte 1803 nach München über, kaufte dort die Hübner'sche Druckerei und verlegte die „Münchener politische Zeitung.“ Für seine verdienstvollen historischen Arbeiten wurde er vom König Max Josef I. zum Kgl. Hofrath und Mitglied der bair. Akademie der Wissenschaften ernannt.

Dessen Sohn und Geschäfts-Nachfolger Dr. Carl Wolf, geb. 1802, † 1836, war zugleich Privatdocent und rechtskundiger Magistrats-Rath.

Der Dritte in der Wolf'schen Buchdrucker-Reihe war unser Friedrich Wolf, geb. 1826, † 1870 zu München. Von 1846—48 studirte er Rechtswissenschaft an der Universität zu München und begründete 1849 die lithographische Anstalt Friedrich Wolf, welche im Jahre 1853 mit dem väterlichen Stammgeschäft verschmolzen und mit der jetzigen Firma Dr. C. Wolf & Sohn vereinigt wurde.

Friedrich Wolf hat im Stein- und Buntdruck so Mustergültiges geleistet, dass sein Name stets in der Münchener Buchdruckergeschichte mit ehrenvollstem Klange genannt werden wird. Es sei hier an die aus seiner Officin hervorgegangenen beiden trefflichen Werke erinnert: „Heraldisches A B C-Buch von Ritter Mayer von Mayerfels“ und „Alterthümer und Kunstdenkmäler des bairischen Herrscherhauses. Im Auftrage von Sr. M. König Maximilian II. von Geh.-Rath von Aretin herausgegeben.“ Bei beiden Werken war Fr. Wolf auch zugleich geistiger Mitarbeiter. Ausser den Eingangs erwähnten bürgerlichen Ehren wurden dem thätigen Manne auch viele andere Auszeichnungen zu Theil, so die Verleihung des Titels als Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdrucker der Kgl. bair. Verdienst-Orden vom Heil. Michael I. Kl., das Ritterkreuz I. Kl. des Kgl. Sicilianischen Verdienst-Ordens Franz I. etc.

Nach Fr. Wolf's Tode 1870, leitete dessen Wittwe mit Hülfe ihrer Söhne die Geschäfte, bis im Jahre 1878 Ludwig Wolf, der jetzige Besitzer, die Firma übernahm. Wer verständnissvoll die Werke des Buch- und Steindrucks betrachtet, die im letzten Jahrzehnt aus dem stolzen Gebäude der Jungferthurmstrasse zu München auf den Büchermarkt geführt wurden, wird im jetzigen Besitzer der Firma den würdigen Nachfolger Meister Friedrich Wolf's erkennen. Der bewährten Firma Dr. C. Wolf & Sohn aber gilt unser aufrichtiges vivat, crescat, floreat!

Das Bücherzeichen Hermann Sudermann's.

Der Güte unseres oft bewährten Mitgliedes, des Herrn Professor Emil Doepler d. J. danken wir es, das von ihm für den bekannten Dichter und Bühnenschriftsteller



Bücherzeichen des Dichters **Hermann Sudermann,**

gezeichnet von Professor **Emil Doepler d. J.**

Druck von H. S. Hermann in Berlin.

Hermann Sudermann gefertigte, prächtige Ex-libris in unserer Zeitschrift veröffentlichen zu dürfen. Im Vordergrund des Bildes erblicken wir eine hehre Frauengestalt, die Dichtkunst, in anmuthiger Haltung des Körpers emsig den Griffel führend.

In dem Sessel, welcher der Muse zum Ruheplatz dient, ist die Figur des Pegasus für Lehne und Stuhlbein geschickt verwerthet. Der Dichtkunst zur Seite, sie sanft und doch unwiderstehlich beeinflussend, sehen wir die Wahrheit, ihr Haupt im Strahlenkranze, das aufgelöste, volle Haar über den ebenmässigen Körper wallend, und in der Rechten den Spiegel vorstreckend. Das Sudermann'sche Ex-libris ist dem ersten Hefte des neuen Jahrgangs unserer Zeitschrift ein froher, vielwillkommener Beitrag.

Bücherzeichen „Printer's Mark Style."

Eine Specialität der englischen Bücherzeichen sind die, welche nach alten Druckersigneten — Printer's Marks kopirt sind. Bekanntlich führten die Buchdrucker vom Beginne der Druckerkunst an ein Signet oder eine Firma-Marke. Diese Signete sind zuweilen von grossen Künstlern gezeichnet und entweder in Holzschnitt oder Kupferstich ausgeführt. In Deutschland sind sie, meines Wissens sehr wenig zu Bücherzeichen benutzt worden. Nur ein Einziges ist mir bekannt, das des Herrn Buchhändlers Hermann Ballhorn in Würzburg, welcher das Signet seines Ur-Ur-Ahnen Johann Ballhorn in Lübeck, der um das Jahr 1586 druckte, als Bücherzeichen benutzt. Hingegen besitzen die Engländer eine ganze Anzahl solcher Bücherzeichen.

Das schönste dieser Art ist eine Kopie des Druckersignetes des Thomas Anshelmi in Hagenau 1520 von Hans Baldung Grien. Dieses Bücherzeichen gehört dem Sir Thomas North Lauder an. Das Signet ist nach dem Exemplar meiner Sammlung abgebildet in „Heitz, Elsässische Druckermarken." In dem Bücherzeichen ist oben in der Bandschleife (anstatt der hebräischen Inschrift) Ex Libris Thomas North Dick Lauder und (anstatt des Anshelmi'schen Monogramms) T N L eingefügt.

Ferner hat derselbe Herr ein anderes Bücherzeichen, eine Kopie von dem Signet des Pariser Druckers Claude Chevallon von ca. 1520. Ein drittes Bücherzeichen desselben Besitzers ist eine Kopie eines Signets der Officin Giunti in Venedig aus dem Jahre 1520 in Rothdruck, und schliesslich ein viertes nach dem Pariser Signet des Barbier.

Mr. James Roberts Brown hat als Bücherzeichen die Copie eines italienischen Signets nach Caracci.

Mr. Ch. J. Chopee hat eine Kopie nach dem Pariser Signet des Jean Petit von ca. 1508.

Mr. Paul Rylands, Dr. C. L. Owen, Henry C. Richardson und andere mehr besitzen derartige Bücherzeichen, welche nach Druckersigneten kopirt und bei welchen nur das Monogramm und die Inschrift verändert sind.

Von französischen Zeichen dieser Art ist mir nur ein Einziges bekannt, das von Alfred Petit, Kopie eines Signats des Jean Petit in Paris von ca. 1510.

Wenn auch diese Zeichen nur Kopien nach alten Originalen und bei ihnen nur die Inschriften und Monogramme geändert sind, so sind ihre Vorbilder von solcher künstlerischen Schönheit, dass ihre Benutzung als Ex-libris begreitlich erscheint.*)

Frankfurt am Main.

Heinrich Eduard Stiebel.

*) Im Interesse unserer zeitgenössischen Künstler würden wir aber doch lieber sehen, wenn diesen von den Bibliothekbesitzern Aufträge zur Anfertigung neuer Ex-libris zugingen. Wir können deshalb eine häufige Anleihe bei älteren Meistern nicht empfehlen. Anm. d. Red.

Josef Sattler's erstes Ex-libris.

Sie haben in der letzten Nummer des 1894 er Jahrganges unserer „Ex-libris-Zeitschrift" über die Arbeiten und Erfolge des „Meisters J. S." — Josef Sattler in Strassburg — berichtet und ich sende Ihnen deshalb zum Abdrucke in Ihrer Zeitschrift das von Josef Albert & Co. in München nach einer Handzeichnung Sattler's hergestellte Ex-libris meiner Bibliothek. Dasselbe hat



insofern ein besonderes Interesse, als es das erste Ex-libris unseres Künstlers ist — wie alle seine Arbeiten eigenartig in Komposition, in Ausführung und, wenn auch ganz in der Art der alten Meister gehalten, so doch sofort erkennbar als „ein typischer Sattler." — Das Original ist blau gemalt und weiss gehöht und die Komposition verräth, dass bereits damals die Gestalten des von Sattler später ausgeführten „Bauernkrieges" im Kopfe des Künstlers fertig waren. —

Strassburg i. E., Oktober 1894.

K. Forrer.

Das neue Ex-libris der mittelschweizerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft in Aarau.

Wenn durch die Namen von Gesellschaften oder Korporationen auch nur ein leiser, poetischer Hauch weht, so wird er doch wohl immer stark genug sein, um in der Phantasie des Künstlers ein Bild entstehen zu lassen, in welchem der Zweck ihres Daseins zum figürlichen Ausdruck gelangt. Glücklicher Weise ist aber die Lieblichkeit dieses Bildes nicht unbegrenzt bedingt durch die Poesie des Namens, sonst hätte das neue Bücherzeichen der mittelschweizerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft ziemlich trostlos ausfallen müssen. Und doch wird das wohl kaum behauptet werden dürfen, denn diese Realistik liegt eben nur im Namen der Gesellschaft, nicht in ihrem Wirken und von diesem letzterem scheint der Künstler inspirirt worden zu sein.

Sie wurde im Jahre 1884 in Aarau gegründet und wählte sich als Rayon ihrer Thätigkeit die Schweizerkantone Aargau, Solothurn, Basel-Stadt, Baselland, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Tessin. Zur Unterscheidung von andern, bereits bestehenden, ähnlichen Vereinigungen legte sie sich, der Lage ihres Wirkungskreises entsprechend das Attribut „mittelschweizerisch" bei. Ihre Thätigkeit fasste namentlich die Hebung des wissenschaftlichen Studiums der Geographie und Völkerkunde an den Mittelschulen in sich und bezweckte die Förderung des Gewerbes und der Exportindustrie. Sie war demnach zunächst eine nach aussen gerichtete, die der



Das Bücherzeichen der Mittelschweizerischen Geographisch-Commerziellen Gesellschaft in Aarau.

Lichtdruck von Brunner & Hauser in Zürich.

grossen Wasserstrasse bedurfte, welche die Völker in Hass und Liebe, im Feuereifer ihrer edelsten Betrebungen und niedrigsten Leidenschaften zusammenführt. Darum wählte sie sich als Wappenzeichen das stattliche Schiff. Mit geschwellten Segeln eilt es der aufgehenden Sonne entgegen, die schon im fernen Osten das heissersehnte Ziel mit goldenen Strahlen überfluthet. Was führt wohl das Fahrzeug mit sich und was will es holen? Darauf antwortet uns wenigstens zum Theil der Wahlspruch in der reichen Kartusche des Ex-libris unter dem geflügelten Haupte Merkurs: Exploratio mundi liberat animum.

Wohl war es der Welthandel, welcher den Völkern Europas zuerst die Wunder der anderen Erdtheile erschloss und wir können seiner auch heute nicht zur Erweiterung unserer Kenntnisse des Erdballs und dessen Erzeugnisse entbehren. Seiner Dienste musste sich darum auch unsere Gesellschaft bedienen. Und wenn sie dabei, durch Verhältnisse gezwungen, vielleicht auch dem Selbstzweck des Einzelnen Vorschub leistet, so wird sie es doch immer nur thun im Interesse ihrer Gesammtaufgabe. Diese aber ist eine humanitär-wissenschaftliche. Daran erinnert uns der Vogel der Pallas Athene, die Eule, am Fusse des Wappenschildes, nicht nur, weil der Göttin die Erfindung des Schiffsbaues zugeschrieben wird, sondern weil Alles, was Verstand und Weisheit des Menschen für Krieg und Frieden wirkte, nach frommen Traditionen ihrer göttlichen Eingebung entsprang.

An Stelle der mittelalterlichen Wappenhalter führt uns der Künstler zwei prächtige Frauengestalten vor. Wir sehen darin nicht die Personifikation bestimmter Erdteile, wohl eher die Vertreterinnen zweier Menschenrassen, die des wohlthuenden Einflusses europäischer Kultur am meisten bedurften. Die stolze Amerikanerin, umgeben von südlicher Tropenpracht, erfreut sich ihrer bereits. Das Zahnrad, auf welches sie sich stützt, das Symbol für die Maschinen und der Merkurstab als Sinnbild des Handels haben die schlichten Wigwam noch nicht vollständig ausgerottet, aber doch in den Hintergrund gedrängt. Dieser Attribute entbehrt die Australierin noch. Statt deren führt sie das geschmackvoll verzierte Ruder als Beweis, dass die Kunst ihren göttlichen Odem selbst über die Bewohner des Urwaldes wehen lässt. Noch sind zwar das Schnabeltier und der scheue Leiervogel die Genossin ihrer Einsamkeit, aber die Sense erinnert uns daran, dass ihren Völkern wenigstens der Segen der bebauten Erdscholle nicht mehr fremd ist, und wo der Pflug das Land zur Saat aufreisst, fallen mit den Körnern des Sämanns auch die Keime künftiger Kultur hinein. Im Hintergrunde ist in den hohen Pagoden und schneebedeckten Bergriesen jenes alte Wunderland angedeutet, von dem schon unsere Voreltern Märchen träumten, die Wiege aller bekannten Kultur.

In ähnlicher Weise erhalten die alten Kulturvölker Asiens und Afrikas eine ebenso typische als malerische Personifizirung in den kleinern obern Eckbildchen, während uns die untern einen Einblick in die Schatzkammern der fremden Nationen gewähren. Dazwischen trägt eine reichverzierte Renaissancekartusche den Namen der Gesellschaft. Er führt uns aus der fremden Welt zurück zur trauten Heimath, an welche auch die beiden kleinen Wappenschilde der schweizerischen Eidgenossenschaft und der Stadt Aarau erinnern, deren Gedeihen ja ihr ganzes Bestreben in erster Linie gewidmet ist, und die der Künstler in sinnreicher Weise mit dem Namen der Gesellschaft verknüpft hat. Deutsches Denken und deutsche Kunst athmet uns auch aus der architektonischen Umrahmung entgegen, die all' diesen tropischen Zauber umschliesst. Zwar trägt sie stellenweise eine

fremde Maske. Aber trotzdem erkennen wir leicht in der ganzen Gliederung des Raumes den engen Anschluss an die Meister der Hochrenaissance, wie wir sie auf den prächtigen Scheibenrissen und farbenglühenden Glasgemälden des ausgehenden 16. Jahrhunderts zu bewundern gewohnt sind. So spiegelt sich im Ex-libris bedeutsam unser künftiges Museum für Kunst und Gewerbe, das im nächsten Jahre als geschmackvoller spätgothischer Bau die ausgedehnten ethnographischen Sammlungen mit den Erzeugnissen des mittelalterlichen und modernen Kunstgewerbes in seinen Räumen bergen wird. Ebenso vielgestaltig ist aber auch die Thätigkeit der geographisch - kommerziellen Gesellschaft geworden. Ueber dem Ausblick in die Ferne hat sie ein offenes Auge behalten für alles Schöne und den Sinn für Kunst und Wissenschaft Fördernde, das uns als Erbgut unserer Voreltern geblieben ist. Dies beweisen ihre zahlreichen Publikationen, die als eine jugendfrische Quelle der Anregung und Belehrung ununterbrochen hervorsprudeln.

Wenn sich unsere Gesellschaft zum Entwurfe des neuen Ex-libris eines Glasmalers, des Herrn Kuhn in Basel, bediente und sein Werk auch durchaus den Charakter eines Scheibenrisses trägt, so dürfte dieses Vorgehen vielleicht eine abschätzende Kritik hervorrufen. Und doch wäre eine solche, wenigstens vom kunsthistorischen Standpunkte aus, durchaus ungerechtfertigt. Wie unsere grössten Meister des 16. Jahrhunderts es nicht verschmähten, Ex-libris und Büchertitel zu zeichnen, so lieferten sie auch den Glasmalern die Risse zu ihren bunten Gemälden. Selbst H. Holbein d. J. und Niklaus Manuel verschmähten es nicht, für den wackeren Meister Anthony die Risse zu den herrlichen Standesscheiben im Rathhause zu Basel und im Kreuzgange der ehemaligen Cistercienserabtei Wettingen zu zeichnen. Nicht selten springt die grosse Aehnlichkeit zwischen Entwürfen zu Ex-libris und Scheibenrissen sofort in die Augen, während die Büchertitel Motive an beide abgeben und von beiden entlehnen. Wüssten wir z. B. nicht, dass A. Dürer's Wappenbild mit dem hl. Laurentius (abgebildet bei Kissel, Wappenbuch des deutschen Episkopates, S. 95, The magazine of art, 1893, S. 51, und a. a. O.) als Ex-libris von Hektor Pomer verwendet worden ist, so würden wir nicht anstehen, darin einen Scheibenriss zu erblicken. Denn dass die Glasmaler Details von Rissen, die sich zur Ausführung ihrer Gemälde nicht eigneten, kurzer Hand wegliessen, ist ebenfalls Thatsache. Gewiss wäre es sehr verdienstvoll, diese Wechselwirkung an einigen Beispielen näher zu beleuchten und eine Zeitschrift für Ex-libris dazu der passende Ort.

Muri, Oktober 1894.

Dr. Hans Lehmann.

Gustav Hogetop

ein junger, talentvoller Zeichner in Altona, Bäckerstrasse 18, hat uns für das vorliegende Heft vier von ihm gefertigte Bücherzeichen zur Verfügung gestellt, welche wir zusammen auf dem nebenstehenden Blatte reproduciren.

Hoffentlich wird Herr Hogetop in Zukunft noch manches interessante Bücherzeichen fertigen und uns dann öfter Gelegenheit geben, seine Arbeiten unserer Ex-libris-Gemeinde vorführen zu können.



Vier Bücherzeichen,
gezeichnet von Gustav Hogetop in Altona.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.





Drei neue Bücherzeichen im Rokokostile.

Gewiss werden viele Leser der Ex-libris-Zeitschrift die nebenstehenden Bücherzeichen mit Erstaunen betrachten*); sie werden ihnen erscheinen wie Eindringlinge aus einer fremden Welt, die sich unter die ehrsame Gesellschaft von Reproduktionen nach Meisterwerken vergangener Zeiten oder modernen Arbeiten im Stile jener Meister gemischt haben. Wohl ist ihr Erstaunen zu begreifen, denn mit den Werken eines Dürer, Jost Amman, L. Cranach und — um von den modernen nur wenige bewährte Namen zu nennen — eines Hildebrandt, Doepler, Sattler haben diese Blätter wenig gemein. Was wir heute bringen, ist nicht heraldisch und weder im gothischen noch im Renaissancestile und doch sofort zu Herzen sprechend. Das Kunstgewerbe unserer Tage ist über die Zeiten hinaus, wo der Renaissancestil der Stil des goldenen Zeitalters zu sein schien und nur er allein für der Nachahmung würdig befunden wurde. Modern sind jetzt unzweifelhaft Arbeiten im Rokokostile. Und da haben wir denn drei ganz neue Zeichnungen in diesem Stil, die ersten modernen Bücherzeichen dieser Art, welche die Ex-libris-Zeitschrift bringt.

Betrachten wir zunächst das nebenstehende Bücherzeichen, welches den Namen der Frau Geheimrath Ilse Warnecke, geb. von Landwüst trägt. Da sehen wir in anmuthiger Umrahmung beim Scheine einer Glühlichtlampe einen kleinen Genius sitzen, der mit drolligem Eifer bemüht ist, ein Buch zu studiren. Welcher Art seine Lektüre ist, deuten die im Rand versteckten Symbole an. An Wissenschaft lässt uns die Eule denken, an dramatische Dichtung die von Dolch und Schlange begleitete Maske, an einen Roman das oben in der Ausbuchtung des Rokokorahmens sitzende Taubenpaar. Sinnig lehrt uns so das Blatt nicht nur seine Bestimmung als Bücherzeichen kennen, sondern verräth uns

*) In unserer Zeitschrift haben wir allerdings Rokoko-Ex-libris bisher so gut wie gar nicht reproducirt. Indessen sind doch so viele und gute Bücherzeichen in diesem Stil bekannt, dass man beim Anblick der 3 schönen Maess'schen Blätter eigentlich weniger erstaunt, als erfreut sein wird, die Zahl der existirenden Rokoko-Ex-libris um drei neue Zeichen vermehrt zu sehen. Anm. d. Red.

sogar, welcher Art die Bibliothek, für die es bestimmt ist. Sein Charakter lässt uns nicht zweifeln, dass hier Romane und Klassiker vorherrschen werden, und so passt das Bücherzeichen, dessen ganze Anlage und Ausführung noch den lebhaften Beifall des unvergesslichen Friedrich Warnecke gefunden hatte, recht eigentlich in eine Damenbibliothek.

Anders die zweite Zeichnung. Ihr Charakter ist nicht weniger bestimmt ausgeprägt. Auch hier öffnet sich ein reichornamentirter Rokokorahmen und gestattet uns einen Einblick in ein trauliches Studirzimmer, auf einen Schreibtisch voll grosser Folianten; aber kein verstaubter Bücherwurm schöpft da zu nächtlicher Stunde beim strahlenden Glanze der Sterne seine Weisheit, sondern angethan mit Brille und Allongeperrücke thront da würdig im Lehnstuhl unser kleiner Freund der Genius. Mit unverhohlenem Bemühen liest und lernt er, — ob er das dicke Buch wohl versteht? — In malerischer Unordnung liegen neben ihm eine Apollobüste, eine Urkunde, ein grosser Globus, eine Kanne und was solch kleiner Gegenstände mehr sind, die den auf Kunst und Wissenschaft gerichteten Sinn des Bibliothekbesitzers erkennen lassen. Das Ganze krönt ein Blumenstrauss, Rosen und Dornen durchziehen die Umrahmung und lassen mühevolle Arbeit und köstliche Erfolge ahnen. Eine grosse Kartusche endlich ist bestimmt, den Namen des Besitzers aufzunehmen.

Einfacher ist der dritte als Kopfleiste zu diesem Aufsatze benutzte Bücherzeichenentwurf. Er zeigt — diesmal in Querformat — die von zwei Amoretten gehaltene Umrahmung, die bestimmt ist, die Inschrift aufzunehmen.

Ich brauche über den Kunstwerth der drei Zeichnungen keine Worte zu verlieren. Sie sprechen für sich selbst. Jedermann wird an der feinsinnigen Weise, in der das Rokoko hier behandelt ist, Geschmack finden. Kein Stil ist vielleicht so geeignet, ein leichtes Blatt mit reichem, dekorativem Schmuck zu füllen, wie dieser. Die vorliegenden Blätter sind aber keine sklavisch getreue Nachbildungen berühmter Muster; sie fordern den Beschauer nicht auf, zu bewundern, wie sehr sich der Künstler in den historischen Stil vertieft hat. Er ist sich wohlbewusst gewesen, dass er bei aller Anlehnung an die Errungenschaften einer Zeit voll so feinen künstlerischen Empfindens die Gegenwart doch zu ihrem Rechte kommen lassen muss. Und so tief er denn auch aus dem Borne des Rokoko geschöpft hat, so ist die Ornamentik frei behandelt und mehr noch — wo fänden sich alte Vorbilder für die duftigen Blumensträusse, die üppig spriessenden Rosen oder gar die Glühlichtlampe?

Doch ich rede soviel von den Blättern, noch nichts von dem Künstler. Sie sind aus der Hand von Julius Maess hervorgegangen, der wohl manchem Leser schon durch seine Arbeiten auf kunstgewerblichem Gebiete bekannt sein wird. Vielleicht ermüde ich nicht, wenn ich noch einige Worte über ihn hinzufüge. Julius Maess ist ein Münchener Kind, im Isar-Athen erblickte er 1845 das Licht der Welt und dort empfing er auch seine wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung. Er besuchte Gymnasium, Kunstgewerbeschule und Kunstakademie. Einer angeborenen Neigung und dem Strome der Zeit folgend — gerade damals begann das Kunsthandwerk sich wieder zu regen — warf er sich auf das kunstgewerbliche Gebiet. Aus seiner Hand gingen besonders eine Reihe hervorragender Entwürfe für Gold- und Silberwaaren hervor. Ich kann im engen Rahmen dieses Aufsatzes nur ein bedeutendes Stück nennen, einen Tafelaufsatz, der, ausgeführt von der Firma Bruckmann u. S. in Heilbronn auf der Metallwaarenausstellung in Nürnberg



Bücherzeichen im Rokokostil,
gezeichnet von J. C. Maess in Friedenau.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

● Unter den nicht zum Text der Ex-libris-Zeitschrift gehörenden, am Schluss angefügten Probeblättern befindet sich ein von der Firma Albert Frisch, Berlin W. Lützowstrasse 66, angefertigter Lichtdruck, der, seines zu unserem Gebiet gehörenden Sujets wegen, gleichwohl auch in den redaktionellen Theil unserer Nummer gepasst hätte. Der technisch vorzüglich ausgeführte Lichtdruck stellt einen Theil des in Schloss Sanssouci befindlichen Bibliotheksaales Friedrich des Grossen dar und wird der bekannten, leistungsfähigen Berliner Kunstanstalt bei unseren Lesern, sofern dieselben einschlägige Aufträge zu vergeben haben, gewiss zur praktischen und dauernden Empfehlung dienen.

Was wir betreffs der Beilage Albert Frisch's bemerkten, gilt auch ganz besonders von der, ebenfalls unter den hinten angefügten Probeblättern befindlichen, von Jos. Albert, Hofkunstanstalt in München, eingesandten Lichtdruckbeilage, die dem Werke Louise von Kobell's „Kunstvolle Miniaturen und Initialen aus Handschriften des vierten bis sechzehnten Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der in der Hof- und Staatsbibliothek zu München befindlichen Manuskripte" entnommen ist. Dieses auf gründlichem Studium beruhende, prächtige Werk brachte der verdienstvollen Verfasserin die von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzregenten von Baiern verliehene goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft ein. Das Werk selbst hat sich in den Bibliotheken der Bücher- und Kunstfreunde allenthalben Bürgerrecht erworben, so dass bereits nach $1\frac{1}{2}$ Jahren das Erscheinen einer zweiten Auflage nothwendig wurde — ein Erfolg, der bei grösseren wissenschaftlichen Publikationen in Deutschland nicht allzuhäufig ist. Die als Probemuster beigegebene, auf das Format unserer Zeitschrift reducirte Tafel (von den 59 Tafeln die sechsundzwanzigste) kann hier natürlich nicht einen Einblick in das umfangreiche Kobell'sche Werk gewähren, sondern ist uns von der renommirten Münchener Kunstanstalt nur als Probe ihrer technischen Leistungsfähigkeit eingesandt worden.

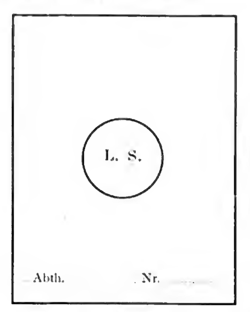
● In der diesjährigen im Kgl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Vereins „Herold" veranstalteten heraldischen Ausstellung sind unsere Bücherzeichen ganz hervorragend vertreten. Die Sammlungen von Geheimrath Friedrich Warnecke, Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg, ferner die vielen Einzelblätter von Prof. Emil Doepler d. J., Professor Ad. M. Hildebrandt, Georg Otto u. A. geben den unseren Bestrebungen auch ferner Stehenden einen erfreulichen Einblick in unsere wieder auflebende Ex-libris-Kleinkunst.

● Im oberen Vestibul des Kgl. Kunstgewerbe-Museums und gewissermassen im Anschluss an die heraldische Ausstellung ist eine Sonder-Ausstellung der Arbeiten des jungen, genialen Malers Josef Sattler veranstaltet worden, welche auch dessen 42 Original-Bücherzeichen umfasst. Tages- und Fachpresse des In- und Auslandes haben über Sattlers künstlerisches Können eingehend und mit uneingeschränktem Lobe geurtheilt.

● Von unserem geschätzten Vereinsmitglied, Herrn Amtsrichter Georg Conrad in Mühlhausen (Ostpr.), erhalten wir die nachfolgende Zuschrift über die Herstellung einfacher Bücherzeichen für die Bibliotheken der Behörden:

Die kleine Bibliothek eines von mir verwalteten Amtsgerichts war neu zu ordnen. Da die zur Anschaffung eines kunstgerechten Bücherzeichens erforderlichen Geldmittel nicht vorhanden waren, so beschloss ich die Herstellung eines einfachen Bücherzeichens mit dem einfachsten Mittel: dem Amtssiegel der Behörde. Ich liess weisses Kanzleipapier in Sedezformat schneiden, jeden Zettel mit dem

Farbsiegelstempel des Gerichts, mit vier Randlinien und den Worten: Abth. ... ... Nr. .... versehen und je einen Zettel auf die Innenseite des Vorderdeckels jedes gebundenen Buches kleben; bei ungebundenen Büchern kam das Bücherzeichen auf die Rückseite des Titelblattes. Das eben beschriebene Bücherzeichen hatte folgendes Aussehen:



Auf diese einfache und praktische Art kann jedes Buch in den Bibliotheken von Behörden ein Bücherzeichen erhalten, denn jede Behörde führt ein Amtssiegel und besitzt einen besonderen Farbsiegelstempel; selten ist eine derselben in der angenehmen Lage, ein besonderes, kunstgerechtes Bücherzeichen für ihre Bibliothek drucken zu lassen, wie dies z. B. das Kaiserlich Deutsche Reichspostamt gethan hat.

Mühlhausen (Ostpr.)
Kreis Pr. Holland.

Amtsrichter
Georg Conrad.

Wir geben gern zu, dass es unbedingt besser ist, ein solches, einfach hergestelltes Blättchen vorn in die Bücher der behördlichen Bibliothek einzukleben, als den Stempel direkt auf das Titelblatt aufzudrücken. Immerhin ist es aber auch nur ein Nothbehelf und wünschenswerth bliebe natürlich, das Bücherzeichen in etwas mehr künstlerischer Form herstellen zu lassen, sobald im Etat ein kleiner Geldbetrag hierfür ausgesetzt werden kann.

● Das „Buchgewerbeblatt" bringt in Heft 3 und 5 des III. Jahrgangs u. A. folgende, auch unsere Leser interessirenden Artikel: Ueber Radiren und Radirung. Von Bernhard Mannfeld. — Bücherzerstörende Insekten. — Moderne Buchbinderei in Kopenhagen. Von P. Adam. — Zur Geschichte des Freiberger Buchdrucks.

● In der „Festschrift zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Vereins für Wappen-, Siegel- und Familienkunde „Herold", herausgegeben vom Verein Herold, redigirt von Prof. Ad. M. Hildebrandt (Verlag von J. A. Stargardt) ist ein prächtiges, aus der Zeit um 1540 stammendes Bücherzeichen (Herrn K. E. Grafen zu Leiningen-Westerburg gehörig) abgebildet, ferner ein von Georg Otto gezeichnetes Exlibris der Gräfin Susanna von Oeynhausen geb. Kayser. Die Festschrift enthält ausser den trefflich und lehrreich geschriebenen heraldisch-genealogisch-sphragistischen Aufsätzen so viele vorzügliche Arbeiten von Prof. Doepler, Prof. Hildebrandt, Rudolf und Georg Otto, E. Krahl, Ed. Lorenz Meyer, Oskar Roick, H. Ströhl und H. Nahde, dass wir bei den vielen künstlerischen Beziehungen der Heraldik zu den Bücherzeichen die Lektüre des stattlichen Bandes nur empfehlen können.

● Sammlern und Kunstfreunden ist es wohl von Interesse, zu erfahren, dass das Zeichnungs-Atelier B. Wolf München-Neuhausen (Jagdstrasse), dessen Hauptthätigkeit in ornamentalen Entwürfen und heraldischen Arbeiten besteht, auch die Restauration beschädigter oder beschmuzter Ex-libris sowie anderer

Kunstblätter gegen mässiges Honorar übernimmt. —

● Inhalt von Nr. 9 (August 1894) der „Archives de la Société Française des Collectionneurs d'Ex-libris:" L. Bouland, de l'organisation d'une collection d'ex-libris. — H. de Beaulieu, Chiffres, monogrammes et blasons (Suite). — L. Bouland, un des ex-libris de M. C. E. Thiéry. — R. Guerlain, ex-libris de Jean Baptiste Pingré. — L. Bouland, ex-libris de F. J. Schwendt. — Questions. — Réponses.

Inhalt von Nr. 10 (September 1894): L. Mar, les ex-libris français à l'exposition du livre. — L. Bouland, Chiffres, monogrammes et blasons (Suite). — Adhémar von Linden, ex-libris de Thierry de Linden. — L. Bouland, ex-libris de M. Louis Benoit. — Questions. — Réponses.

Inhalt von Nr. 11 (Oktober 1894): De l'écu parti et des armoiries de femmes. — H. de Beaulieu, Armes de H. C. de Coislin, évêque de Metz. — L. Bouland, ex-libris d'Antoine-L. Dupré de Saint-Maur. — Un nouvel ex-libris (Abel Picard, Henry André inv.) — L. Bouland, ex-libris de P. F. Hugon. — Nécrologie († Maurice Tripet). — Questions. Réponses.

Inhalt von Nr. 12 (November 1894). Comte de Burey, l'ex-libris de Claude le Doulx de Melleville et de Marguerite Guyet. — L. Bouland, livre aux armes de la Marquise de Brunoy. — A. Benoit, les ex-libris anciens aux armes de Jeanne d'Arc. — Questions. — Réponses.

Die vier Hefte enthalten wieder zahlreiche Illustrationen, sowie 2 Kupferdruckbeilagen.

● Das Oktoberheft des „Journal of the Ex-libris-Society" hat folgenden Inhalt: A few words on ex libris and marks of ownership in books. By John Vinycomb. — An american book-plate designer (D. Mc N. Stauffer.) — Book-plate of „the Deemster Christian." — Book-plate identification. — The late Daniel Ravenel. — Miscellanea.

Inhalt der November-Nummer: The heraldry and book-plates of some British poets (Halifax-Rogers-Campbell-Byron). By William Bolton. — Book-plate identification. — Book-labels. By Albert Hartshorne. — Two Hamburg book-plates. By A. Forbes-Sieveking. — A true ballad of book-plate hunting. — Humour in heraldry. — Book-plates and their early engravers. By C. T. Martin. — Miscellanea.

Von den beiden Heften eingefügten Illustrationen heben wir das für F. J. Bigger von John Vinycomb gefertigte Bücherzeichen hervor, auf welchem die alte High Street in Belfast mit dem Geschäftshaus der ehemaligen „Shippers" Bigger dargestellst ist. Darunter erblicken wir „Ye goode Shippe Unicorne of Belfast," einen der ersten Belfaster, von Michael Bigger im Jahre 1662 erworbenen Kauffahrer. Der Artikel über die beiden Hamburger Ex-libris betrifft diejenigen der Senatorenfamile Meyer zu Hamburg. Hiervon ist das eine von Peter Alexander Wille, dem Hofmaler König Ludwig XVI., gezeichnet, während das andere von dem Hamburger Kaufherrn Eduard Lorenz Meyer, unserem Mitgliede, dem allen Heraldikern wohlbekannten, auch auf der heurigen heraldischen Ausstellung mit vielen Zeichnungen vertretenen, eigenartigen Künstler gefertigt ist.

● Herr Dr. Heinrich Pallmann in Frankfurt a. M., Buchgasse 13, und Mr. George Ravenscroft Dennis in London beabsichtigen bei G. Bell & Sons ein in englischer Sprache verfasstes Werk über Deutsche Bücherzeichen herauszugeben. Herr Dr. Pallmann bittet die Besitzer schöner moderner Bücherzeichen, welche einen Abdruck Ihres Ex-libris in genanntem Werk gestatten würden, um Einsendung eines Abdrucks in Austausch gegen sein eigenes Bücherzeichen.

● Die Firma H. G. Bom in Amsterdam veröffentlichte kürzlich einen vornehm ausgestatteten, interessanten Katalog „Bibliotheca Belgica. Vlaemsche Druckers. Uit het tweede en derde tijdvak der Renaissance 1526 tot 1599." Diesem Katalog ist eine grosse Anzahl holländischer Buchdruckermarken beigefügt.

● Soeben erschien: Die Zürcher Büchermarken bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts. Ein bibliographischer und bildlicher Nachtrag zu C. Rudolphi's und S. Vögelin's Arbeiten über Zürcher Druckerwerke. Zusammengestellt von Paul Heitz, herausgegeben durch die Stiftung von Schnyder von Wartensee, Zürich 1895. Dieses verdienstvolle Werk schliesst sich, auch in der äusseren Form, an die von uns bereits besprochenen, im Verlage der Firma J. H. Ed. Heitz zu Strassburg i. E. erschienenen Bände:

1. Elsässische Büchermarken.
2. Die italienischen Buchdrucker- und Verlegerzeichen.
3. Die Basler Druckermarken.

Der neue Band, Zürcher Büchermarken, enthält auf 41 Seiten auch 39 Textillustrationen. Hier das Verzeichniss der für Zürichs Buchdruckergeschichte in Betracht kommenden Künstler und Drucker: Jost Amman, Joh. Episcopus, Augustin Fries, Ludwig Frittig, Johann Froben, die Froschauer, die Gesner, Hans Hager, Hans Holbein, Simon Hütter, Hans Lützelburger, Paul Queck, Georg Raben, Hans Rügger, Peter Schoeffer, Christoph Schweitzer, Urs Graf, Hans am Wasen, Rudolf Weydnitz, die Weyssenbach, Johannes Wolf.

● Examples of irish book-plates, auf Grund der Sammlungen Sir Bernard Burke's veröffentlicht durch dessen Sohn H. F. Burke. Dieses in nur 100 Exemplaren kürzlich veröffentlichte Werk enthält 71 Abbildungen. Ein besonderer Text ist nicht beigegeben.

● Mr. John Vinycomb hat seine in der englischen Ex-libris-Zeitschrift veröffentlichten Aufsätze über die technische Herstellung von Bücherzeichen jetzt in einem kleinen Büchelchen bei A. & C. Black in London herausgegeben. Viele Illustrationen (in Kupfer- und Steindruck, Zinkätzung etc.) sind dem Werke beigegeben.

● Von C. M. Carlander's Svenska Bibliothek och Ex-libris Anteckningar ist nunmehr auch der dritte Band erschienen, ebenso wie die beiden früheren nur in 150 Exemplaren gedruckt. Eine Besprechung dieses neuen, dritten Bandes bleibt für später vorbehalten.

● Der „Art Amateur" veröffentlicht in seinem November-Heft einen Bericht über den glanzvollen Verlauf der vom Grolier-Club veranlassten Ex-libris-Ausstellung. Ueber den bei dieser Gelegenheit herausgegebene Ausstellungs-Katalog wird weiter unten noch des Näheren berichtet. Auch der „Book-Buyer" berichtet in seiner Novembernummer über diese Ausstellung und über amerikanische Ex-libris im Allgemeinen.

● Die Zeitschriften „The Studio" und „The Art Amateur" fahren fort, treffliche Abbildungen neuester Ex-libris zu bringen. Wir wünschten sehr, dass auch unsere deutschen Kunstzeitschriften ein wenig reger für die Ex-libris-Kleinkunst einträten. Neuerlich hat zu unserer Freude Herr Dr. Peter Jessen in dem „Kunstgewerbeblatt" (N. F. VI, H. 2) einen mit vier Ex-libris-Abbildungen versehenen Artikel veröffentlicht, welchem wir folgende, ganz unseren Anschauungen entsprechende Ansichten entnehmen:

„Als vor einigen Jahren einzelne Wappenfreunde und Sammler das Interesse auf die Bücherzeichen lenkten, mussten sie erst erklären, was diese Ex-libris bedeuteten: In der

wappenfrohen Zeit giebt fast überall das Wappen das Hauptmotiv ab; mit ihm werden die Umrahmung, die Inschrift, hie und da ein Sinnbild, eine Marke oder andere Zuthaten auf das mannigfachste zusammengefügt, und so bieten diese alten Bücherzeichen eine reiche Fundgrube zur Belehrung des heutigen Zeichners.

Aller Orten ist das Sammeln dieser alten Blätter Mode geworden. Wunderlicherweise hat diese Mode sich auch in der modernsten Form ausgesprochen: man hat eigene Ex-libris-Vereine gegründet, in Berlin, in London in Paris. Diese Modeform hat im Anfang manches Lächeln erregt. Wer aber die Wirksamkeit des Berliner Vereins verfolgt hat und seine gut ausgestattete Zeitschrift mit ihren vortrefflichen Nachbildungen alter und neuer Bücherzeichen liest, wird sich nicht verhehlen, dass hier auf engem Gebiete ein Stück recht nützlicher Arbeit geleistet wird."

Wir Deutsche haben es so nöthig, den Besitz eines Buches und seine äussere Form schätzen zu lernen. Wer Bücher besitzt, sollte sie als sein eigen kennzeichnen, schon um den beliebten Unarten ungetreuer Entleiher zu begegnen. „Man wird ein Buch mit grösserer Achtung in die Hand nehmen und sicherer zurückgeben, wenn durch ein sichtbares Merkmal erkennbar ist, dass der Besitzer es werth hält; auch die Erben werden geneigt sein, ein künstlerisches Eigenzeichen zu ehren. Zu einem ordentlich gehaltenen Buche stimmt es schlecht, wenn der Besitzer seinen Namen auf das Titelblatt schreibt oder gar stempelt. Es ist also höchst erwünscht, wenn die alte Sitte, ein geschmackvoll gezeichnetes Blättchen in den Deckel zu kleben, neu belebt wird, und dazu haben die Sammler und Liebhaber recht erfolgreich beigetragen. Zumal in Deutschland und England sind heute eine Reihe tüchtiger Künstler für Bücherzeichen thätig, ja ein Theil der besten modernen Erfindung und Phantasie ist gerade in diesen Besitzermarken niedergelegt worden."

● Der gelegentlich einer vom Grolier-Club in New-York veranstalteten Ex-libris-Ausstellung herausgegebene Katalog präsentirt sich in einer ganz vorzüglichen äusseren Ausstattung und führt den Titel: „A classified list of early American book-plates with a brief description of the principal styles and a note as to the prominent engravers. By Charles Dexter Allen." 38 pp. 8⁰. Mit 21 Tafeln. Mr. Allen giebt in dem trefflichen Katalog nach einigen einleitenden Worten Angaben über frühere und jetzige Ex-libris-Zeichner und lässt sodann das nach J. Leicester Warren's System (Early English, Jacobean, Chippendale etc.) angefertigte Verzeichniss der ausgestellten Ex-libris folgen. Der Katalog sollte in der Bibliothek jedes Ex-libris-Freundes zu finden sein.

● In dem soeben erschienenen Werkchen Marques de bibliothèques et ex-libris Franc-Comtois par J. Gauthier et R. de Lurion (Besançon 1894) werden 70 Super-libros und 195 Ex-libris (unter letzteren 34 rein typographische) beschrieben. Dem Text sind 15 Tafeln mit 21 Abbildungen beigefügt.

● Der kürzlich von der Verlagsfirma George Bell & Sons angekündigte neue Band der Ex-libris-Series ist Charles Dexter Allen's American Book-Plates, a guide to their study with examples. With a bibliography by Eben Newell Hewins. Klein-Oktav 500 pag. mit über 170 Abbildungen, darunter 9 Kupfer. Der Inhalt setzt sich folgendermassen zusammen: Introductory. — Name Labels and Mottoes. — Armorial Book-Plates. — Pictorial and Allegorical Book-Plates, and Plates of Colleges, Libraries, and Societies. — Book-Plates of Special Interest. — Early American Book-Plate Engravers, with Lists of their Work. —

A List of Early American Book-Plates, comprising nearly one thousaud Plates with full description. — A Chronological List of the Dated Plates. — An Alphabetical List of the Signed Plates, showing the exact manner of Signing. — A List of Mottoes found upon the Early Plates. — A Few Recent Examples. — The American Collectors and Collections. — The Ex-Libris Societies. — Bibliographies (American, English, and French). — Conclusion. — Index.

Soeben trifft auch ein Exemplar des Werkes bei uns ein, wodurch wir in den Stand gesetzt werden, unserer Notiz nachträglich noch einige Zeilen beizufügen. Der sehr stattliche Band präsentirt sich in einer durchaus würdevollen Ausstattung und kostet nur den sehr mässigen Preis von 12 sh. 6 d. Von den 9 Kupferstichen werden namentlich die drei von E. D. French gestochenen Ex-libris (Grolier-Club, E. H. Bierstadt, M. C. Lefferts) Gefallen erregen. French's Blätter ähneln in vieler Beziehung denjenigen Meister C. W. Sherborn's so sehr, dass man glaubt, Arbeiten des Letzteren vor sich zu haben. Viele der (namentlich älteren) Originale, welche in dem Werke zur Reproduktion gelangten, sind geradezu unschön, doch ist dann für Mr. Allen die frühe Entstehungszeit des Ex-libris oder die Persönlichkeit des Besitzers hinsichtlich des Abdruckes ausschlaggebend gewesen. Bei deutschen Ex-libris wäre sehr zu widerrathen, die vielen unschönen und unbedeutenden Bücherzeichen einer kunstarmen Zeit zu veröffentlichen, doch anders bei den Bücherzeichen Amerikas. Ihre Menge ist nicht so ungeheuer, wie bei uns, so dass man im Interesse der Vollständigkeit nur wünschen kann, dass nach und nach alle amerikanischen Blätter der früheren Zeit veröffentlicht werden. Der am Schluss angefügte bibliographische Theil lässt zu wünschen übrig. Unsere deutsche Ex-libris-Litteratur muss sich unter der Rubrik amerikanische, englische, französische und „additional" Litteratur herumdrücken und ist überhaupt unsorgfältig und unvollständig verfasst. Bei einer zweiten Auflage, die gewiss bald der ersten folgen wird, berücksichtigt hoffentlich der verdienstvolle Herausgeber des Werkes diesen Punkt etwas mehr.

● M. A. Benoit in Berthelmingen, der auch zu den geschätzten Mitarbeitern unserer Zeitschrift gehört, hat den im 12. Heft der französischen Ex-libris-Zeitschrift erschienenen Artikel: Les ex-libris anciens aux armes de Jeanne d'Arc als Sonderabdruck erscheinen lassen.

● Demnächst erscheint im Verlage von Kegan Paul, Trench, Trübner & Co. in London: „Bibliographica. A Magazine of Bibliography." Jährlicher Subskriptionspreis 30 Shilling. Hier der für die ersten Hefte bestimmte Inhalt: English Illuminated Manuscripts. By E. Maunde Thompson. — La bibliophilie moderne. By Octave Uzanne. — The Books of Queen Christina of Sweden. By Charles Elton. — A copy of Celsus from the Library of Grolier. By W. Y. Fletcher. — The Stationers at the Sign of the Trinity. By E. Gordon Duff. — The Illustrated Books of Augsburg and Ulm. By William Morris. — Monastic Bindings. By W. James Weale. — Thoinan's Les relieurs français. By Miss Prideaux. — Some Engravers of English Bookplates. By W. J. Hardy. — Foreign Books dedicated to Englishmen. By W. D. Macray. — An ancient Printing House. By Falconer Madan. — The Vicissitudes of Manuscripts. By G. F. Warner. — The Books of Hours of Geoffroy Tory. By A. W. Pollard. — A forgotten Book-Illustrator. By Laurence Housman. — The Mentz Psalter of 1457. By Russell Martineau. — Names and Notes in Books. By Andrew Lang. — The Library of Fielding. By Austin Dobson. — The Chronology of the Early Aldines. By R. C.

Christie. — English Provincial Presses. By W. H. Allnutt.

Tauschverkehr.

Zum Austausch ihrer eigenen Bücherzeichen gegen diejenigen von anderen Mitgliedern des Ex-libris-Vereins sind bereit:

Herr Dr. phil. Heinr. Pallmann, Frankfurt a. M., Buchgasse 13.

Herr Henry André, Maler u. Zeichner Paris, 3 Faubourg St. Jacques.

Weitere Anmeldungen für diese Rubrik werden von der Redaktion gern entgegengenommen und gelangen kostenlos zum Abdruck.

Briefkasten.

Verlagsbuchhändler Rudolf S. in B. — Pfarrer G. in K. — Henry A. in Paris. — Mittelschweizerische Geographisch-Commerzielle Gesellschaft in A. — Graf K. in B. — Freiherr v. B. in B. — Schriftsteller M.-G. in B. — Schriftsteller O. J. B. in B. — Freiherr v. W. in N. — Professor E. D. d. J. in B. — Professor Ad. M. H. in B. — S. vom Br. in W. — Arthur H. in F. bei B. — Amtsrichter Dr. jur. R. B. in B.— Georg O. in B. — Oberhofmeister H. Freiherr von D. in W. — Herzlichen Dank für die unseren Bestrebungen so erspriessliche Unterstützung. Die der Vereinssammlung zugesandten neuen Beiträge haben wir gern in Empfang genommen.

Geh.-Rath Direktor Dr. L. in B. Vielen Dank für Ihre uns erwiesene Güte, welche es uns ermöglicht hat, Dürer's für Stabius gezeichnetes Bücherzeichen in unserer Zeitschrift abbilden zu können.

Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckereibesitzer Ludwig W. in M. Es war unserem lieben, verstorbenen Vorsitzenden noch eine grosse Freude, dass Sie zur vorliegenden Nummer der Zeitschrift das Ex-libris ihres sel. Herrn Vaters bereitwilligst beigesteuert haben. Herzlichen Dank!

Excellenz von E. in M. Dass bei einer derartigen schwierigen Zusammenstellung, wie es die Liste der klösterlichen Ex-libris ist, viele Nachträge und Zusätze nothwendig werden, haben wir wohl erwartet. Wir freuen uns aufrichtig, dass Sie auch diese neue Mühewaltung so freundlichst übernehmen wollen.

Dr. H. P. in F. a. M. — Mr. G. R. D. in London. Auf Ihr neues Werk über deutsche Bücherzeichen sind wir sehr gespannt und wünschen Ihnen guten Erfolg für Ihr Unternehmen.

Franz Freiherr von L. in M. Es ist für uns sehr ermuthigend, dass Sie Ihr allseitig so rege bewährtes Kunstinteresse auch unserer Ex-libris-Zeitschrift entgegenbringen. Hoffentlich erhält der Verein für das nächste Heft der Zeitschrift Ihr schönes Bücherzeichen als Beilage.

Inhalts-Verzeichniss.

Verantwortlicher Herausgeber: **Wolfgang Mecklenburg**, Berlin S. W., Dessauerstrasse 2.
Selbst-Verlag des „Ex-libris-Vereins" zu Berlin.
Druck und auftragsweiser Verlag von **C. A. Starke**, Königl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39, a. d. Berlinerstr.

Probeblätter.

Den Lesern der Ex-libris Zeitschrift als

MUSTER

bei der Auswahl graphischer Verfahren für bibliophile Zwecke etc.

gewidmet von den nachbenannten Kunst- und Verlagsanstalten:

A

Albert Frisch, Berlin W., Lützowstrasse 66,
Lichtdruck nach Naturaufnahme.

B

Joseph Albert, Hofkunstanstalt, München, Kaulbachstrasse 51a,
Lichtdruck nach einer alten Miniaturmalerei.

C

J. A. Stargardt, Berlin S.-W., Dessauerstrasse 2,
Lichtdruck nach einem alten Kupferstich.

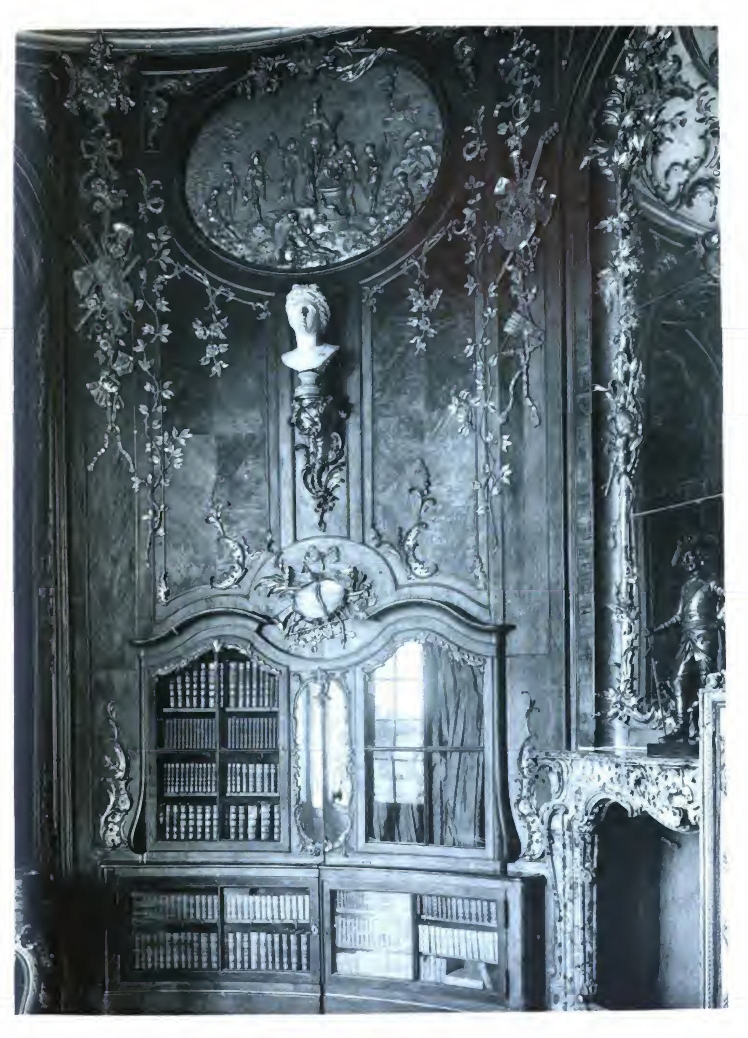
D

Bunt- und Luxuspapierfabrik Goldbach,
Goldbach b. Bischofswerda i. S.
Muster von Kalblederpapier.



Lichtdruck von **Josef Albert,** Hofkunstanstalt in München, Kaulbachstrasse 51a.

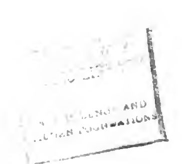
Tafel 26 aus „Louise von Kobell, kunstvolle Miniaturen und Initialen aus Handschriften des IV. bis XVI. Jahrhunderts." 2. Auflage. Verlag von Jos. Albert in München.
(Auf das Format der Ex-libris-Zeitschrift verkleinert.)



Bibliothek Friedrich des Grossen in Sanssouci.

(Aus „Potsdam und die Königl. Schlösser“, Verlag von Albert Frisch, Berlin).

Lichtdruck und Originalaufnahme von Albert Frisch in Berlin W., Lützowstrasse 66.

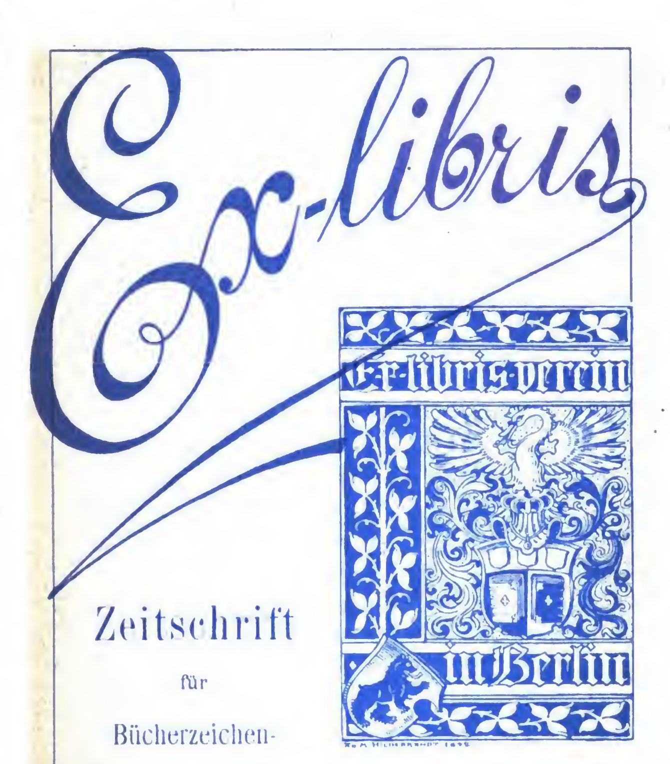




Lichtdruck nach einem Kupferstich aus des Johann Theodor de Bry „Emblemata Saecularia“ (Oppenheim 1611).

MUSTER VON KALBLEDERPAPIER

ALS LEDERERSATZ (IN ALLEN FARBEN) FÜR BUCHUMSCHLÄGE,
ANGEFERTIGT VON DER BUNT- UND LUXUSPAPIERFABRIK GOLDBACH IN GOLDBACH
BEI BISCHOFSWERDA (SACHSEN).



Zeitschrift

für

Bücherzeichen-

Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte

Organ des Ex-libris-Vereins zu Berlin.

Jahrgang V. Heft 2.

1895.

Auftragsweiser Verlag von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz



V. Berlin, im April 1895. № 2.

Der jährliche Preis der „Ex-libris-Zeitschrift" beträgt für Mitglieder 12 Mark (sonst 15 Mark.) — Anzeigen für die „Ex-libris-Zeitschrift" werden von C. A. Starke, Kgl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39 entgegengenommen.

32. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, den 13. November 1895.

Vorsitzender: Herr Geh.-Rath Warnecke.

Herr Geh.-Rath Warnecke theilt mit, dass der am 15. September 1894 hierselbst verstorbene Rentner Rudolf Springer durch ein Codicill zu seinem Testamente dem Ex-libris-Verein ein Legat von 2000 Mk. vermacht habe. Er fordert die Anwesenden auf, sich zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes, welches noch in seinem letzten Willen den Verein bedacht habe, von den Plätzen zu erheben. Sodann stellte er fest, dass das Legat von der Direction der Disconto-Gesellschaft bereits an den Herrn Schatzmeister ausbezahlt sei, der über die Anlage des Stiftungskapitals Vorschläge machen werde.

Weiter legte der Vorsitzende das seit langer Zeit mit Spannung erwartete Sattler'sche Ex-libris-Werk, welches jetzt die Presse verlassen hat, zur Besichtigung vor.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier zeigte mehrere Bücherzeichen seiner Sammlung, sowie das neuerdings hergestellte Geberzeichen, welches das Consistorium der französisch-reformirten Kirche zu Berlin den Prämienbüchern für Confirmanden beifügen lässt.

Herr Dr. Weinitz legte das Ex-libris des Herrn Geh.-Raths Jordan zur Besichtigung vor. Das Blatt stammt jedenfalls aus der Leipziger Zeit desselben und ist nach einer Zeichnung des Akademie-Directors Nieper in Leipzig hergestellt.

Herr Wolfgang Mecklenburg setzte einige vorzügliche typographische Arbeiten der hiesigen Reichsdruckerei in Umlauf: „Beiträge zum internationalen Musteraustausch."

Der Schriftführer:

Seyler.

33. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, den 11. Dezember 1894.

Unter Hinweis auf § 4 der Statuten eröffnete der Schriftführer, Rath Seyler, die Sitzung mit einer Erinnerung an den schweren Verlust, den der Verein seit der letzten Sitzung erlitten hat: „Der Gründer und bisherige Vorsitzende, ja die treibende Kraft, die Seele des Vereins, Geh.-Rath Warnecke ist am 25. November völlig unerwartet gestorben. Unter den Körperschaften und Vereinen, welche um den Verstorbenen Leid tragen, ist der Ex-libris-Verein einer der nächstbetheiligten. Jn einem Briefe, den Geh.-Rath Warnecke kurz vor seinem Tode an mich schrieb und den ich erst nach seinem Tode von der verwittweten Frau Geh.-Räthin erhielt, sagte er: „Der Verein Herold ist mein Kind." Der Ex-libris-Verein ist der bei weitem jüngere Bruder des Herolds und man darf wohl sagen, in den letzten Jahren der bevorzugte Bruder. Die meisten Mitglieder des Ex-libris-Vereins sind von dem Verstorbenen geworben, der sich die Mühe nicht verdriessen liess, durch eigenhändige persönliche Briefe ihm bekannte Persönlichkeiten zum Beitritt aufzufordern.

Den grössten Antheil hat der Verstorbene an den wissenschaftlichen Arbeiten des Vereins. Mit dem eminenten Sachverständniss und dem Besitze einer reichen, nie versagenden Sammlung verband er eine leidenschaftliche Liebe für die Sache und einen Eifer, der nicht blos die eigene Arbeitskraft einsetzte, sondern auch stets fremde Kräfte aufzufinden, für seine Zwecke in den Dienst zu stellen, in Thätigkeit zu erhalten wusste.

Nach allen diesen Richtungen ist der Verlust, den wir erlitten haben, ein unersetzlicher. Unsere vereinten Kräfte werden kaum ausreichen, jedenfalls aber erforderlich sein, um unsere Zeitschrift auf ihrer jetzigen Höhe zu erhalten.

Dieser umfassenden Thätigkeit unseres unseres Vereinsgenossen hat der Tod plötzlich ein Ziel gesteckt. Das Erscheinen seines Lieblingswerkes über die Stammbücher hat er nicht mehr gesehen. Dagegen hatte er noch die Freude, den Triumph seines Freundes Sattler zu erleben, und das Springer'sche Vermächtniss verkündigen zu können.

Wir alle werden dem verstorbenen Vereinsgenossen, der ein Vorbild uneigennütziger Thätigkeit war, dem unvergesslichen Freunde ein treues und dankbares Andenken bewahren. Ich bitte Sie, zum Zeichen, dass Sie meinen Worten beitreten, sich von den Plätzen zu erheben." (Die Anwesenden erheben sich).

Sodann war nach dem Statut die Wahl des Vorstandes für das Jahr 1895 vorzunehmen. Die Anwesenden wählten einstimmig Herrn Professor Emil Doepler d. J. zum Vorsitzenden; der bisherige Schriftführer Rath Seyler und der bisherige Schatzmeister Herr Max Abel wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Hierauf bemerkt Herr Wolfgang Mecklenburg, er habe bereits im Sommer d. J. sein Amt als Redacteur der Zeitschrift des Ex-libris-Vereins in die Hände des Vorsitzenden zurückgegeben und sich nur auf dessen dringende Bitten dazu verstanden, die beiden nächsten Nummern noch fertigzustellen. Mit der Redaction der Nummer 1 für 1895 sei somit seine Thätigkeit beendigt.

Der Schriftführer, welcher sich schon vorher überzeugt hatte, dass die Entschliessung des Herrn Mecklenburg unwiderruflich sei, zollte demselben für seine bisherige erfolgreiche, uneigennützige Thätigkeit für den Verein die wärmste Anerkennung und sprach sein Bedauern aus, dass der Verein gerade in diesem kritischen Augenblick die

bewährte Kraft des Herrn Mecklenburg verlieren soll.

Hieraus wurde das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder aufgenommen.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier legte mehrere Ex-libris vor, darunter eines mit folgenden Wappen: Drei (2, 1) Mohrenköpfe. Helm: Todtenschädel über zwei gekreuzten Knochen. Unterschrift: Robert Wilhelm Moir. Ueberschrift: Non sibi sed cunctis.

Herr Georg Otto zeigte einige seiner neuesten Arbeiten, darunter das Ehewappen der verwittweten Frau Gräfin Susanna Oeynhausen.

Herr Dorgerloh hatte eine reichgefüllte Mappe mit vielen Stichen, Holzschnitten sowie in Malerei und Kunstschrift ausgeführten Blättern mitgebracht. Diese Schätze wurden mit dem grössten Interesse besichtigt und einige Blätter zur Reproduktion ausgewählt, welche der Herr Eigenthümer mit der grössten Bereitwilligkeit gestattete.

Zum Schluss erschien Herr Professor E. Doepler d. J., welcher die Erklärung abgab, dass er den Vorsitz für jetzt annehme. Es fand sodann noch eine Besprechung wegen Gewinnung eines neuen Redakteurs statt.

Der Schriftführer:
Seyler.

---

34. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, den 13. Januar 1895.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Herr Professor E. Doepler theilt mit, dass Herr Dr. Brendicke mit dankbar anzuerkennender Bereitwilligkeit die Redaktion des Vereins-Organs übernommen habe. Wie früher Geh.-Rath Warnecke, so werde er jetzt mit dem Redakteur zusammenarbeiten und dahin wirken, dass nur künstlerisch mustergiltige Blätter in der Zeitschrift Aufnahme finden. Auch an die einzelnen Mitglieder richtet er das Ersuchen, die Redaktion in ihren Bemühungen kräftig zu unterstützen. Herr Dr. Brendicke bemerkt hierzu, dass es für ihn ein Ding der Unmöglichkeit sein würde, ohne Mitwirkung des Herrn Vorsitzenden die Redaktion zu führen.

Der Herr Vorsitzende benutzt die Gelegenheit, um Herrn Wolfgang Mecklenburg nochmals den Dank des Vereins für seine so erfolgreichen Bemühungen um die Hebung des Vereinsorgans auszusprechen.

Herr Max Abel berichtet über die Lage der Finanzen am Schlusse des Jahres 1894; dieses Rechnungsjahr schliesst erfreulicher Weise mit einem Ueberschuss von 400 Mk., welchen er zur Deckung bevorstehender Ausgaben baar in Händen behalten wolle. Sodann macht er Vorschläge über die Anlage des Springer'schen Stiftungscapitals im Betrage von 2000 Mk. Der Verein beschliesst, die Belegung der Summe dem sachkundigen Ermessen des Schatzmeisters zu überlassen.

Herr Wolfgang Mecklenburg legte das englische Ex-libris-Journal vor, welches einen Nachruf an den verstorbenen Geh.-Rath Warnecke, Vicepräsidenten des Ex-libris-Vereins in London, enthält.

Herr Professor E. Doepler besprach einige von ihm vorgelegte, bisher nicht bekannte Blätter, zumeist aus der Hand des englischen Meisters Anning Bell. Sodann führte er aus, dass das im letzten Hefte der Vereinszeitschrift dem Albrecht Dürer zugeschriebene „3te Stabius'sche Wappen" ganz sicher von diesem Meister nicht herrühre. Er behält sich vor, die Sache in der Zeitschrift weiter zu erörtern.

Herr Pastor Dr. Falk in Klein-Winterheim hatte mehrere Pausen und Abdrücke von Clichés eingesandt, unter welchen ein Blatt mit dem Wappen des Buchdruckers Jacob Köbel

ausgewählt und zur Abbildung bestimmt wird für den Fall, dass die Eigenschaft des Blattes als Bücherzeichen zu erweisen sein sollte.

Herr Max Abel verlas ein Beileidschreiben des verehrten Vereinsmitgliedes, Herrn von Weittenhiller und zeigte ein neues Ex-libris von E. Krahl. Weitere Vorlagen machten die Herren Amtsrichter Dr. Béringuier und Dr. Brendicke. Ein Pergament-Einband zu dem Werke „Adagiorum D. Erasmi Roterodami epitome, Col. Agrippinae apud Gualtherum Fabricium et Ioannem Gymnicum sub Monocerote MDLXXII" mit der Pressung des Porträts eines sächs. Herzogs und der Unterschrift: VICTUS ERAS ACIE FIDEI CONSTANCIA TANDEM || VICTOREM ANTE HOMINES FECIT ET ANTE DEUM auf der Vorderseite und

DES * HEILIGEN * ROMISCHEN
KAISERTHVMBS * WAPPENN

auf der Rückseite.

Zum Schluss macht Herr Dr. Brendicke den Vorschlag, einen anderen Sitzungstag zu erwählen, da er am 2. Dienstag eines jeden Monats durch anderweitige Verpflichtungen so dringend in Anspruch genommen sei, dass es ihm unmöglich sein würde, den Sitzungen beizuwohnen. Da die Theilnahme des Redakteurs an den Verhandlungen nicht entbehrt werden kann, so wird beschlossen, den zweiten Montag als Sitzungstag zu bestimmen.

Dieser Beschluss enthält eine Aenderung des Statuts, über deren Form in der nächsten Sitzung Beschluss gefasst werden soll.

Der Schriftführer:
Seyler.

35. Sitzung des Ex libris-Vereins.

Berlin, den 11. Februar 1895.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Herr Professor Doepler d. J. legte vor:

1) Das von dem Historienmaler Closs in Stuttgart gezeichnete Bücherzeichen des Herrn Freiherrn v. Gaisberg-Schöckingen (die „feuchte" Ecke des Bibliothekraumes darstellend), welches der Herr Eigenthümer zu tauschen bereit ist.

2) Ein von Herrn Stiftsbibliothekar Schmidt in Kremsmünster eingesandtes anonymes Ex-libris mit Wappen (aus Dreiberg wachsender Steinbock) — mit Volkamer-Nürnberg bestimmt.

3) mehrere von Herrn Henry André ausgeführte Bücherzeichen, darunter ein reizvolles Portrait-Ex-libris.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier berichtet über den sehr gediegenen Inhalt eines vom Herrn Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg in dem Burger'schen Buchgewerbeblatt veröffentlichten Artikels über Ex-libris.

Herr Dr. Brendicke legte vor: Das neue Bücherzeichen der Mittelschweizerischen geographisch-commerziellen Gesellschaft in Aarau, sodann das von dem Architekten Professor Luthmer in Frankfurt a. M. in Kupferstich ausgeführte Ex-libris Moritz von Kufner.

Herr Professor Hildebrandt: Das von ihm selbst ausgeführte Bücherzeichen Sattler und ein Ex-libris, welches Herr Studiosus Bernhard Körner dahier als eine Anfänger-Arbeit von sich für die Sammlung des Vereins eingesandt hat.

Weitere Vorlagen machen die Herren Amtsrichter Dr. Béringuier und Max Harrwitz. Unter den letzteren finden besondere Beachtung die auf der Rückseite von Handzeichnungen direkt von der Kupferplatte abgedruckten Ex-libris eines niederländischen Malers. Herr Professor Emil Doepler d. J. wird die interessanten Stücke einer näheren Prüfung unterziehen. Unter den von Herrn Amtsrichter Dr. Béringuier vorgelegten Stücken befand sich das in Heliogravüre ausgeführte Pallmann'sche Bücherzeichen, sowie das Ex-libris des Numismatikers J. V. Kull in München, gezeichnet von J. Widtmann.

Der Herr Vorsitzende theilt mit, dass Herr Bankier Max Abel den Wunsch ausgesprochen habe, von seinem Posten als Schatzmeister entbunden zu werden. Unter allseitiger Zustimmung erklärt er, dass der Verein zur Zeit nicht in der Lage sei, die werthvollen Dienste des geschätzten Vereinsgenossen zu entbehren, und dass er demgemäss denselben ersuchen werde, auf seiner Demission nicht zu bestehen.

Die an den Herrn Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg in München zu erlassende Einladung zum Wieder-Eintritt in den Verein wurde von allen Anwesenden unterzeichnet.

Der Schriftführer:
Seyler.

Dem Ex-libris-Verein sind als Mitglieder ferner beigetreten:

Angemeldet von Herrn Hoflieferant C. A. Starke:

1. Herr Pierre Dor, 3 rue d'Arcole, Marseille, Bouches-du-Rhône.

Angemeldet von Herrn Karl Emich Grafen zu Leiningen-Westerburg.

2. Herr Heinrich J. Merck in Hamburg, Harvestehude, Alte Rabenstr. 29.
3. Herr Johann Graf Wilczek, k. u. k. Kämmerer, Geheimrath etc., Excellenz, in Wien I, Herrengasse 5.
4. Herr Fritz Seuffer, Köln a. Rhein, Baumstr. 2.
5. Herr Thomar Ewing Moore, amerik. Consul, Weimar.

Angemeldet von Herrn Pfarrer L. Gerster in Kappelen:

6. Herr Casimir Tolletête, Grossrath und Aufseher an dem Baseler Fürstbischöfl. Archiv in Pruntrut (Schweiz).

Selbst angemeldet:

7. Herr Harry Soane, 36 Hanway Street, Oxford Street, London W.
8. Herr Kunstmaler Otto Hupp in Schleissheim.
9. Herr G. Ehrhardt, Kaufmann, Plauen i. V., Conradstr. 11, I.
10. Miss Maria Gerard Messenger, Chappaqua, Westchester Co., New York, U. S. of America.

Ihren Wiedereintritt erklärte:

11. Frau Pauline von Henzler-Lehnensburg.

Die Ex-libris des Johannes Stabius.

Das in Heft I des V. Jahrgangs gebrachte bisher unedirte Ex-libris des Johannes Stabius wird, wie es im begleitenden Text heisst, von Herrn Geheimrath Dr. Lippmann, Direktor des Kgl. Kupferstichkabinets, Albrecht Dürer zugeschrieben. Die gesammte Art des Blattes lässt mich anderer Ansicht sein. Vergleicht man die beiden bisher bekannten Blätter Stabius'scher Ex-libris, welche gleichfalls Dürer zugeschrieben werden mit dem dritten, so ergeben sich in verschiedener Beziehung bedeutende Abweichungen. Zur Vergleichung sind die ebengenannten Blätter beigefügt.

Das als von Dürer herrührend bezeichnete Blatt ist so charakteristisch, dass von einem Zweifel überhaupt keine Rede sein kann. Der andere mit dem Namen Joann Stabius und einer lateinischen Umschrift versehene Holzschnitt erscheint dagegen so hart und trocken in der Behandlung aller Details der Decke, der Federn des Adlers und vor allem in der perspektivisch mangelhaft gezeichneten Krone, dass ich bei diesem Blatte bereits Bedenken hege Dürer's Autorschaft anzuerkennen. Inwieweit festgestellt ist, welche Blätter er für Stabius gezeichnet, weiss ich nicht, jedenfalls ist es nicht ausgeschlossen, dass möglicherweise eines der von

Dürer gezeichneten Ex-libris ganz verloren gegangen und eine kurze Zeit darauf entstandene Nachahmung heute für das echte Blatt gehalten wird. Doch sei dem mit diesem Blatt, wie es bisher gehalten worden, in der künstlerischen Nachempfindung eines gezeichneten Striches gehen die Ansichten leicht auseinander. Bei Blatt 3 glaube ich keineswegs an Dürer's Autorschaft. In welche Periode von des Meisters Schaffen man auch diesen Holzschnitt einreihen möge, überall begegnet er Widersprüchen in Dürers eigenstem Können.

In allen Wappenblättern Dürer's (man vergleiche Warnecke „Heraldische Kunstblätter") frappirt die sichere Anordnung der Umrahmungen, ihre tatellose Perspektive, die logische Lösung in der Erfindung von Architekturen als Rahmenwerk, zugleich mit der vortreflichen Behandlung in Licht und Schatten in der einfachen und klaren stets bewussten Lage der Linien in den Schattenpartien. Wie anders wirkt das Stabius'sche Blatt No. 3. Auf einem steilansteigenden Boden stehen zwei perspektivisch falsch gezeichnete und viel zu flach aufsetzende Säulen, deren Schattenlage schräg zur aufstrebenden Achse steht, ohne Empfindung für die Form des Säulenkörpers. Der über den Kapitälen aufsteigende Bogen ist übertrieben tief im Scheitel, die Stichlagen im Schatten ungeschickt. Bei dem flott gezeichneten und in guten Verhältnissen dargestellten Wappen sind es besonders die Helmdecken, deren Zeichnung an keines der beglaubigten Blätter Dürer's sich anlehnt, weder im Charakter der Erfindung noch in der Behandlung des Details. Alle Enden sind unverstandene Ornamentschnörkel, nicht warm bewegte, sich in feinster Empfindung nach vorn oder hinten umschlagende Endungen einer von Dürer erfundenen Helmdecke. Der Adler ist lebendig gemacht, mit gutem Schwung in der Haltung zum Ganzen, aber die viel gezackten Federn zerstören theilweise wieder den guten Eindruck und weisen auf einen anderen Künstler hin. Wer könnte dieser sein? In Warnecke's Heraldischen Kunstblättern befindet sich nebenstehender Holzschnitt unter No. 225 Blatt 60 als von Hans Burgmair herrührend (Passavant III S. 282. No. 127). —

Dieser Holzschnitt hat grosse Aehnlichkeiten mit Stabius Blatt III; sowohl der überhöhte Boden und Bogen, als auch vorwiegend die Zeichnung der Helmdecken und des Helms lassen unzweifelhaft dieselbe Hand vermuthen.

Fast übereinstimmend ist der Helm, selbst in der Form der Sehspalte eigenthümlich charakteristisch, bei beiden Wappen im Verhältniss zum Schild ziemlich klein, und endlich die Art des Holzschnitts in technischer Weise, dieselbe etwas kalte und leere Wirkung erreichend, die bei fast allen Blättern Dürers dank seiner Meisterschaft vermieden ist. Ob das Burgmair zugeschriebene Blatt von seiner Hand stammt, oder ob dieses und Stabius III von einem anderen Künstler herrühren, dürfte hier gleichgültig sein, nur gegen Dürers Urheberschaft richten sich diese Zeilen; es konnte ein Künstler wie Dürer auch schwächeres leisten, aber nie so schwaches wie dieses Blatt.

E. D. d. J.

Streifzüge durch frühere Nummern der Ex-libris-Zeitschrift.

Einer an mich vom Vorstand und von Berliner Mitgliedern des Ex-Libris-Vereins ergangenen Einladung um Wiedereintritt in den Ex-Libris-Verein Folge leistend, mache ich im Nachstehenden einige Bemerkungen zu früheren Nummern dieser Zeitschrift.

Ich will damit mein Wissen in der Ex-libris-Kunde durchaus nicht höher als das anderer Mitarbeiter stellen, sondern gehe



1. Ex-libris des **Johann Stabius** (Dürer?)



2. Ex-libris des **Johann Stabius** (Dürer.)



3. Unbekanntes Ex-libris (Burgmair?)

Lichtdruck von A. Frisch, Berlin.

dabei nur von dem Standpunkt aus, dass nicht Jedermann Alles wissen und studiren kann, dagegen der Eine häufig in der Lage ist, dem Anderen zufällig da oder dort mit einer Nachricht oder Richtigstellung aushelfen zu konnnen. Korrekturen, in konciliauter Form, werden daher nie verletzen, und was Verschiedenheiten in den Meinungen anbelangt, so bleibt es ja Jedem unbenommen, die seinige bis zur Ueberzeugung durch andere Gründe zu behalten und auszusprechen. Sachliche Gründe werden bei verschiedenen Ansichten immer entscheidend in die Wagschale fallen, und ich nehme z. B. gern Belehrung an, wo ich in meinen Mittheilungen eine Lücke lassen oder mich irren sollte.

Bezüglich der letzten Nummern unserer Zeitschrift habe ich nun Folgendes zu bemerken:

1) Jahrgang IV. Nr. 1, S. 3 und Beilage: Zum **Stephan Rosinus**'schen Blatte (auch in Hirth's Formenschatz, 1885, Nr. 84 reproducirt) mache ich hier auf die meines Wissens noch nicht bemerkte Thatsache aufmerksam, dass dasselbe ein Pendant zu dem (u. A. in Warnecke's Herald.-Kunstblättern Lief. I. Bl. 9, Nr. 33 und in Hirth's Formenschatz 1880, Nr. 40 abgebildeten) Blatt „Wappen der Familie la Barre, von Erkelingen, (Erquelines, Dorf bei Charleroi, Belgien, Hennegau; Balken, von 2,1 gekrönten Löwenköpfen begleitet), nach Warnecke, Ex-libris XV. und XVI. Jahrhundert, III. 41 „Jacob von Banissis" bildet, welches der bekannte Heraldiker und Dürerforscher Ralf von Retberg, (geb. 1812 † 1885) und nach ihm A. Grenser (im Adler 1872, II. Jahrg. Nr. 7, S. 101) und Warnecke (a. a. O. I, Bl. 9, Nr, 33) bestimmt als von Albr. Dürer selbst herrührend bezeichnen; vergl. R. v. Retberg, Dürer's Kupferstiche und Holzschnitte, München 1871, S. 93, Nr. 238; Holzschnitt um 1520; Bartsch VII. Verz., 169; Heller 1947; Zeugniss: Dürer's Tagebuch (S. Reliquien Dürer's Nürnberg 1828, Campe), S. 113.

Retberg hat das früher fälschlich mit Eschbach, Elsass und Ackersdijk, Holland bezeichnete Blatt 1873 in der Herald. geneal. Zeitschrift Adler, 1873, III. Jahrg. Nr. 10, S. 175 endgültig als La Barre festgestellt.

Beide Wappen nun, La Barre wie Stephan Rosinus, sind sich einander zugekehrt, das La Barre'sche nach heraldisch-links, das von Rosinus nach heraldisch-rechts; beide stehen unter einem oben nicht fertig ausgeführten, von 2 Säulen getragenen architektonischen Bogen, unter welchem Zweige und Ranken einen zweiten Bogen bilden; dem Jesusaltar auf dem Rosinus-Blatte entspricht auf dem La Barre'schen ein von 2 Händen gehaltener, von stilisirten Wolken umgebener Topf mit Blumen (Gesellschaftsorden). Die Säulen bei Rosinus sind glatt kannelirt, die bei La Barre mit astreichen, geraden, dünnen Stangen belegt. Bemerkenswerth ist noch, dass die Grössenverhältnisse sich bei beiden Wappenblättern ebenfalls entsprechen. Ob sie beide als Pendant beabsichtigt waren, oder ob Dürer nur die Anordnung des einen Blattes beim andern benützt hat, kann und will ich nicht entscheiden. Beide Blätter sind aber sicher und klar ersichtlich von ein und derselben Hand gefertigt; ist aber das Wappen La Barre von Dürer, was, Retbergs Autorität zufolge zweifellos ist, so ist auch das Blatt Steph. Rosinus von Dürer selbst und nicht blos aus seiner Schule.

Im Verkaufs-Katalog der Dürersammlung des Herrn R. von Retberg, von Amsler und Ruthardt, Berlin, 1886, S. 16, Nr. 231 heisst es: „Wappen des Steph. Rosinus, unbeschrieben, aber zweifellos von derselben Hand wie die 2 J. Stabius-Wappen" (also Dürer); der damalige Verfasser des Katalogs, F. Warnecke, übersah augenscheinlich die oben erwähnte frappante Aehnlichkeit der 2 Wappen Rosinus und La Barre, sonst hätte er schon damit, ohne Umweg

über die Stabius-Blätter, auf die Dürersche gemeinsame Autorschaft hinweisen können, zumal das La Barre'sche Blatt im gleichen Katalog weiter oben S. 15 unter Nr. 223 auch angeführt ist.

Ferner sei erwähnt, dass R. von Reiberg beide Blätter La Barre und Rosinus zu einem eigenen, von ihm selbst gezeichneten Wappenblatte — auch nebenbei Ex-libris — benützt hat; sind auch kleine Detailverzierungen von jenen Blättern etwas verschieden, so ist doch das Motiv der Säulen, Bogentheile und Ranken fast gleich beibehalten, und nur das Wappen selbst in seinen Schildbildern und Helmdecken verändert. Das Beiwerk des Blumentopfes bzw. Altars ist weggefallen; Grösse 210×208 mm, Zeit: c. 1860 (vgl. E. L. Z. IV. 2. S. 55, 7.)

Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich behaupte, dass alle diese 3 Wappenblätter nicht in erster Linie als Bibliothekzeichen gefertigt worden sind; Steph. Rosinus' Blatt aber ist nach Hirth's Formenschatz 1885, Nr. 4 sicher auch als Ex-libris benützt worden; Hirth schreibt a. a. O. „Den Originalabdruck habe ich in dem Einband einer alten Bibel eingeklebt gefunden."

2) IV. 1. S. 8 und 9: Die Bedenken des Herrn Referenten im Artikel „**Clemens August** etc." sind entschieden zu theilen, und ich halte dieses Blatt nach genauerer Prüfung auch nicht mehr für ein Ex-libris, sondern ebenfalls für ein Jubiläumsblatt. Die Zutheilung desselben zu den „fürstlichen Ex-libris" erfolgte nur auf Grund des G. Böhmischen Artikels und zufolge seinerzeitiger Mittheilung desjenigen, von dem ich dieses Blatt vor c. 5—6 Jahren erhielt.

3) IV. 1. S. 9: Das Dr. **Hos**'sche Ex-libris ist kein Unikum mehr, sondern es existirt ein gleich grosses Blatt davon auf der ständischen Landesbibliothek in Cassel und ein drittes, etwas kleineres, bisher noch unedirtes in meiner Sammlung; letzteres ist 112×78 mm gross, hat etwas andere Helmdecken, die beiden Schildformen sind verschieden, statt der Schnörkel zu beiden Seiten des oberen Schilds sind 2 nelkenartige Blumen und der obere Schild enthält die Buchstaben M. F. monogrammatisch zusammengeschoben, welche auf die Anfangsbuchstaben des Namens des Holzschneiders hinweisen; sonst sind die Blätter gleich und zuverlässig von ein und demselben Meister. Ein Holzschneider M. F. (= **Meier, F**ormenschneider) findet sich zwar auch auf dem Fischart'schen Blatte (vgl. E. L. Z. IV. 2. S. 44—45); doch ist dieses aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, während die Hos'schen Ex-libris aus der ersten Hälfte desselben sind; ich bin daher geneigt, diesen M. F. mit dem bei Nagler-Andresen, Monogrammisten (München, 1871) IV. Band, S. 553, Nr. 1776 angeführten „unbekannten Zeichner oder Formenschneider, der um 1533 in Strassburg thätig war", für identisch zu halten.

4) IV. 1. S. 20: Der gleiche Holzschnitt, wie das grosse **Rehlingen**'sche Ex-libris der Beilage befindet sich mit derselben Schildform und gleichen Helmen und Helmdecken, nur mit anderem Wappeninhalt und ohne Buchstaben als Wappen des Leonhard Beckh von Beckhstein in Büchern aus der Ph. Ulhart'schen Officin in Augsburg um 1544 abgedruckt; Hirth bildete dieses Blatt, welches kein Ex-libris war, nach einem Exemplar der Kollektion Busch in Augsburg in seinem Formenschatz 1882, Nr. 136 ab; Das grosse Rehlingen'sche Wappen ist jedoch Bibliothekzeichen gewesen, wofür ich an meinem eigenen, einem Buchdeckel entnommenen Blatte den Beweis habe.

5) IV. 1. S. 25: In meinem Aufsatz „Ex-libris mit Ortsansichten" muss es beim Ex-libris des **evangelischen Collegs in Augsburg** statt c. 1590 (welche Jahreszahl im

Anschluss an Warnecke Nr. 72 aufgenommen worden war) heissen: „c. 1760“, da der Kupferstecher L(eonhard) M(ichael) Steinberger von 1719—66 lebte; vgl. Stetten, Kunst- und Handwerksgeschichte Augsburgs 1777, Bd. I. S. 53. Der in der Zeitschrift IV. 3. S. 91 erwähnte Ph. A. Kilian'sche Stich des 17. Jahrhunderts — kein Ex-libris! — hat jedenfalls dem L. M. Steinberger vorgelegen und ist von ihm sehr genau benützt worden; daher auch der leicht begreifliche Irrthum um 170 Jahre.

6) IV. 1. S. 31: Der hier beim **Carleton Greene**'schen Ex-libris abgebildete Brunnen und Thorthurm vom Trinity-College in Cambridge ist inzwischen auch auf dem hübschen Ex-libris von Rev. A. H. F. Boughey von diesem College, Kupferstich, verwendet worden; Mr. Boughey hat sich nach dem englischen Ex-libris-Journal 5, 1, S. 12 zu Tausch bereit erklärt. Nachträge zu meinen früheren Aufsätzen „Ortsansichten-, Portraits- und fürstliche Ex-libris“ behalte ich mir für später vor.

7) IV. 1. S. 37. Zur „Anfrage“: Bis jetzt sind mir nach meiner Sammlung folgende 7 **ritterschaftliche Bibliothekzeichen** bekannt:

a. b. Odenwald: Gestrichelter Grund, Oval mit Umschrift: „Reichs Ritterschafft Orths Ottenwald Biblioth:“, Reichsadler mit Krone und Reichsapfel über sich, Brustschild: schreitendes Pferd; um Scepter und Schwert Schriftbänder; „Stör sc. Norimb.“; 100×164 mm; 17.. (nicht 16..), a. blaues, b. weisses Papier.

c. Steigerwald: Springendes Einhorn vor Bäumen in Rococorahme auf Strichgrund über Tafel: „Zur Ritterschafftl. Steigerwaldischen Bibliothec“; 57×81 mm; 17..

d. Schwäbischer Ritterkanton Allgäu, Högau und Bodensee; gekrönter Reichsadler mit Mittelschild, darin unter Kreuzschild Falke mit Scepter gegenüber Fisch mit Schwert; ohne Inschrift; 55×73 mm; 17..

e. Breisgau: In reicher Kartusche Oval mit St. Georg und dem Drachen auf Untersatz mit: „Vorder Oesterr. Ritterstand im Breisgau“, 83×123 mm; 17..

f. Mittelrhein: Zwischen Palmen und Lorbeerzweigen gevierter ovaler Schild über Inschriftband: „Zur Mittel-Rheinisch-Reichs-Ritterschafftlichen Bibliothek“; 40×44 mm; 17..

g. Oberrhein: Reichsadler wie bei a. b., Brustschild: St. Georg mit dem Drachen; Inschrift unten: „Reichs Ritterschaftlich Orttenauische Bibliothec.“; 90×126 mm; 17..

8) Für Sammler von Ex-libris-Litteratur theile ich mit, dass **Johann Fischart's** Ex-libris (in der grossherzogl. Hof-Bibliothek zu Darmstadt) inzwischen vom Entdecker des Blattes und Erklärer der Inschriften, Herrn Dr. Ad. Schmidt in Darmstadt in den Quartalblättern des histor. Vereins f. d. Grosshzgth. Hessen“, Neue Folge I. Band, Nr. 14 mit neuem Texte veröffentlicht wurde. Herr Dr. Schmidt verweist u. A. auch auf die Quelle: Nagler, — Andresen Monogrammisten, 4 Bd., S. 554, wonach M F, — jedenfalls der bei Nagler a. a. O. unter Nr. 1777 genannte (Lukas) Meier, Formenschneider, in Nürnberg, Schüler und Gehülfe Jost Ammans (vergl. auch Nagler a. a. O. unter Nr. 1197), zwischen 1575 und 1602, — sehr viel für J. Amman (in Nürnberg von 1560—1591) gearbeitet hat. Der der Schmidt'schen Veröffentlichung beigegebene Cliché-Abdruck „giebt das Original in seiner ganzen Feinheit getreu wieder, besser als der in der Ex-libris-Zeitschrift enthaltene, der . . . . . zu dunkel und in den Linien der Zeichnung zu dick ausgefallen ist“, wie Herr Dr. Schmidt in seinem Artikel sagt.

9.) IV. 2. S. 46: Das Ex-libris des **Dr. Hieronymus Wolf** scheint doch nicht allzu selten zu sein, da ich allein es in 4 Doppelexemplaren (Portrait und Wappen)

kenne: In den Sammlungen Springer, Berlin, Kunstgewerbemuseum, Koch-Wien, Stiftsbibliothek Kremsmünster und meiner eigenen, ausserdem nach Warnecke Nr. 2502 nur das Wappen in der von Eisenhart'schen Sammlung, München. Bei meinen 2 Exemplaren steht der gleiche Spruch wie auf der Beilage und „1574. pridie nonas novembris." (Vergl. Portrait-Ex-libris in III. 2. S. 35, Nr. 33).

10) IV. 2. S. 55: Zu 5) ist zu bemerken, dass man sich in den Fällen, in welchen dieses **Graf Breuner'**sche Ex-libris zu gross war, einfach zu helfen wusste, indem man (nach einem Exemplar meiner Sammlung) einfach den Trophäenrand ausserhalb des rechteckigen inneren Rahmens abschnitt und so verkleinert einklebte. Dass es kein anderes, zweites Ex-libris war, beweist sowohl die vollkommene Gleichheit im Stich, als auch beim beschnittenen Exemplar der noch sichtbare Rest des unten links in der rechteckigen Rahme aufliegenden Portraitstabes. Dem Stil nach setze ich übrigens das Blatt nicht in die Zeit 1630 (Warren) oder 1660—90 (v. Eisenhart), sondern in die Zeit 1700—1705.

11) Ebenda, zu 6): Dieses Blatt ist niemals Ex-libris gewesen und von **R. von Retberg** gleich einer Reihe anderer, theils eigener theils fremder Wappen in Dürer's Manier einfach als Wappen gezeichnet worden; von dem unter 6) genannten Blatt besitze ich übrigens in meiner Wappensammlung 3 Varietäten: a. farbig auf braunem Papier, oben „Ralf von Retberg auf Wettbergen", unten „Kristlich un dütsch", b. ebenso ohne Namen nur mit Spruch, c. schwarz auf weissem Papier mit Namen und mit Spruch; a. u. c. 270×470 mm, b.: 270×420 mm. Es giebt noch zwei grössere Wappenblätter, auch **keine** Ex-libris. R. v. Retbergs, von diesem genau nach dem von Rogendorf'schen von c. 1520 gezeichnet, d. mit dem von Rogendorf'schen Wappen, e. mit dem von Retberg'schen Wappen, beide 45×63 cm gross und, exclusive Wappeninhalt, gleich. Die Retberg'schen Originalsteinplatten, einst dem Kupferstichkabinet München übergeben, hat heute der Kunsthändler H. Helbing in München.

12) IV. 2. S. 56: Da hier liliputanische Ex-libris erwähnt werden, führe ich hier noch ein solches an, das mir bis jetzt als **kleinstes Bibliothekzeichen** vorgekommen ist: Auf 2 nebeneinanderstehenden Münzen „Ex-libris Jacoby Manzoni" (vielleicht ein Verwandter des italienischen Dichters Allessandro Manzoni?), bzw. zwischen 2 Lorbeerzweigen wachsender Ochse aus neunpünktiger Krone; zierlicher Stich, c. 1860, $17^1/_2$ mm breit, 9 mm hoch!

13) IV. 2 S. 57—58: Auf dem bekannten, weder seltenen noch schönen Ex-libris der **Abtei St. Ulrich und Afra, Augsburg** von c. 1730 ist Schild 1: Der des heiligen Ulrich, eines geborenen Grafen von Dillingen-Kyburg (ausgestorben 1286); Schild 2: Der der heiligen Afra, recte: der des französischen Hauses Lusignan, welches kurze Zeit die Insel Cypern innehatte, von der St. Afra stammen sollte (was aber falsch ist!); Schild 3: Der des Convents der Abtei; dieses „Patriarchenkreuz", an dem die Hälfte des unteren Querbalkens fehlt, drückt aus, dass die Gewalt der Abtei und ihres Abts der des Bischofs untergeordnet ist, als dessen Zeichen oft das ganze Patriarchenkreuz dargestellt ist. (Vgl. meine Mittheilungen im englischen Ex-libris-Journal IV, 5, May 1894, S. 82).

14) IV. 2. S. 63 zu III.): Das Wappen des **Hartmann Maurus** ist weder ein Ex-libris noch von Albrecht Dürer selbst. R. von Retberg bemerkt über dieses Blatt in „Dürer's Kupferstiche und Holzschnitte", München, 1871, S. 120, Anhang Nr. 73: „Das Wappen des Hartm. Maurus ist ein II. Blatt des Werkchens „Coronatio . . . . Caroli . . . .

in regem; Hartmann Mauro . . . . authore" von 1523, Quarto." Das I. Blatt dieses Werkchens ist nach der gleichen Quelle (S. 128) der kaiserliche Doppeladler aus Dürer's Schule. R. von Retberg bezeichnet mit Passavant und A. Grenser (im Adler, 1872, II. Jahrg. Nr. 9, S. 137) das H. Maurus-Blatt ausdrücklich als nicht von Dürer selbst, sondern „aus Dürer's Werkstatt oder Schule" herrührend. Es ist nach dem Gesagten kein Ex-libris, sondern ein, dem kaiserlichen Wappen folgendes Personalwappen des Autors und II. Titelblatt des genannten Werkchens. (Vgl. auch Warnecke's Heraldische Kunstblätter, Lief. III., S. 4, No. 209).

15) IV. 2. S. 63 zu VI. b.): Von **Haeberlins** Bibliothekzeichen giebt es sogar fünferlei ganz verschiedene Exemplare (ohne Varietäten).

16) Ein originelles Spiel des Zufalls ist es, dass direkt neben der auf Spalte I ausgesprochenen Frage des (gleich dem „J. L." von S. 64 leicht zu errathenden) Einsenders „—.—": „warum man noch nicht" auf das Wort „Büchereizeichen" verfallen sei", bereits diese Frage in Spalte II Beantwortung gefunden hat. Übrigens wurde dieses, auch meines Erachtens nach nicht schöne, neue „Ei" bei der Ausführung des Blattes als wirkliches Ex-libris wiederum getilgt.

17) IV. 2. S. 71: Ex-libris **Baron Kottwitz** wurde im November 1890 bei Rud. Lepke von einem anderen Sammler sogar mit 48 Mk. bezahlt! —

18) IV. 2. S. 88: Das als Orts-Ansichts-Ex-libris bezeichnete **Königsberger** Blatt ist kein Ex-libris; mir hat eine Reihe von gleichartigen Blättern Sysangs vorgelegen, welcher mehrere solcher Städtebildchen in gleicher Manier mit Siegeln gestochen hat. Ein vielleicht(?) einmaliger Gebrauch als Ex-libris genügt bei solch modernen Blättern noch nicht, dass man das Blatt unter die Bibliothekzeichen einreiht.

Bloss nach den S. 88 gegebenen Beschreibungen kann ich für meine Person auch das Augsburger und Nürnberger Blatt nicht als Ex-libris ansehen, zumal dieselben, wenn sie Ex-libris wären, dann sicher in den Münchener Ex-libris-Sammlungen angetroffen würden, zum mindesten in der der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek — was aber nicht der Fall ist. Derartige Städtebildchen mit und ohne allegorisches Beiwerk gab und giebt es noch unendlich viele.

Hier will ich noch bemerken, dass ich gleich anderen Sammlern auch das in V. 1. S. 19 abgebildete und besprochene hübsche Blatt von Meil nimmermehr für ein Ex-libris halte, sondern für ein allegorisches Titelkupfer irgend eines Buches; ich beziehe auch das Blatt, sei es nun, was es wolle, nicht auf „Bergwerk", sondern auf „Forstwirthschaft."

19) IV. 3. S. 101.: Das hier abgebildete Ex-libris **Benediktbeurn** existirt noch in einer Varietät, welche — im heraldischen Theil genau gleich — die folgende abweichende Überschrift trägt: „Lvdovicvs. Perczl-Abbas In Benedictn. Peyern." Dieser Abt regierte von 1548—70; Hirth schreibt das Blatt, das er in seinem Formenschatz 1883, Nr. 87 abbildet — ob mit Recht, oder nicht, möchte ich nicht entscheiden — dem Hans Burgkmeir d. J. zu — * c. 1500 † 1559 —; die Blätter würden somit in die Zeit 1548—1559 zu setzen sein, was auch stimmen kann, wenn deren Zeichner nicht Hans Burgkmeir d. J. war.

20) IV. 4. S. 116: Die hier genannten 4 **Joh. Max. Zum Jungen**'schen Blätter sind dem etwas älteren (sonst noch nicht erwähnten) Ex-libris von „**Johan Hector** Zum Jungen" nachgebildet, welches die gleiche Anordnung, nur keine Ahnenschilde, sowie andere Sprüche hat; 70×114 mm; 15..; Johann Hector (der Aeltere) war Pfleger des

Hospitals zum heiligen Geist von 1580—1592, und Magistratsdeputirter des Frankfurter Katharinenklosters 1618—1625.

21) IV. 4. S. 116. Das hier abgebildete **Mandl**'sche Ex-libris des 16. Jahrhunderts (W. Nr. 1220) scheint hinsichtlich der musikalischen Umrahmung eine in der Mitte leere vorgedruckte Schablone jener Zeit gewesen zu sein (analog der in Warnecke's Ex-libris-Werke S. 12 abgebildeten Schablone); denn fast genau dieselbe Umrahmung mit Musikinstrumenten — nur grösseres Format — findet sich auch auf dem Ex-libris des bayr. Hofraths und Hofpfalzgrafen Erasmus Vend († 1585) meiner Sammlung von c. 1567 (W. Nr. 2316), 120×163 mm; thatsächlich scheint diese Schablone mit Musikinstrumenten auch in der Mitte leer (ohne Vend'sches oder Mandl'sches Wappen) zu existiren; denn sie ist so in Hirth's Formenschatz, 1883, Nr. 46 abgebildet; als Quelle für's Originalblatt ist die „Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München" genannt, doch leider nicht das Werk, in dem das Original klebt.

Zu den hier genannten 7 Mandl'schen Bibliothekzeichen füge ich noch 2 nach meiner Sammlung bei: Freischwebendes Wappen ohne Hintergrund, oben „Nec temere nec timide", unten „Johannes Mändl zu Deitenhofen" etc. (folgen 2 lange, von einander verschiedene Titel), beide datirt, das eine von 1630, das andere von 1637.

Die Schreibweise des Namens war früher Mändl, jetzt Mandl (s. die Ex-libris von Thaddaeus und Ludwig, sowie den Gothaer Freiherrnkalender), nicht Mandel.

22) IV. 4. S. 119. Das französische Ex-libris von 1779 ist nicht Boudinot-Marvier etc., sondern nach einem alten, reizenden Original in meiner Sammlung laut gleichzeitig gestochener Inschrift auf dem Tuch unter den Schilden: **„Ex-libris Duché"**; der Stecher heisst nicht „D. Launay" sondern „De Launay".

Der in IV. 4 gegebene, hinter der Feinheit des Orignals sehr zurückbleibende und anonyme Abdruck stammt von einer der in Paris in den letzten Jahren hergestellten Platten — Gelatine-Kupferätzungs-Kopien (nicht Neudrucke der alten Platten!), welche meist von E. Gosselin jeune (1893) herrühren und häufig auf altes Papier gedruckt sind; solche neu gemachte Blätter sind z. B. J. H. V. Chevalier de Valory, nach F. Boucher-Valory; Président Henault, nach F. Boucher-Graf Caylus; Jean Laurence Aublé, nach F. Boucher-Pariset; De Boissy, nach Choffard; Andr. de Salis, nach Choffard; Souchay, nach Monet; M. A. P. de Fontenay, nach Moreau le Jeune; D. D. d'Archambault, nach Sergent-Marceau; Duché, mit und ohne Namen, nach de Launay le Jeune; J. F. Brallet, de Coursay, u. A.

In einer Causerie der Archives II., Nr. 1 und 2 der französischen Ex-libris-Gesellschaft wendet sich Mr. Th. Devaulx in scharfen Ausdrücken überhaupt gegen all die vielen, jetzt existirenden „contrefaçons." Vgl. auch das von Herrn Pfarrer Gerster in der Zeitschrift V. 1. S. 3 zur 30. Sitzung Gesagte. Die gleiche Abbildung dieses Duché-Blatts ohne Namen, wie in unser Zeitschrift IV. 4 befindet sich auch in den „Ex-libris Ana" von H. Jardère, Paris, Joly" 1895, p. 38—39, jedoch dort ausdrücklich als „Reproduktion" und als „Ex-libris Duché" bezeichnet.

23) V. 1. S. 4—5: Suffragan **Melchior Vatli** hat noch ein 3. Bibliothekzeichen gehabt, welches den hier abgebildeten 2 ähnlich, aber nicht gleich ist. Die nach meinem, mit der Hand kolorirten Exemplar zu erfolgende Reproduktion wird einer folgenden Nummer beigegeben. Dieses 3. dürfte ebenfalls um 1529, aber wohl vor den 2 anderen zeichnerisch höher stehenden Blättern entstanden sein. Dieses Blatt ist übrigens schwarz in Lempertz' Bilderheften, 1860, Tafel IV. ab-

gebildet; das 2. von Herrn Pfarrer Gerster abgebildete M. Vatli'sche Ex-libris (mit dem Kleeblatt) ist Warnecke Nr. 342.

24) V. 1. S. 8: Dieses **Joh. Stabius**'sche Bibliothekzeichen von Albrecht Dürer (?) befindet sich, unkolorirt und daher in diesem Falle weit schöner und kräftiger wirkend, auch in der Sammlung der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München.

25) V. 1. S. 9: Zu den zahlreichen Varietäten des Ex-libris **Friedrich August von Braunschweig-Oels** mache ich, um andere Sammler bei Angeboten vor einem leicht möglichen Übersehen zu bewahren, darauf aufmerksam, dass es noch ein Ex-libris giebt, welches in der ganzen Anordnung dem grösseren Exemplar der hier beschriebenen, nicht seltenen — ausschliesslich kleiner Verschiedenheiten in einzelnen Grössenverhältnissen — fast genau gleicht, jedoch auf dem unten befindlichen Bande die Inschrift trägt: „Carl und August Herzog von Braunschweig-Oels;" (Brüder; 1766—1806, bzw. 1770—1820); 95×77 mm; dieses Blatt kommt sehr selten vor. Vgl. E.-L.-Z. III. 3. S. 60.

26.) Zu IV. 1. S. 11, 2. S. 48 und 3. S. 92 „Kloster-Ex-libris" könnte ich die verschiedensten Nachträge liefern, doch mangelt es mir jetzt hierzu an Zeit.

27) Zufolge gütigen Hinweises des Herrn Rath Seyler trage ich zu den von mir in der Zeitschrift II. 3. S. 20, II. 4. S. 4. 6 und 7 und III. 2. S. 34 veröffentlichten **Dr. Georg Hobsinger**'schen Wappen- und Portrait-Ex-libris nach, dass sich im Neuen Siebmacher, bürgerliche Wappen, IV. S. 15 nähere Angaben über diese Person befinden: Dr. Gg. Hobsinger, der Arzenei Doktor und Lehrer in Regensburg, erhielt (nebst seinem Bruder Michael) d. d. Genua 14. Nov. 1536 von Kaiser Karl V. einen, das in II. 4 abgebildete Wappen enthaltenden Wappenbrief, in welchem die Dienste erwähnt werden, welche er dem Kaiser auf dem letzten Reichstag, „als wir mit leibs swachheit beladen gewest", erwiesen hat. Dr. Gg. Hobsinger war ein Freund des Geschichtsschreibers Aventin. Hobsingers Wappenblatt ist verkleinert auch in Warnecke's „Heraldischen Kunstblättern", Lief. III., Bl. 69 reproducirt.

München, März 1895.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Der Todtenkopf auf Bücherzeichen.

Der Tod, überhaupt der Wechsel und die Vergänglichkeit alles Irdischen war von jeher Gegenstand künstlerischer Behandlung, wobei wir der antiken, mehr poetischen Auffassung — dem Genius oder schlafenden Kinde mit gesenkter brennender Fackel — vor dem knöchernen Sensenmanne oder dem von Schlangen umwundenen Todtenkopfe der christlichen Aera unbedingt den Vorzug einräumen möchten. Solch bildliche Behandlung der Hinfälligkeit des Zeitlichen hat auch in der Kleinkunst schon frühzeitig Ausdruck gefunden.*) Die Ex-libris-Meister von sonst und jetzt lieben es, bisweilen Todtengerippe, namentlich Todtenschädel in mannigfacher Verbindung auf den Bücherzeichen anzubringen, — sei es als Vollbild, als Theil des Wappens, als Attribut, als ornamentales Beiwerk, oder auch rein nebensächlich. Infolge dessen finden sich in England wie Frankreich Sammler, welche nur Blätter dieser Kategorie in ihre Mappen aufzunehmen pflegen . . . . Es wäre in der That ein dankenswertes Unternehmen

*) Dürers prachtvolles Wappenblatt mit dem Todtenkopf ist jedem Kupferstichsammler wohlbekannt, jedoch kein Bücherzeichen.

eines Ex-libris-Freundes, Blätter alter und neuer Zeit mit dem erwähnten Symbole unter kurzer Beschreibung in einer Liste zusammenzustellen, welche bei ihrem Reichthum und ihrer Mannigfaltigkeit auch in künstlerischer und kulturgeschichtlicher Beziehung manches Belehrende bieten würde. —

E.

Die Bücherzeichen der Augsburger Stadt-Bibliothek.

Die Gründung der Stadt-Bibliothek in Augsburg fällt in den Beginn des 16. Jahrhunderts, so ziemlich in dieselbe Zeit, in welcher Fugger und Peutinger ihre grossartigen Bücherschätze zusammentrugen. Den Stamm dieser Bibliothek bildet eine Schenkung.



Bücherzeichen der Bibliothek aus dieser Zeit sind mir unbekannt. Soweit zu meiner Kenntniss gelangt ist, giebt es nur 5 Bücherzeichen, von welchen 1, 2, 3 und 5 in meiner Sammlung sich befinden.

1) Das auf dem Beiblatt farbig abgebildete Bücherzeichen: Wappenschild mit der auf dem Kapitäl stehenden Zirbelnuss, Holzschnitt in alter Bemalung, welche etwa zwischen 1530 und 1540 entstanden sein mag.

2 und 3) Die auf dem Kapitäl stehende Zirbelnuss in 2 Grössen, ebenfalls bemalter Holzschnitt aus derselben Zeit wie No. 1.

4) Das bei Warnecke unter Nr. 71 aufgeführte Bücherzeichen. Das unbemalte Kapitäl mit dem handschriftlichen Vermerk 1744 in der Sammlung des Herrn Staatsrath von Eisenhart in München.

5) Das nebenstehend abgebildete Blatt mit der Ansicht von Augsburg, in meiner Sammlung und von mir beschrieben in dieser Zeitschrift, Jahrgang IV, Heft 3, Seite 88.

Weitere Bücherzeichen der Stadt-Bibliothek in Augsburg sind mir nicht bekannt.

Frankfurt a. Main.

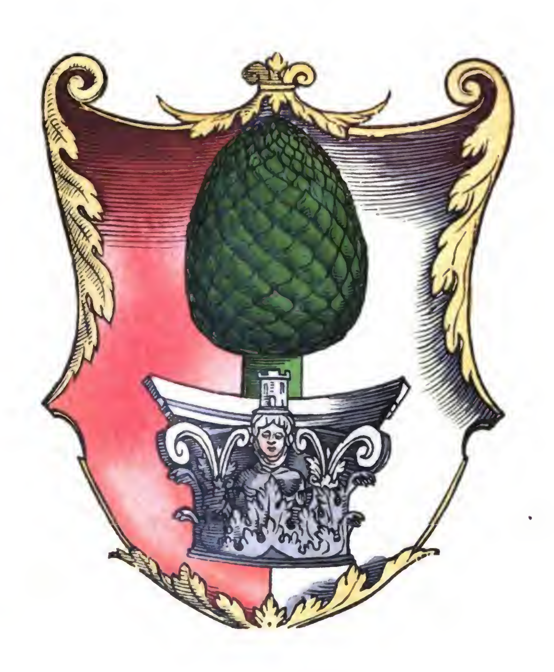
Heinrich Eduard Stiebel.

Nachtrag zu Veit Tuchsenhauser (nicht Tuthsenhauser).

Ex-libris-Zeitschrift Jahrg. III. S. 75.

Von kundiger, heraldischer Seite bezüglich Veit Tuchsenhausers (s. Ex-l.-Zs. a. a. O.) auf den III. Theil des „bayerischen Stammenbuchs“ von Wiguleus Hund*) aufmerksam

*) Dieser dritte Theil ist nur handschriftlich vorhanden, und befindet sich das Original-Manuskript in der Hof- und Staats-Bibliothek zu München. (Cod. bav. 2208. fol.)



Bücherzeichen der Augsburger Stadt-Bibliothek.

Facsimiledruck von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1895, No. 2.

gemacht, erlaube ich mir aus demselben Nachstehendes mitzuteilen:

Hund widmet den T,*) welche ein angesehenes, altbayrisches Geschlecht waren, einen eingehenden Artikel. Der erste T., welcher urkundlich auftritt, oder wie Hund sich ausdrückt: „Der erste der sich also nennt war Oswaldt, Herzog Ernsts und Herzog Wilhelms Schreiber, darnach Secretari. Renntmaister und Herzog Ernests obrister Canzler 1424"; in welcher Eigenschaft er den bayrischen Herzogen mehrere wichtige Dienste leistete. „Oswald hat die veste Peysenberg vor dem Landsgericht Landtsperg mit rechten einzogen, umb Schuld wegen, so weilandt Herzog Stephan zu Ingolstadt und sein Sohn Herzog Ludwig Ihm Oswalden zum thail selbs schuldig beliben 1431. ligt zu Polling im Closter begraben. Alda er ain aigne Cappell und grabnuss" etc. etc.

Die T. nahmen ein sehr tragisches Ende. „Der letst T." erzählt Hund, „dess namen ich iez nicht gründtlich waiss, vermaint aber es sey Cosman Ain erfarner Kriegsmann, war ettlicher Reichsstett feindt, darüber gefangen und auff dem grossen Reichstag zu Wormbs A. 1521 gekhöpft, wie Ich gehört hab."

Am Schlusse des Artikels kommt der Genealoge auf unsern Veit zu sprechen, über den er folgendes berichtet:

„Veit, Ain lediger**) T, waiss nit welches Sohn, Gaistlichen Stands ain geschicklter und beredter Mann, war Doctor und pfarrer zu Ingolstatt bey unsrer Lieben Frauen, hernach frl.***) Rhatt und Pfarrer zu Straubing, alda er gestorben 1553*), hat den Barfüssern zu Ingolstadt 100 fl. geschafft. ex calend.. ibidem.

E.

*) Hund schreibt durchweg Tüchsenhauser, bisweilen Tichsenhauser.

**) ledig d. h. ausserehelich geboren.

***) fürstlicher.

*) In dem Abdrucke bei Freih. v. Freyberg Sammlung historischer Schriften und Urkunden B. III. S. 600 findet sich „1513" statt 1553, ein Irthum, der auch durch das 1542 entstandene Exlibris widerlegt wird. —

Das Pirkheymer'sche Ex-libris vom Meister I. B.

Dieser in Heinemann's Bücherzeichen der Wolfenbütteler Bibliothek auf Bl. 9 abgebildete Kupferstich wurde bisher nicht allgemein als Bücherzeichen angesehen und noch der i. J. 1894 erschienene „Katalog der Ornamentstich-Sammlung des Berliner Kunstgewerbe-Museums" führt ihn auf Seite 17 Nr. 43 mit folgenden Worten auf: „Hochfüllung mit allegorischer Darstellung (Spes, Tribulatio, Invidia, Tolerantia) bez. I. B. 1529. Bartsch 30.

Dass es aber ein Ex-libris und zwar das des Willibald Pirkheymer war, für den ja auch der mit ihm befreundete Dürer ein Ex-libris gezeichnet hat, erfahren wir aus dem 1606 von Hans Imhoff herausgegebenen Theatrum virtutis et honoris oder Tugend-Büchlein Pirckheymers. Diesem Büchlein ist unter anderen auch eine Nachbildung des Blättchens beigegeben, und es findet sich hierüber in der am Anfange befindlichen, von Hans Imhoff, einem Verwandten Pirkheymers niedergeschriebenen Lebensbeschreibung auf Seite 71 folgende Mittheilung: Pirckheymer habe theils durch körperliche Krankheit theils durch Amtssorgen viel Unbill, Widerwärtigkeit und Bekümmerniss gehabt. Darüber habe er sich mit schönen Sprüchen aus der heiligen Schrift besonders aus den Psalmen zu trösten gewusst. „Darnach hat jn auch consolirt vnd

confortirt sein gut rein Gewissen, beneben der Gedult vnd Hoffnung Göttlicher Hülffe. Zu welchem ende dann er sich ein schönes Emblema erdacht vnd auffs Kupfer bringen lassen, welches er vielen seinen Büchern, nach Gelegenheit fornen oder hinten inseriert.“ Vnnd ist desselben Inhalt omissis parergis, kürtzlich dieser: In der Mitte stehet ein Amboss, welcher auf der forderen seiten sein Wapen, nemlich ein Birckenbaum helt: Vnter selbigem liegt ein Weibsbild, Tolerantia (zu Teutsch Gedult) genandt, auff einen Arm mit dem Kopff sich strurend, vnd alle streich, so auff den Amboss fallen, gedultig aussdauernd: Fornen steht ein ander Weib, gleichsam zanckend, vnd hat zurück jen namen geschrieben Invidia oder Missgunst: Dise helt mit einer Zangen ein Hertz auf den Amboss ins Feuer: Gegenüber findet sich eine andere, welche mit aufgehobenen beyden händen einen trifachen Hammer gefasset hat vnd auf das Hertz im Feuer ob dem Amboss mit aller macht zuschlägt, vnd wird selbige Tribulatio oder Anfechtung intitulirt. Zwischen disen beyden Bestien stehet auff der andern seiten das vierdte Weibsbild mit jrem Titel oder Vberschrifft Spes, das ist Hoffnung: Selbige hat ihre Augen vnd rechte Hand mit auffgereckten vordern Finger gen Himmel gantz demütig erhoben: Van dannen auss einer lichten Wolcken etwas, den Schneeflocken oder Regentropffen fast gleich, das Hertz im Feuer auff dem Amboss zu erquicken, herabfället. Mit welchem artigen Gedicht, der Erfinder Herr Bilibald, zweifells frey zu verstehen geben wöllen, wessen er sich in seinem anligen tröstete, auch wannenher Hülff vnd Rettung er suchete vnd gewärtig wäre: als wolte er mit dem heiligen Propheten David sagen: Auxilium meum a Domino, qui fecit coelum et terram:

„Mein Hülff vnd Trost kompt nur von Gott,
Der Himmel vnd Erden erschaffen hat.“

Lange konnte Pirckheimer dieses seines trostspendenden Bücherzeichens sich nicht erfreuen, denn ein Jahr nach dessen Entstehung starb er, am 22. Dezember 1530.

Frankfurt a. Main.

Dr. H. Pallmann.

Ex-libris der Familie Steiger-Bern.

Herr P. Hugo Schmid in Kremsmünster überliess freundlichst beigedrucktes Ex-libris zur Vervielfältigung. Es ist dies das älteste in der Stiftsbibliothek zu Kremsmünster vorhandene, vor Jahren aus einer Inkunabel



(man weiss leider nicht mehr aus welcher?) ausgelöste Ex-libris. Der nicht besonders gute Druck ist auf Pergament (in Grösse von 27 : 40,5 cm) hergestellt und sitzt etwas oberhalb der Mitte des sonst leeren Blattes. Die Grösse des Holzschnittes beträgt 6,5 Breite: 6,7 cm Höhe. Der flott gezeichnete Holz-

stock dürfte dem ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts angehören; eine Muthmaassung, wer der Künstler gewesen, fällt bei der Einfachheit der Darstellung schwer; besonders individuell kann die ganze Behandlung nicht genannt werden, es ist die damals zeitgemässe Ausdrucksweise für heraldische Durchschnittsleistungen. Trotzdem liegt in der naiven Vertheilung im Raum ein nachahmenswerthes Etwas, das vielen besser gezeichneten Blättern dieser Periode mangelt. Das Wappen, eine nach links gewandte Tartsche enthält einen aus einem Dreiberg wachsenden Steinbock und wird von einem wilden Mann gehalten.

Das Wappen scheint das der Familie Steiger in Bern zu sein; im Armorial général von Rietstap Band II Seite 831 wird es, wie folgt, beschrieben:

Steiger-Berne. Branche blanche, dite Steiger-Münsingen. (Rec. du titre de baron, le 30 mars 1874.) De gueules à un bouquetin naissant d'argent, mouvant d'un tertre de sinople, les pattes levées vers le chef. Cimier: le bouquetin, issant.

Steiger-Berne. Branche noire, dite Steiger-Moutricher (Barons prussiens, 10. déc. 1714). D'or à un bouquetin naissant de sable, la patte dextre levée, la patte senestre abaissée. Cimier: le bouquetin, issant.

Ueber Mitglieder dieser schweizer bürgerlichen Familie sind in Öttingers Moniteur des dates Nachrichten, jedoch nur über Personen aus dem vorigen und diesem Jahrhundert verzeichnet. Es wäre wünschenswerth, Näheres zu erfahren, ob das Ex-libris obiger Familie angehört haben könne.

E. D. d. J.

Ex-libris Ilse Warnecke.*)

Das „Ex-libris" „Ilse Warnecke geb. von Landwüst", das in farbiger Ausführung diese Nummer schmückt, wurde von der Trägerin des Namens, der Wittwe unseres hochverehrten ehemaligen Vorsitzenden des Ex-libris-Vereins, unserer Zeitschrift als Beilage gestiftet. Welch freudiges Empfinden diese Stiftung in unserer kleinen Gemeinde hervorruft, weiss nur der zu würdigen, der den Verhältnissen nahe genug steht, der vor allem das grosse Interesse kennt, welches die Wittwe und treue Mitarbeiterin Fritz Warnecke's all seinen Bestebungen entgegenbrachte. Jedes noch so unscheinbare Blättchen, das in die Sammlung Ihres Gatten sich einreihte, hatte dieselbe Freude ihr, wie ihm bereitet — die heutige Stiftung ist nicht nur ein Gedenken — nein vor allem ein Beweis des lebenden Interesses für die seit langem lieb gewordene Richtung.

Zu dem von Joseph Sattler gezeichneten Blättchen selbst ist nicht viel hinzuzufügen, der Augenschein lässt kaum etwas unklar erscheinen. Der von einer Säule getragene Bibliothekraum zeigt über der Decke nochmals Oeffnungen für Bücher, die durch die Fortsetzung der Säule nach oben getrennt sind. Diese Fortsetzung bildet die goldgrundige Darstellung des heiligen Florian, der gemeinhin mit dem Spruch: „Heiliger Florian behüt unser Haus, zünd' andre an" gekennzeichnet wird. Unter dem Heiligen sind am Kopfe des Kapitäls die Buchstaben „C + M + B" als die Namen der heiligen drei Könige (Kaspar, Melchior, Balthasar) zu lesen, wie solches über und an Thüren häufig zu finden war. Das intime Bild der im Mittelraum befindlichen im Charakter der 1. Hälfte des 16. Jahrh. dargestellten Bibliothek muthet durch die wohl geordnete Unordnung ungemein an. Farbig ist das Ganze bis zu einem Punkt Roth derart gesteigert, dass es sich der Künstler mit Recht versagen musste, in dem correspondirenden Schilde dieselbe Farbe wieder anzuwenden. Im Druck der Firma Dr. Wolf

*) Mit Genehmigung des Herausgebers der Exlibris von Joseph Sattler (Berlin, J. A. Stargardt.)

& Sohn in München ist die vollendete Nachempfindung des vornehmen Mitteltons vortrefflich gelungen. Grade dieses Blättchen ist sehr lehrreich und in gutem Sinne nachahmenswerth, natürlich im Prinzip, nicht im Buchstaben. — Der Spenderin aber danken wir aufrichtig und hoffen, die Freude an Wohlthat möge fortdauernd Freude und Nachahmung schaffen. —

Besprechung des Werkes: Dr. O. von Heinemann, „Die Ex-libris-Sammlung der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.“

(J. A. Stargardt, Berlin, 1895.)

Mit dem neuen Jahre ist ein hochinteressantes Werk erschienen, das von der Ex-libris-Gemeinde mit grosser Spannung erwartet wurde und das geeignet ist, den bereits kundigen Ex-libris-Sammler ebenso wie den Laien zu unterrichten und zu erfreuen.

Die Wolfenbüttler Ex-libris-Sammlung war nicht Vielen dem Namen nach, nur wenigen aber aus eigener Erfahrung bekannt, und das Buch des Herrn v. Heinemann, das sich eingehend mit derselben befasst, bringt ausser einer sehr anregend geschriebenen Einleitung eine Fülle guter Illustrationen, die ja bei einer Abhandlung über dieses Thema oft die Hauptsache sind. Findet der Sammler auch manchen guten Bekannten unter den Abbildungen, so wurde auch andrerseits eine Anzahl von Bibliothekzeichen wiedergegeben, die bis jetzt Unika sind, oder nur in ganz wenigen Sammlungen angetroffen werden.

Das Werk ist infolge seines Textes und seiner Abbildungen hervorragend geeignet, sowohl eingehend über das ganze Ex-libris-Thema zu belehren, was namentlich für solche gilt, welche keine eigene Ex-libris-Sammlung besitzen, als auch als Nachschlagewerk und Musterbuch zu dienen; der Künstler findet gute Vorbilder darin, der Heraldiker und Ornamentenzeichner gute und nachahmenswerthe Beispiele, der Kunsthistoriker neue interessante Hinweise, — kurz, von welcher Seite aus man dieses Buch betrachtet, ist es lehrreich und werthvoll, und es sollte in keiner Bibliothek von Kunstfreunden und Kunstinstituten, aber auch in keiner grösseren öffentlichen Bibliothek fehlen, die Anspruch darauf erhebt, das Bemerkenswerthere der besseren Litteratur in sich vereinigt zu haben. Das von Heinemann'sche Buch ist mit bestem Gewissen zur Anschaffung zu empfehlen, da es sehr viel Neues bringt, manche Lücke ausfüllt und die bereits bestehenden Ex-libris-Werke namhaft ergänzt. Es hat auch bereits nicht blos im deutschen Interessentenkreise Aufsehen erregt, sondern auch im Ausland, namentlich in England, wo man der alten und neuen deutschen Kunst im Allgemeinen, wie der deutschen Ex-libris-Kleinkunst im Besonderen ein reges Interesse entgegenbringt.

Gehen wir auf das Werk selbst näher ein, so finden wir zunächst die neue Thatsache festgestellt, dass der frühere Besitzer des Wolfenbüttler Ex-libris-Schatzes, der Freiherr G. G. A. H. K. von Berlepsch, der erste deutsche Ex-libris-Sammler gewesen zu sein scheint und schon um 1826 mit der Anlegung seiner Ex-libris-Sammlung begonnen hat, also nur 4 Jahre, nachdem in England ein Ex-libris-Liebhaber zuerst litterarisch auf die Bibliothekzeichen und deren Werth hingewiesen hat.*) Trotzdem dürfte ein Zusammenhang zwischen dem kunstverständigen Freiherrn — einer rühmlichen Ausnahme in jener

*) Vgl. Buchgewerbeblatt, Leipzig, 1895, No. 7.



Ex-libris
der Frau Geheimrath **Ilse Warnecke** geb. von Landwüst,
gez. von **Joseph Sattler**.

Druck von Dr. C. Wolf & Sohn in München.



kunstarmen Zeit! — und dem englischen Sammler schwerlich nachzuweisen sein. Fand unser Thüringer Landsmann auch in der Freude der Anhäufung seiner Kunstschätze schon seine eigene Belohnung, so muss ihm doch auch die Nachwelt für die Erhaltung seiner 2443 Bibliothekzeichen Dank wissen und sagen, namentlich, wenn man bedenkt, dass gerade in der nüchternen ersten Hälfte unseres Jahrhunderts manches werthvolle Blatt durch Unkenntniss für immer verloren gegangen ist. Dem Herrn Oberbibliothekar von Heinemann aber muss man nicht minder danken, dass er in weit voraus blickender Erkenntniss die Sammlung vor Zersplitterung bewahrte und im Jahre 1875, da man in Deutschland noch wenig oder gar nicht an „Ex-libris“ dachte, für seine Wolfenbüttler Staatsbibliothek gewann. Hat auch diese eminent interessante Ex-libris-Sammlung, der nur wenige andere an die Seite zu setzen sind, in dem 1890 erschienenen Ex-libris-Werke von Warnecke (weil diesem noch nicht bekannt) keine Verwerthung gefunden, so fällt dies insofern nicht in's Gewicht, weil wir diesem Umstande die nun vorliegende treffliche von Heinemann'sche Publikation verdanken.

Bemerkenswerth ist die bisher noch nicht geübte Art der Eintheilung in persönliche, Familien- und Memorien-, unregelmässige und uneigentliche Zeichen, welche Unterscheidung behufs textlicher Besprechung Manches für sich hat, wenngleich ich die chronologische und stilgemässe Eintheilung bei grösseren Sammlungen immer noch für die praktischste und übersichtlichste halte, wie ja auch Freiherr von Berlepsch (S. 21) seine Sammlung selbst nach Zeitperioden angeordnet hat.

Was insbesondere anmuthet, ist die reiche Fülle von Ex-libris-Wiedergaben aus dem 16. und 17. Jahrhundert, und man sieht aus einer grossen Anzahl der Illustrationen, wie reich hauptsächlich die Nürnberger Kunst vertreten ist; wieviel Interessantes mag da noch unabgebildet, dem Auge des grossen Liebhaberkreises noch verschleiert, in jenem Wolfenbüttler Schatzkästlein ruhen? Der Wunsch nach einer Fortsetzung, einem II. Bande drängt sich gebieterisch auf; möchte er in Erfüllung gehen!

Wird in der hier nachfolgenden Betrachtung das Eine oder das Andere abweichend von der Ansicht des Herrn Verfassers besprochen oder korrigirt, so bildet das weder eine Herabsetzung noch einen Tadel für das vortreffliche Buch; Irrthümer kommen aber überall vor, und was der Eine nicht weiss, weiss manchmal ein Anderer; auch sind verschiedene Ansichten oder Korrekturen oft nur an der Hand und auf Grund anderer grosser Sammlungen möglich, die der Einzelne nicht immer zur Vergleichung heranziehen kann.

Gehen wir der Reihenfolge der Seiten (S.) und Tafeln (T.) nach, so muss ich zunächst ein altes Steckenpferd von mir tummeln; Auf S. 16 spricht der Verfasser von „Buchzeichen“. Ich halte dies für eine Ungenauigkeit im Ausdruck; denn „Buchzeichen“ ist nicht der Singular von „Bücherzeichen“, der wieder „Bücherzeichen“ lauten würde, sondern „Buchzeichen“ ist nimmermehr ein Ex-libris, vielmehr gleichbedeutend mit Lese- oder Merkzeichen; diese, manchmal vorkommende Verwechslung ist einer der Gründe, warum ich immer „Bibliothekzeichen“ sage, wenn ich nicht das bequemere, allerdings nicht deutsche, aber allgemein übliche „Ex-libris“ gebrauche.

S. 16: Von Trew kenne ich statt 6 sogar 7 Varietäten (in meiner Sammlung). S. 20: Zur Helmänderung beim Ex-libris Pfeil erwähne ich, dass (wie wohl jedem Heraldiker, nicht aber dem Laien bekannt sein dürfte) man namentlich im 16. Jahrhundert fälschlicherweise den offenen Spangen- oder

Bügelhelm für „vornehmer" hielt (man nannte ihn „adeligen" Helm), als den geschlossenen Stechhelm. Hat also eine Änderung von Stechhelm in Spangenhelm stattgefunden, so ist dasjenige Blatt als das ältere zu bezeichnen, welches noch den Stechhelm zeigt. Mir ist speciell aus dem Ex-libris-Gebiete ein zweites derartiges Beispiel bekannt, nämlich bei den Seefried'schen Blättern, von denen das abgeänderte auch im vorliegenden Werke, T. 72, abgebildet ist und heraldisch-rechts neben den Spangen noch die Spitze des vorderen auf der Kupferplatte eingravirt gewesenen Stechhelms aufweist! Sonst sind die beiden grossen Blätter genau gleich, und ist die Ertheilung eines Auftrages zur Abänderung des Stechhelms in den als „vornehmer" geltenden Spangenhelm leicht zu folgern.

Einige Ex-libris dieses Werkes sind bereits in anderen Ex-libris-Publikationen veröffentlicht, so z. B. die Blätter Hos (S. 34; vergl. Ex-libris-Zeitschrift, 1894, S. 9), Mich. und Christiana Aschenbrenner (T. 39, vgl. Lempertz, Bilderhefte), J. K. Gundelfinger (T. 107, vgl. Warnecke's Ex-libris-Werk, Taf. XIII. No. 697.), C. v. Hulthem (T. 153, vgl. engl. Ex-libris-Journal Vol. I); Albertine Bachofen von Echt (T. 159, vgl. Ex-libris-Zeitschrift III. 3. S. 67/68). Mit Ausnahme des van Hulthemschen Ex-libris, das in einer ausländischen, nicht Jedem leicht zugänglichen Zeitschrift abgebildet ist, wäre es vielleicht vortheilhafter gewesen, die Kosten für diese zum 2. Male abgebildeten Blätter auf eine Wiedergabe noch unbekannter und noch nicht edirter Zeichen zu verwenden. Da Christian Hos weder im Register noch im Inhaltsverzeichniss angeführt ist, so erwähne ich, dass dieses Blatt in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zu setzen ist; vgl. „Streifzüge" 3 in dieser Nummer.

T. 4 ist für den Heraldiker von hohem Interesse und zeigt wieder einmal, welch merkwürdige Sprache oft Wappen zu reden vermögen: der Mann wollte „hoch hinaus" mit seinen Ideeen und Plänen, die einen hohen Flug hatten — was die beflügelte, aufstrebende Rechte andeutet —, wurde aber niedergezogen vom Gewicht an seiner Linken; welch' bittere Lebenserfahrung mag da den Besitzer des Blattes zur Annahme dieses Wappens bewogen haben, durch das er die Erinnerung an eine verfehlte Hoffnung festhalten wollte? Vielleicht führt die hier nochmals erfolgte Wiedergabe des Blattes zur Auffindung des dazugehörigen Namens.

Bei T. 5, 55 und 120 hätten im Register, gleich den näheren Bezeichnungen bei anderen Namen ebenfalls Zusätze gemacht werden müssen; also bei T. 5 „Kanonikus zu Freising etc.", bei T. 55 „Decretalis = Bevollmächtigter in Aachen", bei T. 120 „Priester in Augsburg."

T. 5 fehlt die oben in den Zwickeln stehenden Jahrszahl 1547 in der 4. Reihe des Registers.

T. 6 ist der Vers bzw. Reim sehr originell.

T. 7. Ich verweise hierzu auf das in Warnecke's „Herald. Kunstblättern" I. Bl. 10 Nr. 37, und in dessen „Ex-libris des XV. und XVI. Jahrhunderts abgebildete andere Blatt des gleichen Besitzers, welches aber Albr. Dürer's Meisterhand weit schöner gezeichnet hat. Beachtenswerth ist dabei die gleiche Anordnung der Leinen an der Figur des Zimiers.

T. 9. Hier verweise ich auf H. Dr. H. Pallmann's Angaben in dieser Nummer der Ex-libris-Zeitschrift.

T. 17. Dieses auch in meiner Sammlung altkolorirt befindliche) Ex-libris halte ich für sicher noch aus dem 15. Jahrhundert stammend, wonach sich also auch die Berechnung auf S. 22 ändern würde.

Zu T. 18, 52, 63, 87, 102, 104, 113, 114, 141 kann ich theils aus eigener Kenntniss, theis infolge freundlicher Auskunft

des Freiherrn von Linstow die Familien-Namen der Ex-libris- und Wappenherren angeben:

T. 18: ist Meyer, Basel (s. Rietstap).

T. 52: Schmidt, Nürnberg (Hans Schmidt, Bürger in Nürnberg 1604; Joh. Georg Schm. 1601; s. Siebmacher).

T. 63: von Kurz, Salzburg (s. Siebmacher).

T. 87: Mair, Augsburg, (s. Rietstap).

T. 102: wahrscheinlich Sittmann, Mecklenburg.

T. 104: Weissmann von Weissenstein, Bayern, geadelt 1615 (s. Rietstap.).

T. 113: J. H. Ammann, Österreich (s. Riestap.)

T. 114: Preu, Nürnberg, (s. Rietstap).

T. 141: Dietrich Reuss (redendes Wappen: Fischreuse) Warnecke No. 1716; es giebt noch 2 andere Varietäten (W. No. 1717 und noch eine III. in meiner Sammlung); gestochen von J. C. Berndt, Frankfurt.

T. 20. Beim Ex-libris Marstaller mache ich aufmerksam, dass es ganz im Charakter und Aufbau an das Ex-libris D. G. Hauer von H. Holbein erinnert, wie ja auch O. v. Heinemann als vermuthlichen Verfertiger H. Holbein angiebt.

T. 21 ist wohl sicher auf Lucas Cranach d. Ae. zurückzuführen, dessen warmer Gönner Kurfürst Joh. Friedrich der Grossmüthige von Sachsen war.

T. 23: Diese Reproduktion ist zwar sehr „farbenprächtig“, kann aber nicht als getreu dem Original entsprechend bezeichnet werden; beim Vergleiche mit meinem Original ergiebt sich, dass die 3 Gesichter der V. Solis'schen Zeichnung weit schöner und feiner sind; die Pomona ist bei der Reproduktion besonders unglücklich weggekommen, und die Burgpartie ist auch nicht ganz genau wiedergegeben; die alten Farben wie die Patina des Alters erweisen sich viel schöner, als der nagelneue, schillernde Farbendruck

T. 1, 48, 65, 71, 80, 88, 96, 98, 121, 124, 131, 134: Bei diesen als Ex-libris abgebildeten Blättern ist es mir im hochsten Grade zweifelhaft, ob dieselben wirklich Bibliothekzeichen waren; eine Autorität auf dem Ex-libris-Gebiete theilt bezüglich mehrerer dieser Blätter — 1, 48, 65, 96, 121, 124 — vollkommen meine Ansicht. T. 1 halte ich bestimmt für k e i n Ex-libris, wenn ich auch die Publikation dieses 400 Jahre alten Wappens vom Standpunkte des Heraldikers aus für höchst erfreulich halte; n i c h t s weist auf den Charakter als Ex-libris hin, und es giebt derartige alte Wappen, theils Familien-, theils Kurfürsten- und Landesherren-Wappen als E i n z e l b l ä t t e r in grösserer Anzahl; die Bemerkung des Herrn Verfassers auf S. 23, dass „von einer besonderen Vorliebe des Böhmenkönigs Gg. Podiebrad für Bücher nichts bekannt ist“, dürfte meine Behauptung nur bekräftigen. Dieses gemalte Wappen erinnert ungemein an Conrad Grünenbergs Wappenbuch (1486), womit ich nicht gesagt haben will, dass es mit dem berühmten Codex in Zusammenhang steht! Das Wappen selbst ist in die Zeit von 1458—71 (Königswahl Georg Podiebrads bis Tod) zu setzen.

T. 48 halte ich für das Bruchstück eines Ornamentstichs.

Wenn auch T. 65, 71 und 80 vielleicht (?, was erst noch zu beweisen wäre!) ein e i n z i g e s Mal als Ex-libris gebraucht worden sind, so möchte ich doch d i e s e Portraitbilder nicht als Bibliothekzeichen kennzeichnen. Derartige Portraits sind nach Tausenden erhalten und haben sie einen ganz anderen Charakter, als diejenigen sogen. „Portrait-Ex-libris“, welche in der Ex-libris-Zeitschrift II, 3 und III. 2 zusammengestellt worden sind und denen man ihre B e s t i m m u n g als Portrait-Ex-libris sofort ansieht.

T. 88 halte ich vermöge seiner Inschrift auf der mittleren, unteren Tafel für k e i n

Ex-libris; von seinem Vorbild auf T. 86 will ich es nicht direct bestreiten.

Auch T. 96 will ich nicht unbedingt in seiner Eigenschaft als Ex-libris ablehnen, dagegen sind 98 und 131 sicher nur einfache Wappenblätter, welche einst Bestandtheile wappengeschmückter Bücher waren

T. 124 ist gewiss kein Bibliothekzeichen, jedenfalls nicht das der Abtei St. Ulrich und Afra, welch beide Heiligengestalten hier nur als Augsburger Schutzpatrone auf dem Blatte angebracht sind; Wappen und Diöcesankarte weisen vielmehr deutlich auf Alexander Sigmund Herzog von Bayern hin, welcher von 1690—1737 Bischof von Augsburg war; ein Augsburger Bibliothekar weist uns vielleicht dieses Blatt als Ausschnitt aus einem zu gen. Bischof in Bezug stehenden geistlichen Werke nach.

T. 134 ist kein Ex-libris, sondern eines der vielen allegorischen Gedächtnissblätter wie sie speciell aus Nürnberg und dem dortigen Patriciat aus dem 18. Jahrhundert zahlreich erhalten sind; sie wurden zu freudigen und traurigen Familienfeiern in grosser Zahl angefertigt und gehören somit nimmermehr in eine Ex-libris-Sammlung (wie ich das wohl behufs Erhöhung der Stückzahl, auch schon gesehen habe!) Die Jahreszahl lautet auch nicht 1732, sondern 1032, womit auf das erste Vorkommen des Grundherr'schen Geschlechts in der Geschichte hingewiesen wurde,

T. 40. Das Lerchenfeld'sche Ex-libris ist nicht 1588, sondern 1558, was im Register zu ändern ist.

T. 54 ist nicht „Ulrich Schober" etc. — jedenfalls der nachfolgende zweite Buchbesitzer — sondern Pronner von Aichpichl (redendes Wappen), vielleicht Magister Wilhelm Pronner, von dem ich ein anderes Ex-libris mit Autograph habe. Diese Pronner gehörten dem Münchener Patriciat an und starben 1670 aus. (S. N. Siebmacher VI. 1).

T. 58 fehlt die obenstehende Jahreszahl 1575 in der vierten Reihe des Registers.

T. 64. Hier wurde wohl übersehen, dass unter der ovalen Rahme in den freien Räumen über der unteren (Schrift-) Tafel „M. Z." steht.

Es ist daher in die Verfertigerreihe im Register „Matthias Zündt" aufzunehmen. Vgl. auch die Aehnlichkeit der ovalen Rahme auf T. 64 mit derjenigen auf dem ebenfalls mit M. Z. gezeichneten Zündt'schen Blatte auf T. 35.

T. 66 ist nicht Haide, sondern Haiden, Nürnberger Patricierfamilie.

T. 72. Ins Register wäre zu setzen: „Georg Seefried, Dr. med.", wie es nach einem Autograph auf einem meiner 3 Exemplare lautet. Die Seefried stammen aus dem Bisthum Eichstätt und waren auch zu Nördlingen im Patriciat. Ihr Wappenbrief datirt von 1546; später landsässig auf Buttenheim und Mühlfelden erhielten sie eine Adelsbestätigung und Erneuerung 1723 und den Freiherrntitel 1790. Auf die Umwandlung des Stechhelms in den Spangenhelm auf der Platte dieses Ex-Libris habe ich schon oben zu S. 20 hingewiesen. Der oben heraldisch rechts am Kämpfer des Pfeilers stehende Stechername des bekannten Augsburgers Wolf(gang) Kilian wurde wohl nur wegen der Undeutlichkeit des Stiches übersehen und ist daher in der dritten Reihe des Registers nachzutragen.

T. 74 ist kein persönliches Zeichen (S. S. 9), sondern ein Familienzeichen (S. S. 15); es ist nicht speciell dem Kurfürsten Maximilian I. von Bayern zuzutheilen — wenn es auch vielleicht von ihm in Auftrag gegeben wurde —, sondern es ist das Ex-libris der herzoglichen Hofbibliothek, genauer gesagt der Bibliothek der „erlauchten Herzöge" („Serenissimorum Ducum).

T. 82. Der Verfertiger H. V. ist Heinrich Ulrich, die Zeit der Anfertigung dieses Blattes noch 15..! Die Zahl 1631 ist erst später in das erst 1631 benützte Blatt eingeschrieben

worden; Warnecke in seinem Ex-libris-Werke (S. 147, No. 1505) setzt auch „159." Auf meinem Exemplar ist in der unten befindlichen Kartusche keine Zahl, sondern „Oelhafen v. S." von späterer Hand eingeschrieben (Oelhafen von Schöllenbach).

T. 84. Dr. Georg Richter war Rechtsgelehrter und Prokanzler der Universität Altdorf bei Nürnberg, geb. 1592 zu Nürnberg, † 1651.

T. 85. Fast das gleiche Ex-libris nur mit anderem Wappeninhalt existirt in meiner Sammlung von der Familie Volckamer von Kirchsittenbach. Dieses Benützen von Motiven, mit anderen Worten: Dieses Kopiren anderer Blätter habe ich schon in der Ex-libris-Zeitschrift III, 4, S. 77—79 nachgewiesen; im vorliegend besprochenen Werke, haben wir noch weitere Belege für diese Thatsache: Das Ex-libris auf T. 78 weist ganz genau dieselbe Umrahmung auf, wie das in der Ex-libris-Zeitschrift III. 3. Seite 52 abgebildete und besprochene Schwingshärlein'sche Zeichen, und dürfte das von T. 78 also ebenfalls von oder mindestens nach Jost Amman sein. Vergleicht man ferner T. 41 mit dem Ex-libris des G. S. Coler von Neunhof d. Ae. von c. 1617 (in der Ex-libris-Zeitschrift III 4., Beilage), so ergiebt sich zwar nicht eine solch frappante Uebereinstimmung in der Ornamentik, wie oben angegeben, aber doch immerhin eine grosse Aehnlichkeit in der Manier und in der Zeichnung einzelner Theile. T. 45, 49 und 52 haben wieder starke Aehnlichkeit mit Zeichnungen von Siebmachers Hand, und T. 90 bis 106 zeigen grosse Verwandtschaft in der Zeichnung unter sich. Amüsant ist es auch zu sehen, wie das von G. Koler (Anfang des 17. Jahrhunderts) gestochene Blatt T. 88 in der ganzen Anordnung genau nach dem von H. Troschel (geb. c. 1592, † 1633) gefertigten Blatt 86 kopirt ist, und beiden Blättern zusammen ähnelt wieder stark im ganzen Aufbau das Portraitbild Georg Phil. Harsdörfers (vom Pegnesischen Blumenorden; vgl. Festschrift desselben, Nürnberg 1894), welches G. Strauch (geb. zu Nürnberg 1613, † 1675) gezeichnet und Joachim von Sandrart (geb. zu Frankfurt 1606, † zu Nürnberg 1688) gestochen hat. Es liessen sich noch mehr dieser „Anlehnungen" nachweisen, doch genügt das bisher Gesagte. Man wird bei der Mehrzahl der Blätter schwer oder nie nachweisen können, wer der erste Zeichner und wer der Kopist war, mancher Meister hat seine eigene Skizzen wiederholt benützt und mancher Schüler hat Vorlagen seines Meisters kopirt, oder auch oft das von Letzterem Begonnene in dessen Sinne vollendet. Auch muss man berücksichtigen, dass das Nürnberger Patriciat unter sich stark verwandt und verschwägert war, somit im gegenseitigen Verkehr oft Gelegenheit geboten war, derartige Wappenblätter und Ex-libris bei Anderen zu sehen und Aufträge zu gleichen Blättern zu ertheilen. Dass dadurch manches Motiv mehr wie einmal vorkam und da und dort wieder auftauchte, ist begreiflich. Jedenfalls liefert uns dieses von Heinemann'sche Werk wieder auf's Neue den Beweis, dass Nürnberg's Kunst in der Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts in hoher Blüthe stand, und es ist für den Ex-libris-Sammler und -Kundigen eine Freude, zu sehen, wieviel dieser Nürnberger hübschen Blätter gerade in diese freiherrlich v. Berlep'sche Sammlung gewandert und gerettet worden sind.

T. 114. Bei diesem Ex-libris: Preu, Nürnberg, fehlt im Register der (für mich auf der Reproduktion schlecht lesbare) Stechername.

T. 116. Im Register müsste es hier wohl Freising statt Freising e n heissen, und statt Joh. Friedrich: Joh. F r a n z.

T. 117. Dieses Ex-libris der 1708 gestorbenen Fürstin Henriette Katharina von Anhalt möchte ich nicht in die Zeit „16.."

setzen, sondern seiner Umrahmung nach in die Zeit 1700—1708. Diese Umrahmung ist nicht mehr Barock (Spätrenaissance), sondern Rococo (Spätbarock), welches um 1700 aufzutreten beginnt.

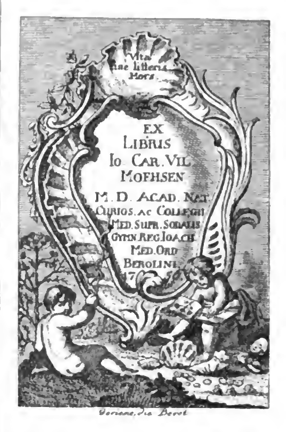
T. 121 wird von einem der kenntnissreichsten Norica-Sammler, Herrn Guido von Volckamer und meiner Wenigkeit stark in seiner Eigenschaft als Ex-libris angezweifelt, obwohl es viel Aehnlichkeit mit mehreren sogenannten „Bibliothek - Interieur“ - Ex-libris (z. B. Loën und Jordan) hat. Es ist von oben genanntem Sammler noch in keinem Buche der hier nachstehend näher angegebenen Persönlichkeit gefunden worden! Durch die Figuren auf dem oberen Aufbau, namentlich durch die vordere, ist nämlich genau der Vorname des durch das Wappen gekennzeichneten Imhofs festzustellen; es ist Christoforus Andreas IV. von Imhof, geboren 1734, Jungbürgermeister von Nürnberg 1783, Altbürgermeister 1797, Kriegsobrist 1804, † 1807; er war u. A. Münz- und Gemmensammler, auf welch letztere Sammelart die etwas zu gross gerathenen Medaillonbilder am Fries hindeuten. U. A. finden wir diesen Hinweis auf Vornamen auch bei Kress'schen Ex-libris (Christophorus Friedrich und Christophorus Hieronymus; vgl. Ex-libris-Zeitschrift IV. 1. S. 26.

T. 122. Ist nicht „Eremitenkloster-Bibliothek zu Augsburg“, sondern Monacensis-München. Das „S. P. Aug.“ weist nicht auf Augsburg, sondern auf den Augustiner-Orden hin (S. P. = Sancti Patris).

T. 135: Zu Kohler füge ich hinzu: „Professor zu Altdorf und Göttingen“.

T. 136: Zu „Balaus: „Mährischer Bibliophile“.

T. 139: Zu diesem Moehsen'schen Exlibris mache ich auf die bisher noch nicht besprochene, in ihm enthaltene historische Thatsache aufmerksam: In Warnecke's Ex-libris-Werk, No. 1320, heisst es: „Bibliothek-Zimmer ..... neben einem Kamin ein Globus etc.“ Dies trifft nicht zu, sondern das Blatt enthält — analog dem Ex-libris Oelrichs von Glassbach vom gleichen Jahre 1757 — ebenfalls einen Hinweis auf eine Vernichtung der ersten Bibliothek durch Brand; denn das was neben dem Globus als „Kamin“ betrachtet wurde, ist nichts Anderes als eine Anzahl Bücherreihen, die in Flammen aufgehen; auch die

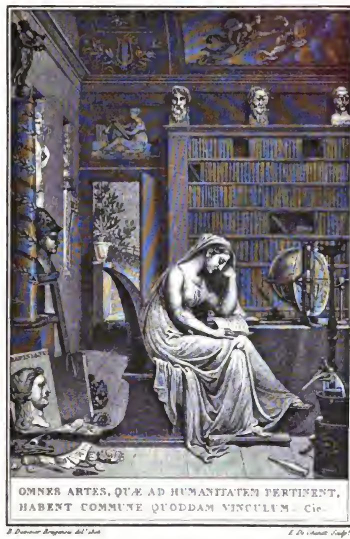


Sprünge im Sockel der Säule deuten auf Zerstörung des baulichen Theiles hin; es ist sogar das Datum dieses Brandunglücks darunter geschrieben und ziemlich gut lesbar: „D.I. SEPT. MDCCLIII (den 1. Sept. 1753). Die Wiedereinrichtung einer neuen Bibliothek schuf Moehsen nach der über der Thüre angebrachten Jahreszahl 1756; im gleichen Jahre liess er durch Gericke ein niedliches Ex-libris

stechen, welches dem J. H. S. Formey'schen Ex-libris, ebenfalls von Gericke, ähnelt und das hier nach meinem Exemplare wiedergegeben ist. Ein Jahr darauf, 1757, liess Moehsen dann von Gericke das grosse Bibliothekzeichen mit der Bibliothek-Ansicht stechen. Berliner Bibliothekkundige können über den Brand in der ersten Bibliothek und wohin die zweite gekommen, weiter forschen.

T. 145: Hierzu erwähne ich, dass das gleiche Blatt noch für einen zweiten Besitzer benützt wurde und für diesen nur die andere Unterschrift trägt: „Aus der Fischerischen Bibliothek."

T. 152 fehlt in der Reihe „Verfertiger" dessen Name: „A. L. Moeglich" (unter dem unten liegende Briefcouvert), welcher das vorhergehende, auf T. 151 abgebildete Blatt Chodowieckis reichlich „benutzt" hat! Andreas Leonhard Moeglich, Kupferstecher und Stadtdekorateur zu Nürnberg, war geboren 1742 zu Nürnberg und starb ca. 1810.



Ex Libris C. Van Hulthem.

T. 153 fehlt Stechername „Jouvenel". Von diesem belgischen Bibliophilen Charles (Jos. Emanuel) van Hulthem (geb. 1764, † 1832) zu Gent giebt es nach meiner Sammlung viererlei bemerkenswerthe Ex-libris:

1) Das bei von Heinemann wiedergegebene Interieur,

2 und 3) Die zwei hier abgebildeten, 2) Interieur (S. 53) und 3) Das mit dem Cereskopf, deren Beschreibung durch die Wiedergabe überflüssig ist.



4) Kranz von Ähren, Blumen und Früchten, darin dieselbe Inschrift wie um den Cereskopf von 3), dazu noch ein Spruch Ciceros. Genau der gleiche Kranz findet sich auch auf einem deutschen Ex-libris mit „Wissenschaftlicher Verein."

Zum Schlusse sei noch der Wunsch ausgesprochen, dass auch andere öffentliche Bibliotheken ihre oft so bedeutenden Ex-libris-Kunstschätze in gleich splendider Weise veröffentlichen und dadurch der Kunstgeschichte und den Ex-libris-Kundigen nützen möchten, wie dies in vorliegendem Falle durch Herrn O. von Heinemann geschehen ist, dem jeder Sammler seinen Dank zollen wird.

München, März 1895.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Bibliographie.

1) Die **Verwendung des eisernen Stempels** (fers de reluire) **als Bücherzeichen und die Ex-libris Francs-Comtois**.

Mit besonderer Genugthuung lenke ich die Aufmerksamkeit der Leser unserer Zeitschrift auf die ausgezeichnete Arbeit, welche unter dem Titel: Les Ex-libris et les reluires des Bibliothèques comtoises du XVIe au XVIIIe siècle — par Jules Gauthier, archiviste du département du Doubs, et Roger de Lurion (Académie des Sciences, Belles-lettres et Arts de Besançon 1894*) erschienen ist. Es ist den beiden fleissigen Sammlern gelungen, 265 Bücherzeichen (marques de Bibliothèque) zusammenzustellen, welche wie folgt klassificirt sind: 70 Bücherstempel (fers de reluire), 163 Ex-libris, graviert auf Kupfer oder auf Holz, 32 Ex-libris einfacher Buchdruck.

Die Ex-libris sind sämmtlich noch nicht herausgegeben (inédit) mit Ausnahme eines — gegeben von Poulet Malassis — dasjenige des Conventionisten Michaud (Königsmörder) geb. zu Pontarlier (1793).

Alle Museen und Bibliotheken der Franche-Comté, mit alleiniger Ausnahme der Stadt St. Claude, haben zu der Sammlung beigetragen und die Autoren haben sämmtliche Sammlungen zu ihrer Verfügung gestellt bekommen.

Die 265 Bücherzeichen sind zum bequemen Nachschlagen alphabetisch geordnet nach den Eigenthümern der Bücher. Unter jeder der drei soeben aufgeführten Rubriken

*) Besançon 1894 in 8°, 215—287, XV planches.

befindet sich eine kurze Bezeichnung jedes Zeichens: Stempel (reluire) Ex-libris, Kupferstich oder Druck. Es folgt eine kurze Zusammenstellung aller Bücherliebhaber und Bibliotheken, welche zur Sammlung beigesteuert haben. Ein mit vielem Fleiss aufgestelltes Tableau*) ermöglicht in kürzester Zeit, jedes Ex-libris in einer der drei Klassen aufzufinden.

1. Nach den ältesten Autoren ist das zuerst bekannt gewordene Ex-libris dasjenige von Perrenot Nicolas, Kanzler des Kaisers Karl V. dessen Sohn der Cardinal de Granvelle (Vice-König von Neapel † 1586). Sein Exlibris wurde gestochen in Venedig, desgleichen das des Erzbischofs von Besançon, Cardinal de la Baume, dessen Devise ist: Honos-Pietas.

2. Ferdinand de Rye etc.

In der alten bischöflichen Residenz fand man sehr gute Graveure im 16. und 17. Jahrhundert (Jean Pierre I und Pierre II) und im folgenden Jahrhundert die Buchy, les Viotte, les Micaud und die Nicole. Der deutsche Student der Universität von Dole, — Ernst Louis de Welden, ist einer der ältesten Besitzer der Ex-libris. Wir geben hiermit die Beschreibung. Es scheint dieses Ex-libris einem humoristischen Einfall sein Entstehen zu verdanken, denn in seinem Wappenzeichen mit Federbusch und Jagdhörnern verziert, vereinigt er ein Buch mit drei Billardkugeln: Die Arbeit, vereinigt mit dem Spiel. Es folgt sodann die Vignette des Professeur Laurent Chifflet, Docteuren médecin, Vater einer berühmten Gelehrtenfamilie. Sein Wappen führt eine griechische Devise;

ΚΑΛΑ ΕΠΙ ΑΓΑΘΟΙΣ

καλοκαγαθία

(Schönheit und Güte, Tüchtigkeit)

**) Der Graveur Jean Striedbeck de Strassbourg ist trotzdem vergessen worden. Er hat die Ex-libris gestochen für den Capitaine Michaud de la Tour de Cressia. J'apertiens à M. chel. de Cressia cap^ne au rég^t de Navarre. Ecu rocaille, armoiries, 63 sur 48.

Der Schildträger Francois Bordey, dessen Wappen gezeichnet auf die Kleider eines Pilgers von St. Jacobus, welcher gestützt auf seinen Wanderstab die Devise trägt: Consulté: etc.

Die Autoren der Ex-libris-Sammlung Francs-Comtois haben es für nothwendig gehalten, Mömpelgard in ihre Arbeit einzuschliessen, obgleich dieser alte deutsche Fürstensitz erst nach dem Frieden von Luneville, im Jahre 1801, mit Frankreich vereinigt worden ist. Sie haben drei Bücherstempel von souverainen Fürsten und zwei Ex-libris beschrieben, die von Duvernoy, einer ausgezeichneten Gelehrten-Familie, welche verbunden ist mit Cuvier und Friedrich Fallot, dem Vater des Verfassers der Brochure „Das älsässische Platt" (Patois d'Alsaçe). Fallot behauptet, das römische Patois sei die Mutter der lateinischen Sprache. (Curiosum!) Nach unserem Dafürhalten müsste über die Bücherzeichen des Fürstentums Mömpelgard eine besondere Arbeit veröffentlicht werden. Montbeliard spielte lange Zeit eine grosse Rolle; seit der Reformation vereinigte sich in seinen Mauern eine Anzahl ausgezeichneter und gelehrter Männer, welche sich hierher zurückzogen, unter anderen ein Lothringer Graveur, mit Namen Briot. Das Studium der alten und reichen Bibliothek in Montbeliard würde über eine grosse Anzahl von Bücherzeichen Aufschluss geben. Man findet daselbst das Bücherzeichen der Gemahlin Paul I., Kaisers von Russland. Dieses Studium empfehlen wir den Gelehrten von Montbeliard, welche die Société d'Emulation bilden. Sie allein könnten diese Arbeit in würdiger Weise durchführen.

I. Auf der schweinsledernen Einbanddecke des Manuskriptes Nr. 70 der Bibliothek von Montbeliard sehen wir einen Bücherstempel, viereckig, rechtwinklig, dessen äusserer

Rand durch das Blätterwerk von 2 Sträuchern oval formirt ist. Das viertheilige Wappenschild ist überdacht durch 2 Helme mit Kleinod. Ueber dem Ganzen befindet sich eine Bandrolle mit Inschrift: **V. D. M. I. Æ** Höhe 73 Millimeter, Länge 43 Millimeter. (Ulrich von Württemberg, Graf von Montbeliard 1534—1560).

II. Auf den Manuskripten 3, 5, 17, 19 und 64 ein Medaillon, oval mit Lorbeer, enthält einen 4theiligen Schild mit 3 Helmen und Helmzier. Höhe 47 mm, Länge 37 mm. (Fritz de Württemberg, Graf von Montbeliard 1558—1608).

III. Auf einem Volumen eines Forstmeisters befindet sich ein ovales Medaillon mit Säulen (arcade) der Renaissance und 4theiligen Schild, drei Helmen mit Helmzier. Höhe 85 mm, Länge 59 mm. Auf der anderen Seite befindet sich ein Medaillon, oval mit umwundenen Lorbeerblättern. Wappenschild viertheilig vom Hause Anhalt. Drei Helme mit Helmzier. (Höhe 87 mm, Länge 60 mm). (Sibylle von Anhalt, † auf Schloss Leonberg 16./XI. 1616. Gemahlin des Grafen Fritz de Württemberg 1558—1562.)

I. Ex-Libris G. F. C. du Vernoy (Pastor in Beaucourt.

In einem schönen mit Muscheln verzierten Rahmen aufrecht stehend auf einer Terrasse, sind Glaube, Hoffnung und Liebe, gekrönt durch eine aus Wolken hervorbrechende Hand, im Hintergrunde Strahlen der aufgehenden Sonne. Unten I. COR. XIII. v. 13. Oberhalb des Wappenschildes, mit Helm und Krone geziert: Vicker fe., Höhe 80 mm, Länge 85 mm.

II. Ex-libris-Friedrich-Fallot, Wappenschild mit Rahmen dieses Gelehrten mit Helm etc. etc., Höhe 81 mm, Länge 65 mm.

Wir hoffen, dass die Arbeit der beiden Herren Gauthier et Lurion, welche als Musterleistung bezeichnet werden kann, in dieser Weise weiter geführt werden wird.

Es wird ihnen als fleissigen Sammlern nicht fehlen, dass sie sämmtliche Bücherzeichen ihrer Provinz in den Kreis ihrer Wirksamkeit ziehen und eine vollständig abgeschlossene Beschreibung der Ex-libris der France-Comté veröffentlichen werden.

Diese Arbeit ist zu gut begonnen, um nicht ebenso abgeschlossen zu werden.

Berthelmingen (Lothringen).

A. Bénoit.

Zur Litteratur der Bücherzeichen

2) Die Ex-libris-Litteratur ist in fortwährendem und raschem Wachsthum begriffen; ein erfreuliches Zeugniss, dass das Interesse für diese graphische Kleinkunst in immer weiteren Kreisen Platz greift.*)

Ziemlich gleichzeitig mit der Herausgabe von 160 meist prachtvollen Blättern aus der Ex-libris-Sammlung der Wolfenbüttler Bibliothek, — welche Herausgabe der verdiente Oberbibliotkekar Dr. O. v. Hemenmann unter Beigabe einer informirenden Vorrede veranstaltete, — erschien zu Paris von und bei J. Joly ein „Album d'Exlibris rares et curieux du XVII au XIX. siècle,“ das gleich dem deutschen Werke die Absicht hat, seltene und hervorragende (französische) Blätter aus den letzten drei Jahrhunderten dem Beschauer vorzuführen. Das Werk, mit einem reizenden Titelkupfer, einem allegorischen Stiche von Choffard aus dem Jahre 1760 geschmückt, enthält (leider nur) 28 Blätter,

*) Nach dem Berichte im „Journal of the Ex-libris Society“ (London. Vol. 5. Pt. 3. Mar. 1895, S. 55) hat der Secretär der Gesellschaft, Mr. W. H. K. Wright aus Plymouth, gelegentlich deren Jahresmeeting vom 30. Januar 1895 in seinem Vortrage nicht weniger als sechzehn Werke aufgezählt, welche im Laufe des verflossenen Jahres über Bücherzeichen erschienen sind. —

E.

welche, wie die Vorrede bemerkt, in hervorragender Weise als geeignet erscheinen, die Epochen zu charakterisiren, die zu vertreten sie bestimmt sind. Die Blätter gehören auch in der That mit wenigen Ausnahmen zu dem Besten, was die französische Kunst namentlich des vorigen Jahrhunderts auf diesem Gebiete geleistet.

Die Darstellungen sind ebenso stilvoll entworfen, als zierlich und geschmackvoll ausgeführt. Trotzdem wird der unparteiische Beurtheiler dem deutschen Werke die Palme reichen; denn ganz abgesehen von der fast sechsfachen Zahl von Abbildungen, verdienen im Ganzen die deutschen Arbeiten in künstlerischer und kunstgeschichtlicher Beziehung den Vorrang, da wir unter ihnen eine Reihe der vorzüglichsten Leistungen des Holzschnittes und Kupferstiches begrüssen.

E.

---

3) Mit Freude muss es die Mitglieder unseres Vereins erfüllen, wenn sie sehen, dass die von uns vertretenen wissenschaftlichen Interessen für die Pflege der Ex-libris in immer weitere Kreise dringen. Vor wenigen Jahren noch Sondergut einer kleinen Gemeinde, findet der Brauch, ein Ex-libris anzunehmen, immer mehr Anhänger. Aber auch die Zeitungen und Zeitschriften stehen nicht mehr so reservirt wie früher den Ex-libris gegenüber. So hat der Artikel im „Daheim" vor einem Jahre grossen Nutzen gebracht. Heute wollen wir unseren Lesern mittheilen, dass das Buchgewerbeblatt, Halb-Monatsschrift für alle Zweige des Buchgewerbes, Organ des Centralvereins für das gesammte Buchgewerbe, herausgegeben von Konrad Burger, Bibliothekar des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, in seinen Heften 7 und 8 von 1895 einen ausführlichen Artikel über Ex-libris bringt und zwar aus der Feder eines der eifrigsten Ex-libris-Sammler, des Herrn Karl Emich Grafen zu Leiningen-Westerburg. Wir können nur wünschen, dass alle Kreise des Buchgewerbes den Artikel mit Verständnis lesen und bei geeigneter Gelegenheit das Interesse für Ex-libris zur Geltung bringen mögen.

Der Verfasser erklärt zunächst, was man unter Ex-libris versteht und behandelt sodann die Frage nach einer guten deutschen Übersetzung des Wortes. Leider giebt es keinen deutschen Ausdruck, der genau den Begriff „Ex-libris" widergiebt. Beide Worte: Bücherzeichen und Bibliothekzeichen werden wohl noch Anhänger und Gegner haben und zwar mit Recht, da keins von beiden durchweg genügt. Sehr übersichtlich wird über das erste Vorkommen und die allmähliche Entwicklung des Ex-libris in den einzelnen Ländern berichtet; so in Deutschland, Frankreich, England, Italien, Spanien, Schweden, Russland, Amerika. Interessant ist die hier gegebene Liste der Künstler, welche in den letzten 3 Jahrhunderten in Deutschland, England und Frankreich Ex-libris gezeichnet haben. Es fehlt in derselben wohl kaum ein berühmter Zeichner.

Der Verfasser verbreitet sich dann ausführlich darüber, wie sich allmälig das Interesse für die Ex-libris wieder gehoben und dazu geführt hat, dass man jetzt vielfach die Ex-libris sammelt. Wesentlich haben beigetragen zum Anlegen von Ex-libris-Sammlungen die Ex-libris-Vereine und eingehende Werke über Exlibris. Über die Entstehung der Vereine und über die bereits vorliegenden Werke wird erschöpfend berichtet.

Es würde uns hier zu weit führen, den Inhalt des anregend geschriebenen umfangreichen Artikels weiter zu verfolgen und anzugeben, was der Verfasser über Anlegung und Eintheilung der Sammlungen, über Persönlichkeiten, welche sich der Ex-libris bedienten und noch bedienen, sagt. Wir müssen unsere Leser auf den Artikel selber verweisen, und wenn auch die eifrigen Leser dieser Blätter wenig Neues finden werden, so ist doch das von uns Vertretene übersichtlich und zweckmässig zusammen-

gestellt, so dass die Lektüre der Abhandlung nicht warm genug empfohlen werden kann.

Zur Zierde gereicht der Arbeit ein Abdruck des berühmten Ex-libris der Bibliotheca palatina zu Heidelberg und Rom 1623, welches in diesen Blättern (Jahrgang II Heft IV S. 12) unseren Leser vorgeführt ist. —

Nachdem wir Vorstehendes geschrieben haben, kommt uns eine neue Arbeit desselben Herrn Verfassers über den gleichen Gegenstand zu Gesicht. Er schreibt in dem Wiesbadener Feuilleton von Schulte vom Brühl, (Jahrg. I. No. 8 vom 8. März d. J.) über „Bibliothekzeichen." Auch dieser Artikel wird hoffentlich unsern Bestrebungen immer weiteren Boden gewinnen. Der Dank aller Ex-libris-Freunde wird auch ferner dem Herrn Verfasser für seine um die Sache entwickelte Thätigkeit dauernd zu Theil werden.

Béringuier.

Zu unseren Kunstbeilagen.

Herr Franz Freiherr von Lipperheide in Berlin hat auf unseren Wunsch der heutigen Nr. 2 der Ex-libris-Zeitschrift sein Bücherzeichen im Format unseres Organs beigefügt. Wir sprechen dem Geber an dieser Stelle den Dank für sein Entgegenkommen aus.

Der Erläuterung halber und einer guten Sitte gemäss lassen wir hier einige biographische Daten über den Besitzer und über den Darsteller des Bücherzeichens folgen.

Franz Joseph Freiherr von Lipperheide ist am 22. Juli 1838 zu Berleburg in Westfalen geboren. Er errichtete am 15. August 1865 in Berlin unter der Firma Franz Lipperheide eine Verlagsbuchhandlung, deren Hauptunternehmen die Zeitschriften „Die Modenwelt" und „Illustrirte Frauen-Zeitung" sind. Der Genannte selbst gab heraus: „Lieder zu Schutz und Trutz. Gaben deutscher Dichter aus der Zeit des Krieges in den J. 1870 und 1871;" — die Volks-Ausgabe erschien in 72000 Exemplaren; — ferner „Mustersammlung von Holzschnitten aus engl., nordamerik., franz. und deutschen Blättern." (10 Lfgn., 1885—86), womit er die deutsche Holzschneidekunst a.. die Bahn des Tonschnittes leitete.

Im Jahre 1890 errichtete er für seine Beamten eine Pensions-, Witwen- und Waisenkasse mit 200 000 Mk. Grundkapital.

Auch legte er eine grosse kostümwissenschaftliche Sammlung von Werken, Handzeichnungen, Kupferstichen und Bildern, sowie eine Sammlung antiker Bronzen an.

Seine Gattin, Frieda Freifrau von L., geborene Gestefeld, geb. 25. April 1840 zu Lüchow in Hannover, ist Leiterin der „Modenwelt" und verwertete eine in ihrem Besitz befindliche Sammlung von Spitzen, Stickereien und dergl. zur Reform der weiblichen Handarbeit, speciell in den Werken: „Musterbücher für weibliche Handarbeit" (6 Sammlungen u. Neue Folge, 2 Bde., 1878—90 und ö.), „Die decorative Kunststickerei" (1888 fg.), „Häusliche Kunst" (1894).

Der Besitzer des vorliegenden Ex-libris erhielt 1892 den erblichen königlich Preussischen Freiherrntitel. Wie wir hören, sind die v. Lipperheide alter westfälischer Adel. Die Stammlinie zu Bermen reicht nachweislich ins 13. Jahrh. zurück, die Nebenlinie zu Schoerlingen und Ihorst ins 16. Jahrh.; die Freiherrliche Linie ist die zu Wiegersen. —

Karl Rickelt, geboren zu Lippstadt in Westfalen am 25. Septbr. 1857, besuchte unter Hackl und Löfftz die Akademie in München. Seine Hauptwerke sind: Ein grosses Turnierbild in der Drachenburg bei Königswinter, Illustrationen zu Wolff's „Wilder Jäger", Weber's „Dreizehnlinden". Neuerdings schuf er besonders umfangreiche Innen- und Aussenmalereien am Schlosse des Freiherrn von Lipperheide in Matzen (Tirol); inzwischen war er auch vielfach illustrativ für die verschiedensten Zeitschriften thätig.



Bücherzeichen des Herrn
Franz Freiherrn von Lipperheide,
gezeichnet von **Karl Rickelt.**

:k von Trowitzsch & Sohn, Berlin. Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1895, No. 2.

Nachtrag zu „Aufschriften und Eigenthumsbezeichnungen auf Ex-libris".

(Vergl. II, Heft 1, S. 3—7 u. II, Heft 4, S. 19—21)

Aus märkischen Bücherschätzen theilt Herr Otto Handtmann in Riga Folgendes mit:

Die Liebe unserer Altvordern zu ihren Büchern prägt sich in nachstehenden poetischen Ergüssen aus, welche sich auf den Titel- und Vorsatzblättern älterer Bücher befinden, und welche nach ihrem Ursprung zum grösseren Theile auf die Mark hinweisen. Dieselben verdienen weiteren Kreisen bekannt, auch gelegentlich wiederum in Anwendung gebracht zu werden.

„Dieses Büchlein ist mir lieb,
Wer es stiehlt, der ist ein Dieb,
Sei es Herre oder Knecht,
Wenn er hängt, so ist mir's recht."

Oder:

„Dieses Büchlein ist mir lieb,
Wer mir's stiehlt, der ist ein Dieb;
Werd' ich ihm die Kulbe lausen,
Wird er mir's nicht wieder mausen."

In milderer Form findet sich auf nachstehendes Verslein:

„Dieses Büchlein ist mir lieb,
Wer es stiehlt, der ist ein Dieb;
Mags sein Bürger oder Bauer,
Der verdient sein Leben sauer."

Ferner:

„Liebes Büchlein, ich will dir etwas sagen:
Wenn einer kommt, und will dich wegtragen,
So sprich: lass mich liegen in guter Ruh',
Ich gehörte N. N. aus X. Y. zu."

Einen Gegensatz hierzu bildet wiederum nachstehender Erguss, welcher sich in einer alten Bibel vorfindet:

„Quis vult hoc (!) librum stehlen,
Pendebit an den Kehlen.
Deinde veniunt die Raben
Volunt ei oculos ausgraben.
Sic nam venit Diabolus gar schnelle
Transitque bis an die Hölle,
Sic nam clamat ach! ach! ach!
Cum ipsi suum jus geschach."

Ähnliche Gedanken finden sich in nachstehenden Versen:

„Dieses Buch hat mir geschenkt
Meine Frau als Angedenk.
Darum ist mir's lieb;
Wers stiehlt, der ist ein Dieb,
Er sei gleich Ritter oder Knecht
So ist er an den Galgen gerecht."

Mit der Fortsetzung:

„Von dem Galgen auf das Rad
So kriegen die Raben auch was ab.
Bleibt es beliegen,
So fressen ihn die Fliegen;
Bleibt er behangen,
So fressen ihn die Schlangen."

Den Schluss bilde folgende ernste Inschrift:

„Balthasar Neugebauer bin ich genannt,
All mein Thun stehet in Gottes Handt.
Das Büchlein ist mir lieb,
Wer mir's stiehlt, der ist ein Dieb."

Herr Pfarrer L. Gerster in Kappelen stellt noch folgendes gelungene handschriftliche Ex-libris aus Cöln hier zur Verfügung:

Auf dem Vorsatzblatte vor dem Titel steht zu lesen:

Hic liber est meus
Post mortem nescio cujus
Qui nomen meum scire velit,
verte folium et videbit.

Auf der Rückseite dieses Blattes:

Ha, ha, qui curiosus fuisti,
nomen meum non invenisti
aspice finem hujus libri
nomen meum est ibi.

Das Vorsatzblatt hinten trägt folgende Notiz:

Hic nomen meum pono,
quia librum perdere nolo
Si perdere voluissem,
nomen meum non posuissem.
Si quis amat Deum,
Non tollet librum meum,
In Roesvath sum natus,
Joseph Overrath sum vocatus.

Originell ist auch folgendes bernisches Ex-libris in Buchdruck:

Hi sunt magistri, qui nos instruunt, sine cholera sine ferulis, sine pecunia. Si accedis, non dormiunt.
si inquiris se non abscondunt, non obmurmurant,
si oberres, cachinnos nesciunt, si ignores.

Dasselbe trägt zwei Namen:
Freudenreich und Flotz.

Zur gefl. Kenntnisnahme.

Mit Beziehung auf die in Heft 3 des IV. Jahrgangs S. 107 unserer Zeitschrift veröffentlichte Bekanntmachung des Vorstandes wiederholen wir, dass Sonderabzüge von Abbildungen nicht geliefert werden können, da die betr. alten Originale und neueren Bücherzeichen meist nur zur Abbildung in der Vereins-Zeitschrift, nicht aber zur Einzel-Abgabe hergeliehen werden. Ausgenommen sind von dieser Anordnung natürlich die Besitzer der Originale und die Verfasser der betr. Artikel. Diesbezügliche Wünsche bitten wir aber möglichst schon vor dem Druck zu äussern, wenn die Lieferung der Abzüge selbst auch erst nach vollendeter Ausgabe der Nr. erfolgen kann.

Kleinere Mittheilungen.

1) Die bei Warnecke „(Die deutschen Bücherzeichen)“ unter No. 1824 und 25 und den Buchstaben S. P. als unbekannt beschriebenen Blätter sind das Bücherzeichen eines P. Steinhörner aus Westphalen, während das dortselbst unter No. 2261 (Unbekannt) erwähnte mit den Initialen: B. S. E. D. S. F. dem Bartholomäus Schöll, Suffragan-Bischof von Freising, gehört. Letzteres Blättchen wurde unlängst obwohl etwas beschädigt, bei H. Helbing in München um 20 Mk. versteigert!

2) Dem unbekannten Einsender eines russischen, anonymen Ex-libris aus Petersburg erstatte ich auf diesem Wege meinen verbindlichen Dank.

v. Eisenhart.

Redaktionelle Mittheilungen.



● Allen denjenigen verehrten Mitgliedern, welche sich die Förderung und das Gelingen der ersten unter der neuen Redaktion erscheinenden Nr. angelegen sein liessen, sagen wir hierdurch noch einmal öffentlich besten Dank. Insbesondere gebührt dieser Dank den Spendern der werthvollen Beilagen, Frau Geh.-Rath Ilse Warnecke, Herrn Franz Freiherrn von Lipperheide und Herrn Friedrich Freiherrn von Gaisberg-Schöckingen, ferner den unermüdlich thätigen Mitarbeitern Herren K. E. Grafen zu Leiningen-Westerburg, Excellenz Aug. v. Eisenhart in München, Dr. H. Pallmann und H. E. Stiebel in Frankfurt a. M., Dr. R. Béringuier und W. Mecklenburg in Berlin.

● Für die Vereins-Sammlung übersandte Herr Kustos Konrad Burger in Leipzig einige Exemplare des von seiner Frau Gemahlin für Herrn Dr. Ludwig Volkmann



Ex-libris
des Freiherrn Friedrich **von Gaisberg-Schöckingen,**
gez. von **Ad. Closs.**

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1895, No. 2.

(i. F. Breitkopf & Härtel) gezeichneten Bücherzeichens. Das von Linden-Ranken umgebene Wappen, reizvoll gezeichnet, stellt einen wilden Mann dar, der eine Keule auf der Schulter trägt.

● Der Güte des Herrn Friedrich Freiherrn von Gaisberg-Schöckingen verdanken wir es, dass der heutigen Nummer dessen Bücherzeichen als Beilage beigefügt werden konnte. Es ist gezeichnet von Ad. Closs und stellt im untern Theil das Trinkstübchen auf Schloss Schöckingen dar. Die Reproduktion dieses reizvoll gezeichneten Blattes ist durch Lichtdruck hergestellt. Ferner geben wir in Buchdruck ein älteres Ex-libris des Besitzers hier wieder.



● Herr L. Gerster in Kappelen theilt uns Folgendes mit:

Wie in vielen andern kleinen Schweizerstädten, so ist in Zug und zwar in dem denkwürdigen, in edler Masswerkgothik ausgestatteten Rathhaussaal ein kleines Museum eröffnet worden, das auch für Sammler von Ex-libris von Interesse ist. Nebst alten Holzstöcken für Landkarten finden sich hier noch Kupferplatten für die grossen stattlichen Wandkalender, wie solche im vorigen Jahrhundert in Zug, Luzern, Solothurn und Basel angefertigt wurden. Zug und Luzern brachten rings um das Kalendarium die Wappen der Rathsherren an, die verpflichtet waren, solche Platten herstellen zu lassen und sie dem Drucker des Staatskalenders zu übergeben. Diese runden oder ovalen Wappenbilder wurden mit besonderen Kupferplatten gedruckt, enthielten auch den Namen der Bürger und fanden mitunter Verwendung als Ex-libris auf alten Büchern, von denen jüngst mehrere losgelöst worden sind.

So befindet sich hier eine Original-Platte, zu welcher die Rechnung vom 8. Heumonat 1779 darüber vorhanden ist, was ein Kupferstich gekostet hat, nämlich 1 halben guten Gulden.

● Das Januar-Heft des „Journal of the Ex-libris-Society," herausgegeben von W. H. K. Wright in Plymouth, F. R. Hist. Soc., hat folgenden Inhalt (1895 Vol. 5. Part. 1.):

The gray bequest to the lyon office by J. Balfour Paul. F. S. A. Scot. — Book plate of Robert Vyner of Swakely in the county of Middlesex by James Roberts Brown. — Nachruf auf den verstorbenen Begründer unseres Berliner Vereins Friedrich Warnecke, der genannt wird „life and soul of the Berlin Ex-libris Society. Festzustellende Ex-libris No. 63—68. Abgebildet sind einige japanische Bücherzeichen und besprochen werden Jos. Sattlers 42 Original-Ex-libris durch Herrn Wright. Die Nr. bringt auch Titel und Inhalt des 4. Jahrganges, der 200 S. enthält (jährlich 10 s 6 d; die einzelne Nr.

für Nicht-Mitglieder 1 s. 6 d, jährlich eine Guinea, im Voraus zu zahlen).

● Das Februar-Heft dieser Monatsschrift enthält: Modern book-plate designers (vom Herausgeber) „Nr. 6 Joseph Sattler", mit den Abbildungen der Ex-libris unserer Mitglieder Harnisch, Fr. Warnecke, Wolfgang Mecklenburg und Dr. med. Th. Flatau. — Letters. (Ex-libris of the cheralier d'Eon. — Die Herren J. R. Brown und H. W. Fincham, 172 St. John Street, London E. C. verzeichnen die festzustellenden Ex-libris Nr. 70—74. — Ein Preisausschreiben zum 13. April 1895. — Lambert as an engraver of book-plates by John Vinycomb. — † Mr. W. Lane Joynt in Dublin. — Irish book-plates — Some Ex-libris notes by colonel Acton C. Havelock — Shields in the middle temple. — Die 1. Nummer des 5. Jahrganges unserer Zeitschrift findet unter den redaktionellen Bemerkungen vollen Beifall.

● Das März-Heft hat folgenden Inhalt: Chairman's address at the fourth annual meeting. Recent book-plates. — Lambert as an engraver of book-plates (Fortsetzung). — American notes. — Book-plate of Robert Vyner of Swakely von J. R. Brown. — Festzustellende Ex-libris No. 75—78. — Fourth annual meeting of the Ex-libris Society in London at the Westminster Palace Hotel (30. Jan. 1895). — Book-plates of similar design Letters. — The abuse of the book-plate (aus Athenaeum 1894. 26. Jan.) Der Nummer liegt bei: Constitution and rules of the Ex-libris-Society.

● Inhalt von No. 1 (Januar 1895) des 2. Jahrgangs der „Archives de la Société Française des Collectionneurs d'Ex-libris." (Paris, 95 Rue Prony, Monatsschrift, jährlich für Ausländer 10 fr 50 c.)

Compte rendu de la réunion du 23 décembre 1894. Armoiries du cardinal de Bernis par L. Bouland. Livre aux armes de Jeanne-Baptiste de Bourbon par le même (mit Abbildung) Ex-libris de Pierre Scheffer, maréchal de camp. par Henri de Beaulieu. 9 Ex-libris à identifier. — Causerie (Wahre und falsche Ex-libris, von Th. Devaulx) — Correspondance. — Questions. — Réponses. —

● Das Februar-Heft der Pariser Archive hat folgenden Inhalt: Compte rendu de la réunion du 27. Janvier 1895, Mr. Claude-Emile Thiéry décédé à Maxéville le 3. février 1895. — Chiffres, monogrammes et blasons (Fortsetzung) par L. Bouland. — Aperçu historique sur les ex-libris français par M. Walter Hamilton, traduction de M. Léon Quantin. — Ex-libris de Melchior de la Vallée 1613 (planche 4) par L. Bouland. — Ex-libris de M. Léon Quantin. — Causerie par Th. Devaulx. — Question. — Réponses. —

● Das März-Heft enthält: Compte rendu de l'assemblée générale du 24. février 1895. (Den neuen Vorstand bilden die Herren Dr. L. Bouland, de Cranzat, Léon Quantin, Ed. Engelmann, L. Mar, Lancelevée, Regnauld). — Des plagiaires en fait d'ex-libris (Gravelot für J. Burton jetzt für Wadham Wyndham Esq., Guibal nachgeahmt für einen d'Artus, Jonveaux de Verdun für Dr. Lamarre jetzt für Dr. L. Clouet. — Ex-libris de M. C. E. Thiéry par L. Bouland (Abbildung). — Cesare Negrolo et le bibliophile Ladimir par v. Advielle. Causerie par Théophile Devaulx. Questions. — Réponses. — Varia. Bibliographie.

● Im Herbste des verflossenen Jahres hat Herr J. F. Verster in Amsterdam unter dem Titel „Iets of Ex-libris" einen längeren holländischen Aufsatz über Bücherzeichen geschrieben und diesem acht Abbildungen aus früherer und neuerer Zeit beigegeben. (Ein von 1—4 paginirter halber Bogen in Folio ohne Umschlag, Datum oder Namen des Verlegers.)

Er bespricht in Kürze die Geschichte der Ex-libris in den grösseren Staaten Europas, besonders in Deutschland. Bezüglich Holland

erfahren wir, dass die holländischen Bücherzeichen („boekmerkteekens"), — deren Gesammtzahl nur dreihundert betragen mag, — zum grössten Theile aus dem vorigen Jahrhunderte stammen, und mit wenigen Ausnahmen Wappendarstellungen sind, an deren Anfertigung hervorragende Künstler keinen Antheil genommen haben.

● Der Katalog No. 146 „Museologie und Sammelwesen, Hand- und Hülfsbücher für Sammler" von unserem Mitgliede K. W. Hiersemann in Leipzig verzeichnet unter Nr. 753—760 Einiges aus der Ex-libris-Litteratur.

● Die Ex-libris-Society in London, gegründet im Februar 1891, hielt am 15. Januar 1895 ihre 4. Jahres-Versammlung ab und hatte uns in liebenswürdiger Form eine Einladung übersandt, der wir leider nicht folgen konnten, da wir hier zunächst unabkömmlich sind. Wir senden der Schwester-Gesellschaft aber auf diesem Wege Gruss und Glückwunsch für ferneres Gedeihen.

● Von der Zeitschrift „The Studio" (an illustrated Magazine of fine and applied art, London WC., 5 Henrietta Street, Covent-Garden, monatlich 8 p) liegen uns die Nummern 14—18 (Mai-Dez. 1894) des 3. und Nr. 19—21 des 4. Jahrganges vor. Sie enthalten Abbildungen von C. J. Watson, R. Anning Bell, Frank Short, Mortimer Menpes, J. Mc. Neil Whistler u. s. w. Die 1. Nr. des 4. Jahrganges ist besonders reich illustrirt mit 74 Abbildungen und bringt einen Aufsatz „The artistic decoration of cloth book-Covers by Gleeson White.

● Der Antiquarische Anzeiger No. 128 von Adolf Geerings's Antiquariat in Basel (Herr Geering ist unser Mitglied) verzeichnet eine ansehnliche Reihe von Ex-libris mit den zweckentsprechend beigefügten Abkürzungen: d = dekorativ, f = phantastisch, h = heraldisch, H = Holzschnitt, K = Kupferstich, o = ornamental, s = symbolisch. Auswahl-Sendungen stehen zu Diensten unter der Bedingung, dass mindestens $^1/_3$ behalten und umgehend das Nichtdienende franko zurückgesandt wird.

● Kurz vor Schluss der Redaktion erhalten wir noch das soeben im bewährten Verlage von J. A. Stargardt in Berlin erschienene Werkchen: **Illustrirtes Taschenbuch der Ex-libris-Kunde**. Von **Gustav A. Seyler,** Bibliothekar und Lektor im Handelsministerium. 88 Seiten Oktav. Mit etwa 60 Illustrationen. Kartonirt (Skytogen-Einband).

Wir müssen uns vorbehalten, das „illustrirte Taschenbuch" in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift genauer zu besprechen. Heute wollen wir nur hervorheben, dass dieses handliche und interessante Werkchen unserem Vereine und unserer ganzen Ex-libris-Sache sicherlich viel neue Freunde zuzuführen berufen ist. Der äusserst billige Preis von zwei Mark ermöglicht jedem Sammler die Anschaffung.

● Wir führen den Lesern heut das Ex-libris unseres Mitgliedes Herrn Max Harrwitz in Berlin vor. Dasselbe ist von der jungen Porträtmalerin, Fräulein Sophie Bernhard



(Lützowstr. 51) gezeichnet. Die aufgestellten Bücher veranschaulichen die Anfangsbuchstaben des Namens des Besitzers: M. H.

Tauschverkehr.

Zum Austausch ihrer eigenen Bücherzeichen gegen diejenigen von anderen Mitgliedern des Ex-libris-Vereins sind bereit:

Herr Franz Frhr. v. Lipperheide in Berlin, — ein Bücherzeichen 13 cm hoch und dasselbe 20,5 cm hoch gegen ein altes und ein neues.

Herr Vice-Consul Alfred von Neufville in Frankfurt a. M., Oederweg 56.

Herr Rath G. A. Seyler in Berlin, Gneisenaustrasse 99.

Herr Alex Geoffroy in Paris.

Herr Paul Nic. Ratajczak in Berlin, Prenzlauer Allee 26.

Herr Oskar Schwindrazheim in Hamburg, St. Georg, Bleicherstr. 6, tauscht das Bücherzeichen seines Vaters, A. F. Schw., im Vorjahre gezeichnet von dem Bruder Hugo Schw., gegen andere.

Herr Alfons v. Steiger, Lieutenant im Kurmärkischen Dragoner-Regiment No. 14, Kolmar im Elsass.

Weitere Anmeldungen für diese Rubrik werden von der Redaktion gern entgegengenommen und gelangen kostenlos zum Abdruck.

Briefkasten.

Professor L. in Frkf. a. M. — Mittelschweiz. Geogr.-Commerz. Gesellschaft in A. — K. E. Graf zu L. W. — Ihre freundlichst zugesagten Beiträge erbitten wir spätestens 4 Wochen vor dem Ausgabetermin der nächsten No. 3. (1. Juli.)

A. v. E., Exc. in M. — Pfr. L. G. in K. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Die Erfüllung kleiner Pflichten lobt Dr. Chalmer. So sind auch uns die „kleinen" Beiträge hochwillkommen, die wir fleissig fortzusetzen bitten.

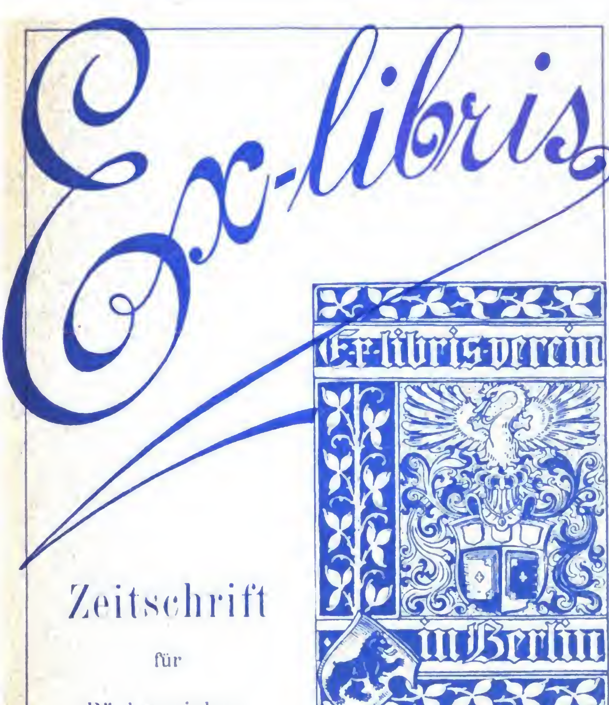
K. B. in L. — Dr. jur. R. B. in B. Die der Vereinssammlung übermittelten Spenden haben wir dankend in Empfang genommen. Die Vereinssammlung, die z. Z. noch nicht allzu umfangreich ist, wird auf Wunsch gegen Erstattung des Portos zur Ansicht übermittelt und ist als Werthpacket zu behandeln.

Cl. K. in M. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Über die Aufnahme des modernen Bücherzeichens des Herrn Barons G. in J. mit der alterthümlichen Umrandung können wir uns erst später entscheiden.

Inhalt.

Mit 5 Beilagen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. **Hans Brendicke**, Berlin W. 35. Kurfürstenstrasse 41.
Selbst-Verlag des „Ex-libris-Vereins" zu Berlin.
Druck und auftragsweiser Verlag von **C. A. Starke**, Königl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39, a. d. Berlinerstr.



Zeitschrift
für
Bücherzeichen-
Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte

Organ des Ex-libris-Vereins zu Berlin
Jahrgang V. Heft 3.

1895.

Auftragsweiser Verlag von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz



Zeitschrift
für
Bücherzeichen — Bibliothekenkunde
und Gelehrtengeschichte
Organ des von Friedrich Warnecke begründeten Ex-libris-Verein
zu Berlin.

V. Berlin, im Juli 1895. № 3.

Der jährliche Preis der „Ex-libris-Zeitschrift" beträgt für Mitglieder 12 Mark (sonst 15 Mark.) — Anzeigen für die „Ex-libris-Zeitschrift" werden von C. A. Starke, Kgl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39 entgegengenommen.

36. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, 11. März 1895.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Herr Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg in München ist, der Einladung entsprechend, welche die in der vorigen Sitzung anwesenden Mitglieder an ihn gerichtet haben, wiederum in den Verein eingetreten. (Beifall).

Herr Max Abel verliest den Kassenbericht für das Jahr 1894, welcher den überraschenden Nachweis führt, dass das Rechnungsjahr mit einem Ueberschusse nicht blos von 400 Mk., wie in einem früheren Berichte gesagt war, sondern Dank des Springer'schen Legates von rund 2100 Mk. abschliesst. Dieses Ergebniss wird mit einstimmigem Beifall aufgenommen. Der Herr Vorsitzende spricht dem Herrn Schatzmeister für seine treffliche Verwaltung des Haushalts den Dank des Vereins aus. — Herr Max Abel erklärt sich bereit, auch in der Zukunft eine ausführliche Rechnung in der bisherigen Weise zu erstatten und nimmt seinen Antrag, dieselbe durch einen kaufmännischen Rechnungsauszug zu ersetzen, ausdrücklich zurück.

Herr Professor E. Doepler d. J. legte die photographischen Nachbildungen einer Reihe von Super-Exlibris aus der Sammlung des Berliner Kunstgewerbe-Museums zur Besichtigung vor, die sich nicht nur durch hohes Alter auszeichnen, sondern sicher zu den hervorragendsten Leistungen gehören, die wir auf diesem Gebiete zu verzeichnen haben. Herr Fritz Ellon, cand. phil., welchem er die Photographien verdankt, hat die Veröffentlichung einzelner Blätter in der Zeitschrift des E.-L.-V. freigestellt und sich auch bereit erklärt, den begleitenden Text zu schreiben.

Sodann verliest der Herr Vorsitzende den Antrag des Herrn Karl Emich Grafen zu Leiningen-Westerburg in München: „Die über den Ex-Libris-Verein handelnde Anzeige auf dem Umschlag des Englischen Ex-libris-Journals nicht mehr in französischer Sprache abdrucken zu lassen, sondern eine Übersetzung ins Englische zu veranlassen." Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Derselbe Herr legte einen in dem von Schulte vom Brühl herausgegebenen „Litterarischen Feuilleton" abgedruckten Artikel des Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg betr. Ex-libris, sowie einige Novitäten zur Ansicht vor.

Unser Mitglied Herr F. Waller in Amsterdam hat für die Sammlung des Vereins einen Abdruck seines von Sherborn in London gestochenen Ex-libris (Folioformat) als Geschenk eingesandt. — Herr Amtsrichter Dr. Béringuier überreichte zwei von Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg geschenkte Bücherzeichen.

Ein Rundschreiben des Antiquariats von K. Th. Völcker in Frankfurt a. M., in welchem eine Sammlung von 648 Original-Buchdrucker-Signeten zum Preise von 325 Mk. angeboten wird, geht zur Prüfung herum.

Von den zahlreichen Vorlagen des Redakteurs Herrn Dr. Brendicke ist zu erwähnen eine Abhandlung des Herrn Pfarrers Gerster in Kappelen „über die Stellung grösserer Bibliotheken zum Ex-libris-Sammeln." Die Frage ist schon oft erörtert worden, so von Max Harrwitz vor 10 Jahren im Centralblatt für das Bibliothekswesen. Es kann nur nützlich sein, wenn die Bibliotheksverwaltungen immer und immer wieder an den Werth der Ex-libris erinnert werden, damit wenigstens die rohe Behandlung dieser Kleinkunstwerke, wie sie vor einigen Jahren im Verein Herold festgestellt und gerügt wurde, aufhört. Wenn in den Bibliotheken vorläufig nur die Vernichtung und Verschleuderung der Ex-libris verhütet wird, so kann man die weitere Entwickelung ruhig abwarten. Dass die Anlage von Ex-libris-Sammlungen seitens der öffentlichen Bibliotheken das Ziel ist, welches wir mit der Zeit erreichen werden, unterliegt keinem Zweifel. — Selbstverständlich ist es, dass die eigenen Eigenthumsvermerke der Bibliotheken aus den Beständen derselben nicht entfernt werden dürfen.

Herr Max Harrwitz legte eine Reihe älterer Ex-libris vor.

An die Vorlage einiger Original-Zeichnungen von Theodor Hennig, einem in der Buchhandlung von Puttkammer & Mühlbrecht beschäftigten jungen Manne, knüpft Herr Professor E. Doepler d. J. einige Bemerkungen.

Schliesslich wird der Wunsch ausgesprochen, dass in jeder Sitzung das letzte Heft der Zeitschrift zur Ansicht für Gäste ausgelegt werden möchte.

Der Schriftführer:
Seyler.

---

37. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, 8. April 1895.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Der Bericht über die vorige Sitzung wurde verlesen und genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder wurden aufgenommen.

Herr Professor Doepler besprach das Bücherzeichen Steiger-Bern und verwies auf das neueste Heft des „Studio", welches wiederum einige wundervoll gezeichnete englische Ex-libris enthält.

Der Schriftführer, Rath Seyler, legte einige neue Bücherzeichen vor, ausgeführt von Otto Hupp und H. Teichen, ferner den Entwurf eines Seyler'schen Bücherzeichens von Theodor Hennig, weiss und Gold auf schwarzer Unterlage gemalt.

Herr Dr. Brendicke erwähnte, dass dass Englische Ex-libris-Journal begonnen

habe, anonyme Bücherzeichen zu veröffentlichen, zu dem Zwecke, um die Bestimmung der Blätter zu ermöglichen. Er stellte zur Erwägung, ob sich ein ähnliches Vorgehen auch für uns empfehlen möchte.

Herr Professor Doepler erwiderte, dass eine solche Einrichtung für uns nicht geeignet sei, weil die unbekannten Ex-libris nothwendiger Weise abgebildet werden müssten. Dieselben seien indess der Mehrzahl nach werthlose Machwerke, welche die Kosten der Reproduktion nicht lohnen würden. Ausserdem müsse stets erwogen werden, wie schädlich solche Abbildungen wirken können, wenn sie dem nach Mustern suchenden Neuling oder dem nicht künstlerisch ausgebildeten Zeichner in die Hände fallen.

Herr Wolfgang Mecklenburg legte das erste fertige Exemplar von Seyler's Katechismus des Bücherzeichenkunde vor.

Herr Harrwitz zeigte ein Monogramm ON (russisch) — Ex-libris der Königin Olga von Württemberg, ferner ein als Ex-libris benutztes Blatt mit folgender Darstellung: Schild mit dem Monogramm „F R“ und „vivat“, gehalten von zwei Engeln.

Der Schriftführer:
Seyler.

38. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, den 13. Mai 1895.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Nach Verlesung des Berichts über die vorige Sitzung wird als Mitglied angemeldet der Mitteldeutsche Kunstgewerbe-Verein zu Frankfurt a. M.

Auf den Antrag des Herrn Vorsitzenden wird beschlossen,

1) von der nächsten Nummer der Zeitschrift eine Anzahl Probenummern drucken zu lassen und diese kostenfrei abzugeben,

2) dem Germanischen Museum in Nürnberg als Mitglied beizutreten.

Weiter theilt Herr Professor Doepler mit, dass auf sein Ersuchen Herr Dennis in London nicht nur vorhandene Clichés zu Anning Bell'schen Bücherzeichen bereitwilligst zur Verfügung gestellt, sondern auch zu einigen Blättern die Clichés auf eigene Kosten beschafft und zur Benutzung in unserer Zeitschrift mitgetheilt hat. Dieses grosse Entgegenkommen verdient die dankbarste Anerkennung.

Eine Mittheilung des Herrn Lieutenant von Steiger in Colmar betreffend das in der vorigen Nummer abgebildete Steiger'sche Bücherzeichen übergiebt der Herr Vorsitzende dem Schriftführer zur Bearbeitung.

Endlich legte Herr Professor Doepler noch das von ihm entworfene und in zwei Grössen ausgeführte Ex-libris der Bibliothek des Königl. Kriegsministeriums zur Ansicht vor.

Der Schriftführer Rath Seyler theilt eine Zuschrift des Herrn Forrer in Strassburg mit, aus welcher sich ergiebt, dass der genannte Herr sein neues Sattler'sches Bücherzeichen fortan nur gegen alte Ex-libris tauschen wolle. Herr Forrer ist demnach von der Tauschliste zu streichen.

Herr Dr. Brendicke legte ein zur Sammlung des Herrn Freiherrn von Lipperheide gehöriges Stammbuch vor, das des Frankfurter Patriziers Johann Adolf von Glauburg (I A V G 1572 und folgende Jahre), welches durch seinen heraldischen Inhalt von hohem Interesse ist. Ferner Emblemata secularia mira et jucunda etc. / Weltliche lustige newe Kunststück der jetzigen Welt Lauff / dienlich zu einem zierlichen Stamm- und Wapenbüchlein per Jo. Th. de Bry, Oppenheim / Anno MVnDVs senesCIt /. In beiden Büchern befinden sich Bücherzeichen (S. Mons Andechs); 2 andere Ex-libris bilden durcheinander geworfene Buchstaben, die schwer zu enträthseln sind.

Herr Dr. Weinitz legte vor: 1) Das Bücherzeichen des Dichters Julius Wolff von

P. V., jedenfalls Voigt; 2) das Ex-libris des Kirchenhistorikers Karl August Hase von G. Nieper 3) Drei Bücherzeichen Schmitzdorff in Brandenburg a. H., Stiche von Ritschel 4) den hochinteressanten Katalog der vom Freien Deutschen Hochstift im Goethehause zu Frankfurt a. M. veranstalteten Faustausstellung, enhaltend u. A. eine Bibliographie der Faust-literatur mit schönen Beilagen.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt zeigte das von ihm ausgeführte Bücherzeichen des Grafen Albert von Schlippenbach, Herr Amtsrichter Dr. Béringuier drei seiner Sammlung neu zugegangene Blätter.

Herr Dr. Brendicke berichtete über die neuen Einläufe der Redaktion und legte die letzte Nummer des englischen Ex-libris-Journals zur Ansicht vor.

Zum Schluss wies Herr Amtsrichter Dr. Béringuier darauf hin, dass der 14. Mai nach dem Statut der Tag der Vereinsstiftung ist. Es sei wohl selbstverständlich, dass der Ex-libris-Verein, welchen der verstorbene Geh. Rath Warnecke mit Recht als sein Kind bezeichnet habe, im ersten halben Jahre der Trauer diesen Tag ohne Sang und Klang vorübergehen lasse.

Der Schriftführer:
Seyler.

Dem Ex-libris-Verein sind als Mitglieder ferner beigetreten:

Angemeldet von Herrn Karl Emich Grafen zu Leiningen-Westerburg:

1. Miss Emma C. Chamberlayne, Chesham Place I, Belgravia, London S.W.
2. Miss Hamel Lister, Basil Grange, West Derby, Liverpool.
3. Herr Karl Fürst Fugger-Babenhausen, Durchlaucht, Augsburg, Fuggerhaus.
4. Herr Prälat Dr. Adolph Franz, Gmunden (Ober-Oesterreich.)
5. Bibliothèque royale, Brüssel, Belgien.

Angemeldet von Herrn Prof. E. Doepler d. J.:

6. Herr Dr. Paul Kronthal, Nervenarzt Berlin W., Landgrafenstrasse. ?

Angemeldet von Herrn P. Nic. Ratajczak:

7. Herr Karl Schmitzdorff, Bankier, Brandenburg a. H.

Angemeldet durch den Vorstand:

8. Mitteldeutscher Kunstgewerbe-Verein in Frankfurt a. M. (Professor Luthmer).

Angemeldet von Herrn Amtsrichter Conrad:

9. Herr Graf Friedrich zu Dohna-Lauck z. Z. Ober-Landesgerichts-Referendar in Mühlhausen (Ostpreussen), Kreis Pr.-Holland.

Das Bücherzeichen des Bischofs Urbanus v. Gurk in Kärnthen.

Am 6. März 1072 wurde für das damalige Herzogthum jetzt Kronland Kärnthen aus Mitteln des Hochstiftes Salzburg, (wie später 1228 Lavant) — das Bisthum Gurk errichtet, und am 5. Mai desselben Jahres Gunther v. Kropfeld zum Bischof erwählt, welcher diese Würde über 18 Jahre bekleidete, indem er am 15. Mai 1090 mit Tode abging. Als 30. Bischof v. Gurk finden wir Urban von Österreich, aus einem nicht näher bekannten österreichischen Edelgeschlechte, welcher den bischöflichen Stuhl von 1556 bis 13. Oktober 1572 inne hatte. Sein Nachfolger war Christ. Andreas v. Spauer († als Bischof v. Brixen, am 10. Januar 1613) aus einer alttyrolischen Familie, welcher mehrere Staatsmänner, Kriegsoberste und kirchliche Würdenträger entstammten. —

Das in der Beilage abgebildete Ex-libris zeigt zwischen den üblichen Bischofs-Insignien (der bebänderten Infula und dem Stabe) und einem leer gelassenen Spruchbande den gevierten Wappenschild; 1 und 4 gelängt, rechts goldnen Löwen in Schwarz,

Vrbanus von Gottes ge-
naden Bisch 1572.



Bibliothekzeichen des **Bischofs Urbanus von Gurk**, von 1572.

Facsimilirt von C. A. Starke, Kgl. Hofl., Görlitz.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1895, No. 3.



links roth und weiss gequert; 2 und 3 muthmasslich das Stammwappen; ein rechts schauender, goldener Adler in Blau . . Zu beiden Seiten des Schildes steht das Wahljahr 1556. Die Aufschrift ist in zweiter Zeile etwas verstümmelt, und deutet die Jahreszahl 1572 vielleicht auf die Entstehungszeit des Blattes. Letzteres ist ein ziemlich derb gearbeiteter Holzschnitt, gehört jedoch zu den seltneren Episcopal-Ex-libris. —

E.

Ex-libris des Nürnberger Dichters Sigmund von Birken (Floridan).

„Zerrissen lag und kalt die deutsche Erde —
Deutscher Gesang nur hielt uns treu umschlungen."
(Justinus Kerner, Lob Floridans, 1812).

Mit der Abbildung und Besprechung des Bibliothekzeichens*) von Sigmund von Birken hoffe ich einerseits die Ex-libris-Sammler mit einem eben so seltenen wie interessanten Blatte bekannt zu machen, andrerseits den fast verhallten Namen eines einst hochgeschätzten Dichters und eine heute meist vergessene Periode deutscher Dichtung wieder etwas im Gedächtniss aufzufrischen.

Der Zeitpunkt hiezu scheint mir deshalb passend, weil die althistorische litterarische Gesellschaft des Pegnesischen Blumen-Ordens zu Nürnberg, mit welchem Sigmund von Birken's Name als dem eines zweiten Vaters der Gesellschaft unauflöslich verbunden ist, vor Kurzem erst — 1894 — das stolze Fest der 250jährigen Jubelfeier beging.

Bevor wir auf die Person und das Bibliothekzeichen des Dichters eingehen, müssen wir den Orden selbst und die Nürnberger Dichterschule erst näher betrachten, was auf Grund der Festschrift, herausgegeben im Auftrag des Ordens von Th. Bischoff und Aug. Schmidt, sowie mit Hülfe anderer Quellen**) geschieht. Es sei gleich hier erwähnt, dass die Anschaffung der stattlichen Festschrift (Verlag von Hofbuchhändler J. L. Schrag, Nürnberg) Jedermann, insbesondere Bibliotheken, Litteratur - Historikern und -Freunden nicht warm genug empfohlen werden kann, da die in derselben gegebenen, anregend geschriebenen Lebensbilder Gg. Phil. Harsdörffers und Sigmund von Birkens, ausgestattet mit zahlreichen Wiedergaben von Kupferstichen jener Zeit, einen vortrefflichen Einblick in Nürnbergs wie Deutschlands litterarische Bestrebungen nach dem 30jährigen Kriege geben und ausserdem mit dem Pegnesischen Blumen-Orden genauer bekannt machen; die Festschrift kann getrost eine der besten kulturhistorischen Studien der Neuzeit genannt werden, welche bei mässigem Preise gediegenen Inhalt mit vornehmer Ausstattung und schönem Drucke vereinigt.

Eine andere gute, aber seltene Quelle sei hier nur kurz dem Titel nach erwähnt: „Amaranthes, historische Nachricht vom Blumen-Orden an der Pegnitz", Nürnberg 1744 bei Chr. Riegel, im 100. Jubeljahr des Blumen-Ordens erschienen.

Was nun den Pegnesischen Blumen-Orden selbst anbelangt, so ist seine Gründung auf einen älteren Vorgänger, die „fruchtbringende Gesellschaft" oder „Palmen-Orden" zurückzuführen, welcher zu Weimar 1617, nach italienischen Vorbildern, hier nach dem Muster der Akademie della Crusca (= Kleie) von 3 Herzögen zu Sachsen, 2 Fürsten von Anhalt (Ludwig war das erste Oberhaupt) und einigen Edelleuten gegründet wurde, mit dem Zwecke „bei dem

*) Altes Original in meiner Ex-libris-Sammlung.

**) Koennecke, Bilderatlas zur Gesch. der deutsch. Nationallitteratur, II. Aufl., 1895; Vilmar's und Koenig's Litteraturgeschichten; Goedecke, Grundriss zur Gesch. der deutsch. Dichtung, III. Bd., 1887; u. A.

bluttriefenden Kriegsjammer unsere edle deutsche Muttersprache, welche durch fremdes Wortgepränge wässerig und versalzen geworden, hinwieder in ihre uralte gewöhnliche und angeborene deutsche Reinigkeit, Zierde und Aufnahme einzuführen, einträchtig fortzusetzen und von dem fremddrückenden Sprachenjoch zu befreien."

Dies waren löbliche Bestrebungen, welche man in unseren Tagen mit Recht wieder aufgenommen hat und deren Endziel der heutige deutsche Sprachverein und manche deutschfühlende verständige Zeitung wiederum verfolgen.

Im Palmen-Orden bekam jedes Mitglied einen eigenen Namen mit besonderer Bedeutung, eine Pflanze, Blume oder Frucht als Sinnbild und einen Wahlspruch, — harmlose Spielereien, wie sie der Sitte der Zeit ganz entsprachen. Zu ihren Mitgliedern zählte diese Sprachreinigungs-Gesellschaft fast nur Personen hohen Standes, und finden sich u. A. darin der grosse Kurfürst, König Karl Gustav von Schweden, zahlreiche sonstige regierende Fürsten oder berühmte Namen wie Oxenstierna, Gustav Wrangel, Octavio Piccolomini u. s. w.; von den Dichtern und Schriftstellern ist besonders Friedr. von Logau, Martin Opitz, Moscherosch, Rist und Zesen zu nennen.

Waren die ursprünglichen Absichten der fruchtbringenden Gesellschaft auch durchaus lobenswerthe, und wirkte dieselbe auch namentlich im ersten Jahrzehnt anregend und deutsche Bildung fördernd, so verflachte doch allmälig das Ganze, da man sich immer mehr an kleinliche Aeusserlichkeiten hing, und so endete der Palmen-Orden bereits wieder 1680 nach nur 63jährigem Bestehen, nachdem von 1617—80 im Ganzen 890 Mitglieder aufgenommen worden waren. Nach und in Folge der Gründung des Palmen-Ordens entstanden an verschiedenen Orten ähnliche Gesellschaften, welche ebenfalls die Erhaltung und Ausbildung der deutschen Sprache und die Pflege ihrer Reinheit bezweckten, so die „aufrichtige Tannengesellschaft" zu Strassburg (1633, von nur ganz kurzer Dauer), die „teutschgesinnte Genossenschaft" oder „Rosengesellschaft" zu Hamburg (1643—1705) und der „Elbschwanen-Orden" in Holstein (1660 bis 1667).

Die bekannteste und ausdauerndste derartige Gesellschaft ist aber der „Hirten- und Schäfer-Orden an der Pegnitz" oder der „Pegnesische Blumen-Orden", auch „löbliche Blumengesellschaft" geworden, welche 1644 zu Nürnberg von Gg. Phil. Harsdörffer und Joh. Klaj gegründet wurde und heute noch besteht!

Der Gründungszweck war wiederum die Reinhaltung der deutschen Sprache in Rede und Schrift, sowie die Pflege der deutschen Dichtkunst; die Bethätigung dieser guten Absicht ist einer der Hauptverdienste des Pegnesischen Blumen-Ordens, der immerhin einige thatsächliche Erfolge in der Sprachreinigung und Wiederaufrichtung deutscher Dichtung auf seine Rechnung setzen kann; aber mit der Zeit überwog zu sehr die süssliche Verherrlichung arkadischen Schäferlebens, sowie die Vorliebe für die Blumensprache, die allzureichliche Anwendung schmückender Beiwörter, übertriebene Malerei durch Worte, Nachahmen von Thierstimmen und Naturtönen in den Versen und eine gekünstelte Reimdrechselei, — alles Dinge, welche damals zwar in hohem Ansehen standen, aber der deutschen Dichtkunst nichts nützten und namentlich uns heutzutage fremd, geschraubt und überschwänglich anmuthen. Meines Erachtens ist es unrichtig, diese Abirrungen des Geschmacks vom heutigen hohen Standpunkt aus, wie es einige neuere Litteraturhistoriker thun, schlankweg zu verurtheilen und erhaben den Stab über

jene Männer zu brechen, die in redlichem Streben und in heiliger Begeisterung ihr Bestes thaten; wir dürfen nicht vergessen, dass diese Art geistiger Speise, die uns heute freilich in Folge ihrer übermässigen Süsslichkeit nicht mehr mundet, ganz nach dem Geschmacke der damaligen Zeit war, und die ganze „Stimmung" dieser Nürnberger Dichtperiode aus jener heraus entstanden ist. Sagt doch Goethe so treffend: „Die Fehler gehören der Zeit, das Gute dem Manne."

Besondere rege schriftstellerische Thätigkeit entwickelte der Begründer des Pegnesischen Blumen-Ordens, der hochgelahrte Polyhistor und Dichter, Senator Harsdörffer (1607—59), welcher eine riesige litterarische Fruchtbarkeit aufwies; er ist auch u. A. der Erzeuger des berühmten (poëtischen) „Nürnberger Trichters."

Der Mitbegründer des Blumen-Ordens, der gekrönte Dichter und Lehrer an der Sebalder Lateinschule, später Pfarrer in Kitzingen, Joh. Klaj (1616—56) betrieb hauptsächlich das geistliche Schau- und Singspiel, und unser geistig hochbegabter Sigmund von Birken (1626—81) wird mehrfach „Vielschreiber" und „Versvirtuos" genannt, als welcher er zahlreiche lyrische und andere Gedichte, sowie auch Dramen schrieb.

Der Pegnesische Blumenorden wurde nach dem die Stadt Nürnberg durchströmenden Fluss Pegnitz genannt und nahm, dem Beispiel des Palmenordens folgend, bei seiner Gründung ein Gesellschaftszeichen — die Panspfeife*) und einen Sinnspruch: „Mit Nutzen erfreulich", später „Alle zu einem Ton einstimmend" an.

Nach dem Tode Harsdörffers (1658) wäre der Pegnesische Blumenorden, wenn S. von Birken nicht gewesen wäre, fast dem Schicksal seiner Schwestergesellschaften, der Auflösung, verfallen, denn vier Jahre lang wurde aus Mangel an Interesse der wenigen Mitglieder kein Vorsteher mehr erwählt; trotzdem nahm Birken, ohne selbst Vorsitzender zu sein, 1662 zwei neue Mitglieder auf, worauf er im gleichen Jahre von den ihm anhängenden Mitgliedern zum „Oberhirten des Pegnitz-Schäfer-Ordens" gewählt wurde. Von da an blüht neues Leben im Orden, was am Besten der Umstand beweist, dass, während in den ersten 14 Jahren bis zu Harsdörffers Tod nur 15 Mitglieder bekannt sind, unter Birkens Leitung in den 19 Jahren seiner Vorstandschaft allein 58 Mitglieder neu aufgenommen worden sind.

Während die Versammlungen in der ersten Zeit im sogen. Poëtenwäldchen an der Pegnitz, nahe bei Nürnberg und in einem Privatgarten stattfanden, entstand während Birken's Vorstandschaft 1676 der „Irrhain" bei Kraftshof, dessen stimmungsvolle Anlagen 1678 vollendet waren. Zwischen Laub- und Irrgängen wechselten Einzel- und Gesellschaftshütten mit steinernen Erinnerungsdenkmälern und Gedenktafeln ab; der mit riesigen Bäumen geschmückte Irrhain ist heute noch im Besitz und Benützung des Ordens.

1744 fand die erste 100jährige Jubelfeier statt, 1794 eine Umgestaltung des Ordens in eine einfache litterarische Gesellchaft, 1844 das 200jährige und 1894 unter Hofrath Dr. med. Wilhelm Beckh als Vorsitzendem das 250jährige Stiftungsfest; heute zählt der Pegnesische Blumenorden mehr Mitglieder denn je, nämlich einschliesslich der Ehren- und correspondirenden Mitglieder 180, und man kann der althistorischen Gesellschaft nur freudig zurufen: „Ad multos annos!"

Gehen wir nun zu Sigmund von Birken selbst über, so finden wir, dass seine 3 nächsten Vorfahren, Namens Birkner, deutsche protestantische Geistliche waren; der Urgrossvater Wolfgang Birkner zu Stolberg im Harz, der Grossvater Bartholomäus in Altenburg und

*) Auch „Pan" feierte in unseren Tagen eine Wiederauferstehung durch die künstlerische Bestrebungen fördernde „Genossenschaft Pan"."

der Vater Daniel, welcher seinen Namen damaliger (Un- Sitte gemäss in's Lateinische übersetzt und sich Betulius (betula = Birke) nannte, zu Wildenstein bei Eger in Böhmen. Hier wurde Sigmund Birkner-Betulius am 25. April 1626, mitten in den Schrecken des 30jährigen Kriegs, geboren. Bald nach der Geburt Sigmunds musste der Vater seines Glaubens halber 1629 aus seiner Stellung scheiden; nach längeren Aufenthalten in Eger, Hohenberg und Bayreuth kam Daniel endlich 1632 nach Nürnberg, wo er bis zu seinem 1642 erfolgten Tode verblieb; 1643 reiste Sigmund an die Universität Jena, woselbst er allerhand Fährnisse und Widerwärtigkeiten zu erdulden hatte. Nachdem er dort 1½ Jahre Ethik, Politik, Logik, Philosophie, Geschichte, Jus und Oratorik studirt hatte, kehrte er 1644 nach Nürnberg zurück; er lernte hier Harsdörffer und Klaj, die Gründer des Pegnesischen Blumenordens, kennen und widmete sich nun mit Eifer der deutschen Dichtung.

1645 wurde Sigmund in den 1 Jahr zuvor errichteten Pegnesischen Blumenorden unter dem Namen „Floridan“ aufgenommen; als Blume wählte er sich das Tausendschön, auch Floramor und Amaranthenblume genannt, und als Sinnspruch „In den Himmel verliebt“.

1645 ging er nach Wolfenbüttel und wurde hier Erzieher der Söhne Anton Ulrich und Ferdinand Albrecht des Herzogs August von Braunschweig-Wolfenbüttel. Hier ernannte ihn der kaiserliche comes palatinus Dr. M. Gosky zum Lohne für seine Dichtkunst zum poeta laureatus coronatus caesareus. 1646 trieb es den stets ruhelosen Floridan schon wieder auf die Wanderschaft, von welcher er erst 1648 nach Nürnberg zurückkehrte. Hier wurde er Hauslehrer der Rieter'schen Familie und Leiter einer Schule für Staatslehre und Dichtkunst; er genoss allmälig solches Ansehen unter den gebildeten Kreisen, dass ihm der Auftrag ertheilt wurde, das zur Feier der Beendigung des 30jährigen Krieges 1650 veranstaltete Friedensfest mit einem Schauspiele zu verherrlichen, das beim Friedensmahl durch adelige Jünglinge aufgeführt wurde und „Teutscher Kriegs-Ab- und Friedens-Einzug“ lautete. Dadurch sowohl, als auch durch die Gunst hoher Personen am Wiener Hofe kam es, dass ihn Kaiser Ferdinand III. 1655 in den erblichen Adelsstand unter dem Namen „von Birken“ erhob, ihn zum Comes sacri palatii, zum Hofpfalzgrafen ernannte*) und ihm eine goldene Gnadenkette verlieh. Im Auftrag Kaiser Leopolds bearbeitete er den „österreichischen Ehrenspiegel“, was ihm abermals eine goldene Ehrenkette eintrug.

Zu ihren Mitgliedern ernannten unseren Floridan: 1657 die teutschgesinnte Genossenschaft zu Hamburg unter dem Namen „Der Riechende“, 1658 der Palmen-Orden (fruchtbringende Gesellschaft) unter dem Namen „Der Erwachsene“ mit dem Wahlspruche „Zu grösseren Ehren“ und dem Symbol „weissgefüllte Stengelveil-Levkoje“, und 1679 der venetianische Orden der Recuperatoren; man ersieht aus diesen Ernennungen, wie weit Birken's Name bekannt war und dass er damals in hohem Ansehen stand.

Für den Heraldiker ist es wissenswerth, dass Harsdörffer und S. von Birken es waren, welche das *heute noch übliche* Petra Sancta'sche System der Farbenangaben eines

---

*) Die Privilegien eines Hofpfalzgrafen waren: „Notare zu creiren, infamirte Personen tam juris, quam facti zu restituiren, akademische Grade (Licentiaten, Doktoren der Rechte und Medicin) zu verleihen, Dichter zu krönen und bürgerliche Wappen zu verleihen.“ (Die „kleine Comitive“) vgl. Seyler, Gesch. der Heraldik, Nürnberg, 1885—89, S. 358 ff.

Eine bemerkenswerthe Urkunde S. von Birkens, als Hofpfalzgrafen, findet sich ebenda S. 365, 366 abgedruckt; auch ist S. von Birken a. a. O. noch mehrfach in heraldischen Dingen angeführt, so S. 574, 579, 592 und 673.

Dem Andenken Gg. Phil. Harsdörffers, des vielseitigen Gelehrten, ist ebenda S. 593—602 ein eigenes Kapitel gewidmet.



Bibliothekzeichen von **Sigmund von Birken**, um 1670.

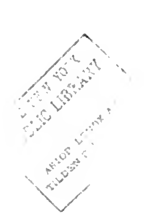
Gedruckt von der Original-Kupferplatte.

Kupferdruckerei von Aug. Wetteroth, München.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1895, No. 3.







Wappens durch Schraffirung einführten und verbreiteten.

Von 1657 bis 1660 hielt sich Birken wegen der Bearbeitung des „österreichischen Ehrenspiegels“ in Bayreuth auf, wo er sich 1657 mit Margarethe Magdalene Goering, verwittweten Mülleck vermählte, die aber nach 3jähriger glücklicher Ehe starb; 1660 kehrte er nach Nürnberg zurück und heirathete 1673 zum zweiten Male, nämlich Katherina Bosch, verwittweten Weinmann, welche er aber 1679 nach sechsjähriger, ebenfalls glücklicher Ehe auch durch den Tod verlor.

Gegen Ende seines Lebens war Floridan öfters leidend und er verstarb zu Nürnberg am 12. Juni 1681; er wurde auf dem berühmten Johannis-Kirchhofe bestattet, wo ihm ein stattliches, wappengeschmücktes Grabdenkmal errichtet wurde. Von Seiten Nürnbergs und des Blumenordens wurde ihm eine grossartige Todtenfeier bereitet und von allen Seiten erschienen Lob- und Trauergedichte auf den beliebt gewesenen Dichter.

In der „betrübten Pegnesis“, einem von Pfarradjunkt Martin Limberger — Myrtill II — zu S. von Birkens Gedächtniss verfassten Werke befindet sich ein zierliches Titelbild, welches aber wieder so recht in seiner ganzen Darstellung mit Göttern, Schäfern und Allegorien dem Geschmack vom Ende des 17. Jahrhunderts entspricht; es stellt Floridans Aufnahme in den Himmel dar, die „ähnlich dem in der divina comoedia gezeichneten Eintritte Dantes in's Paradies Floridan von Minerva und Mercur der an der Himmelspforte ihn erwartenden Poesie zugeführt zeigt, wobei ihn das mit der Passionsblume geschmückte Banner des Blumen-Ordens begleitet, während vorn links der trauererfüllte Pegnitzfluss dem Schwanengesang des Verlebten lauscht.“*)

*) Festschrift S. 505; Abbildung auch wiedergegeben im „Bayerland“ VI. 1895, No. 33/34, II. Blatt.

Birkens Wappen war nach Dr. J. M. Trechsel's „verneuertem Gedachtniss des Nürnbergischen Johannis-Kirchhofs“*) folgendes: „Quadriret mit einem Mittel-Schildgen, von roth und Silber quer getheilt, auf welchem ein goldene Birke auf einem grün Grund; der Hauptschild aber ist im 1. und 4. silbernen Quartier mit einer rechten, aus einer Wolke hervorragenden und einen Lorbeer-Krantz festhaltenden Hand bezeichnet, im 2. und 3. blauen Quartier ein schräglinks liegender silberner Ancker; gekrönter Helm, auf dem ein silberner Ancker, pfahlweise gestellt, zwischen einem offenen Flug, dessen rechter Flügel von Silber und Roth, der linke von Schwartz und Silber quer getheilt ist.“

Floridan-Birken war eine gegen Jedermann liebenswürdige Persönlichkeit und besass Gottesfurcht und ächt-deutsche Vaterlandsliebe; er genoss „die ungetheilte Anerkennung seiner Dichtkunst durch seine Zeitgenossen“**) und „widmete thatsächlich der vom Blumenorden angeeigneten Aufgabe der Reinigung der deutschen Sprache grosse Aufmerksamkeit“***). Sein Fleiss war bewunderungswürdig und seine dichterisch-schriftstellerische Thätigkeit geradezu riesig; von seinem Briefwechsel und reichhaltigen dichterischen Nachlass befindet sich noch eine grosse Menge im Archiv des Ordens†).

Andererseits kann man Birken den Vorwurf nicht ganz ersparen, dass er, trotzdem er ziemlich von sich eingenommen war, hochstehenden Personen gegenüber zu demüthig und kriecherisch war. Anfangs aus Nahrungssorgen, später aus Ruhmsucht.

Wer sich über Birken's und Harsdörffers schriftstellerische Thätigkeit, wie über die fruchtbringende Gesellschaft (Palmen-Orden)

*) Festschrift S. 503.
**) Ebenda S. 507.
***) Ebenda S. 509.
†) Auch 2 Stammbücher Floridans werden im Orden-archiv aufbewahrt.

und den Pegnesischen Blumen-Orden genauer unterrichten will, kann dies durch das Studium der obengenannten Festschrift bewerkstelligen; in Goedekes Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung, III. Band, finden sich Birkens Werke, sowie einige Autoren erwähnt, welche bereits über ihn geschrieben haben.

Nach dieser längeren, zum Verständniss des Ganzen aber nothwendigen geschichtlichen Erläuterung kommen wir endlich zum Ex-libris Floridans selbst.

Auf demselben sieht man oben vom oberen Kranze ausgehend das von S. von Birken eingeführte weisse Gesellschaftsband, auf dessen rechten Ende sein Ordensname Floridan in grüner Seide, auf dessen linken aber die von ihm gewählte Blume, das Tausendschön (Floramor, Amaranthen-Blume) eingestickt war.

Der obere Blumenkranz ist noch mit einem anderen Bande mit der Inschrift „Alles zur Ehre des Himmels" umwunden und enthält in seiner Mitte über den Worten „die Blumgenossschaft" das Ordenssinnbild: Die Granadill — Grenadille oder Passionsblume*), welche als Gesellschaftsblume zur Erinnerung an den Wohlthäter des Ordens, den Hauptprediger bei S. Sebald und Stadtbibliothekar Joh. Mich. Dilherr († 1669) von Floridan eingeführt worden war.

Im unteren Blumenkranz sieht man das Gesellschaftszeichen, die Pans-Rohrpfeife mit dem Sinnspruch „Alle zu einem Ton einstimmend."

Sprüche wie Bilder sind der silbernen Ordens-Medaille entnommen, welche an dem genannten weissen Bande von den Ordensmitgliedern getragen wurde.

*) So genannt, weil man im 16. Jahrhundert in den Blüthen Beziehungen auf die Leiden Christi entdeckt haben wollte: Der Fadenkranz, zwischen Blumenkrone und Staubgefässen galt als Dornenkrone; die 3 oberen Griffel als die Kreuzesnägel, die 5 Staubbeutel als die Wundenmale u. s. w.

Ein Verfertiger des zierlichen Kupferstichs ist nicht genannt, auch liess sich nichts Bestimmtes hierüber finden; doch ist die Annahme berechtigt, dass der Stich entweder von Joachim von Sandrart oder dessen Neffen Jacobus von Sandrart herrührt, welch letzterer auch die (in der Festschrift wiedergegebenen) beiden Portraits von Harsdörffer und Birken gestochen hat.

Joachim von Sandrart war 1606 zu Frankfurt a. M. geboren und starb 1688 zu Nürnberg; Jacobus von Sandrart, geboren 1630 zu Frankfurt, gestorben 1708 zu Nürnberg.

Joachim war der Bedeutendere der beiden Sandrarts; er war der berühmte Maler des Festmahls (zum Gedächtniss des westfälischen Friedens) im Nürnberger Rathhaussaal (1650); wir kennen von ihm sein eigenes Bibliothekzeichen, welches er zweifellos selbst gestochen hat, und welches in den „Archives de la Société française des collectioneurs d'Ex-libris" I. No. 9, août 1894, S. 139 abgebildet und in I. No. 10, septembre 1894, S. 158 und 159 näher besprochen ist.

Während Joachim seit 1676 Mitglied des Palmen-Ordens (fruchtbringende Gesellschaft) mit dem Namen „der Gemeinnützige", dem Sinnbild „Rothe Tanne" und dem Sinnspruch „Ragt weit hervor" war, zählte er doch nicht zu den Mitgliedern des Pegnesischen Blumen-Ordens, trotzdem er in nahen Beziehungen zu Letzterem stand und Kupferplatten für ihn anfertigte; unter diesen*) ist die Platte zum Ordenszeichen zu nennen, welche auch in der Festschrift S. 513 wiedergegeben ist und, ausschliesslich der oben angebrachten 5 Engel, einem Sockel und einer Säulenhalle als Hintergrund sonst genau dieselbe Anordnung und Darstellung wie das Floridan'sche Ex-libris aufweist.

*) nach gefälliger Mittheilung des Herrn Vorstands.

weshalb ich auch nicht anstehe, das hier besprochene Ex-libris ebenfalls Joachim von Sandrart zuzuschreiben.

Die Zeit, aus welcher diese nicht mit Jahreszahl versehene Platte stammt, ist zwischen 1662 (Wahl Birkens zum Vorsteher, und weisses, von Birken eingeführtes Band) und 1681 (Todesjahr) anzusetzen, jedenfalls aber näher dem Ersteren, also „um 1670."

Das Ex-libris befindet sich noch heute in einigen alten Büchern Birkens, bezw. des Pegnesischen Blumen-Ordens eingeklebt und wird von diesem begreiflicherweise als seltene historische Erinnerung an seinen zweiten Vater hoch in Ehren gehalten. Zum Schlusse möchte ich nicht unterlassen, auch an diesem Platze dem heutigen Vorsitzenden des Pegnesischen Blumen-Ordens meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, dass er in liebenswürdigster und entgegenkommendster Weise durch gütige Ueberlassung der Originalkupferplatte mir die Wiedergabe dieses vor 200 Jahren entstandenen, interessanten und reizenden Bibliothekzeichens ermöglichte.

München, Mai 1895.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg-Neuleiningen.

Drei Ex libris Johann Baptista Zeyll

(gezeichnet von Peter Opel).

Bei der Durchforschung der Stiftsbibliothek Kremsmünster fanden sich in vorwiegend juridischen und historischen Werken drei als Ex-libris verwendete Holzschnitte: In reich verzierter Umrahmung ovale Cartouche mit Wappen und der Umschrift: JOHANN . BAPTISTA . ZEYLL . VERTRAW : WEM : SCHAW. Dieselben sind in Grösse und Umrahmung verschieden, sonst aber so ähnlich, dass sie zweifellos von demselben Künstler und zwar, wie ich unten zeigen werde, von Peter Opel herrühren.

I. Das hier abgebildete Ex-libris (Original 210 : 154 mm, auf Papier von 417 : 266 mm). Für den Zeichner halte ich Peter Opel, dessen Monogramm PO. unten, gegen rechts sich findet. (Siehe Nagler-Andresen, Monogrammisten Bd. IV, p. 809, unter Nr. 2663, und Andresen, der deutsche Peintre-Graveur, Bd. II, p. 112 ff.) Ueber diesen Künstler, der in den beiden letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts zu Regensburg lebte, fehlen alle nähere Nachrichten. Er war eigentlich Büchsenschäfter, übte aber auch die höheren Künste der Malerei, Zeichnen- und Kupferstecher-Kunst. Zwar erwähnen Nagler und Andresen unter seinem Werk das vorliegende Blatt und die beiden folgenden nicht, doch zeigt das vom letzteren, a. a. O. p. 116 unter Nr. 10, beschriebene Wappen im Aufbau unverkennbare Aehnlichkeit.

Unterhalb der Cartouche in der Mitte, stehen, ein Holzschneidemesser flankirend, die Ziffern: 9—3, welche ohne Zweifel die Jahreszahl 1593 bedeuten, und das Monogramm des Holzschneiders C I., dessen Namen mir unbekannt geblieben ist.*)

II. Das mittelgrosse Ex-libris (162 : 102 mm) ist nur mit dem Monogramm Peter Opels, an derselben Stelle, wie Nr. I, bezeichnet.

III. Das kleine Ex-libris (83 : 62 mm) ist ohne Bezeichnung, aber zweifellos von Peter Opel. Nr. II und III dürften gleichfalls um 1593 entstanden sein.

Die meisten Quart- und Octavbände, bei welchen das Ex-libris Verwendung fand, tragen ausserdem in Goldpressung das Super-Ex-libris

*) Auf das Holzschneidemesser, wodurch das Monogramm: C I. als das des Holzschneiders erwiesen wird, wurde ich durch freundliche Mittheilung unseres hervorragenden Ex-libris-Kenners, Herrn K. E. Grafen zu Leiningen-Westerburg, aufmerksam gemacht, der mit Recht die Aehnlichkeit im Bücherzeichen Joh. Fischarts (vergl. Ex-libris-Zeitschr. IV, 1894, S. 45) betont. In dessen grossartiger Sammlung befinden sich auch die drei hier besprochenen Ex-libris Zeyll, welche aus unserer Bibliothek stammen.


IOHANN: BAPTISTA. ZEYLL.
VERTRAW: WEM: SCHAW.

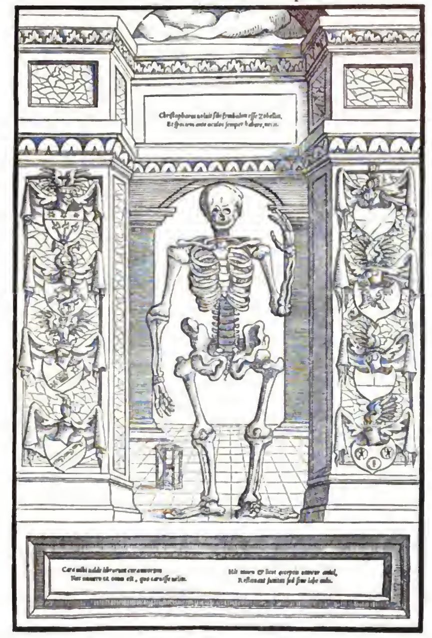
des Joh. Bapt. Zeyll: in Linienoval das Wappen mit den Buchstaben: I B Z.

Ueber die Persönlichkeit des Besitzers, welcher vermuthlich in Süddeutschland lebte, ist mir nichts bekannt.

Kremsmünster, Mai 1895.

P. Hugo Schmid.

Das Bücherzeichen des Christophorus Zobel.



Christophorus Zobel, der Inhaber des hier abgebildeten Bücherzeichens, das sich in meiner Sammlung befindet, wurde 1499 in Würzburg geboren. Sein Vater, Friedrich

Zobel, war Bürgermeister zu Ickelheim in Franken. Christ. Zobel studirte in Leipzig, wurde 1538 dort Doktor sowie auch fürstlicher Rath. Er ist Verfasser einer grösseren Anzahl juristischer Schriften, speciell über das alte sächsische Recht. Er starb am 23. März 1560 in Leipzig. Sein Epitaphium ist in der Pauliner Kirche ebenda. Das Blatt, hier in verkleinertem Maassstabe reproducirt, mag wohl erst kurz vor Zobels Tode entstanden sein. Es existirt eine Variante, welche in der Publikation der Ex-libris-Sammlung zu Wolfenbüttel auf Tafel 19 abgebildet und dem hier abgebildeten ähnlich ist.

Frankfurt am Main.

Heinr. Ed. Stiebel.

Ein Bücherzeichen von Raphael Morghen.

Der vorzüglichste Stecher in der 2. Hälfte des verflossenen Jahrhunderts und einer der bedeutendsten Meister mit dem Grabstichel überhaupt war Raphael Morghen. Einer



niederländischen Familie entstammend, kam er am 19. Juni 1758 in Florenz zur Welt, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater Filippo und seinem Oheim Giovanni Elia und ging behufs höherer künstlerischer Ausbildung zu Volpato nach (Rom 1778), mit dem er später gemeinschaftlich arbeitete. 1792 erhielt er einen sehr ehrenvollen Ruf nach Neapel, im nächsten Jahre (1793) nach Florenz, wo er als Professor der Kupferstecherkunst an der academia delle belle arti wirkte und am 8. April 1833 hochbetagt starb.

Morghen's bekanntes Abendmahl nach Leonardo da Vinci (1800) erregte die Bewunderung aller Kenner; durch dieses, dann durch die Madonna della Seggiola und die Verklärung nach Raphael, die Aurora nach Guido Reni, die Madonna del Sacco nach Andrea di Sarto und zahlreiche andere Arbeiten hat er sich einen hervorragenden Namen in der Kunstgeschichte gesichert.*)

Es ist eine überraschende Thatsache, dass ein Künstler, der nur im grossen Stile und nach klassischen Mustern arbeitete, für den Herzog von Cassano ein zierliches Ex-libris fertigte, welches wir hier in Nachbildung vorführen.

Der unter fünfzackiger Krone befindliche ovale Wappenschild ist von einer Kartouche, diese von einem dichten Blätter-Kranze umrahmt; auf dem beigegebenen Spruchbande liest man den Namen des Eigners: „Il Duca di Cassano-Serra", indessen sich unten (herald.) links die Bezeichnung: „R. Morghen sc." findet.

Die Serra's sind ein sehr altes, angesehenes Edelgeschlecht aus dem Genuesischen und sassen schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts im Rathe zu Genua, wo sie auf die Geschicke der Stadt erheblichen Einfluss übten. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts verzog sich ein Zweig in's Neapolitanische, erwarb dort das Herzogthum Cassano nebst anderen Besitzungen und nannte sich infolge dessen: Il Duca di „Cassano-Serra"; das im diesseitigen Calabrien am Coscile gelegene Städtchen Cassano ist muthmasslich der Hauptort der Herrschaft gewesen.

v. Eisenhart.

*) Sein Schüler Palmerini veröffentlichte (Florenz 1810, 3. Aufl. 1824) ein erschöpfendes Verzeichnis der 254 von M. gestochenen Blätter.

Ex-libris „R. Muntzinger", nicht „Steiger-Bern".

Zu dem in der Ex-libris-Zeitschrift V, 2, S. 44 besprochenen und hier nochmals abgebildeten anonymen Ex-libris berichte ich Folgendes:

In der zur Zeit auf der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München eingerichteten Ausstellung bemerkenswerther Handschriften und Drucke ist auch ein Einblattdruck (VII. 34) aufgelegt, einen längeren Brief des bekannten Luther-Gegners Dr. Johann Maier genannt Eck an die Aebte von Wessobrunn und Polling vom 14. März 1519 enthaltend, in dem Eck seine Disputation gegen Luther und Carlstadt in Leipzig ankündigt.

Auf genanntem Blatte befinden sich unten 3 Pergamentblättchen aufgepappt, wie sie seiner Zeit auf dem noch unversehrt gewesenen gedruckten Eck'schen Briefe selbst als Besitzzeichen aufgeklebt waren; bei der vor ca. 20 Jahren vorgenommenen Ausbesserung dieses seltenen Blattes wurde dieses sowohl, als auch die drei Pergamentblättchen zusammen auf ein untergelegtes starkes Papier neu aufgeklebt.

Unzweifelhaft ist es, dass die 3 Pergamentblättchen als Eigenthumsbezeichnungen von dem Besitzer, also als „Ex-libris", auf den Eck'schen Brief geklebt waren.

Die 3 Blätter stehen mit geringen Zwischenräumen nebeneinander; aussen 2mal das in der Ex-libris-Zeitschrift V. 2, S. 44 und hier abermals abgebildete Besitzzeichen, dicht am schwarzen Rand abgeschnitten, und innen handschriftlich auf rechteckigem Pergament:

„15 . K . 43
Hoffnung Ennthalt mich*)
Rupcht**) Muntzinger".

*) Soviel als: Hoffnung hält mich aufrecht.
**) Rupprecht.

Dass diese 3 Blättchen der gleichen Person angehörten, glaube ich deshalb bestimmt annehmen zu können, weil das Pergament der 3 Blätter in Stärke und Farbe ein und dasselbe ist.

Wer dieser Rupprecht Muntzinger war und wo er lebte, liess sich bis jetzt nicht feststellen; vielleicht gelingt es Jemand Anderem, in Folge dieser Besprechung, ihn aufzufinden. Jedenfalls ist er in Süddeutschland, speciell Bayern, oder der Schweiz, vielleicht auch in Oesterreich zu suchen.

Jöcher's Gelehrtenlexikon kennt nur einen Heinrich Muntzinger, welcher noch 1565 als



fürstbischöflich Eichstätt'scher Stadt- und Landphysikus und Hofmedikus im Eichstättschen lebte. Da*) man nicht einmal sicher weiss, wo in der Diözese derselbe als Arzt wirkte, ob in Eichstätt selbst oder in einer dem Fürstbischof zugehörigen anderen Stadt, so blieben Nachfragen nach der Person und dem Wappen (z. B. auf Grabsteinen) Heinrichs und Rupprechts Muntzinger ohne Erfolg, zumal in der dortigen Gegend in den

*) Nach gefälliger Mittheilung des Herrn Professors Romstoeck, Eichstätt.

Schwedenkriegen viele Pfarrmatrikeln zu Grunde gingen. Erkundigungen an der Universitätsbibliothek zu Basel ergaben zwar, dass die Muntzinger in Basel von 1393 bis heute, sowie auch in Solothurn und Bern vorkommen, ferner, dass der eben genannte Eichstätt'sche Leibarzt 1522 zu Basel geboren und 1555 von Kaiser Karl V. geadelt worden ist, dass aber dort ein Rupprecht Muntzinger unbekannt ist; nach dem Meyer'schen Wappenbuch ist das Muntzinger'sche Wappen ein anderes: In Blau unter 2 goldenen Sternen grünes Blatt in goldenem Sexagramm auf grünem Dreiberg. Die Linie des Ständeraths Oscar Muntzinger in Bern führt einen von einer Rose und einem Halbmond beseiteten Rechtsbalken. Der Umstand der Verschiedenheit in den Wappen würde noch kein Gegenbeweis gegen die Zusammengehörigkeit von Steinbockwappen und Autograph Rupprecht Muntzingers sein, denn von den verschiedenen Schweizer Linien scheint dieser Rupprecht, weil dort unbekannt, nicht zu stammen; er kann daher leicht aus anderer Gegend sein und somit auch ein anderes Wappen geführt haben, ganz abgesehen davon, dass wir in diesem Steinbockwappen leicht ein Personalwappen vor uns haben können, welches Rupprecht Muntzinger nur allein für seine Person geführt hat.

Nach Erkundigungen bei Herrn Lieutenant von Steiger, unserem Vereinsmitglied, ist zwischen den Namen „Steiger-Münsingen" (vgl. vorige Nummer der Ex-libris-Zeitschrift, S. 45) und Muntzinger trotz der Aehnlichkeit der Namen und Wappen nicht der geringste Zusammenhang.

Vorerst möchte ich das in Rede stehende interessante Ex-libris nicht mit „von Steiger-Münsingen" bezeichnen, sondern daran festhalten, dass Ex-libris und Autograph zweifellos zuzammengehören, und das Bibliothekzeichen mit „Rupprecht Muntzinger" zu benennen ist.

Ich bemerke noch, dass der Abdruck vom Holzstock im Gegensatz zum Kremsmünsterer Exemplar bei denen in München ein kräftiger, schwarzer ist und dass er auch bei diesen beiden direkt auf das Pergament selbst erfolgt ist.

Was nun den Verfertiger anbelangt, so kann ich zwar auch keinen bestimmten nennen, verweise aber auf das Titelbild der Schedel'schen Chronik von 1493, deren Holzschnitte von Michael Wohlgemuth zu Nürnberg gefertigt sind. Dieser bedeutendste Meister der alten fränkischen Schule, in dessen Werkstätte der junge Dürer 1486 kam und in der er die Handgriffe zum Formenschneiden gelernt hat, ist geboren zu Nürnberg 1434, kommt 1474 als Bürger der Stadt vor und starb daselbst 1519.

Aut genanntem Titelbilde sieht man in dessen heraldisch rechter unteren Ecke fast die gleiche Darstellung wie auf dem in Rede stehenden Ex-libris: Einen wilden Mann, welcher eine nach heraldisch links gewandte (leere) Tartsche hält; Grössenverhältnisse und Tartschenform sind sich sehr ähnlich, nur hat der wilde Mann eine etwas andere Beinstellung und eine Binde um den Kopf.

Ich folgere zwar hieraus noch nicht, dass beide Darstellungen von einem Künstler, von M. Wohlgemuth herrühren müssen; denn diejenige auf dem Titelbilde der Schedel'schen Chronik ist kräftiger und derber, flotter und origineller, als die auf dem Ex-libris Muntzinger, aber möglich ist die Thatsache immerhin*); zum mindesten aber liegt der Gedanke nahe, dass der Zeichner des Bibliothekzeichens Muntzinger entweder jenes Titelbild von

*) Herr Prof. Doepler schrieb mir nach Kenntnissnahme dieser Abhandlung: „Dass das Blatt aus der Werkstatt des Wohlgemuth stamme, halte ich nicht für ausgeschlossen; es ist sogar sehr möglich, dass es von ihm selbst herrührt; neben recht guten Figuren hat er auch vieles gemacht, was auf der gleichen Höhe steht, wie dieses."

Wohlgemuth kannte und benützte oder gar selbst ein Schüler und Zeitgenosse Wohlgemuths war.

Wilde Männer waren als Schildhalter recht beliebt (ich erinnere nur an die schildhaltenden wilden Männer in Martin Schongauers Wappenzeichnungen), ohne jedoch ein integrirender Bestandtheil des Wappens selbst zu sein.

Lautet das handschriftliche Datum der Benützung des Muntzinger'schen Ex-libris auch 1543, so ist damit nicht auch gesagt, dass es um diese Zeit erst gezeichnet ist. Auch ich setze die Entstehungszeit ins erste Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts; Rupprecht Muntzinger kann es sehr wohl schon um 1505, 1510 haben anfertigen lassen und anderwärts benützt haben.

Salvo meliori!

München, Juni 1895.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

R. Münger.

der Künstler, der auf Veranlassung der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau das diesem Heft der Zeitschrift beigegebene Ex-libris der Stadtbibliothek Aarau, geschaffen, ist eine jener Persönlichkeiten, die nur mit Aufbietung aller Willenskraft und nach Ueberwindung einer grossen Zahl von Hindernissen und Schwierigkeiten das Ziel erreichen, das sie sich gesteckt haben. Geboren in Bern am 10. November 1862, besuchte der junge Münger die Schulen seiner Vaterstadt, bis er ein Alter von 16½ Jahren erreicht hatte. Schon in früher Jugend verspürte er einen Hang zur Künstlerlaufbahn, der indessen von seinem Vater aufs entschiedenste bekämpft wurde. Er ging daher in die Lehre als Maler und Gipser, um später am Geschäfte des Vaters sich mitbetheiligen zu können. Ueber diese Lehrzeit und die folgenden Jahre macht der Künstler selbst folgende Mittheilungen:

„In Neuenburg war ich 1½ Jahre bei einem italienischen Gipser- und Malermeister und lernte dort nothdürftig die allerersten Grundprinzipien des Handwerks. Ich sage nothdürftig, weil dort in Neuenburg dieses Handwerk auf nicht gerade hoher Stufe steht, da dort, wie fast überall im Jura, die Gipser auch „malen." Im Herbst 1880 kam ich nach Holland in eine Privatschule, wo ich die Imitation von Holz und Marmor erlernte (bis März 1881.)" Die folgende Jahre arbeitete Münger im Geschäft seines Vaters mit einer kurzen Unterbrechung, indem er mit seinem holländischen Meister eine Arbeit in Holzimitation ausführte. „Leider, schreibt uns M., hatte ich damals nur das Interesse für die Kunst, aber noch gar kein Verständnis dafür, weshalb denn dieser Aufenthalt in künstlerischer Beziehung ziemlich fruchtlos war."

Im Mai 1883 begab sich Münger auf die Wanderschaft. Kurze Zeit arbeitete er in Stuttgart, um dann in München sein Heil zu versuchen. Hier hatte er das Glück, in der Kunstgewerbeschule Aufnahme zu finden, wo er die Klasse von Prof. Gebhard (Dekoration) besuchte. Hier in München gingen ihm auch die Augen auf, was ihm alles noch fehle. Ein Versuch, die Eltern zu bewegen, ihm ein regelrechtes Kunststudium zu gewähren, scheiterte trotz der Fürsprache seines Lehrers und eines Berner Gönners, des Heraldikers Bühler. So trat unser „Maler" wieder mutlos in die Welt hinaus, „in München, ausser zu ganz gewöhnlicher Anstreicherei, platterdings unbrauchbar." So verlebte er einige traurige Monate, bis im Herbst 1884, als seine Eltern ihn hatten heimkommen lassen, diese selbst fanden, so gehe es nicht länger, und ihm anriethen, umzusatteln und kunstgewerblicher

Lehrer zu werden. Den folgenden Winter brachte M. zu mit Vorbereitungen zum Examen als Zeichenlehrer für die Sekundarschulstufe, ein Examen, das er dann im Frühling 1885 auch mit der besten Note bestand. Nun ging's zum zweiten Mal nach München, wo der angehende Künstler erst zum rechten Leben erwachte, und wo er nun mit Leib und Seele arbeitete.

„Zwei Jahre war ich wieder in München", schreibt M., „da begann ein neuer Kampf. Ich sah, dass all mein Können an einer sehr wichtigen Stelle ein heilloses Loch hatte. Die menschliche Figur, dieses höchste Motiv für die hohe Kunst wie für das Kunstgewerbe, versuchte ich immer und immer wieder zu benützen und sah je länger, je deutlicher, dass das sich ohne gründliches Naturstudium nicht machen lasse. Ich setzte noch einmal alle Hebel in Bewegung und mit grosser Mühe und Anstrengung erlangte ich die Erlaubnis zu noch zwei weiteren Studienjahren." Das eine derselben brachte M. in München in der Privatschule von Ludwig Schmidt zu, sechs Monate des anderen in Paris in der Académie Julien. Ein schweres Nervenfieber machte im April den vielleicht allzu übertrieben emsigen Studien des Künstlers ein Ende. Seit 5 Jahren steht M. nun in einer fruchtbaren Praxis. Ueber seine Thätigkeit macht er uns folgende Mittheilung:

„Einmal giebt's ein Wappen in Oel, das andere Mal in Aquarell, das dritte Mal gar auf Glas zu malen, dann Skizzen zu Dekorationen, Dekorationen selber an Façaden auszuführen, dann wieder Adressen, Karten, Titelköpfe etc., eine immer wechselnde Folge von fast allen Gebieten des kunstgewerblichen Zeichnens, wie es eben in einer Kleinstadt vorkommt. Allerdings nimmt das gesammte Wappenwesen eine hervorragende Stelle unter meinen Arbeiten ein." In der Heraldik ist Münger ein Schüler Bühlers, indem er sich zunächst an dessen Werken bildete und erst später mit alten Meistern in Berührung kam.

Wir haben es des Interesses für werth gefunden, Einzelheiten aus dem Leben des Künstlers zu bieten, der nach Mühe und Noth sich zu dem heraufgearbeitet hat, was er nun ist, ein tüchtiger Heraldiker der Schweiz. Dafür spricht auch unser Bücherzeichen, das schon im ersten Augenblick durch seine künstlerische Ausführung anspricht und das sich durch einfache, aber wohlthuende Schönheit auszeichnet. Ueber die Idee, die dem Künstler vorgeschwebt hat, ist eine Aeusserung nicht nöthig, sie ist einfach und bedarf keiner Erläuterung.

Aarau, 31. Mai 1895.

Theodor Odinga.

Inwieweit haben gedanklich inhaltreiche Ex-libris Berechtigung?

Die Mehrzahl der Ex-libris des 15., 16. und 17. Jahrhunderts sind lediglich dadurch für den Besitzer charakterisirt, dass ihr Wappen den Hauptbestandtheil der Darstellung bildet; daneben ein Raum für die Inschrift und ornamentales, auch figürliches Beiwerk, dem eine besondere Bedeutung in den meisten Fällen nicht beizumessen ist. Die allgemeine Sitte (auch bei bürgerlichen Familien), Wappen zu führen, giebt hierfür die Erklärung. Gegen das 17. Jahrhundert beginnen allegorische Figuren die geistige Thätigkeit des Büchersammlers zu illustriren, im 18. Jahrhundert häufig Darstellungen der Räume zur Bücheraufbewahrung, sowie Anwendung von Emblemen, die Bezug auf den Stand des Besitzers haben. Auch werden Portraits seit dem 16. Jahr-



Ex-libris der Stadtbibliothek Aarau,
gez. von **R. Münger,** Zürich.

Lichtdruck: Brunner & Hauser, Zürich.



hundert öfter zur Kenntlichmachung des Besitzers verwendet.

Muss ein Ex-libris Bezug auf die Persönlichkeit des Inhabers, auf den Zweck, also auch auf die Bücher, in die es eingeklebt werden soll, haben? Ja und Nein. Diese Frage beantwortet sich im Allgemeinen dahin, dass, wer ein Wappen führt, naturgemäss dieses anwendet, wessen Stand ein Emblem zulässt, dieses hier zur Darstellung bringen wird, und wo eine Charakterisirung der Persönlichkeit schwer fallen dürfte — da genügt die Beziehung auf den Zweck des Exlibrisblättchens. — Ueber diese Punkte hinaus giebt es jedoch noch unendlich Vieles, das ebenso zur Anwendung berechtigt, wie die angeführten Besitzesbezeichnungen. Vornehmlich die Verkörperung einer Idee durch Figuren ist im Stande, dem Inhalt eines Ex-libris grössere Bedeutung zu verschaffen; Figuren wollen aber gezeichnet sein, besser gezeichnet als ein schematisch richtiges Bild emblematischer oder heraldischer Art. Wenn bedeutende Künstler dem unscheinbaren Ex-libris ihre Hand mitunter leihen, so entstehen Werke, die in der Individualisirung des Besitzers oder der Zweckseite weiter gehen müssen, weil die Phantasie durch das Können keinen Schranken unterworfen ist; dann beantwortet sich die oben aufgeworfene Frage im weitesten Sinne.

In unserer Zeit ist die Wiederhebung der

Ex-libris-Kunde und Praxis noch eine zu junge, um genügende Verbreitung gefunden zu haben; es sind ihrer immer noch sehr wenige, die es der Mühe werth erachten, mit so kleinen Dingen sich abzugeben. Erst vor Kurzem zeigte Joseph Sattler, wie reizvoll sich nach verschiedenen Richtungen dieses Gebiet bearbeiten lässt, wie des Besitzers Thätigkeit, seine Geistesrichtung, sein Wesen, ja sein Name sinnbildlich ausgedrückt und wie auch andererseits das Ex-libris inhaltlich nur Selbstzweck sein kann. Einen bedeutend weiteren

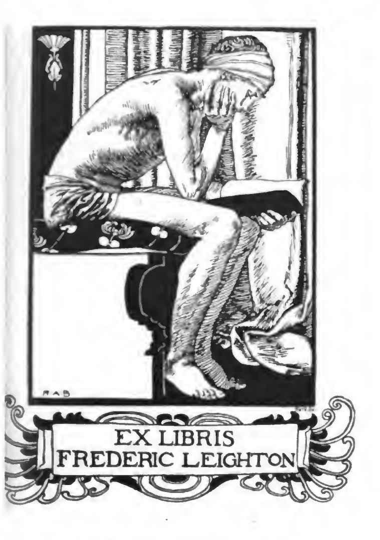


Schritt machen die Engländer, unter ihnen R. Anning Bell als der berufenste Künstler dieser Kleinkunst. Seine Blätter verlassen den Boden bisheriger Sterilität, eine hohe Anschauung, reiche Phantasie, grosses Können in der Behandlung jeglicher Form und der dekorativen Raumwirkung verleihen jedem seiner Werke einen bleibenden künstlerischen Werth. Bei einigen Blättern taucht die Frage auf, inwieweit ist ein Zusammenhang in der Darstellung des Ex-libris mit dem Zweck desselben vorhanden? Birgt ein Ex-libris idealen Inhalts, in ein Buch realsten Inhalts eingeklebt, einen Widerspruch in sich? Mit Nichten!

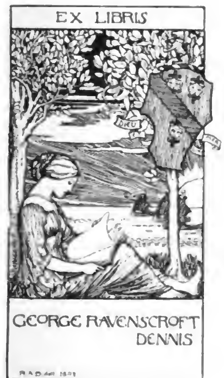
Die Persönlichkeit, deren Spiegel jedes um sie befindliche Stück ihres Eigenthums sein soll, wird damit charakterisirt, eine Allegorie



auf das Lieblingsthema, verbunden mit einer Andeutung auf die Lektüre, auf das Buch und seinen wissenschaftlichen oder unterhaltlichen Werth — berechtigt jederzeit die idealste Darstellung, verlangt sie vielmehr









Ex-libris

gezeichnet von **R. Anning Bell** in London.

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl. Görlitz.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1895, No. 3.



häufig auf das Entschiedenste. Selten gelingt es nur, den Künstler zu finden, der nachempfinden kann und damit der Individualität Ausdruck verleiht.

Mitunter wird solchen Blättern der Vorwurf gemacht, sie seien ohne jeden Bezug auf den Zweck!

Wie tödtlich würde auf die Dauer diese Bezugnahme wirken; vergegenwärtigen wir uns, was im Laufe der Jahrhunderte auf diesem Gebiete geschaffen — unter tausenden von Blättern findet sich nur ein Bruchtheil, der diesem Zweck durch Abbildung einer Bücherei oder von Büchern Ausdruck giebt.

Reizvoll bleibt stets der Wechsel; immer eine neue Seite dem alten Thema abzugewinnen, das sei die Aufgabe.

Von besonderer Wirkung zeigen sich Anning Bell's Blätter auch darin, dass sie im kleinen Raum nicht mehr bieten, als gut Platz hat, sie scheinen in der Originalproduktionsgrösse gezeichnet zu sein. Durch einfache, meist schattenlose Contouren und Weiss- und Schwarzvertheilung in grossem Prinzip bleibt stets auch bei Verkleinerung genügende Klarheit. Man darf dem kleinen Raum nicht zu viel zumuthen. Die Bätter des 15. und 16. Jahrhunderts geben das richtige Maassverhältniss, allerdings aus praktisch nothwendigen Gründen hervorgegangen. Man zeichnete damals in Originalgrösse auf den Holzstock (photographische Uebertragungen gab es ja noch nicht) und diesem Umstande ist es zu verdanken, dass alle diese Blätter so markig einfach und klar in den Linien erscheinen, im Gegensatz zu vielen heutigen, zu stark nach grossem Original verkleinerten Reproduktionen, bei denen nicht die nöthige Rücksicht auf die Verkleinerung und deren veränderte Wirkung genommen ist.

Zur Illustrirung des eben Gesagten sind diesen Zeilen einige Beispiele Anning Bell'scher Ex-libris beigedruckt. Sie haben nicht den Zweck, nachgebildet zu werden und spezifisch englische Empfindungen auf unsere Verhältnisse zu pfropfen, nur anregen sollen sie und auf eine rationelle Methode der Raumausnutzung, der grossen Gestaltung wie edler Formengebung in kleinem Raume neugestaltend auf die Phantasie des Bestellers wie des Künstlers hinwirken. Wir verdanken die Clichés der grossen Liebenswürdigkeit unseres Mitgliedes Herrn G. R. Dennis in London, der sie zum Theil nach lithographirten Drucken in Zinkätzung herstellen liess und so auf das Bereitwilligste den langgehegten Wunsch erfüllte, unsere Mitglieder mit einem, wenn auch kleinen Theil der vortrefflichen Schöpfungen R. Anning Bell's bekannt zu machen. Den einzelnen Blättern einen weiteren Commentar beizufügen erscheint überflüssig, jedes einzelne erklärt sich selber, spricht für sich.

E. D. d. J.

Münchener Ex-libris-Ausstellung.

Im Fürstensaal der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, in welchem von Zeit zu Zeit wechselnde Ausstellungen seltener und interessanter Werke aus dem Cimelienschatz der Bibliothek stattfinden, ist seit 1. Mai unter einer trefflich ausgewählten Sonderausstellung von Druckwerken und Handschriften zum ersten Male auf deutschem Boden eine besondere Ex-libris-Theilausstellung zu sehen, welche dem Direktor der Hof- und Staatsbibliothek, Herrn Dr. Ritter von Laubmann, zu danken ist.

Der Umstand, dass derselbe eine derartige Ausstellung für angebracht hielt, beweist, wie sehr man auf der altberühmten Hof- und Staatsbibliothek auch der ganzen Ex-libris-Bewegung der letzten Jahre gefolgt ist, wozu ich noch aus eigener Kenntniss hinzufügen kann, dass auf der genannten Bibliothek fast alle deutschen und auch einige ausländische

Ex-libris-Werke kurz nach deren Erscheinen angeschafft worden sind, und die Ex-libris-Zeitschriften Deutschlands, Englands und Frankreichs gehalten werden.

Unsere deutsche Ex-libris-Gemeinde im Besonderen, wie die Kunst im Allgemeinen kann der Bibliothekdirektion nur in hohem Grade für das der Ex-libris-Forschung entgegengebrachte rege Interesse dankbar sein.

Betrachten wir die in hohen Wandglaskästen untergebrachten 155 Bibliothekzeichen, welche so ziemlich das Beste aus der Ex-libris-Sammlung der Bibliothek ausmachen, genauer, so finden wir folgende Eintheilung: Ex-libris

1) von Männern der Wissenschaft und des Klerus, mit dem Anfang des 16. Jahrhunderts beginnend,
2) ein Theil der zahlreichen eigenen Zeichen der bayrischen Hofbibliotheken aus den letzten 3 Jahrhunderten,
3) Ex-libris bayrischer Klöster und
4) zum Zeichen, dass man auch heute noch der 400 Jahre alten Sitte huldigt, noch 6 Exemplare aus der neuesten Zeit.

Trifft der Ex-libris-Sammler oder -Kundige auch manchen guten Bekannten unter den ausgestellten Blättern, so ist doch zu bedenken, dass diese Ausstellung nicht in erster Linie für die wenigen Wissenden bestimmt ist, sondern dass vielmehr die überwiegende Mehrzahl der zahlreichen Besucher dieser Ausstellung in diesen übersichtlich vereinigt hier zur Schau gestellten Blättern etwas vollkommen Neues sehen wird, das einerseits Belehrung und andrerseits Anregung zur Schaffung ähnlicher Besitzzeichen von historischer oder künstlerischer Bedeutung bringt.

Eine Anzahl der ausgestellten interessanten Holzschnitte und Kupferstiche ist schon in den Jahrgängen 1892—1895 der Ex-libris-Zeitschrift besprochen oder abgebildet worden, so Angrer (153.), Witzmann (15..), Stabius (15..), Byrgl (155.) Hundt (1556), Millner von Zweyraden (1579), 2 Clostermair (157.), Holbsinger (1530), Benediktbeurn (153.), Augsburg (154.); desgleichen finden sich in Dr. O. von Heinemanns Wolfenbüttler Ex-libris-Werk und in Warnecke's Ex-libris des 15. und 16. Jahrhunderts Wiedergaben einiger auch hier zu sehender Bibliothekzeichen, so von Timoth. Jung (15..) Pronner von Aichpichl (15..), Heinr. Kurz (1532), Chiemsee (1654); ferner Joh. Ecker (15..), Mich. Heumair (158.), Tegernsee (1556), Melch. Thumb (1602), Joh. Renz (1697), Rader (17..), Diessen (1755) u. A.; den Schluss bilden die modernen Ex-libris von Kaiser Max von Mexico, von Döllinger, von Hefner-Alteneck u. s. w.

Unter den ebenfalls ausgestellten 2 bemalten Ex-libris des streitbaren Ingolstädter Professors und Nuntius, Dr. Johann (Maier genannt) Eck (Warnecke No. 423 und 425)*) ist das ältere, das mit Helm und Helmzier versehene**), deshalb (sehr bemerkenswerth, weil es sowohl ein längeres Autograph Ecks, eine Dedikation an's Benediktinerkloster Tegernsee, d. d. 1533 enthält, als auch ebenfalls von Eck's Hand eine vollständige Erklärung seines auf dem Ex-libris angebrachten Monogramms: Während er an den Rand des Blattes neben der Darstellung Gott-Vaters im Glorienschein die 3 Worte „Soli Deo Gloria" unter einander schrieb, steht auf dem gegenüber liegenden Rande neben dem scheinbaren Buchstaben-

*) Beide auch in meiner Sammlung.

**) W. 423, abgebildet a. in Lempertz' Bilderheften, b. in Warneckes herald. Kunstblättern I. 56 No. 208, c. in Warneckes Ex-libris des 15. und 16. Jahrhunderts I. No. 5.

In den herald. Kunstblättern ist es als von „Burgmair" bezeichnet, im Ex-libris-Werk und den Bilderheften mit „H. Baldung Grün?" und in den Ex-libris des 15. und 16. Jahrh. mit „unbekannter Meister."

räthsel, ebenfalls unter einander, die Auflösung des Monogramms: I. M. E. T. (nicht „H E T", wie es in Warnecke's Ex-libris-Werk No. 423 und 425 erklärt ist) = Johannes I, Maioris*) M, Eckius E, Theologus T; die 4 einzelnen Buchstaben hat Eck selbst hinter das betreffende Auflösungswort geschrieben, so dass ein Zweifel ausgeschlossen und die Richtigkeit der Erklärung somit gegeben ist.**) Man sieht, welch mannigfache Sprache unsere Ex-libris zu reden vermögen!

Ein jeder Besucher dieser ersten deutschen Ex-libris-Sonderausstellung wird, über ein neues Kapitel deutscher Kunstgeschichte angenehm belehrt, gewiss vom Gesehenen hochbefriedigt sein; möchte die Ausstellung bald Nachahmung finden und nützlich d. h. geschmackbildend wirken.

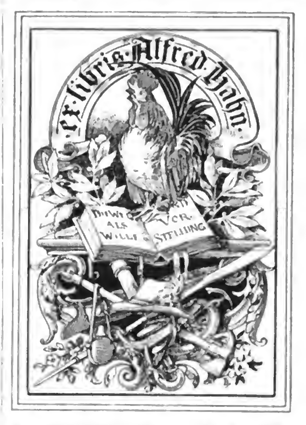
München, Mai 1895.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Ex-libris Alfred Hahn.

Durch die Güte des Herrn Prof. F. Luthmer, Direktors der Kunstgewerbe-Schule zu Frankfurt a. M., erhalten wir dessen neuste Schöpfung auf dem Gebiete der Ex-libriskunde, das Bücherzeichen des Herrn Bankdirektors Alfred Hahn in Frankfurt a. M.

Was die Komposition dieses kleinen Kunstwerkes betrifft, so ist darüber zu sagen, dass auf Wunsch des Inhabers ein Hahn anzubringen, das Ex-libris also als ein „redendes" zu komponiren war. Ferner sollte angedeutet werden, dass Herr Hahn jede Art von Sport betrieb, so dass die Anbringung diesbezüglicher Embleme (Ruder-, Rad-, Eis- und Bergsport) angezeigt erschien. Als Verehrer von Schopenhauer wünschte der Besteller die gewählte Inschrift des Buches: „Die Welt als Wille und Vorstellung" (Leipzig 1819, 1844, 1859). Die Originaldrucke sind in Heliogravure ausgeführt, doch lässt auch die hier vorliegende Zinkätzung die vollendete Schönheit des



glücklich erfundenen und geschickt ausgeführten Werkes erkennen. Wir sagen auch an dieser Stelle dem Besitzer für die Überlassung der Originalzeichnung besten Dank und wünschen dem Verfertiger ferner Glück zu weiteren Erfolgen auf dem Wege, den er bereits mit dem M. v. Kuffner'schen Blatte betreten hat, indem er seine geschätzten Kräfte in den Dienst unserer Liebhaberei stellte.

Dr. Br.

---

*) Da Ecks Familienname „Maier" war, so ist „Maioris" nichts Anderes als die (famose) Latinisirung von „Maier"; gefällige Mittheilung des Herrn Professors Romstoeck, Eichstätt.

**) Vergl. hierzu die Blätter C. G. Tengler (W. No. 2163) und Magister G. Tannstetter mit ähnlichen Anordnungen und Monogrammen; Ex-libris-Zeitschrift III. 3, S. 54, VIII.

Bibliographie.

Die Ex-libris-Sammlung der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. 160 ausgewählte Bücherzeichen des XV. bis XIX. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung von Dr. O. v. Heinemann. Berlin, J. A. Stargardt 1895.

Obwohl bereits das letzte Heft unserer Zeitschrift eine eingehende Besprechung aus der Feder des Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg gebracht hat, so halte ich es doch nicht für überflüssig, der früher an mich ergangenen Aufforderung gemäss, noch einige Worte über das Heinemann'sche Werk zu sagen. Auf ein für unser Gebiet so bedeutungsvolles Werk kann nicht oft genug hingewiesen werden.

Vor Allem möchte ich hervorheben, dass sich die Verlagsbuchhandlung um die Ex-libris-Kunde ein grosses Verdienst erworben hat, als sie sich zu dem seltenen Wagestück entschloss, ein so kostspieliges Werk herauszugeben, obwohl sie angesichts des kleinen Kreises der Ex-libris-Leute mit ziemlicher Sicherheit einen geschäftlichen Verlust voraussehen konnte. Es ist ein der Sache mit Bewusstsein gebrachtes Opfer, für das die Verlagsbuchhandlung nur in der Steigerung ihrer Geschäftsehre einen Ersatz findet.

Die Sammlung Berlepsch, welche bis auf wenige Blätter die Grundlage der Publikation bildet, ist für Warneckes Ex-libris-Werk nicht benutzt. Es ist mir aber durch ein in den Akten des Vereins Herold befindliches Schriftstück (Brief des † Pastors Ragotzky) bekannt, dass die Sammlung unserem verstorbenen Freunde zum Kauf angeboten war. Die Nichtbenutzung erklärt sich durch einen anderen Umstand, der mir aus mündlichen Unterredungen mit Warnecke bekannt ist. Die Wolfenbütteler Bibliothek, deren Schwierigkeit im Verleihen von Manuscripten zu der Fachliteratur mit Bedauern constatirt worden ist, konnte nach ihren Entleihungsgrundsätzen die Sammlung nicht nach Berlin senden und Warnecke seinerseits war nicht in der Lage, die Sammlung an Ort und Stelle zu bearbeiten.

Bei der Würdigung der einzelnen Blätter muss man sich immer gegenwärtig halten, dass der Freiherr v. Berlepsch aller Wahrscheinlichkeit nach nur solche Stücke in seine Sammlung aufgenommen hat, die er als Ex-libris benutzt gefunden hat. Er unterscheidet so scharf zwischen eigentlichen und uneigentlichen Zeichen, dass man nicht annehmen kann, er habe auf die Einhaltung der Grenzlinien, die doch so klar und deutlich sind, nicht genau gesehen. Hätte der Freiherr v. Berlepsch zweifelhafte Blätter berücksichtigen wollen, so hätte er, der einen völlig ungepflügten Boden bearbeitete, seine Sammlung leicht vervielfachen können. Diese Erwägung legt uns, meine ich wenigstens, in dem Urtheil über die Qualität einzelner Blätter Zurückhaltung auf, und diese Erinnerung hätte übrigens vermieden werden können, wenn in dem Register vermerkt worden wäre, welcher Abtheilung der Sammlung die einzelnen Blätter entnommen sind. —

Die von Herrn Dr. von Heinemann bearbeitete Einleitung ist höchst vortheilhaft für die wissenschaftliche Begründung der Ex-libris-Kunde. Ich darf gestehen, dass mir diese Arbeit für mein „Handbüchlein der Bücherzeichenkunde" die wesentlichsten Dienste geleistet hat. Das von dem Freiherrn v. Berlepsch angestellte System ist sehr beachtenswerth. Interessant ist es, zu beobachten, wie ein kluger Mann, der ohne Werkzeuge einen Urboden bearbeitet, sich den Stoff zurechtlegt. Man kann über einzelne Punkte rechten, aber man muss anerkennen, dass durch die verschiedenartige Betrachtungsweise die Wissenschaft nicht eine Einbusse erleidet, sondern recht eigentlich begründet wird. Jede Art der Betrachtung hat neben sicheren Mängeln auch ihre Vorzüge und sie

führt zu wissenschaftlichen Ergebnissen, die nur auf diesem Wege gewonnen werden können. So hat uns das jetzt bekannt gemachte System Berlepsch endlich ein umfassendes und treffendes Kunstwort für jene Gattung von Ex-libris geliefert, die ich in der Einleitung zum ersten Hefte unserer Zeitschrift „Geberzeichen" genannt habe.

Auf Einzelheiten einzugehen will ich unterlassen. Es war nur meine Absicht, auch für meine Person auf das bedeutungsvolle Werk hinzuweisen, das in der Bibliothek keines Sammlers fehlen sollte.

Gustav A. Seyler.

Kleinere Mittheilungen.

● Bei der von H. G. Gutekunst in Stuttgart am 9. Mai und den folgenden Tagen abgehaltenen Kupferstich-Versteigerung kamen auch mehrere alte Ex-libris zum Aufwurf. Da es wohl vielen Lesern der Zeitschrift von Interesse ist, die erzielten Preise zu erfahren, wollen wir dieselben unter kurzer Bezeichnung der betreffenden Blätter hier folgen lassen:

1) Nr. 326 (B. Beham) Wappen des Hieron. Baumgartner 36,— Mk.
2) „ 327 (do.) Wappen des Melchior Pfinzing . 33,— „
3) „ 432 (H. Seb. Beham) dessen eignes Wappen . 22,— „
4) „ 1167 (Alb. Dürer) Wappen des Hektor Pömer . . 3,— „
5) „ 1168 (do.) W. d. Joh. Stabius, (Neudruck) . . 12,50 „
6) „ 1176 (do.) W. der Familie Pömer . . . . 27,— „
7) „ 1177 (do.) W. der Fam. Behaim (knieender Mann) 21,— „
8) Nr. 2309 (A. Troschel) W. der Familie Kress . . . . } 12,—Mk.
9) „ 2316 (Heinr. Ulrich) W. des Christ. Oelhafen . }
10) „ 3315 (Math. Zündt) W. der Pfinzing (im kleinsten Format) . . . . 31,— „
11) „ 3316 (do.) W. mit Löwen und 2 Mohrenköpfe . . 16,— „

Der auffallend niedere Erlös von Nr. 1167 lässt auf späten Nachdruck schliessen . . . .

● Wie bereits B. IV. S. 56 ausgeführt, ist unter den deutschen Bücherzeichen das des Johann Baptist Gadner (W 603) das kleinste. — Unter den ausländischen wird ein belgisches die Palme verdienen, das der Universität Gent. Es zeigt in einem Kreise den nach rechts schreitenden Genter Löwen mit der Umschrift: „Bibliotheque de l'Université de Gent" (19. Jahrhund.) und hat im Durchmesser 17 mm; (bei dem mir zu Gebote stehenden Manzoniblättchen, erwähnt B. V. S. 38 — ist der Durchmesser eines jeden der beiden Kreise 23 mm). . . .

● Ich habe vor Längerem mit den (B. IV S. 97) in Aussicht gestellten Nachträgen (u. Berichtigungen) zu den „Deutschen Kloster-Ex-libris" begonnen, wurde jedoch durch andere Arbeiten von der Fertigstellung abgehalten, welche in nicht allzuferner Zeit endlich erfolgen dürfte. — Indess wäre es höchst erwünscht, dass auch von anderer Seite Nachträge und Zusätze geliefert werden, weil nach der Devise „Viribus unitis" nur auf diesem Wege eine möglichst erschöpfende Darstellung gedachter Kategorie von Ex-libris erreicht wird.

● Wir sind in der angenehmen Lage berichten zu können, dass nun auch in München namhafte Künstler der Herstellung von Bücherzeichen ihr Augenmerk zuwenden.

So hat schon früher Georg v. Urlaub dortselbst, Mitglied der Kunstakademie zu St. Petersburg, für Fräulein v. Pannewitz*) und den japanischen Minister-Residenten a. D. Freih. v. Siebold, nun Schlossbesitzer in Franken, je ein Wappen-Ex-libris radirt. Dem rühmlich bekannten Numismatiker J. V. Kull hat der Vorstand der städtischen Malschule in München, Historienmaler Joseph Wiedmann, ein solches gefertigt. Ferner hat der Akademie-Professor Otto Seitz zwei Blätter geliefert; das Eine für den Historienmaler und Sammler Fr. Kuppelmaier genau im Style A. Dürers, das Andere (in zwei Grössen) für den Ausstellungs-Verband Münchener Künstler. Endlich ist unser Kleinmeister, Professor Anton Seitz, Ehrenmitglied der Akademie der Künste dahier, eben beschäftigt, ein sehr zierlich gehaltenes Interieur als Bücherzeichen zu entwerfen. Maler Otto Greiner hat für Herrn Willy Weigand dahier ein ziemlich phantastisch gehaltenes Ex-libris zweitönig in Klein-Folio lithographirt und ist dasselbe zu 10 Mk. zum Kaufe ausgestellt. Es würde uns zu lebhafter Freude gereichen, wenn wir bald weitere Kunstschöpfungen in dieser Richtung aufzählen könnten.

A. v. E.

● Am Schluss meiner Mittheilung (oben S. 58) habe ich kurz auf den Artikel des Herrn Karl Emich Grafen zu Leiningen-Westerburg hingewiesen, welchen er im Wiesbadener Feuilleton veröffentlicht hat.

Es dürfte unsere Leser interessiren, dass dieser Artikel in guter französischer Uebersetzung erschienen ist in dem Repertoire des ventes 2e année Tome I No. 26, Samedi, 20 avril 1895. Das Blatt wird redigirt von Pierre Dauze und erscheint Paris, Boulevard Poissonnière 24. Bei dieser Gelegenheit sei auf folgenden Wunsch des geschätzten Schriftstellers noch besonders hingewiesen, dem wir uns durchweg anschliessen.

„Möchte doch das halbe Dutzend der bedeutenderen deutschen Ex-libris-Sammlungen, die heute noch im Privatbesitz sind und mit ebenso viel Fleiss und Mühe, wie (manchmal) mit hohen Kosten angelegt wurden und heutzutage wie in der Zukunft in dieser Vollkommenheit überhaupt nicht mehr zusammenzubringen wären, dereinst, wenn nach göttlichem Walten das Lebens-Ex-libris aus dem Buchkörper des Besitzers herausgenommen wird, vor Zersplitterung und händlerischer Ausbeutung bewahrt und durch Vererbung an eine Staats- oder städtische Sammlung vor Allem unserem deutschen Vaterlande erhalten bleiben! Ein nachahmenswerthes Beispiel hat hierin der im Vorjahre verstorbene Kunstverständige R. Springer gegeben, der seine Ex-libris-Sammlung nicht unter den Hammer bringen liess, sondern sie in hochherziger Weise dem Berliner Kunstgewerbe-Museum vermachte. Ehre solcher Gesinnung! Dieser Herr dürfte wohl unbeanstandet unter die Kategorie der „ernsten Sammler“ zu rechnen sein, der mit seiner Sammlung nützen wollte!“

R. Béringuier.

*) Die Pannewitz oder Panwitz sind ein altes Edelsgeschlecht der Lausitz und Schlesiens, welches schon 1250 bei Stiftung des Franziscaner-Klosters in Bautzen urkundlich auftritt. . . . .

Nachtrag zur Ex-libris-Zeitschrift

Jahrg. V. Heft 2 S. 54, zu 1)–4).



SECONDAS RES ORNAT, ADVERSIS PERFUGIUM AC SOLATIUM PRÆBET.

Ex Bibliothecâ C. Van Hulthem, Gandensis, Rect. acad. Brux.

Fünftes van Hulthem'sches Ex-libris

(in 2 Varietäten:

Secondas und Secundas)

aus der Sammlung des Herrn

K. E. Grafen zu Leiningen-Westerburg

in München.

—

Redaktionelle Mittheilungen.



● Das April-Heft des „Journal of the Ex-libris-Society", herausgegeben von W. H. K. Wright in Plymouth, F. R. Hist. Soc., hat folgenden Inhalt (1895 Vol. 5 Part. 4): Modern Book-Plate designers No. 7: Edwin Davis French by the editor. (35 book-plates.) — Our annual exhibition (54 exhibitors 1895). — Recent book-plates. — Lambert as an engraver of book-plates by John Vinycomb (concluded). — The Ex-libris-Collection of the ducal library at Wolfenbüttel. With a preface by Dr. O. v. Heinemann. — Queries. — Hamiltons Dated book-plates part II, the 18th century. — Book-plate identification (No. 79). — Errata. — Letters. — Notes of the Month. —

● Das Mai-Heft dieser Monatsschrift hat folgenden Inhalt: On „Stock Patterns" in book-plates by F. J. Thairlwall. — To our members (Zweck der Gesellschaft ist nicht Austausch moderner Ex-libris, sondern Sammeln und Studium der alten!): „Primarily its object was Old Ex-libris, their collection, their history and their art; the study of modern book-plates only came secondarily". — Hamiltons „Dated book-plates, letter to the editor by Walther Hamilton." — Book-plate identification No. 81–85. — Our Illustrations: „The Bibliotheca Ambrosiana", property of Mr. James Blackburne, Bedford of Nottingham, by K. E. Graf zu L.-W. — American notes by Charles Dexter Allen. — Haig book-plates (Haig family). Recent book-plates (Miss Hamel, Mr. Septimus Castle and Mr. E. G. Lister, designed by Miss Lister, of Basil Grange, West-Derby, Liverpool). — Letters. — Book-Notices (3 works of M. L. Joly, 19 Quai St. Michel-Paris). — G. A. Seylers Illustrirtes Handbuch der Ex-libris-Kunde wird S. 103 kurz besprochen.

● Das Juni-Heft enthält: Modern Book-Plate designers No. 8: W. R. Weyer (by the editor). — Book-plate identification No. 86—91, 92—96. — Recent book-plates. — Fourth annual exhibition of the Ex-libris-Society. — American notes by Charles Dexter Allen. — Book Notices: A new armorial by Arthur Charles Fox-Davies. (Edinburgh: T. C. & E. C. Jack 1895). — The catalogue of Incunabula in the public library of Besançon. (Auguste Castan. 1893). — An imaginary conversation re exlibris being an apocryphal chapter of Boswell. — Errata. — Our Illustrations (Sr. William Brownlowe of Belton in the county of Lincoln Baronet. 1698). Letters: On „Stock Patterns“ in book-plates to the editor. — Notes of the Month. —

● „The Studio“, vol. IV. No. 24 enthält: Puvis de Chavannes by Gabriel Mourey. Sketching Grounds - Concarneau. The paintings and etchings of Mrs. Stanhope Forbes. Notes on recent book-plates (by C. H. Townsend, W. A. Weyer, Louis Davis, J. E. Southall, W. R. Keene, J. Walter West.

No. 25: George Clausen by Dewey Bates. — Some drawings by Tony Grubhofer. — The decoration of the suburban House by M. H. Baillie Scott. — The Kelpie by T. Millie Dow. — The royal society of painters-etchers. — The South downs as a sketching ground. — Snow as a subject for the camera. — Ex-libris C. E. Mathews by E. H. New. —

No. 26: Max Klinger by Hans W. Singer. — The garden and its art. — The work of Miss Mary L. Newill. — Lorenzo Lotto. — The new „Magpie and Stump“, a successful experiment in domestic architecture. — Japanese wood-carving.

No. 27: Dalmatia as a sketching ground by Joseph Pennell. — Art at the champ de Mars by Gabriel Mourey. — Afternoons in studios: Henry Scott Tuke at Falmouth. — M. Hellen's Dry-Points. — The art of the pastellist. — Manchester School of art by A. Lys Baldry. — Japanese wood-carving.

● Der „Anzeiger des germanischen Nationalmuseums“ 1895 No. 1 (Jan. und Febr. S. 1—16) und No. 2 (März und April S. 17—30) ist unserer Bücherei zugegangen und bringt einen Lichtdruck Dürer's Aufschrift auf dem Holzstock mit dem Behaim'schen Wappen und einen andern „Langobardische Elfenbeinpyxis im germanischen Museum.“

● Das „Buchgewerbeblatt“, herausgegeben von unserem Mitgliede Konrad Burger, (Jahrgang III) ist uns ebenfalls zugegangen. Es bringt in Heft 18 S. 439 Beiträge zur Ex-libris-Kunde „English Book-Plates mit 4 Abbildungen (Salisbury, Thomas Carlyle, Walter D. Marks, E. J. Wheeler) und macht auf das Werk von Egerton Castle aufmerksam: English Book-Plates, an illustrated handbook for students of Ex-libris, London, George Bell & Son, dessen Studium wir jedem Interessenten angelegentlichst empfehlen.

● Inhalt von No. 4 (April 1895) des II. Jahrgangs der „Archives de la Société Française des Collectionneurs d'Ex-libris (Paris, 95 Rue Prony, Monatsschrift, jährlich für Ausländer 19 fr. 50 c.) Compte rendu de la réunion du 24 mars 1895. — La Bibliothèque de l'ancienne Chartreuse de Marseille par Emile Perrier. — Supplément au catalogue du conseiller Beaupré sur les Collin père et fils 1725—1792 (Dominique Collin père, né 1725, graveur du roi de Pologne Stanislas et de la ville de Nancy, † 1781, 300 pièces; Yves-Dominique Collin fils, né 1753, † 1792, Ex-libris d'Aubert et celui de Malvoisin par A. Benoit. — Ex-libris Léon Gambetta (0,154×0,154). C'est M. A. Bouvenne qui possède la planche originale. — Ex-libris de M. Tony Genty, bibliophile Caennais, membre de la société, par H. de Beaulieu. — Questions. — Réponses. — Correspondance. — Varia — Bibliographie (Die

beiden Werke aus Stargardt's Verlag von Cl. Kissel und G. Otto).

● Das Juni-Heft der Pariser Archives II, No. 6 hat folgenden Inhalt (p. 81—96): Compte rendu de la réunion du 26 mai 1895 (par le secrétaire Léon Quantin). — Ex-libris de Boudon de St-Amans, par L. Bouland. Ex-libris Caroli Albosii (Charles d'Ailleboust, évêque d'Autun: Ex Bibliotheca Caroli Albosii, E(piscopi) Eduensis, Ex labore quies. 1574). Ex-libris de Victor Hugo. — Ex-libris de M. van Driesten (farbiges Folioblatt), par L. Bouland. Un Ex-libris du Bourbonnais (Ce livre est à moy, comme Paris au Roy) par Francis Perot. — Questions. — Réponses. — Varia. —

Tauschverkehr.

Zum Austausch ihrer eigenen Bücherzeichen gegen diejenigen von anderen Mitgliedern des Ex-libris-Vereins sind bereit:

Herr K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg, München, Amalienstr. 50 d.: Neues Bibliothekzeichen; gez. von H. W. Schulte vom Brühl; Interieur mit Blick auf Burg Neuleiningen.

Monsieur Alexandre Geoffroy, 189 rue Saint-Denis à Paris (désire échanger son Ex-libris par Henry-André).

Herr Friedrich Freiherr v. Gaisberg-Schöckingen, Schöckingen, O. A. Leonberg in Württemberg.

Herr R. Forrer-Strassburg tauscht sein neues Sattler'sches Bücherzeichen nur gegen alte Ex-libris.

Frl. El. Scharlach, Hamburg-Rotherbaum, Heilwigstr. (Nichtmitglied).

Weitere Anmeldungen für diese Rubrik werden von der Redaktion gern entgegengenommen und gelangen kostenlos zum Abdruck.

Briefkasten.

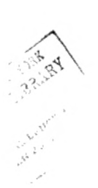
Frl. C. M. Carlander in Stockholm. Die in mehrfachen Sendungen übermittelten zahlreichen Ex-libris hat der Verein mit bestem Dank entgegengenommen. Dieselben lagen in der Sitzung vor und sind der Vereinssammlung einverleibt worden.

K. E. Gf. zu L.-W. — Prof. Ad. M. H. in Berlin. — Dr. K. B. in Leipzig. — O. Schw. in H. — H. E. St. in Frkf. a. M. Das gütigst bereits gelieferte Material verbleibt für No. 4 des 5. Jahrganges in der Redaktionsmappe.

Inhalt.

Mit 4 Beilagen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. **Hans Brendicke**, Berlin W. 35, Kurfürstenstrasse 41.
Selbst-Verlag des „Ex-libris-Vereins" zu Berlin.
Druck und auftragsweiser Verlag von **C. A. Starke**, Königl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39, a. d. Berlinerstr.



Ex-libris

Ex-libris-verein in Berlin

Ad. M. Hildebrandt 1892

Zeitschrift

für

Bücherzeichen-

Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte

Organ des Ex-libris-Vereins zu Berlin

Jahrgang V. Heft 4.

1895.

Auftragsweiser Verlag von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz



Zeitschrift
für
Bücherzeichen — Bibliothekenkunde
und Gelehrtengeschichte.

Organ des von Friedrich Warnecke begründeten Ex-libris-Vereins
zu Berlin.

V. Berlin, im October 1895. № 4.

Der jährliche Preis der „Ex-libris-Zeitschrift" beträgt für Mitglieder 12 Mark (sonst 15 Mark.) — Anzeigen für die „Ex-libris-Zeitschrift" werden von C. A. Starke, Kgl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39 entgegengenommen.

39. Sitzung des Ex-libris-Vereins.

Berlin, den 10. Juni 1895.

Vorsitzender: Herr Professor E. Doepler d. J.

Herr Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg in München macht in einem an den Herrn Vorsitzenden gerichteten Schreiben einige Einwendungen gegen die nunmehrige deutsche Fassung der Anzeige im englischen Ex-libris-Journal. Da der Ex-libris-Verein ein Berliner Ortsverein nicht sei, so müsse man Deutscher (statt Berliner) E. L. V. sagen. Die Anwesenden beschliessen, bei der nächsten Gelegenheit der Anzeige eine dem Antrage möglichst entsprechende Fassung zu geben.

Herr Pfarrer Gerster in Kappelen bei Aarberg verbreitet sich über das zuerst der Familie Steiger in Bern zugeschriebene, dann vom Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg näher bestimmte Ex-libris, von dem auch er annahm, dass es wahrscheinlich nicht nach der Schweiz gehöre. Da die Angelegenheit inzwischen zur Erledigung gelangt ist, wird auf die freundlichen Mittheilungen des Herrn Pfarrer Gerster nicht weiter eingegangen. Die von der nämlichen Seite ausgehende Warnung, dass wir uns hüten müssten, allzuviel Modernes in die Ex-libris-Zeitschrift zu bringen, hat der Herr Vorsitzende zum Gegenstande einer freundschaftlichen Auseinandersetzung gemacht. Die Anwesenden stimmen bei, dass gerade die Pflege des Modernen eine der wichtigsten und dankbarsten Aufgaben des Ex-libris-Vereins sei.

Herr Stiebel in Frankfurt a. M. hat zwei Bücherzeichen, ein Seiler'sches und eines der Naturforschenden Gesellschaft in Berlin zur Benutzung für die Vereinszeitschrift eingesandt. Der Herr Vorsitzende möchte, sofern über

die Naturforschende Gesellschaft bemerkenswerthe Daten ermittelt werden können, beide Stücke benutzen.

Endlich zeigte der Herr Vorsitzende ein Wappenblatt für den Herrn Freiherrn von Krauskopf, welches dieser als Ex-libris benutzen möchte.

Nachdem sich Herr Max Abel erneut über die bisher übliche büreaukratische Form der Rechnungsführung beschwert und Herr Dr. Brendicke eine Reihe von redaktionellen Mittheilungen gemacht hatte, überreichte Herr Wolfg. Mecklenburg mehrere Ex-libris für die Sammlungen des Vereins.

Der Schriftführer.
Seyler.

Dem Ex-libris-Verein ist als Mitglied ferner beigetreten:

Angemeldet von Herrn H. Ed. Stiebel:

Herr Edwin D. French, 217 West 13th Street, New-York.

Wohnungsveränderungen:

Herr Dr. Paul Kronthal (s. Heft 3 S. 68) wohnt Berlin, W. Landgrafenstrasse 19.

Frau Pauline von Henzler, Edle von Lehnensburg, geb. Freiin von Grossschedel, München, Georgenstrasse 28. I.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Vom 1. Januar 1896 ab wird der Mitgliederbeitrag zugleich mit Ablieferung der No. 1 der Ex-libris-Zeitschrift erhoben werden und zwar wird für Berlin die Versendung und Einziehung durch die Berliner Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, für die der übrigen Mitglieder und das Ausland durch die Post erfolgen.

Der Schatzmeister:
M. Abel.

Um genaue Angabe etwaiger Wohnungsveränderungen wird dringend gebeten, damit die Versendung der Zeitschrift keine Verzögerung erleidet. Meldungen sind zu richten an Herrn Dr. H. Brendicke, Berlin, W. 35, Kurfürstenstrasse 41.

Zwei Ex-libris des Constanzer Bischofs Hugo von Hohenlandenberg (*1457 † 1532.)

Es gereicht mir zu besonderer Freude, unsern Lesern diesmal zwei überaus seltene Ex-libris des obengenannten Bischofs zu bringen. Das kleinere habe ich einer Klosterbibliothek entnommen und eigenhändig losgelöst, so dass betreffs seiner Echtheit kein Zweifel obwalten kann; das andere findet sich in Zinkdruck abgebildet in der Zeitschrift für christliche Kunst, herausgegeben von P. Alexander Schnütgen, Domcapitular in Köln, VI. Jahrgang, Heft 10. Wir verdanken an dieser Stelle dem Verleger der Zeitschrift, Herrn L. Schwann die gütige Ueberlassung des Clichés zum Abdruck in unserer Zeitschrift.

Bevor wir auf die Bücherzeichen selbst eingehen, sei es uns gestattet, etwas über die Persönlichkeit des Besitzers mitzutheilen.

Das Geschlecht derer von Landenberg theilte sich frühe schon in die drei Zweige: Alten-, Hohen- und Breitenlandenberg. Die drei gleichgenannten Stammschlösser lagen nahe bei einander am rechten Ufer der Töss im Canton Zürich und spielte das Geschlecht in der Schweizergeschichte keine geringe Rolle. Die Altenlandenberg führten ein gold und schwarz geviertetes Wappen und erloschen zuerst. Die von Hohenlandenberg nahmen nun dieses Wappen in das ihrige auf und écartelirten es mit demselben, während die dritte Linie, die von Breitenlandenberg, bloss die silbernen Ringe in Roth führten. Als



Ex-libris von **Hugo von Hohenlandenberg,**
Bischofs von Constanz, 15..

Druck von C. A. Starke, Königl. Hofl. Görlitz.

Helmzierde gebrauchten die letzteren über vierzipfligem Kissen einen mit Lindenblättern besäten Flug, während die Altenlandenberger zwei aufwärts gerichtete gebogene convergirende Arme führten. Beide Helmzierden wurden von den Hohenlandenbergern mit aufgenommen, wie bei einem gevierteten Wappen selbstverständlich. Hugo von Hohenlandenberg, Sohn Jacobs, Herrn von Hohenlandenberg und Gryfensee, und der Barbara von Hegi, Erbin ihres Stammes, wurde geboren 1457 im Schloss Hegi bei Oberwinterthur. Er ward Domherr in Basel, 1482 Domdekan in Constanz und am 6. Mai 1496 wurde er vom Domkapitel einhellig zum Bischof gewählt. Im folgenden Jahre erneute er die Bündnisse mit den Eidgenossen, ausgenommen mit Bern, dem er offenbar nicht recht traute. Trotz des Kaisers Wunsch trat er 1491 dem schwäbischen Bunde nicht bei und versprach neutral zu bleiben. Er kam aber nicht unbehelligt davon. Da er den Eidgenossen verboten, sein Schloss Gottlieben zu besetzen, fiel dasselbe in feindliche Hände, und er selbst kam in den Vorwurf der Parteilichkeit; er hatte auch nach dem Kriege den Eidgenossen 1000 Gulden zu zahlen, weil sie ihm seine übrigen Besitzungen beschirmt. Das Schloss Castel im Thurgau, wo er sich früher viel aufgehalten, wurde ihm dagegen zerstört, und so verlegte er seine Residenz nach Meersburg, zumal er mit Constanz viel Streitigkeiten gehabt. Kaiser Maximilian I. sandte ihn zu verschiedenen Malen an die Eidgenossen, um mit ihnen zu unterhandeln, jedoch vergeblich. So viel er konnte, suchte er allenthalben im Frieden auszukommen und stellte 1513 den Eidgenossen noch 100 Mann zu ihrem Zuge nach Dijon. 1519 trat er in der Schweizerdiöcese dem Ablasshandel entgegen. 1521 war er wieder Gesandter, diesmal von Karl V. an die Eidgenossen, um sie von fremden Praktiken abzumahnen. Doch der Chronist bemerkt, er hätte keine vergnügliche Antwort erhalten. Nun kam die Reformation auch in seine Lande. In weitläufiger Schrift vom 2. Mai 1522 liess er Priester und Obrigkeiten seiner Diöcese ermahnen, bei der alten Lehre zu bleiben. Er sandte 1521 seinen Stellvertreter Melchior Vatli (vgl. Heft 1 dieses Jahrganges) nach Baden an die Disputation; denn selber mochte er nicht gehen.

Er wurde 1528 auch zum Religionsgespräch nach Bern eingeladen, ersuchte aber Bern, dasselbe zu unterlassen und liess sein Ausbleiben entschuldigen. Alle Beschwerden halfen ihm nichts. Die Reformation riss ihm den ihm zugehörigen Theil des Ct. Bern, die Cantone Schaffhausen, Zürich, Thurgau, Glarus und die Stadt St. Gallen, sowie das Toggenburg und das Rheinthal weg. Seines Amtes müde, gab er dasselbe 1529 nach vielen Verdriesslichkeiten auf. Sein Nachfolger Balthasar Merklin starb schon 1531, und so musste er im Februar desselben Jahres das Bistum nochmals gegen seinen Willen übernehmen, um nach Jahresfrist den 7. Januar 1532 den Tod als Erlöser willkommen zu heissen. Auch ihm war die Würde zur grossen Bürde geworden.

Von seinen Ex-libris sind uns bislang die zwei bekannt geworden, die wir heute zur Abbildung bringen. Das Kleinere ist ein ganz ausgezeichnetes Facsimile des farbigen Originals und macht dessen Reproduktion der Firma Dr. Wolf und Sohn in München alle Ehre. Das Blättchen ist mir nicht ganz neu; ich traf es in Schwarzdruck verkleinert in den heraldischen Kunstblättern unseres verstorbenen Mitgliedes Fr. Warnecke, der aber nicht angiebt, dass es ein Bücherzeichen sei. Ueber den Namen des Holzschneiders, der das Blatt geschaffen, habe ich keine Vermuthungen. Ausser dem Roth des Schildes, das mit einer Platte gedruckt wurde, wie ich

es auch bei Signeten desselben Bischofs gesehen, sind die übrigen Farben mit der Hand aufgetragen; ob schon beim Gebrauche des Bücherzeichens oder erst später, lässt sich nicht leicht feststellen.

Zu dem grossen Schild erscheint Infulund Pedum etwas klein. Begleitet ist das Wappen von der Madonna und den beiden Patronen des Bisthums Constanz:

1) dem hl. Conrad, Sohn des Welfen Heinrich, im Anfange des zehnten Jahrhunderts zu Altorf in Schwaben geboren, auch Graf von Altorf genannt. Von Bischof Nothing geweiht, wurde er zuerst Probst von Constanz, 934 Bischof und starb 975, 26. Nov. Er wurde am 28. März 1123 kanonisirt.

2) dem hl. Pelagius (er ist der ältere Patron), geboren zu Emona im oberen Pannonien, vom Priester Uranius erzogen. Er floh zur Zeit der Christenverfolgungen nach Constanz, wie der Ort später genannt wurde, und wurde da von dem Praeses Evilatius gemartert. Weil in Constanz gestorben, wurde er Patron des Bisthums. Er war nicht Geistlicher. Sein Fest wird am 3. September begangen.

Die Architektur fehlt; immerhin wird das Ganze von 2 füllhornartigen Ornamenten überdacht, die von 2 Delphinen in den Ecken gestützt sind.

Das grössere Bücherzeichen stammt von keinem Geringeren als von Jörg Breu; der geniale Künstler ist auf den ersten Blick ersichtlich. Das Original ist ebenfalls ein bemalter Holzschnitt, altkolorirte Exemplare finden sich nach Robert Stiassny im Stuttgarter Cabinet, in der Kupferstichsammlung Friedrich Augusts II. in Dresden und der Albertina in Wien, ohne Zweifel auch in alten Büchern des Bischofs, von denen uns aber noch keins zu Gesicht gekommen.

Das Ganze wird von einer sehr gefälligen gothischen Architektur eingerahmt; in den Zwickeln oben liegen Adam und Eva. Das Grössenverhältnis von Schild und Infel ist hier besser. Die Madonna steht auch hier auf einem Sockel, der jedoch sichtbar ist. Die zwei sie begleitenden Heiligen sind sehr charakteristisch gezeichnet; die weltliche Tracht des Pelagius ist noch auffälliger als beim ersten Zeichen.

Ueber den Schöpfer dieses zweiten Bücherzeichens giebt uns Robert Stiassny in dem Eingangs erwähnten Hefte der christlichen Kunst nähere Auskunft, der wir in Kürze Folgendes entnehmen: Jörg Breu gehörte jener grossen Malergeneration an, die im Anfange des 16. Jahrhunderts in Augsburg der Renaissance Boden schaffte. 1502 hat er sich in die Zunft eingekauft. 1522 zeichnet er im Auftrage der Stadt die Befestigungen Strassburgs. Ungemein vielseitig begabt, fehlte ihm zur vollen Ebenbürtigkeit mit den glänzendsten Vertretern der Augsburger Schule vielleicht nur die rechtzeitige Ausbildung im Süden. Von seinen Werken sind noch mehrere erhalten und in neuerer Zeit bekannt geworden. Wer sich näher für diesen Künstler interessirt, den verweisen wir auf oben erwähnten Aufsatz in der christl. Kunst, 1893, Heft 10.

L. Gerster.

Kloster-Ex-libris. Nachtrag.

Dem in V. 3. S. 89 ausgesprochenen Wunsche Folge leistend, gebe ich hier — auf Grund meiner Sammlung — Nachträge zur schätzenswerthen Liste in IV. 1, 2 und 3, und stelle zunächst unter

1) ein paar Druckfehler und Irrthümer derselben richtig, unter
2) folgen diejenigen Varietäten, welche von den in der Liste angegebenen Klöstern in dieser fehlen, und unter
3) diejenigen Klöster, welche in genannter Liste überhaupt noch nicht erwähnt sind.
4) und 5) bilden den Anhang.

1) E.-L.-Z. IV. S. 12, 6: Mein Exemplar hat nur 3 Wappenschilde (unter Mitra



Ex-libris von **Hugo von Hohenlandenberg,**
Bischofs von Constanz, 15..

Facsimilirt von Dr. C. Wolf & Sohn,
Kgl. Hof- u. Universitätsbuchdruckerei, München.

Beilage zur Ex-libris-Zeitschrift, Jahrgang 1895, No. 4.

und Stab in reicher Kartusche); vielleicht Druckfehler?

S. 12, 8a, ist nicht W. 400 — welches in dieser Liste ganz fehlt, sondern W. 401.

S. 12, 14c: Fixlmüllner, statt Fintmiller.

S. 13, 21: 3 Grössen statt 2.

S. 13, 23b: Joscius Abb. LXXII: 2 Varietäten.

S. 13, 28c: Bernardo II, nicht I.

S. 13, 28e: Januarius I: zweierlei, mit und ohne Stechername.

S. 48, 35a, b, c: Zeichner- und Stechernamen gehören nur zu a. (zum grössten); auf b. und c. stehen sie nicht.

S. 49, 3: ist W. 1946.

S. 49, 9: ist W. 1586, nicht 1585.

S. 49, 12: Zaar, nicht Zdar; Zeit: „1725"; ist W. 2533.

S. 50, 5: G. A. Z. R., nicht G. A. J. R.

S. 50, 6a: ist W. 1794.

S. 51, 3 b c: 3 Stichvarietäten, statt 2.

S. 52, 7 m: ist W. 323.

S. 52, 8e: mein Exemplar ist 1804 (nicht handschriftlich, sondern gestochen).

S. 52, 11a: Dürfte noch 16. Jahrhundert sein?

S. 52, 11d: ist W. 1601; das „Jungwierth" (nicht wirth) steht nicht auf meinem Exemplar W. 1601, sondern auf W. 1603 = 11e.

S. 52, 11e: 3 Varietäten, statt 2.

S. 52, 13e: W. 1774, nicht 1772 (welches 13b ist)

IV. S. 92, 14b: ist W. 540.

S. 92, 17a: Das von 1682 ist nicht von Kilian, sondern: „H. Franck sc."

S. 92, D. 18 ist W. 2456; ebenda ist noch 1 Ex-libris von Abt Augustin II. — W. 2457. Ich habe noch: Dionysius D. G. S. R. J. Praelatus Ad B. V. In Wetenhausen, 1658, Matt. Küsel f. Wappen mit Maria, Jesus u. den Figuren der Ewigkeit u. Zeit.

S. 93, F. 2: Bozen, statt Botzin; 18. Jahrhundert; die Inschrift meines Exemplars lautet: Ex bibliotheca Fratrum Ordinis Praedicatorum Conventus (nicht Can.) Bulsanensis S. S. Nominis Jesu. Das andere ebenso.

S. 93, F. 3: ist von 1742.

S. 93, F. 5 und 7: ist 18. Jahrhundert.

S. 94, G 7: ist 18. Jahrhundert.

S. 94, H 1: ist 19. Jahrhundert.

S. 94, J 1c: Charitas, nicht us.

S. 94, K. 1: Ex C (= Ex Conventu), nicht exc.; nach der mir einst gewordenen Auskunft: 18. Jahrhundert.

S. 95, K. 2a: zweierlei Randleisten.

S. 95, L 2: M a und b: sind alle 3: 18. Jahrhundert.

S. 95, N: ist 17. Jahrhundert.

S. 95. O 2a: ist nach Warnecke 2474a und nach meiner Ansicht noch 17. Jahrh.

S. 96 O b: ist nicht W. 2474, sondern gehört sub W. 2474a.

S. 96, Q a und b: sind 18. Jahrhundert, W. 1456 und 1457.

S. 96, R abc: sind 18. Jahrhundert.

S. 96, Rd: nach Warnecke 1408 und meiner Ansicht noch 17. Jahrhundert; Ascetica, statt Asietica.

S. 96, Ra: Von Ra giebt es 2 Varietaten.

S. 96, Ra: ist W. 1410, Rb: W. 1411, Rc: W 1409, Rd: W. 1408.

S. 97, S 2c: ist 18. Jahrhundert.

S. 97, Aa: ist Ende 17. Jahrhunderts.

2) IV. S. 13, 28: fehlt S. J. A. R. = Sub. J. Abbate Rhenoviense, Stahlstich, 19. Jahrhundert.

S. 14, 30 fehlt das grosse: Bibliothecae Princ. Mon. S. Blasii. Auf Mantel Wappen über Inschriftband, 17..

S. 48, 37: fehlt B. G. A. = Benedikt Gangenrieder Abbas, in reicher Umrahmung mit Lorbeerkranz 2 Schilde unter Abtsmütze u. Stab u. „15—96"; Holzschnitt; 107×126 mm; äusserst selten; auf Seite 100 abgebildet.

S. 49, 10a; fehlt von Abt F. Emanuel II noch die Varietät: Ueber Band

mit F. E. A. R. 3 Schilde in einer Kartusche unter infulirtem Engelskopf mit Stab.

S. 49, 12: Es fehlen:
b. ähnliche Darstellung, doch 2 gerader gestellte Ovale, mit Fruchtguirlande, zwischen den beiden; J. H. Störcklin sc. A. V. Wappen mit Um- und Inschrift in reicher Rahme; W. 1767.

S. 50. 6: fehlt: C. R. 1672, sc. Grassanter; Kupferstich, Vorbild für das von 1711 (6a), doch gröbere Zeichnung.

S. 50, 6b: zweierlei: H. A. S. R. und



auch Abt Wenzeslaus.
c. zwischen 2 Lorbeerzweigen Oval mit 2 Wappen auf Gestell mit Guirlanden; Inschrift; Abt Otto Steinbach von Kranichstein.

S. 50, 5: fehlt: Casparus Abbas imperialis et exempt. Canoniae Roggenb; 1735; H. A. Z. R.; ausserdem Störcklin sc., statt Stöcklin.

S. 92, 17: fehlt: Josephus D. G. Praelatus Exemp. Coll. Weng. Ulmae, S. C. M. Consil., et Sacel. Abtswappen in Rokokomuschelkartusche; Kupferstich. 18. Jahrhundert.

Name des Klosters und Abtes.	Zeit.	Stechername.	Bemerkungen.
3) A) **Benediktiner-Orden.***)			
Amorbach, Unterfranken: Wappen in reicher Kartusche unter „Ex Bibliotheca Abbatiae Amorbacensis Ord. St. Bened."	17..		
Seligenstadt, Hessen: Ueber langer Inschrift Ansicht unter Wappen in von 3 Engeln gehaltenem Rahmen	17..		W. 2006.
St. Paul, Abtei im Lavantthal, Kärnthen, Abt Albrecht I Reichart; Oval mit 2 Schilden, Engelskopf, Mitra, Stab, unten Buch, oben Inschrift: Albertus Ord. S. P. Ben. Mary Ad S. Paul. Abbas	169.— 17..		
St. Lambrecht, zu Altenburg, Niederösterreich: 2 Wappen in Kartuschen unter Mitra und Stab	17.		
Blankstetten, bei Eichstätt: Abt Dominikus; in Oval Wappen mit Umschrift: Dominicus Abbt zu Blanckstetten 1770	1770		
Engelberg, Schweiz: Viererlei abweichende Darstellungen, bei Dreien Wappen mit Unterschriften, beim vierten Maria mit Einhorn	18..		
Metten, Niederbayern: 2 rothe aufzuklebende Pressel a. mit Wappen, b. St. Michael mit Drache	18..		
Fulda, Benediktiner-, später gefürstete Reichsabtei: Unter Krone, Stab und Schwert Wappen in Kartusche über Inschrift: Amandus D. G. Episcop. et Abbas Fuld S. R. J. Princeps	handschriftl. 1756		
B) **Cisterzienser-Orden.**			
Erbach, Hessen, Abt Alberich: In ovalem Blätterkranz und 2 Zweigen Wappen; F. Albericus Abbas Erbacensis	c. 1680		
Lützel, Abtei, Oberelsass: Viererlei abweichende Varietäten in Rokokorahmen, 2 Schilde unter Abtsmütze und 2 Stäben	c. 1780		
Säusenstein, Vallis Dei, Gottesthal: Niederösterreich; Inschrift: Pro bibl. Vallis Dei Andreas Abbas in Rokokokartusche unter Engelskopf mit Mitra und Stab; reizendes Blatt	17..		
St. Urban, Schweiz:			
a] Abt Malachias; in Kranz Doppelwappen; Krone, Mitra, Stab 1716	1716		
b] Abt Martin; Doppelwappen mit Krone, Mitra und Stab; 17..; sonst anonym**).	zwischen 1781 u. 92.		
c] Abt Martin; Wappen in zierlicher Rokokokartusche mit Stab und Engelskopf mit Mitra; über Inschrift	do.	Dörfflinger Beron delin. Clausner Sc. in Zug	
d] Abt Friedrich. Auf Büchern Wappen unter Engelskopf, Mitra und Stab	18..	C. H. Meichelt sc.	

*) Hier verdanke ich c. 5 Ordenszutheilungen Herrn P. H. Schmid in Kremsmünster.

**) Die nähere Bestimmung dieses Blattes verdanke ich Herrn Pfarrer L. Gerster, welcher noch 5 andere von St. Urban kennt.

Name des Klosters und Abtes.	Zeit.	Stechername.	Bemerkungen.
C) Praemonstratenser-Orden.			
Weissenau, Württemberg: in reicher ovaler Rahme zwischen Zweigen; Wappen mit Weiss — enaw	159.—16..		
Sayn bei Koblenz: Abteibibliothek. Inschrift: Biblioth. Abb. Sayn. Ord. Praemonstr. in Rokokokartusche unter Wappen	17..	E. G. Fec. a. Neuwied.	W. 1853.
Geras, Niederösterreich: In Frucht- und Blumen-Rahmen, Wappen in Oval über Büchern	1895	H. Ströhl.	
D) Augustiner.			
Augsburg, St. Georg: In 4 eckiger Rahme, Oval, darin Doppelwappen mit Inschrift: Leopoldus D. G. Praepositus Sancti Georgii Augustae 1689; unten Spruch.	1689		
Graz: Typographisch; Ex bibl. P. P. Augustinianorum Graecii ad. S. Paulum	17..		
Olmütz: Zwischen Inschriften Wappen in Kartusche unter Mitra u. 2 Stäben	17..	Schindler sc. Ol.	
Wien, St. Sebastian und Rochus: Typogr.			
a] mit } J. H. S. u. Kreuz	17..		
b] ohne } J. H. S. u. Kreuz	16..		
c] wie a, nur andere Initiale u. Sterne	16..		
d] wie b, nur 3 Zeilen, statt 4 Ex bibl. August. Conv. Gener. Viennensis ad S. S. Sebast. et Roch. in via regia.	16..		
Wien, Schottenkloster:			
a] unter Engelskopf mit Mütze u. 2 Stäben bzw. C. A. S. u. T. (Conventus Augustinorum Scotorum) 2 Schilde	17..		
b] gleiche Anordnung, aber andere Schilddamascirung	17..		
c] 3 Schilde in Rokokokartusche mit 2 Abtsmützen und 2 Stäben über Inschrift	17..		
F) Dominikaner.			
Wimpfen, bei Heilbronn; Typogr. Liber bibl. Conv. Wimpinensis Ordinis Praedicatorum	17..		
G) Franziskaner.			
Rastatt: Tygogr. Signum Confessionis Paschalis apud p. p. Franciscanos in Rastatt	1762		
Bozen (Bulsanum): Bibl. Conv. Bulsan. ad. S. Franziscum Ord. Min. Ref. Prov. Tyrol. In den Ecken geflügelte Engelsköpfe; im Oval in Landschaft der heil. Franziscus mit den von einem Kruzifix ausgehenden 5 Wundmalen	17..		
H) Kapuziner.			
Innsbruck: Typogr. mit Rahme	18..		
Rapperswyl, Schweiz: Typogr. mit Büchern	18..	Lith. Benziger.	
K) Karmeliter.			
Augsburg: Typogr.; Conventus Augustanus Carmelitorum Discalceatorum	16..		

Name des Klosters und Abtes.	Zeit.	Stechername.	Bemerkungen.
S) **Jesuiten.**			
Zu ?: J. H. S. mit Kreuz, darin INRI, darunter 2 Lorbeerzweige mit den 3 Nägeln; oben: Ein Nahmen über alle Nahmen. Phil. II.	17..		
Linz, Freinberg, Jesuitenkolleg; alle typogr. a) Collegium Lincense, b) Bibl. Congr. B. V. M. Imacul. Concept.	18..		Es giebt noch 3 vom ebenfalls dort befindl. Knabenseminar.

Kloster-Ex-libris. Anhang.

Hier erwähne ich noch: 4) Eine Reihe solcher Kloster-Ex-libris, deren Klöster ich nicht alsbald unter die bestimmten Orden einzureihen vermochte. Da es mir aber weniger darauf ankommt, welchem Orden gerade das betreffende Kloster eines bestimmten Bibliothekzeichens angehört, als vielmehr darauf, dass das betreffende Kloster-Ex-libris existirt und beschrieben wird, so verwandte ich meine Zeit nicht erst zu längerem Nachsuchen und Nachschlagen, sondern überlasse das, als hier nebensächlich, demjenigen, der einmal später das gesammte Material sichten wird:

Name des Klosters und Abtes.	Zeit.	Stechername.	Bemerkungen.
Augsburg, St. Moritz: In reicher Kartusche Wappen, oben Bibl. S. Mavritii 16—22	1622		
Baden, Schweiz, Kollegiatstift: Typogr.	1801		
Beromünster, Schweiz, Kollegiatstift: Typogr.	17..—18..		
Breslau, Matthiasstift: Typogr.	17..		
Freiburg i. Br., Domus Sapientiae: Doppelwappen über Kartusche mit Inschrift	1756		W. 553.
Freiburg i. Br., Collegium Pacis: Wappen über Inschriftband	1756		W. 554.
Fridberg: Maria auf Weltkugel in reizender Rokokorahme und Inschrift	17..		
Fritzlar, St. Peter (Benediktinerkloster ?) Gekreuzte Schlüssel über Papsttiara. Umschrift	16..		W. 576.
Mariaberg (entweder bei Boppard oder Benedikt. Abtei bei Mals in Tyrol): Typogr. In Rahmen Inschrift	17..		
Maria Taferl, bei Marbach a. d. Donau: Stempeldruck. Umschrift um undeutliche Darstellung	17..		
Offenburg, Kloster Notre Dame (sacré coeur ?): Marienfigur zwischen Blumen und Büchern	1895	Sch. v. B. (= Schulte vom Brühl).	
Spital am Pyrrhn, Kollegiatstift, Pass zwischen Steiermark und Oberösterreich; Wappen zwischen Ueber- und Unterschrift; Propst Joseph Xaver,	17..		
Schwabhausen, Kloster; zwischen Band u. Tafel mit Ad. Bibl. ven. Capituli Schwabhusani in der Mitte in rundem Rahmen Josef und Maria, Jesus begrüssend	17..		W. 1981.
Trient: Typogr. Spectat ad bibl. S. Bernadini extra Tridentu	17..		
Westmalle (wahrscheinlich Frauenkongregation sacré cœur): Typogr. ex bibl. Abbatiae S. S. Cordis Jesu in Westmalle	17..		
Wien, Abtei St. Anton: In Randverzierung Wappen über Inschrift	17..		
Wien, ex bibliotheca Conventus Viennensis Ordinis Excalceatorum SSS TrinitatisRedemptionis Captivorum. 2 Zeilen, nur typogr.	16..—17..		

5) Ferner nenne ich noch ein Paar Ex-libris, die nicht streng genommen „Kloster"-Ex-libris sind, von mir aber diesen, als geistliche Institute nahe verwandt, angehängt wurden:

Name des Klosters und Abtes.	Zeit.	Stechername.	Bemerkungen.
Deutsch-Orden, Kommende Wien: Zwischen Inschriften Wappen in Kartusche unter Grafenkrone; gesammelt von C. B. Reichsgraf v. Colloredo	16..—17..		W. 2473.
Deutscher Orden, Kommende Linz: ebenso; gesammelt von J. J. Ph. Reichsgraf v. Harrach	16..—17..		W. 1163.
Dillingen: Typogr. Ex-libris Seminarii S. Francisci Salesy Clericorum saecularium in commune viventium Dilingae	17..		
Innsbruck, Erzfürstliches Stift u. Regelhaus: Ueber Inschriftband österreichischer Bindenschild unter Krone in Kartusche	17..		
Wien, erzbischöfl. Seminar: Ueber Inschriftband Wappen unter Krone, Kreuz u. Hut mit Quasten	18..		
St. Michael, Lüneburg (kath. Abtei bis 1532, luther. Abtei bis 1655, Ritterschule bis 1850; Ritterakademie (Bibl. jetzt in Göttingen); nicht: „Kloster St. Michael in Württemberg", wie Warnecke No. 1297 sagt; St. Michael mit Drachen, unten Biblioth. Coenob. St. Michael.	17..		W. 1297.

München, September 1895.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Das Bücherzeichen Heinrich Tulpen's

(mit einer Abbildung).

Der hochwürdige Herr Heinrich **Tulpen** auf Kupferberg, Dekan zu Forchheim*), führte ein zierliches Ex-libris, das im letzten Drittheile des 17. Jahrhunderts entstanden sein mag. — Das Blättchen ist vorwiegend ein Wappenblatt, doch ist das Wappen kein sprechendes, denn während der Besitzer „Tulpen" heisst, finden wir zwischen 2 Säulen in dem ungetheilten Schilde und als Kleinod auf einem Dreiberge einen Eichenzweig mit einer Eichel und sechs Blättern. Um die Helmzier flattert ein langer, schmaler Bandstreifen mit einem Bibelspruche aus den Psalmen. Ueber diesem zur Rechten (herald.) gewahrt man Tulpen's Heimstätte in Kupferberg, ein behagliches, weit umfriedetes Herrenhaus-Kupferberg selbst ein kleines Städtchen in rauher Gegend des Fichtelgebirges; gehörte früher zum Stift Bamberg; dessen Einwohner leben heute noch vom Ertrage des benachbarten Bergbaues, durch welchen Kupfer und Vitriol gewonnen wird. — Dem Herrenhause gegenüber — auf der linken Seite des Blattes ist das Bergwerk

*) Forchheim, eine oberfränkische Provinzialstadt, am Zusammenflusse der Wiesent und Regnitz und am Eingange in die sogen. fränkische Schweiz gelegen — war gen Ende des 8. Jahrh. ein Königshof Karl's des Grossen, später wohl befestigt, und zählt gegenwärtig zwischen 3 und 4000 Einwohner.

im vollen Betriebe dargestellt. Die einen Knappen sind damit beschäftigt, das gewonnene Material heraufzuwinden, andere es mit Hacken und Spaten zu bearbeiten, wieder andere, es auf dem Rücken oder mittels Karren abzuführen.

Unter dem Schilde ist die Umgegend von Kupferberg abgebildet; eine unwirtliche Gebirgslandschaft, in der sich Kuppen an Kuppen und Spitzen an Spitzen reihen zwischen denen bisweilen ein Thurm des Städtchens auftaucht.

Als Schluss ist eine vierzeilige Inschrift angebracht, zwei lateinische Disticha. Das



Erste besagt, dass hier die Wappenzeichen von dem Tulpen'schen Geschlechte berichten; das Zweite mahnt den Beschauer, seine Hände (wörtlich: Daumen) von den Büchern Tulpen's ferne zu halten, wolle er nicht den Namen eines treulosen Diebes auf sich laden!

Die Lebensverhältnisse des Herrn Dekans sind uns leider ebenso unbekannt wie der Stecher des stark beschnittenen Blättchens.

A. v. Eisenhart.

Bücherzeichen der Benedictiner-Abtei Ochsenhausen.

Warnecke führt unter No. 1494 und 95 zwei verschiedene Bücherzeichen dieser Bibliothek auf, und ich bringe hier ein weiteres Zeichen derselben Bibliothek. In den verschiedenen Jahrgängen dieser Zeischrift wurde Ochsenhausen öfter erwähnt und es werden daher einige Notizen am Platze sein.

Ochsenhausen ist ein Benedictiner Reichsstift am Rottum, dessen Gebiet in 4 Aemter: Ochsenhausen, Tannheim, Ummendorf und Sulmetingen mit 76 Orten getheilt war. Nach der Ueberlieferung haben die Herren von Wolfartschwendi 1100 die Probstei gestiftet, welche Bonifacius IX zu einer Abtei erhob und erhielt von Joseph I. den Blutbann.



Auf dem Reichs- wie Kreistage sass der Prälat auf der schwäbischen Prälaten-Bank. Der Abt führt die officiellen Titel: „Der Hochwürdige, des hl. römischen Reiches deutscher Nation — Prälat, Herr der freien Reichs-Herrschaften Tannheim, Ummendorf, Ober- und Unter-Sulmetingen, auch Horn und Fischach, Herr des unmittelbar, freien Reichsgotteshauses Ochsenhausen regierender Abt"

Das im Anfang dieses Jahrhunderts säcularisirte Stift zählte damals 40 Patres.

Einiges über das Schicksal der Bibliothek nach deren Auflösung findet sich im Jahrgang III No. 2 dieser Zeitschrift.

Frankfurt am Main H. E. St.

Das Bücherzeichen des Hieronymus von Glauburg.

Die von Vater auf Sohn fortgepflanzte, durch die ältesten Familiennachrichten bestätigte Ueberlieferung, leitet den Ursprung dieses Geschlechts von dem Schlosse Glauburg in der Wetterau her. Der Name Glauburg kommt urkundlich zuerst 1348 vor. Die oben erwähnte Ueberlieferung meldet, dass die Glauburg unter der Regierung Heinrich VI (1190 bis 1197) nach Frankfurt gekommen sind.

Hieronymus von Glauburg, geb. 1541, studirte 4 Jahre in Strassburg, heirathete Rosine Burkhard in erster, und Maria Magdalena Widmann in 2. Ehe. Er ward Senator 1581, jüngerer Bürgermeister 1591 und 1599. Er starb 1600. Hinsichtlich des Wappens sagt Fichard in seinem Geschlechterbuch „das Wappen derer von Glauburg scheint mir ein redendes zu sein. Sollten die drei Burgen nicht eine Anspielung auf das Wort G l a u b e enthalten und die Zahl d r e i den Glauben an die Dreieinigkeit darstellen.“



Das hier abgebildete Bücherzeichen ist von grosser Seltenheit. Es ist im Stile der niederländischen Landkarten-Cartouschen und ist wohl kurz vor Glauburg's Tode gegen 1600 entstanden. Zu jener Zeit war eine grosse Anzahl Künstler in Frankfurt thätig, die sich mit Formschneiderarbeiten beschäftigten, und unter welchen die Amman'sche Schule dominirte. Wem aber das Blatt

zuzuschreiben, war nicht möglich festzustellen. Das Geschlecht der Glauburg erlosch in Frankfurt im 18. Jahrhundert.

Frankfurt am Main.

Heinrich Eduard Stiebel.

Ein typographisches Ex-libris.

Marquis de Gerambault — ein Sohn des französischen Marschalls Philip de G., comte de Palluam — war General-Lieutenant in der französischen Armee, und fiel in der Schlacht bei Höchstädt, am 13. August 1704.

Er führte ein sehr schmuckloses, typographisches Bücherzeichen, das aus sechs Versen bestand mit folgendem höchst charakteristischem Inhalte:

A Mes Livres.

Cheres délices de mon ame
Gardez vous bien de me quitter,
Quoiqu'on vienne vous emprunter,
Chacun de Vous m'est une femme,
Qui peut se faire voir sans blâme,
Et ne se doit jamais prêter.

Le General de Gerambault.

Der General scheint ein ausgesprochener Feind des Verleihens von Büchern gewesen zu sein, indem er seine „Lieblinge" warnt, ihn zu verlassen, und sie hierbei mit einer Frau vergleicht, welche sich keinem Anderen hingeben sollte!

A. v. Eisenhart.

Apian.

Da in deutschen Zeitschriften*) dieses Jahres das Gedächtniss des 400 jährigen Geburtstages des berühmten Geographen, Mathematikers und Astronomen **Peter Apian** zu Ingolstadt durch Bilder und Aufsätze gefeiert wurde, gedachte ich das Gleiche auch in unserer Zeitschrift zu thun, weil in den „Ex-libris des XV. und XVI. Jahrhunderts" von F. Warnecke im I. Heft, Blatt VIII, ein „Ex-libris" dieses Gelehrten abgebildet und angeführt ist. Als ich den Quellen genauer nachging, ergab sich aber mit Sicherheit, dass das schöne Blatt kein Ex-libris ist. Der Verfasser gen. Hefte giebt ja auf S. 3 und 4 der Vorrede selbst die Möglichkeit zu, dass es bei einigen der abgebildeten Blätter zweifelhaft sein kann, ob sie Ex-libris waren.

Wenn ich nun diesem Apianischen Blatte seine Eigenschaft als Ex-libris raube, so geschieht dies nur der Ordnung in der Registrirung halber; denn es mehren sich die Beispiele, dass man beinahe jedes heraldisch oder sonst dekorativ ausgestattete Blatt für ein Ex-libris ansieht. Seinen künstlerischen und zeichnerischen Werth als gute heraldische Vorlage verliert das Apiansche Blatt darum nicht im Mindesten; hat diese Besprechung auch nur für den Ex-libris-Sammler oder Heraldiker internes Interesse, so glaube ich trotzdem auch Apian-Forschern noch Neues hiemit zu bringen. Da diese Mittheilung im engen Zusammenhang mit Bücherkunde steht, so ist sie auch in dieser Zeitschrift angebracht.

Das in oben gen. Werkchen wiedergegebene Apianblatt ist zum ersten Male in Warneckes heraldischen Kunstblättern III. No. 233, Blatt 62 nebst einem zweiten Apianwappen abgebildet und dort noch ganz richtig nur mit „**Wappen**" des P. Apian bezeichnet. Bei der prüfenden Durchsicht der Apianschen Hauptwerke auf der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München fanden sich mit verschiedener Provenienz 6 in der Hauptsache ganz gleiche Exemplare des berühmtesten Werkes von Apian, des

*) U. A.: Ueber Land und Meer 1895, No. 32, Illustrirte Zeitung No. 2705.

„Astronomicon Caesareum", sämmtlich von 1540, jedoch verschieden mit der Hand bemalt; während eines derselben kein specielles, zum Irrthum verleitendes Wappenblatt enthielt, fanden sich bei den 5 anderen am Ende des Buchs nach dem Texte Apiansche Wappen vor, und zwar bei 4 miteingebunden und bei 1 auf das weisse Schlussblatt aufgeklebt. Ich zähle dieselben nach der Bibliothek-Signatur auf:

I. (Astron. un. 2) handbemaltes Wappen, mit Doppeladler, auf einem Postament in einer Bogenhalle stehend, die vorn von 2 Renaissancesäulen gestützt ist; unten, gerade noch deutlich lesbar „1567"; Holzschnitt; 126×98 mm; noch unbekanntes Blatt.

II. (Astron. un. 3) }
IV. (Astron. un. 5) } enthalten beide den in Warneckes her. Kunstblättern III., No. 233. 62, und danach in den „Ex-libris des XV. und XVI. Jahrhunderts" I. 8, stark verkleinert abgebildeten, riesigen Grossfolioholzschnitt mit dem Wappen, hier nur mit einköpfigem Adler, innerhalb Renaissanceumrahmung, und der gedruckten Unterschrift „Insignia Petri Apiani"; 402×288 mm; II: unbemalt, IV: altbemalt.

In II. befindet sich hinter dem eingebundenen gen. Wappenblatt noch ein zweites Blatt mit eingeheftet, auf dem Folgendes gedruckt ist: Oben: „Insignia P. Apiani utraque Priora — Posteria", darunter 2 unbemalte treffliche Holzschnitte, Apians Wappen innerhalb Blätter- und Fruchtkranz,

A. mit einköpfigem Adler,

B. mit Doppeladler;

darunter „Marci Tatii Poëtae imperatorii Carmen, a. in priora, b. in posteria (sc. insignia Apiani); danach folgen 2 Gedichte; hierunter: die Urkunde Kaiser Karls V. d. d. Regensburg 24. Juli 1541, worin er den Peter Apian alias Benewitz mit „Caesareis ornamentis dekorirt" und ihn zu seinem Hofmathematikus und Hofastronomen ernennt. Während das Buch selbst 1540 fertig gedruckt ist, wurde es augenscheinlich erst 1541 ausgegeben, da diese 2 Wappenblätter im alten, gleichzeitigen Einband mit eingebunden sind.

III. (Astron. un. 4) enthält auf dem weissen Schlussblatt eingedruckt, bzw. dieses mit eingebunden, das unser II. A erwähnte Wappen, einköpfiger Adler in Blätter- und Fruchtkranz, Holzschnitt, darüber aber die abgeänderte Inschrift (gedruckt): „Insignia Petri Apiani Mathemat. Ingolstadien."; mit der Hand altbemalt; Durchmesser 103 mm: noch unbekanntes Blatt.

Auf der inneren Seite des vorderen Buchdeckels steht das handschriftliche Ex-libris; „1541 Oswaldj Ab Egk*) sum ex Apianj compatris sui dono."

V. (Astron. un. 6) enthält das in Warneckes her. Kunstblättern III. No. 234, Blatt 62 stark verkleinert abgebildete (dort zweite), altbemalte, auch riesige Grossfolio-Wappen, mit Doppeladler, mit dem Monogramm MO (Michael Ostendorfer, in Regensburg 1519 — † 1559) und der (bei Warnecke, her. Kunstblättern fehlenden, weil abgeschnittenen) gedruckten Unterschrift „Insignia Petri Apiani sacri Palatii Co^{tis} (= comitis); 350×290 mm.

Wir haben somit viererlei verschiedene Darstellungen des Apianschen Wappens vor uns, von denen die älteste das unter III. genannte Wappen mit dem einköpfigen Adler zu sein scheint; Zeit: 1540—41: denn das Buch ist 1540 datirt und von 1541 an führt Apian den zweiköpfigen Adler.

Das nächste, vielleicht mit dem ebengenannten gleichzeitige, ist das von II=IV,

*) Er gab 1541 zu Ingolstadt ein Buch: „Gualteri de Castellione Alexandreidos libr. X cum notis Seb. Linckii heraus. Das Ex-libris dieses Letzteren (auch in meiner Sammlung) siehe Ex-libris-Zeitschrift IV, 4. S. 113.

mit dem einköpfigen Adler, 1540—41, dem bei II. A das ältere von III., ausser diesem aber noch das neuere II. B mit zweiköpfigem Adler beigebunden ist.

Das dann nächste ist V., mit Doppeladler; es ist nicht vor 1544 zu datiren, da Apian auf ihm als Pfalzgraf erscheint, welche Würde er 1544 erhielt; fehlt die Unterschrift auch in den her. Kunstblättern, so ist doch beim Vergleichen klar ersichtlich, dass ein und dasselbe Blatt vorliegt und nur die Unterschrift auf dem aus einem Buche herausgerissenen Blatte abgeschnitten ist.

Das jüngste ist I., zufolge der auf ihm angebrachten gemalten Inschrift „1567", was freilich nicht ausschliesst, dass es einige wenige Jahre vorher schon entstanden ist. Da Peter Apian 1552 gestorben ist, so rührt dieses Wappen von seinem gleichberühmten Sohne Philipp Apian her, welcher bis 1568 in Ingolstadt weilte.

Ich erwähne ferner, dass in allen Exemplaren des Astronomicon Caesareum auf dem letzten Textdruckblatt unmittelbar nach der Angabe des Druckjahrs 1540 noch 3 Wappengedichte abgedruckt sind, welche doch eigentlich in einem astronomischen Buche recht überflüssig sind, nämlich:

a. „In insignia Petri Apiani Carmen Dialogicon Christophori Statmionis, M. D."

b. „De aquila P. Apiani a divo Caesare Carolo Quinto pro insigni gentilicio eidem Collata M. Symonis Minervii decastichon."

c. „In insignia P. Apiani Mathematici Ingolstadiensis Marcus Tatius."

Ausserdem ist auf jedem Titelblatt des gen. Werkes ein trefflicher Holzschnitt, eine stets bemalte Kopfbordüre, in der oben 2 Engel den auf einer Krone sitzenden, einköpfigen Adler mit um den Hals gehängtem blauweissen Wolkenring — die Apian'sche Helmzier — an den Flügeln fest halten, während unten 2 andere Engel den Wappen-Schild mit dem einköpfigen Adler im Wolkenring stützen.

Ferner findet sich in **Philipp** Apians Buche „De utilitate Trientis", Tübingen 1586, das Apian'sche Wappen nicht weniger denn 3 mal:

a. gleichmässig auf 3 Trienten (astronomisches Instrument), rechts und links je 1 Schild mit dem Doppeladler im Wolkenring; vom gleichen Holzstock; als Familienwappen des Erfinders (quasi als Schutzmarke).

b. ähnlich nur grösser auf dem ebenfalls abgebildeten „Triens Apiani".

c. als Autoren- oder Verlegerzeichen am Schluss des Buchs; Vollwappen in Kartusche.

Nach Günther*) findet sich auch das Wappen in guter, heraldischer Ausführung in einem Werke **Philipp** Apians (welchem, ist nicht gesagt), diesmal vorgedruckt. Auf den Landtafeln **Philipp** Apians, 1566—68, ist ausser dem pfalzbayerischen Wappen auch das Apian'sche gross in reicher Kartusche zu sehen.

Aus all' dem Angeführten geht deutlich hervor, dass Peter und Philipp Apian stolz auf ihr, kaiserliche Gnade dokumentirendes Wappen waren und es allenthalben zu eigenem Ruhm und Glanze als Familienwappen und zugleich als Autorenzeichen anzubringen liebten. Findet man das Wort „Insignia" auch auf manchem Ex-libris, das zweifellos Bibliothekzeichen war, so bedeutet doch „Insignia" in erster Linie „Wappen", „Abzeichen".

Fast jedem seinen Verlag verlassenden Exemplar des Astronomicon**) scheint Pet.

*) Günther, Pet. und Phil. Apian, Prag, böhm Gesellschaft der Wissenschaften 1882; S. 17, Anmerkung.

**) Nach Warnecke, her. Kunstbl. III, Nr. 234, Bl. 62 auch in dem Instrumentbuch v. 1540; die verschiedenen Instrumentbücher in der H. und St-Bibl. München von 1532, 33, 34 und 40 haben keine Apian'schen Wappen wohl aber die Widmungswappen Laubenberg und Stadion.

Apian eines seiner verschiedenen Wappenblätter beigegeben zu haben; denn man wird nicht behaupten wollen, dass er selbst in seiner eigenen „Bibliothek" 6 ganz gleichlautende Exemplare gehabt und diese mit seinem „Ex-libris" geziert habe. Wenn auch Apian eine Privatbuchdruckerei hatte, welche er seinem Bruder Georg Apian zur Leitung übergeben hatte*), so möchte man bei den verschiedenen stets am Schlusse des Werks eingebundenen Wappen hinsichtlich ihres Zweckes weit eher an die sog. „Drucker- oder Verlegerzeichen" denken; doch bezeichne ich sie nicht direkt ausschliesslich als solche, da die Wappen sich ja nur in einigen wenigen und nicht in allen den zahlreichen Werken Apians finden.

Ausserdem ist das eigentliche und wirkliche „Druckersignet" der Apian'schen Officin ein anderes; es findet sich z. B. in Pet. Apians Werke „Inscriptiones sacros. Vetustatis" Ingolstadt 1534 am Schlusse: Ein Junge mit Winde, diese aufschraubend; Inschrift in lateinischer, hebräischer und griechischer Sprache und Schrift: Ingolstadii 1534, Industria superat vires.**)

Es ist mir vollkommen klar, dass Peter Apian sowohl durch die Wappen als auch durch die Gedichte nur Jedermann, der seine bedeutenderen Werke kaufte, in gewissem, berechtigten Stolze anzeigen wollte, dass er durch kaiserliche Gnade ein eigenes Wappen besässe; ein „Eigner"- oder „Besitz-Zeichen" — das Hauptmerkmal eines Ex-libris oder Bibliothekzeichens — war es aber bestimmt nicht, was u. A. auch daraus hervorgeht, dass das hier unter III genannte Wappen in dasjenige Exemplar eingebunden ist, welches Apian bei der, wie es scheint, allgemein erst 1541 erfolgten Herausgabe des 1540 fertig gedruckten Exemplars dem Oswald von Egk schenkte (vergl. oben unter III.)

Da wir Peter Apian nun doch hier genauer berücksichtigen mussten, so sei auch noch zum Schlusse der Lebenslauf des berühmten Mannes zu seinem Gedächtniss kurz besprochen.

Peter Apian wurde vor 400 Jahren 1495 zu Leisnig in Sachsen geboren und entstammte dem dortigen rathsfähigen Geschlechte Bennewitz, das heute noch blüht. Der jetzige Vertreter dieses altberühmten Namens ist Maximus Valerius Apianus von Bennewitz, in Firma „M. Apian-Bennewitz", welcher in Leipzig eine bedeutende Papierwaarenfabrik und Papier- und Schreibwaarengrosshandlung nebst Kunstverlag besitzt.

Nachdem Peter Apian 1516 die Leipziger Universität besucht hatte, wo er wahrscheinlich seinen deutschen Namen latinisirt hat, hielt er sich in Wien und Landshut auf und zog endlich, trotzdem sich Leipzig, Tübingen, Wien, Padua und Ferrara um ihn bewarben, 1527 in Folge eines Rufes als Professor der Mathematik nach Ingolstadt, das ihm eine zweite Heimath wurde.

Anfangs unbemittelt, schuf er sich später durch seine Werke ein grosses Vermögen, so dass er bei seinem Tode eine stattliche Druckerei, ein Haus und mehrere Landgüter hinterliess. Seine Werke verschafften ihm die Gunst Kaiser Karls V., den er sogar selbst in der Astronomie unterwies; der Kaiser verlieh ihm 1532 ein Privileg für seine gelehrten Schriften, deren berühmteste das dem Kaiser gewidmete, oben genannte Astronomicon caesareum von 1540 war, und für welches der Kaiser 3000 Goldgulden und die Druckkosten zahlte; ferner erhob er den unermüdlichen Forscher am 20. Juli 1541 in den Reichsritterstand und ernannte ihn 4 Tage später, am 24. Juli

---

*) Günther a. a. O. S. 11.

**) Günther, a. a. O. S. 11. Günther nennt die Winde hier „Pressschraube".

1541, zum Hofpfalzgrafen*); auch der Papst ernannte ihn am 29. Juli 1541 zum „Comes et miles sacri palatii et aulae lateranensis."

Was Apians Wappen anbelangt, so führte er 1) — noch nirgends besprochen — nach dem Cosmographicus liber d. d. Landshut 1524 (Münchener Signatur: Matth. appl. 11) mit Bezug auf seine Studien: In einem Schilde eine Kugel gespalten, vorn Sterne, hinten eine Landschaft (= Globus, Himmel und Erde); so ist es auf dem auf der Rückseite des Titelblattes abgedruckten Wappendedikationsblatt des Erzbischofs Matthias von Salzburg (schöner Holzschnitt in Schwarz- und Rothdruck) zu sehen; dem Schilde Apians steht dessen Monogramm gegenüber, ein an ein P angelehntes A.

Alsdann ist 2) nach dem oben unter III und II—IV Gesagten der einköpfige Adler innerhalb Wolkenring bekannt, welcher ihm nach der Urkunde vom 20. Juli 1541**) vom Kaiser verliehen („damit er hiebevor von uns begabet") wurde; hierauf bezieht sich auch das unter II erwähnte Gedicht „in priora".

Wann dieses Wappen verliehen wurde, konnte ich bis jetzt nicht feststellen (vielleicht 1532?)

3) Bei der Adelsverleihung d. d. Regensburg 21. Juli 1541 (vergl. eben angezogene Urkunde bei Luenig) „enderte und besserte" der Kaiser das früher verliehene Wappen *(„damit er hiebevor von uns begabet"), indem er ihm statt des bisherigen einköpfigen königlichen Adlers nun den doppelköpfigen kaiserlichen Adler verlieh.

Das Wappen war von nun an (und ist heute noch): In goldenem Felde ein schwarzer Doppeladler innerhalb eines blauweissen Wolkenrings, — bereits beim einköpfigen und noch mehr beim doppelköpfigen Adler Anspielung auf Apians Verhältniss zum Kaiser einerseits (Reichsadler) und zur Himmelskunde andrerseits (Wolkenring); auf dem gekrönten Helme das Schildbild.

Nach damaliger (Un-) Sitte führte Apian seit der Adelsverleihung statt des (damals als „bürgerlich" geltenden) geschlossenen Stechhelms nun den (sogen. „adelichen") offenen Spangenhelm.

Peter Apian, der Freund eines Thurmair Aventin, Peutinger, Pirkheymer, Laubenberg und Raymundus Fugger, leistete Grossartiges in Geographie und Astronomie, und wirkte geradezu bahnbrechend in der Mathematik; er erfand viele mathematische, physikalische und astronomische Instrumente, welche zum Theil, wenn auch verbessert, heute noch im Gebrauch sein sollen. Seine Landkarten zeichneten sich durch grosse Genauigkeit aus, und berühmt ist seine Weltkarte von 1520, auf welcher die alte und neue Welt, letztere nahezu zum ersten Male im Druck mit „Amerika" bezeichnet, auch zum ersten Male auf einem Kartenbild vereinigt dargestellt sind. Von ihm rührt auch die erste deutsche Anleitung zur Rechenkunst her, und er war es auch, der zur Beobachtung von Sonnenfinsternissen farbige und geschwärzte Gläser empfahl.

Dass Apian auch eine eigene Druckerei besass, ist oben schon näher besprochen.

Der thätige Mann starb, nur 57 Jahre alt, 1552 und wurde bei den Franziskanern zu Ingolstadt beigesetzt; trotz Apians augenscheinlicher Vorliebe für Wappen erinnert aber heute kein Monument oder Wappenstein an den grossen Gelehrten. Und doch hatte gerade Apians Wappen nebst seinem Bildniss einst seine Vaterstadt Leisnig vor Zerstörung bewahrt; als

---

*) Erklärung siehe E.-L.-Z. V. 3. S. 72, Anmerkung.

**) Luenig, Teutsches Reichsarchiv XI Bd., Anfang Z. II. Contuniation S. 15.

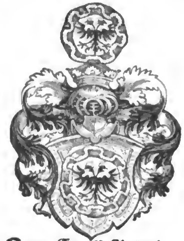
nämlich Kaiser Karl V. im Schmalkaldener Kriege 1547 nach der Einnahme Leisnigs dieses wegen eines an 2 kaiserlichen Officieren begangenen Mords einäschern lassen wollte, erfuhr er durch einen Hauptmann der kaiserlichen Truppe, dass sich das Apiansche adelige Wappen auf einer Glastafel eines Fensters und dessen Bildniss in der Wohnstube seines Quartiers befindet Das Haus war das Geburtshaus Peter Apians, welches 1547 im Besitze eines Bruders desselben war. Peter Apian stand beim Kaiser so sehr in Gunst, dass dieser dem fern in Ingolstadt weilenden Gelehrten zu Liebe den Befehl zur Zerstörung der Stadt zurücknahm, diese seiner Gnade versicherte und ihr sogar eine Schutztruppe zurückliess. Der Leisniger Geschichts- und Alterthums-Verein brachte 1870 über der Hausthüre des Apianhauses ein Band mit Inschrift über einem in Sandstein en relief gearbeiteten Wappen Apians an, auch heisst eine Quelle bei Leisnig seit dem vorigen Jahrhundert schon Apiansborn und seit der Gedenkfeier 1895 ein Platz der Stadt: Apiansplatz. In der Ruhmeshalle hinter der Bavaria zu München befindet sich seine Büste.

Von seinem nicht mindergelehrten Sohne Philipp Apian — geboren 1531, von seines Vaters Tode bis 1552 bis 1569 Professor in Ingolstadt, dann in Tübingen, † 1589 — befinden sich zur Zeit in der Ausstellung des Cimelienschatzes der Münchener Hof- und Staatsbibliothek die sog. Bayrischen Landtafeln (Chorographia Bavariae), begonnen 1566, vollendet 1568, sowie 2 riesige Globen der Erde und des Himmels, welche von Philipp Apian im Auftrage des Herzogs Albrecht V. von Bayern hergestellt und von einem Schüler Hans Muelichs, c. 1576 gemalt wurden.

Konnte ich auch die bisher bekannten Apian'schen Wappen trotz deren grossen Zahl nicht als „Ex-libris" gelten lassen, so freue ich mich, zum Schlusse hier doch noch wie zum Troste ein wirkliches Apian'sches Bibiothekzeichen in Abbildung zur Kenntniss bringen zu können.

Es ist das Ex-libris von **Karl Apian,** einem Sohne des berühmten Peter Apian und seiner Ehefrau Katharina geb. Mosner, und Bruder von Philipp Apian.

Dieses Ex-libris, durch die Worte „Sum Carolj Apianj" als Bibliothekzeichen des Betreffenden sicher gekennzeichnet, ist in Originalgrösse hier wiedergegeben; mit Papierrand misst es 48×73 mm. Es zeigt das oben erwähnte, zuletzt verliehene Wappen



Sum Carolj Apianj.

mit dem Doppeladler und dürfte ungefähr aus der Zeit von 1570 stammen.

Das einzige (bis jetzt) bekannte Exemplar befand sich bisher im Besitz des Herrn E. Krahl in Wien, und sollte in meinen Besitz übergehen; doch da ich selbst stets warm dafür eintrete, dass Familienreliquien möglichst in das Eigenthum der zugehörigen Familie zurückkehren sollen, verzichtete ich gerne auf das Blatt, und besitzt es nunmehr der oben genannte Nachkomme Apians, Herr M. V. Apianus von Bennewitz in Leipzig; ich liess vor der Uebergabe nebenstehende Reproduktion anfertigen, deren Cliché —

durch gewandte Retouche der Firma Dr. C. Wolf und Sohn in München viel deutlicher als das Original selbst — mein Eigenthum ist.

Die Geburts- und Sterbedaten Karl Apians konnte ich nirgends ergründen; Karl erscheint mit seinen Brüdern Theodor und Claudius als Gutsherr der von Peter Apian 1547 erkauften Hofmark Jtlhofen, Landgerichts Beilngries*), welche nach des Vaters Tod 1552 gemeinsam verwaltet und deren Erträgnisse getheilt wurden. Nach dem Verkauf Jtlhofens 1570 ging Karl Apian nach Amberg in kurfürstlich pfälzische Dienste. Sonst konnte ich nur noch finden, dass Karl Apian mit Ursula geb. Kastner vermählt war, und dass Cellius in seiner Oratio von 1591 unseren Karl Apian einen „vir prudentissimus" nennt.

Abdrücke dieses Bibliothekzeichens stelle ich gerne zur Verfügung.

München, September 1895.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

*) vgl. hierüber Mois, Gut Jlhofen und die Familie Apian, in den Verhandlungen des hist. Ver. f. d. Regenkreis, III., Regensburg 1836. S. 454 ff.

Das Bücherzeichen Bibliothecae Seileri.

Das reizende Blättchen, welches wir hier bringen, behandelt ein bei den Bücherzeichen sehr selten benutztes Sujet. Es ist dafür die Bibelstelle Tob. 3,23 in feiner künstlerischer Auffassung verwendet worden, wie auch die Devise „Post Nubila Phoebus" (Nach Wolken die Sonne) anzeigt, die auch Büchmann auf die oben citirte Bibelstelle zurückführen zu müssen meint. Die Auslegung des Monogrammes MB f(ecit) kann nur Hypothese bleiben, da verschiedene Künstler, wie Moritz Bodenehr, Michael Busjäger und Andere um die Mitte des 18. Jahrhunderts, in welcher Zeit dieses Blättchen wohl entstanden ist, gelebt haben. Jedenfalls war es ein ganz tüchtiger Zeichner und Radirer; bei Bücher-



zeichen nicht häufig angewendeter Rothdruck giebt ihm einen für die Darstellung sehr geeigneten warmen Ton.

Frankfurt am Main.

Heinrich Eduard Stiebel.

Gräflich Nesselrode'sche Bibliothekzeichen.

Von den Ex-libris des gräflich Nesselrode'schen Hauses ist in dieser Zeitschrift noch nicht die Rede gewesen; daher ist es mir eine angenehme Aufgabe, einmal über die verschiedenen Exemplare zu berichten, welche die Bücher der Nesselrode-Reichenstein'schen Bibliothek auf Schloss Herten in Westfalen schmücken und welche zugleich Zeugniss davon ablegen, wie gross das Interesse der verschiedenen Ex-libris-Besitzer für Familientradition einerseits und ihre Bibliothek andererseits war und heute noch ist.

Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Grafen Hermann Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein ist es mir möglich gewesen, dieser Nummer Abdrücke des ältesten Nesselrode'schen Zeichens von der alten Originalplatte

zu verschaffen, und sei hiermit auch an dieser Stelle dem Herrn Besitzer der Letzteren der verbindlichste Dank des Ex-libris-Vereins ausgesprochen.

Ehe ich auf die Beschreibung der einzelnen Blätter eingehe, seien einige historische Daten über das gräfliche Haus, dessen Namen und Wappen mitgetheilt.*)

Die Droste zu Vischering gehören dem westfälischen Uradel an, die Nesselrode dem bergischen. Der Name „Droste“ bezeichnet im Allgemeinen den adeligen Verwalter einer Vogtei und den Vertreter des Landesherrn; bei diesem Hause rührt er vom Erbtruchsessen oder Drostenamt des Fürstbisthums Münster her.

Vom Nesselrode'schen Hause waren Bertram und Matthias, die Stifter der Speciallinien Reichenstein und Landskron, 1652 in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden; Franz Freiherr von Nesselrode zu Stein und Herten erhielt 1698 die Erlaubniss zu seiner nach dem Ankauf Reichensteins erfolgten Wappenvermehrung mit dem der ausgestorbenen Herren von Stein und Reichenstein. Joh. Val. Wilhelm wurde 1710 Graf mit dem Namen Nesselrode und Landskron, bezw. Graf zu Landskron. 1776 starb die ältere Linie Nesselrode-Reichenstein mit Graf Franz Wilhelm aus, und der Besitz fiel an die Nesselrode-Landskron, die sich nun selbst Nesselrode - Reichenstein nennen mussten, indess das Landskron'sche Wappen beibehielten.

Die Droste zu Vischering erhielten 1669 ein Freiherrendiplom für die ganze Familie. Aus diesem Hause vermählte sich Freiherr Adolf Droste zu Vischering, der in erster Ehe mit einer Gräfin von Merveldt verheirathet war, in zweiter Ehe mit Charlotte, Gräfin zu Nesselrode-Reichenstein und hinterliess: Aus erster Ehe: Max, den Stifter der heutigen älteren Linie, der „Grafen Droste zu Vischering“ (Westfalen); aus zweiter Ehe: Felix Heidenreich, welcher 1824 die Nesselrode'schen Güter seines Grossvaters mütterlicherseits, Joh. Franz Joseph, letzten Grafen von Nesselrode - Reichenstein, laut dessen Testament und nachdem dessen 4 Söhne kinderlos gestorben waren, erbte und Stifter der heutigen jüngeren Linie der „Grafen Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein“ (Westfalen und Rheinpreussen) war, welchen Namen nebst der Grafenwürde und dem Wappen der ausgestorbenen Grafen von Nesselrode-Reichenstein König Friedrich Wilhelm III. 1826 verliehen hatte.

Ausserdem giebt es heute noch Grafen von Nesselrode-Ereshofen; Reichsfreiherren 1655, Grafen 1705; (Rheinpreussen, Westfalen und Russland), und Freiherren von Nesselrode-Hugenpoët (Bayern); (bergischer Uradel).

Die Hauptstammschilde sind:

Droste: silbernes Schildlein in Roth.

Nesselrode: silberner Wechselzinnenbalken (Sturmleiter) in Roth.

Reichenstein (Erworben): rother Rautenlinksbalken in Gold.

Stein (Erbschaft): schwarzer Rautenrechtsbalken in Silber.

Brembt zu Landskron (Erbschaft): 1 und 4: goldene Kaiser-Krone in Roth, 2 und 3 gespalten, vorn 4 blaue Balken in Silber, hinten getheilt von Grün und 3 rothen Pfählen in Gold.

Es giebt nun folgende Nesselroder Exlibris:

I. Von **Franz Freiherr,** später **Graf von Nesselrode**, Kaiserlicher Kämmerer, Kurkölner Rath etc., auf Schloss Herten, geboren 1635, gestorben 1707; vermählt 1661 mit Anna Maria, Freiin von Wylich.

Der hier zum Neuabdruck von der alten

*) Vgl. Hefner, Stammbuch; Siebmacher, Kneschke.



Bibliothekzeichen von **Franz Freiherr von Nesselrode**
auf Schloss Herten, von 1695.

Gedruckt von der Original-Kupferplatte.



Originalplatte gelangte Kupferstich von 1695, von unbekanntem Stecher, war für die grösseren Folianten bestimmt, 134×180 mm.

Die in Spätrenaissance (Barock) dargestellte, portalähnliche Nische — in der Form eines Epitaphs, bei Ex-libris und anderen bildlichen Darstellungen damals sehr beliebt — hat oben das Ehewappen des Bibliothekbegründers, des Freiherrn, später Grafen Franz und seiner Gemahlin Anna Maria geb. Freiin von Wylich; an den Säulen befinden sich die Ahnenwappen des Freiherrn Franz und zwar heraldisch rechts oben beginnend; das in der Mitte aufgehängte Tuch bietet die Namen dazu, sodass sich folgende Ahnenliste ergiebt:

1634*): Eltern: Bertram Freiherr von Nesselrode (pater) und Lucia Gräfin von Hatzfeldt.

1591, 1592: Grosseltern: Wilhelm v. N. (avus) und Anna Freiin von Loë.

1529: Urgrosseltern: Bertram v. N. (proavus) und Anna von Steck.

1478: Ururgrosseltern: Wilhelm v. N. (abavus) und Elisabeth von Birgeln.

1442: Urururgrosseltern: Johann v. N. (atavus) und Katharina von und zu Gemen.

1419: Ururururgrosseltern: Wilhelm v. N. (tritavus) und Schwenulda von Landsberg.

Die Jahreszahl MDC am Schlusse der Tuchinschrift sollte nach dem Tode des Bibliothekbegründers und Ex-libris-Herrn ausgefüllt werden und das Todesjahr melden. Das vorletzte Wort cerno der Inschrift auf der unteren Kartusche soll wahrscheinlich „servo“ heissen.

Von diesem Ex-libris giebt es folgende Varietäten:

a. Altes Original von 1695, noch mit dem Fehler: Abavo und Abavia in der sechst- und fünftletzten Zeile der Tuchinschrift.

*) Datum der Vermählung.

b. Altes Original von 1695 mit der Abänderung Atavo und Atavia in der sechst- und fünftletzten Zeile, vgl. a.

c. Neudruck von der alten Platte, von 1892 auf weissem Papier.

d. Derselbe, von 1895, auf gelblichem Papier; vgl. Beilage.

II. **Franz Freiherr,** später **Graf von Nesselrode** (derselbe wie bei I.).

Kleines Exemplar mit anderer Zeichnung; Kupferstich, 62×94 mm.

Zwischen oben Band und unten Kartusche mit den gleichen Inschriften wie bei I; in der Mitte oval mit der von I etwas abweichenden Inschrift:

„Ex-libris Francisci S. R. J. lib. Baronis de Nesselrode et silesiae in Trachenberg Dni in Steyn Ehrenstein Herten Prausnitz et Burgfey Cubiculary Caesarei Sermi P: Elect Colon. Consiliary status et Locum tenentis vestani Ducatus Montium Camerary et Mareschalli Haereditary nati XXII. Juny Anno MDCXXXV, denati MDC.“

Da sich Franz Nesselrode hier noch „in Trachenberg“ nennt und diese schlesische, ihm von seiner Mutter zur Hälfte zugefallene Herrschaft 1698 verkauft wurde, so ist dieses Blatt wegen der gleichen Technik im Stich entweder auch von 1695, wie I., oder aus der Zeit zwischen 1695 und 1698.

2 Varietäten:

a. mit „cerno“ in der allerletzten Zeile, alter Abdruck, 1695—98.

b. mit „seruo“ neuer Abdruck von der alten Platte, 1892.

III. **Joh. Wilh.** und **Joh. Franz Grafen von Nesselrode-Reichenstein,** Vater und Sohn, geb. 1726, † 1800, bzw. geb. 1755, † 1824; von „nach 1776“; Kupferstich, 87×152 mm. Oben unter Krone auf Wappenmantel 2 Schilde, heraldisch rechts Nesselrode-Reichenstein, links Nesselrode-Landskron (also die Wappen der beiden Linien); darunter

die von einer Lorbeerbordüre und 3 Randlinien eingefasste Inschrift:

„Aus der Hertenschen Bibliothec
Welche
Franz Regierender Graf von Nesselrode-Reichenstein
gestiftet.
1688 verbrent.
Von ihme und seinem Sohn Bertram Carl wieder hergestellt.
Von seinen Enckelen Franz Bertram und Franz Wilhelm aufbewarth. Nach des letzteren hinscheiden
1776
von seinen Uhrenckelen und Agnaten
aus der Landscronischen Linie
Johann Wilhelm und
Johann Franz Joseph
Vater und Sohn
zum nutzen Ihres Nachfolgers
Joh: Wilhelm Franz und dessen
Enckelen vermehrt."

Da der Stich geringeren künstlerisch-zeichnerischen Werth hat, verzichtete ich auf eine Nachbildung, habe aber den Wortlaut desshalb ganz genau wiedergegeben, weil dadurch, dass sich auf diesem Bibliothekzeichen so eingehende geschichtliche Thatsachen und personelle Angaben vorfinden, die Liste der interessanten und seltenen **„historischen Ex-libris"** hiemit wieder um ein werthvolles Stück vermehrt ist.*).

---

*) Solche **historische Ex-libris** sind:
Ausser diesem von Joh. Wilh. und Joh. Franz Grafen von Nesselrode v. 1776:
Bibliotheca Palatina, 1623; vgl. Ex-libris-Zeitschrift II. 4. S. 12.
Würzburger Jesuitencolleg, c. 1634; vgl. Ex-libris-Zeitschrift III. 1. S. 4.
J. K. W. Moehsen, 1757; vgl. Ex-libris-Zeitschrift V. 2. S. 53.
J. G. H. Oelrichs, 1759; Warneckes Ex-libris-Werk S. 19 und 147.
S. Grossherzogin von Sachsen, 1892; vgl. Ex-libris-Zeitschrift S. 12 und 42

Joh. Wilhelm ist der Ur-Enkel von Matthias, dem Stifter der jüngeren Linie Nesselrode-Landskron und Bruder von Bertram, dessen Sohn Freiherr (Graf) Franz (vgl. I.) der Stifter der Hertener Schlossbibliothek war.

IV. **Joh. Hermann Graf Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein,** Preuss. Kammerherr, Rittmeister a. D. und Herrenhausmitglied; geboren 1837.

Zinkätzung, 132×182 mm, 1894 ausgeführt von Hans Deiters, Düsseldorf.

Auf einem mit 4 symbolischen, weiblichen Figuren verzierten Renaissancerahmen oben das Ehewappen des Bibliothekstifters nebst Gattin, 1678, Franz Freiherr von Nesselrode und Anna Maria geb. Freiin von Wylich; rechts und links die Ahnen- bzw. Ehewappen der Bibliothekbesitzer und Nachfolger:

1707 Bertr. Carl Reichsgraf v. Nesselrode-Reichenstein und Mar. A. Freiin v. Wylich.

1761 Franz Wilh. Rgf. v. N. R. u. Jos. Elis. Marquise v. Hoensbroeck.

1744 Franz Bertr. Rgf. v. N. R. u. Mar. Anna Gräfin Truchsess-Waldburg.

1776 Joh. Wilh. Rgf. v. N.-Landskron u. Mar. Ther. Gräfin von Auersperg.

1801 Franz Jos. Rgf. v. N. R. u. Johanna Gräfin v. Manderscheid.

1824 Felix Graf Droste v. N. R. u. Mar. Ther. Gräfin v. Bocholtz-Asseburg.

Unten, von einem Amor gehalten, das Ehewappen des jetzigen Bibliothek-Inhabers:

1865 Joh. Herm. Graf Droste v. N. R. und Elis. Freiin v. Vittinghoff gen. Schell.

In der Mitte steht in einer Kartusche in 9 Zeilen: „Aus der Hertener Bibliothek von Franz reg. Grafen von Nesselrode-Reichenstein gestiftet, von seinen Nachfolgern bewahrt und vermehrt."

V. **Gräfin Hedwig** und deren Schwester

VI. **Gräfin Maria Theresia Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein,**

unser verehrtes Vereinsmitglied, welcher ich freundliche historische Mithülfe verdanke, benützen e i n Zeichen gemeinsam, indem der Vorname in dem hiefür ausgesparten Raum handschriftlich eingetragen wird.

Steindruck, 84×114 mm; 1895 von Maler W. Behrens in Cassel. In Rokokoumrahmung unter neunpunktiger Krone Wappenschild über Rokokokartusche mit Inschrift in 5 Zeilen: „Bibliothekzeichen von . . . . . . Gräfin Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein“; unten: „W. Behrens, Cassel 1895.“

Ich gebe hier eine Uebersicht der hier genannten Persönlichkeiten mit besonderem Bezug auf die Hertener Bibliothek:

Wilhelm von Nesselrode

Bertram v. N., zu Stein.

Franz; die Hertener Bibliothek brannte vollständig aus, 1680; er gründete eine grössere, welche 1688 theilweise wieder abbrannte. 2 Exlibris (1695).

Bertram Carl; erneuert mit seinem Vater die Bibliothek.

Franz Bertr. Arnold. — **Franz Wilh. Anton.**

Matthias v. N., zu Rhade.

Joh. Valent. Wilhelm, wurde Graf zu Landskron 1710.

Joh. Herm. Franz.

Joh. Wilhelm.

Joh. Franz Josef; succedirte dem Grafen Franz Wilh. Anton; vermehrt mit seinem Vater die Bibliothek. 1 Ex-libris (1776).

Joh. Wilh. Franz, starb zu Lebzeiten seines Vaters.

Felix, Erbe seines Grossvaters mütterlicherseits **Joh. Franz Josef.**

Joh. Hermann, vermehrt die Bibliothek; 1 Ex-libris (1894).

Hedwig und **Maria Theresia**, je 1 Ex-libris (1895).

Zum Schlusse erwähne ich noch, dass die wohl manchem Sammler räthselhafte „Bibliotheca Ambrosiana“ mit ihren 2 Ex-libris-Grössen (1706—22)*) sich ebenfalls in Schloss Herten befindet. Es ist dies die Bibliothek des Grafen Ambrosius von Virmont und Bretzenheim, Freiherrn zu Nersen, Präsidenten des westfälischen Grafenkollegiums und kaiserlichen Geheimraths etc. (geb. 1684, † 1744), dessen zweite Gemahlin Marie Elis. Reichsgräfin von Nesselrode-Landskron war; Virmont und Nersen liegen bei Krefeld; die Grafen von Virmont starben 1722 aus.

Die im Vorstehenden genannten Ex-libris befinden sich sämmtlich in meiner Sammlung.

München, August 1895.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

*) Abgebildet und besprochen nach meinen Angaben: Englisches Ex-libris-Journal V. 5. S. 92.

Das Bücherzeichen der Berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde.

Einer unserer ältesten und bekanntesten Vereine von wissenschaftlicher Bedeutung, der seit seinem Bestehen bis auf den heutigen Tag ein Sammelpunkt von Fachgelehrten war und daher ein weit über die engen Grenzen unserer Vaterstadt hinausgehendes Ansehen genoss und geniesst, ist die „Gesellschaft naturforschender Freunde". Diese wissenschaftliche Vereinigung wurde im Jahre 1773 unter Friedrich dem Grossen gegründet und hat 1873 ihr 100 jähriges Jubiläum gefeiert. Sie umschloss von Anfang an die hervorragendsten einheimischen Grössen aller Fächer der Naturforschung unter ihrem Banner und übte in jener verhältnismässig frühen Zeit einen leitenden Einfluss auf den Fortschritt deutscher Wissenschaft aus. Unter den Männern, die sich in ihr zusammenfanden, seien hier nur genannt L. v. Buch, Willdenow, Pallas, Klapproth, Alex. v. Humboldt, Ehrenberg, A. Braun. Es gab kaum einen klangvollen Namen in bezeichneter Sphäre, der dem Verein nicht angehört hätte.

Langjähriger Präsident der Gesellschaft ist der berühmte Afrikareisende und Mikroskopiker Ehrenberg gewesen.

Ihren Sitz hat die Gesellschaft in dem Hause Französische-Strasse No. 29, welches ihr im Jahre 1792 von König Friedrich Wilhelm II. geschenkt wurde. Dort wohnte bis vor Kurzem, umgeben von Sammlungen und einer schönen Bibliothek der Vorsitzende, jetzt Herr Geheimrath Möbius, und es finden daselbst monatliche Sitzungen statt, in denen Vorträge gehalten werden, von welchen rühmend gesagt werden darf, dass sie noch zur Stunde auf voller Höhe wissenschaftlicher Erkenntnis stehen, wenn auch die einstmals hier waltende und im Namen der Gesellschaft sich ausdrückende liebenswürdige Sentimentalität des 18. Jahrhunderts, wo es in allen Salons von Musen und Grazien wimmelte, heut in dem Gewirr der Reichshauptstadt nicht mehr in dem inzwischen ernster gewordenen gelehrten Kreise anzutreffen sein dürfte.

Das hier abgebildete Bibliothekzeichen ist nicht mehr in Verwendung; die Platte wird im Archiv der Gesellschaft aufbewahrt, wie uns der Bibliothekar Herr Dr. B. Wandolleck freundlichst mittheilt.



(Aus der Sammlung des Herrn H. Ed. Stiebel in Frankfurt a. Main).

Dr. H. Brendicke.

Ex-libris der Luther-Bibliothek der Wartburg in Eisenach.

Das nebenseitig eingefügte Blatt entstand auf Anregung unseres Mitgliedes, Herrn K. E. Grafen zu Leiningen-Westerburg, des mehrjährigen persönlichen Adjutanten am Weimarer Hofe; es ist ein Werk aus der Hand Ad. M. Hildebrandts, des vorzüglichen

Heraldikers und Zeichners in Berlin. Die Darstellung ist auf das Allereinfachste beschränkt, ein halbrunder Schild, darinnen der Thüringer Löwe mit dem sächsischen Rautenschild belegt, überragt von der Grossherzoglichen Krone, füllt die Mitte, ein ornamentaler Rand aus Rosenmotiven und die Bezeichnung „Luther-Bibliothek der Wartburg" schliesst das Blatt nach aussen ab.

Abgesehen von der Anordnung und der guten Zeichnung hat dieses Ex-libris einen besonderen Wert durch die farbige eigenartige Behandlung erhalten. Die ruhige, in Grau und Dunkelbraun gehaltene und mit Gold gehöhte Tonwirkung wird sich besonders angenehm wirkend erweisen, wenn das Blättchen in Bücher eingeklebt wird, deren Innenausstattung und Vorsatzblatt aus farbigem (einfarbigen oder marmorirten) Papier besteht, wie es bei gut gebundenen Büchern meist der Fall zu sein pflegt. Gegen einen farbigen Untergrund stehen weisse Ex-libris häufig in sehr hartem Gegensatz, während eine farbige Behandlung schon allein durch farbiges Druckpapier Hintergrund und Auflage in harmonischerer Weise verbindet. Auf diesen Gesichtspunkt hin dürften noch recht viele einfache Kombinationen von Papierton und Druckfarbe möglich sein, die jedem Blatt eine geschlossenere Gesammtwirkung verleihen, als der schwarze Druck auf weissem Papier zulässt.

Die Möglichkeit, dieses Blättchen als Beilage dieser Nummer zu bringen, verdankt der Ex-libris-Verein der Munificenz Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach, der durch Vermittelung des Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg bzw. des Kommandanten der Wartburg, Herrn von Kranach, die erforderliche Zahl von Drucken in der Hofkunstanstalt von C. A. Starke in Görlitz herstellen liess und unserer Zeitschrift zur Verfügung stellte.



E. D. d. J.

Die Bücherzeichen H. Lux und E. Zellner.

1. Lux.

Heinrich Lux ist aus Pless in Oberschlesien gebürtig und seit 1872 Buchdruckereibesitzer in Döbeln.

Ein Mann von vielseitiger Bildung, hat er trotz der schwierigsten Verhältnisse eine Geschichte des Fürstentums und der Stadt Pless in Verbindung mit der Geschichte seiner Familie geschrieben.

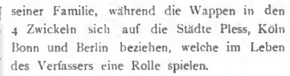
Das Bücherzeichen, welches durchaus



gothisch gehalten sein sollte, zeigt das Luxische Familienwappen, umgeben von einem fischbauchförmig gefalteten Schriftbande, welches mit den Stadtwappen von Pless und Döbeln belegt ist.

2. Zellner.

In dem Zellner'schen Bücherzeichen zeigt der Zeichner ein Bild mittelalterlicher Künstlerlaune, indem er sein eigenes Konterfei zum Besten giebt. Das innere Wappen ist das



seiner Familie, während die Wappen in den 4 Zwickeln sich auf die Städte Pless, Köln Bonn und Berlin beziehen, welche im Leben des Verfassers eine Rolle spielen.

Emil Zellner, geboren am 27. April 1837 zu Pless in Oberschlesien, ist Architekt und ein Schüler Raschdorffs (damals Stadtbaumeister in Köln, jetzt Erbauer des Berliner Domes.)

Die alten rheinischen Bauwerke wirkten auf ihn so ein, dass er sich ganz dem Studium



der mittelalterlichen Kunst hingab. Er war mehrere Jahre Assistent an der hiesigen technischen Hochschule bei dem bekannten Gothiker Prof. C. Schäfer.

Seit 1877 ist Zellner als technischer Hülfsarbeiter im Reichs-Postamt thätig.

Der Zufall, dass sein Vater (Hofapotheker und Bürgermeister) Oberbibliothekar des Fürsten von Köthen-Pless war, rief frühzeitig in ihm das Interesse für Heraldik wach, welches durch

sein späteres Berufsleben eingeschlummert, erst durch seinen im Jahre 1882 auf Veranlassung seines früheren Chefs, des Geheimen Ober-Regierungsrathes von Dehn-Rotfelser, stattgehabten Eintritt in den Verein „Herold" wieder geweckt wurde.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass der Verfasser dieser beiden Bücherzeichen dem Grundsatze bei allen seinen Arbeiten huldigt, jede willkürliche und überflüssige Verzierung zu vermeiden und nur das Nothwendige künstlerisch zu gestalten.

Ex-libris Schwindrazheim.

Das hier abgedruckte Ex-libris des Zeichners am Strom- und Hafenbau in Hamburg A. F.



Schwindrazheim ist von dem in Hamburg lebenden Maler Hugo Schwindrazheim gezeichnet. Ein Franke im Charakter des 9. Jahrhunderts sitzt auf zinnengekrönter Wehr, den Blick hinaus übers Land gerichtet; im Hintergrunde ist das Dorf Schwindrazheim im Elsass, die Heimath der Familie, sichtbar. Die Schrift sowie ein zwei Seiten abschliessender Blattfries, vervollständigen den frühen Stylcharakter. Es ist stets erfreulich, eigenartigen Schöpfungen zu begegnen; die Auffassung dieses Blättchens ist ebenso originell wie reizvoll.

E. D. d. J.

Verschiedenes.

I. Einen Beweis, dass man nicht jedes in einem Buch vorn eingebundene alte Wappen kurzer Hand für ein Ex-libris erklären darf, fand ich jüngst wieder an einem hiesigen alten Folianten. Derselbe, nach dem Rücktitel „Michael Beham von Weinsberg-Sulzbach, (Meister-) Gesangbuch von 1460—1500" enthaltend, hat auf dem ersten, sonst leeren Vorsatzblatte einen vorzüglichen, handbemalten Holzschnitt, den ich im ersten Augenblick ohne Zaudern für ein Ex-libris hielt; derselbe zeigt ein sehr gut gezeichnetes Wappen; Tartsche: weisse Noten in Form eines Sparrens über 3 gelben Saiten in Schwarz; Stechhelm; Ziemier: Gekrönte Melusine mit dem Schildbild, das hier die Form einer Zither hat, in den Händen; Decken schwarz-gelb. Rechts und links der Helmzier steht handschriftlich „Michel peham".

Bei genauerer Prüfung des Buches jedoch ergab sich aus dem handschriftlichen Text der mit den Worten: „Ich Michel beham von Winsperg Sulzbach genannt" begann, wohl mit Sicherheit, dass hier kein Bibliothekzeichen vorliegt, sondern der Schreiber der ganzen Handschrift einfach sein Wappen zu eigenem Ruhme und quasi als Autorenzeichen beigefügt hat. Es ist sehr wahrscheinlich, dass manches namenlose einfache Wappen

aus dem 16. und 17. Jahrhundert niemals Bibliothekzeichen war, sondern, ähnlich den zahlreichen auch auf den ersten oder zweiten Seiten der Bücher vor dem Dedikationstext abgebildeten Dedikationswappen, oft nichts anders waren, als einfach die Wappen der betreffenden Verfasser, und nicht die der Buchbesitzer.

Diese Annahme würde auch erklären, warum man so manche trefflich ausgeführte Wappen ohne alle Bezeichnung von Name, Jahr, Zweck und dergl. findet. Dies beziehe ich jedoch nur auf's 16. und 17. Jahrhundert; denn im 18. und 19. wurde es thatsächlich — glücklicherweise nur vorübergehend — Sitte, richtiger Unsitte, sich ein namenloses Wappen-Ex-libris machen zu lassen.

II. Der Nachweis über ein **sehr altes Super-Ex-libris** findet sich im Centralblatt für Bibliothekwesen, XII., 5 und 6, 1895, S. 216, woselbst M. L. Schreiber einen Einband einer Armenbibel erwähnt, welcher „die eingepresste Inschrift trägt: Jste. liber. est fris (= fratris) Vlrici Gyslinger. lectoris. I Vlma. minor. illigatus. est Ano. Dni. M. CCCC. LXVII. P (= per) me Johanes Richenbach. de Gyllengen." Zu deutsch: Dieses Buch gehört dem Frater (hier: geistlicher Bruder) Ulrich Gyslinger, Lektor im kleineren Ulm (= dem heutigen Neuulm). Gebunden wurde es im Jahre des Herren 1467 durch mich Joh. Richenbach, von Gyllengen.

III. Nach dem „Wegweiser für Sammler" (VII. Jahrg. No. 15, 25. 8. 95) wurde jüngst aus der Bibliothek eines Edelmanns eine Anzahl seltener und werthvoller Bücher in London versteigert. Es heisst im diesbezüglichen Bericht: „Das beste Stück der Sammlung war Groliers Exemplar des Ovid, gedruckt 1533—34 in aedibus haeredum Aldi. Es ist ein wegen seiner Vollkommenheit und Unversehrtheit sehr geschätztes Exemplar, das das bekannte Motto „Jo. Grolieri et amicorum" auf dem Umschlag trägt, und wurde für 425 Pfd. St. vom Londoner Antiquar B. Quaritch erworben."

Wir haben unter dem schönen „Motto" (zufolge Erkundigung beim Besitzer) das eingepresste Super-Ex-libris Grolier's, des bekannten französischen Bibliophilen und Freundes kostbarer reliures, vor uns.

Jean Grolier, Vicomte d'Aiguisy, geboren 1479 zu Lyon, † 1565 zu Paris, liess als grosser Kunstliebhaber besonders seine Bücher in vornehmer Eleganz mit reichen Goldpressungen (im Renaissancestil) ausstatten; nach ihm ist der Grolierclub zu New-York, unser Vereins-Mitglied, benannt.

Die ältesten derartigen, eine freundliche Gesinnung verrathenden Ex-libris-Vermerke sind:

Wilibald Pirckheimer, um 1503:
„Sibi et amicis";
Matthias Schurer 15.., Sibi et suis";
François Rabelais, c. 1530,
„Fr. Rabelesi και των αυτου
φιλων χριστιανων*);"
Jean Grolier c. 1535:
„Jo. Grolieri et amicorum**)."

Diese liebenswürdige Art der Ex-libris-Inschriften ist dann später oft angewandt worden***); sie wurde aber auch einmal in's Gegentheil verwandelt, indem Paul Arnaudet auf sein Ex-libris „Nunquam amicorum" setzte.

Wie hoch übrigens Groliers Bücher im Preise stehen, ersieht man daraus, dass ein „wohlfeiler" (cheap) Grolier zu 21 Pfd. St. = 420 Mark angeboten wurde, was allerdings noch geringfügig ist, im Vergleiche zu einem jüngst in England für 27 Pfd. St. (540 Mark) verkauften zweiten Igler-

*) Ex-libris Ana S. 8 und franz. Ex-libris-Zeitschrift Archives, 1895, No. 8, S. 122.
**) Ex-libris Ana, S 8.
***) Ex-libris-Zeitschrift II. 2. S. 4 I.

Knabensberg-Ex-libris; für das in Deutschland befindliche Exemplar, das von seiner Höhe als „Unikum“ degradirt ist, sollen zuerst 1000, dann 600 Mark verlangt worden sein! Es sind das Preise, die der Einzelne, wenn er — mag, ja bezahlen kann; im Verhältniss zum wirklichen Kunstwerthe stehen sie aber nicht, und kann man höchstens von einem „Seltenheitswerth“ reden.

IV. In der französischen Ex-libris-Zeitschrift ist jüngst ein hübsches deutsches Ex-libris zur Nachbildung gelangt, welches auch deutschen Sammlern nicht unbekannt ist. Es ist eines der 3 Bibliothekzeichen des kaiserlichen Sekretairs, Raths und Hofpfalzgrafen **Jacob Spiegel** (geb. 1482*), † c. 1550) von Schlettstadt, von c. 1538; während es in Warneckes Ex-libris des 15. und 16. Jahrhunderts, V. No. 82 und danach in Seylers Ex-libris-Handbuch S. 69 in Schwarzdruck abgebildet ist, finden wir es in den Archives 1895, Nr. 7 als Beilage zu S. 103 ff in Farben getreu dem Original (handbemalter Holzschnitt) reproducirt.

Ich möchte hiezu auf die bisher nicht bemerkte Thatsache hinweisen, dass wir hier ein theilweise „redendes“ Wappen vor uns haben; die dem Linksbalken aufgelegten Pfaufedern nennt man in Süddeutschland und in der heraldischen Sprache auch „Spiegel“, sc. Pfauspiegel.

V. Zum Bibliothekzeichen des **Bischofs Urban von Gurk**, V. 3, S. 68, ist Folgendes mitzutheilen:

Sein Name war nicht „Urban von Oesterreich“, wie es auch im Gams, ser. episc., heisst, er war auch aus keinem Edelgeschlechte, sondern er hiess: „Urban Sagstetter, genannt der Oesterreicher“; Urban hatte im Türkenkriege 1532 seine Eltern verloren, er wurde nach Abzug der Türken unter erschlagenen

*) Zufolge Spiegels Angabe unter dem zum Ex-libris gehörigen Gedicht.

Christen als kleiner Knabe unverletzt aufgefunden, vom Pfleger des Schlosses Gutenstein in Oesterreich, Johann Sagstetter, von dem er später den Namen führte, aufgenommen und in Wien erzogen. 1547 wurde er vom Bischof Nausea in Wien zum Diakon ordinirt, 1550 erhielt er das Presbiteriat und kam 1551 als Prediger an den Hof des Bischofs von Passau, Gräf Wolfgangs von Salm. 1553 wurde Urban durch Papst Julius III. episcopus Simbalicensis (jedenfalls i. p. i.) und Weihbischof von Passau, worauf ihn Bischof Wolfgang 1553 zum Bischof konsekrirte.

Nach dem Tode des Bischofs Johann VI. von Gurk, konfirmirte der Erzbischof Michael von Salzburg 3. Juli 1556 den vom röm. König Ferdinand ernannten „Urbanum olim episcopum Simbalicensem“ zum Bischof von Gurk, worauf er am 22. Juli 1556 zu Gurk inthronisirt wurde. Im gleichen Jahre kam Urban als Hofrath und Hofprediger zu König Ferdinand, den er bis 1562 auf alle Reichs- und Landtage begleitete; 1562 kam er auf Anordnung Kaiser Ferdinands I. und auf Wunsch des Königs Maximilian II., damals Königs von Böhmen, als Hofprediger an dessen königlichen Hof; 1563—68 war er Administrator des Bisthums Wien, während im September 1573, also kurz vor seinem Tode, abermals Unterhandlungen wegen der Uebernahme der Administration des Bisthums Wien statthatten. 1564 wurde er Rath Kaiser Maximilians II. und 1567 Pfalzgraf*). 1568 wurde er auch Administrator des Georgiritterordens zu Milstat, 1569 Erzherzog Karls Geheimer Rath und Statthalter der Niederösterreichischen Fürstenthümer. Urban starb zu Strassburg am 13. October 1573, (nicht 1572) woselbst er auch im Chor der Kollegiatkirche begraben ist.

*) Erklärung siehe E. L. Z. V. 3. S. 72 Anmerkung.

Vorstehende Angaben finden sich im „Archiv für vaterländ. Geschichte und Topographie“, Klagenfurt, 1885, XV. Jahrgang, Seite 31, No. 40. (P. B. Schroll's series episcoporum et S. R. J. principum Gurcensium).

Der gevierte Schild zeigt in 1 und 4: das Wappen des Bisthums Gurk, gespalten, vorn gelber Löwe in Schwarz, hinten getheilt von Roth und Weiss; in 2 und 3 sehen wir das Personalwappen des Bischofs, das er mit Bezug auf seinen Beinamen „genannt der Oesterreicher“ gewählt hatte: Es ist 1 gelber Adler in Blau, und zwar entnommen aus dem altösterreichischen Stammschilde, welcher 5 gelbe Adler (2, 2, 1) in Blau hat.

Die Buchstaben, welche hinter „Bisch“, weil ausradirt, fehlen, sind nach einem anderen Exemplare: (Bisch) „oue zu Gurgkh 2c“ (= et cetera).

VI. Bezüglich des kleinsten „Ex-libris“ muss ich dem Herrn Einsender .... von V. 3. S. 89 erwidern, dass nicht das auch in meiner Sammlung befindliche Ex-libris der Universität Gent das „kleinste“ Ex-libris ist, sondern — wie es schon in V. 2. S. 38, 12 deutlichst heisst: Jacob Manzoni! Es giebt eben 2 Grössen dieses Ex-libris: Ein Grösseres, auf blauem Papier, das des Herrn Einsenders ...., 45×24 mm und das kleinere, schon von mir genannte, auf gelblichem Papier 17 mm (genauste wiederholte Messung!) breit und nur 9 mm hoch! Da das Ex-libris der Universität Gent im Durchmesser 17 mm hat, so dürfte doch die Palme das winzige 17×9 mm - Blatt Manzonis verdienen. Ich besitze beide Grössen und kann vom kleineren, selteneren sogar eine Dublette zur Verfügung stellen.

VII. Zur Angabe V. 3 S. 90, I. Kolumne gebe ich folgende Berichtigung.

Die 2 Blätter für „Fr. Kuppelmaier“ und den „Ausstellungsverband Münchener Künstler“ sind keine Ex-libris und auch nicht als solche bestellt oder ausgeführt worden.

Das Kuppelmayr'sche Wappenblatt ist als Einbandverzierung, als aussen auf dem Umschlag aufgeklebtes Blatt von O. Seitz für den Katalog der (inzwischen in Köln verkauften) Waffensammlung des 1888 verstorbenen Max Kuppelmayr, Vaters vom Historienmaler Fr. Kuppelmayr, gezeichnet worden. Es ist auch nicht etwa ein Super-Ex-libris, sondern Herr Fr. Kuppelmayr nennt es selbst nur eine „Deckelzierde“; wir haben auch kein personelles oder Familienwappen vor uns, sondern das einer Gesammtheit: Es zeigt Hammer, Winkelmaass und Zirkel und ist somit das Architektenwappen, das Meister O. Seitz in piam memoriam an den ehemaligen Besitzer der Waffensammlung, den Baumeister Max K., anbrachte, quasi als zusammengehörig mit der im Innern des Buches beschriebenen Sammlung. Also kein Ex-libris von Fr. Kuppelmayr, auch nicht das vom † M. Kuppelmayr, sondern eine einfache Einbandverzierung, ein einfaches Wappenblatt. Fehlt doch auch jeglicher Name oder sonstiger Hinweis, z. B. ein personelles oder Familienwappen! Das Wappen ist auch nur sehr im allgemeinen Sinne „genau im Style A. Dürers“ gehalten; denn es ist, ausschliesslich Schildbild und Zimier, die für diesen Fall abgeändert wurden, fast die genaue Kopie des „Hahnen“-Wappens zu einem Siegel von Hans Sebald Beham von 1543; man vergleiche die Reproduktion in Warneckes „Herald. Kunstblättern“ II. Aufl., Lief. I. Blatt 17, No. 63, bzw. S. 7, No. 63*). Das Schriftband auf dem Seitz-Kuppelmayr'schen Wappenblatt mit dem

*) Dieses Wappen ist schon zweimal, diesmal aber wirklich als Ex-libris, genau benützt worden: Beim Ex-libris des Frh. Mor. v. Bethmann, 1889, gezeichnet von H. Goetz, gestochen von C. L. Becker, und beim Ex-libris Friedrich Goldschmidt, Wien 18 . .

Spruch „Lass nit vorübergahn die Zeit, Vorwärts geh und bleib nit stahn" weist die gleiche Anordnung wie das H. S. Behamblatt auf; auch die Helmdecken sind sich fast gleich, die Schildform dagegen ist etwas verändert.

Das zweite genannte Blatt, das des „Ausstellungsverbands Münchener Künstler" ist ebenfalls kein Ex-libris; denn in erster Linie hat der Verband als solcher gar keine Bibliothek, kann also auch kein Bibliothekzeichen haben. Es ist auch hier nur ein einfaches „Wappen", welches klein auf dem Umschlag und etwas grösser als Titelblatt des reizenden Bilderheftchens (Katalog) zu sehen ist, welches „Der Ausstellerverband Münchener Künstler" in diesem Jahre herausgab. Es zeigt im Schilde das Münchener Kindl und auf dem Helm den bayrischen Löwen, wachsend und den Künstlerschild haltend, oben ein Band mit dem Vers:

„Münchener Kunst und bayrisch Land
Allzeit wird's zusamm' genannt".

Der Komponist dieses Wappens, auch Meister O. Seitz, hat hier gewandt Virgil Solis'sche Motive benützt; man vergleiche z. B. das Gundlach'sche Ex-libris von 1555*) Es ist erfreulich, dass sich unsere Künstler bei ihren Neuschöpfungen unsere alten und besten Kleinmeister zum Muster nehmen.

Das gen. Wappen des Ausstellerverbands ist, „speciell für den betreffenden Katalog gezeichnet worden und hat eine andere Verwendung bis jetzt nicht gefunden", wie die Verlagsfirma mir schon im Juli schrieb, nachdem ich auf diesen Katalog durch eben sein hübsches Wappen aufmerksam geworden war.

Uebrigens sind in letzter Zeit zahlreiche Ex-libris — über 25! — von Münchenern gezeichnet worden, die aber in meiner nun 8900 Stück zählenden Sammlung (die deutsche Abtheilung 1871—1895 umfasst allein über 1200 Stück) zusammen zu suchen mir jetzt die Zeit fehlt.

*) Abgebildet in v. Heinemann, Wolfenbüttler Ex-libris, Blatt 23.

VIII. Mit Bezug auf die Mittheilung in V. 2. S. 60. 1) „P. Steinhörner aus Westfalen" bemerke ich, dass wir für das bekannte „P. S."-Blatt, Hirsch in Rokokoumrahmung, IV. Nr. 1824, 25, und von mir schon in IV. (1894) 1. S. 18 unten und 19 oben besprochen, nun dreierlei Namen haben. Mir wurde es vor c. 3 Jahren 1) als „P. Steinhorst aus Westfalen" bezeichnet (vgl. a. a. O.); fleissig angestellte Nachforschungen in Westfalen ergaben jedoch nichts; Herr v. Eisenhart meldet in IV. 2. S. 60. 1) nun: 2) „P. Steinhörner aus Westfalen", und vor Kurzem wurde mir das P. S.-Blatt von Paris aus 3) als „P. Steinbock" bezeichnet. Die Namen 1) und 2) scheinen aus einer Quelle zu stammen; das gleichmässig beigefügte „aus Westfalen" scheint wenigsten dafür zu sprechen! Könnte Niemand in Westfalen einen definitiven Beweis „für" oder „gegen" liefern?

IX. In der Schlussnummer dieses Jahrganges dürfte es am Platze sein, einen Rückblick auf die Ex-libris-Litteratur des letzten Jahres zu werfen.

Ausser dem bereits in unserer Zeitschrift*) genannten:

1) Dr. O. v. Heinemann, Wolfenbüttler Ex-libris-Sammlung (vgl. Ex-libris-Zeitschrift V. 2. S. 46, S. 56 und V. 3. S. 88.)

2) J. Joly, Album d'Ex-libris rares et curieux du 17. au 18. siècle — ist ein Theil der Joly'schen „Ex-libris Ana"! (vgl. V. 2. S. 56).

*) Die englische und französische Zeitschrift und „The Studio" bleiben als schon in den „Redakt. Mittheilungen" erwähnt, ausser Betracht.

3) Buchgewerbeblatt 1895, 7. S. 163 und 8. S. 183 „Ex-libris", vom Referenten. (Vgl. V. 2. S. 57).

4) Wiesbadener, litterarisches Feuilleton, I. 8. „Ex-libris (Bibliothekzeichen)", vom Referenten (vgl. V. 2. S. 58 und V. 3 S. 96).

5) Gustav A. Seyler, Illustrirtes Handbuch der Ex-libris-Kunde (vgl. V. 2. 63).

6) Buchgewerbeblatt 1895. 18. English Bookplates (vgl. V. 3. S. 92). —

bringe ich noch nachstehende Ex-libris-Litteratur zur Kenntniss; es ist jedoch leicht möglich, dass ich ein oder die andere Quelle noch übersehen habe:

7) Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde, Jahrbuch 1895; enthält 2 Ex-libris-Abbildungen R. Ferber und Johanneum, sowie Hinweis auf 3 Ex-libris-Zeichnungen von Frl. H. Körting.

8) Liebhaberkünste 1895, R. Frh. v. Seydlitz, Verlag v. R. Oldenbourg, München, eine Künstlern und Dilettanten nicht genug zu empfehlende Kunstzeitschrift:

a. Heft 10, No. 201, E. L. Agathe Greinsdorf,
b. Heft 13, No. 264, E. L. Heinrich Lindner,
c. Heft 15, No. 306, E. L. Hans Kuhen,
d. Heft 15, No. 327, E. L. Max G. von Boden.

Diese 4 an englische Vorbilder, speziell R. A. Bell erinnernden originellen Blätter sollen nur als Vorbilder und Anregung dienen; hier sind die Namen willkürlich angenommen. Der Künstler derselben ist Herr M. Gradl in München.

Die Liebhaberkünste sagten in ihrem Heft 10 (siehe a) „da die Anfertigung von Ex-libris unter unseren Gönnerinnen und Gönnern schnelle Verbreitung findet, so zögern wir nicht, weitere Vorlagen zu dieser reizenden und dankbaren Arbeit zu bringen."

9) Freie Künste, Verlag von J. Heim, Wien 1895.

a) No. 6, 15. März; E. L. Smidt von H. Schmidt.
b. No. 7, 1. April; E. L. Geras und „Freie Künste", von H. Ströhl.

10) E. A. Seemann's deutsche Kunstgewerbezeichner, III. Heft, hat auf S. 240 ein neues Sack'sches Ex-libris.

11) Die „Amtlichen Berichte aus den Kgl. Kunstsammlungen" 1895. No. 2 bringen einen kurzen Bericht über die dem Kunstgewerbemuseum vermachte Springer'sche Ex-libris-Sammlung.

12) „Vom Fels zum Meer" 1895, 17. Heft hat einen im Allgemeinen über Ex-libris, im Besonderen über Sattler'sche Blätter handelnden Artikel aus der Feder von H. P. Dobert; 5 Bilder sind hier wieder (zum Theil mässig) zum Abdruck gebracht.

13) Die „Antiquitäten-Zeitung", Stuttgart, 1895. No. 22 enthält S. 173 einen kurzen Auszug aus dem Seyler'schen Handbuch und bringt 10 Abbildungen aus diesem bezw. der Ex-libris-Zeitschrift, Warnecke, v. Heinemann etc.

14) Das „Centralblatt für Bibliothekwesen" XII. 5/6, S. 285 bespricht S. 275 das oben unter 1) angegebene Werk von Heinemann und S. 285 den unter 3) angeführten Ex-libris-Artikel des Referenten, beide in günstigem Sinne. Eine hier vom Rezensenten gezogene Perspektive einer möglichen, späteren „Verschmelzung von Ex-libris-Zeitschrift und Buchgewerbeblatt" findet hoffentlich noch recht lange nicht statt, da Ex-libris-Verein und Ex-libris-Zeitschrift vor der Hand so glücklich sind, auf noch recht kräftigen eigenen Beinen zu stehen und zu gehen.

15) Die „Nachrichten aus dem Buchhandel", Leipzig, 1895, Nr. 181, 183, 185 bringen aus der Feder des Herrn Otto Schlotke eine Abhandlung über „Bücherzeichen und



Drittes Ex-libris des Weihbischofs **Melchior Vatli** von Constanz, c. 1529.

(Vgl. Ex-libris-Zeitschrift V. 1. S. 4 und Beilage, II. Abbildung — diese: W. No. 342 —, und Lempertz, Bilderhefte 1860, Tafel IV.)

Aus der Sammlung von Graf K. E. zu Leiningen-Westerburg.

Facsimilirt von Dr. C. Wolf & Sohn,
Kgl. Hof- u. Universitätsbuchdruckerei, München.

die Ex-libris-Zeitschrift", welche unser Organ rühmend bespricht und manchen Passus aus diesem wörtlich wiedergiebt; die 6 beigegebenen Ex-libris-Abbildungen sind von Clichés unserer Ex-libris-Zeitschrift genommen.

16) „Archives héraldiques Suisses", Jean Grellet, Neuenburg, 1895, 3, enthalten S. 21 die eingehende Richtigstellung aus der Feder des Herrn Grafen Max v. Diesbach über das Ex-libris Philipp von Steffis (d'Estavayer) bezüglich des Artikels der Ex-libris-Zeitschrift, 1894, IV, S. 111, ferner gelegentlich eines Artikels „Les hachures héraldiques" die Ex-libris: Ritter Nic. v. Praroman, 1606, und Ritter Lorenz v. Arreger 1607.

17) Im „Pfälzischen Museum" XII. 1. Aug. 1895 No. 4 steht ein Artikel des Referenten über das „Ex-libris der Bibliotheca Palatina" (der Text abweichend von dem in der Ex-libris-Zeitschrift 1892, II, 4. S. 12), am Anfange eine allgemeine Orientirung über Bibliothekzeichen enthaltend.

18) Diese letztere wurde abgedruckt in den Herald. Mittheilungen des Vereins „Zum Kleeblatt", Hannover VI. 10., 1. Oct. 1895, S. 80.

19) Die Redaktion des „Wegweisers für Sammler" erwarb vom Buchgewerbeblatt den Ex-libris-Artikel des Referenten (vgl. oben 3) und druckte ihn im „Wegweiser" 1895, No. 5—15 ab.

20) Die „Nachrichten aus dem Buchhandel", Leipzig, 1895, Nr. 74 druckten den Ex-libris-Artikel des Referenten aus dem „Litterarischen Feuilleton" (vgl. oben 4) ab.

21) Ebenso u A. das „Wiesbadener Tageblatt", v. 18. 3. 1895, Nr. 130.

22) Dieser gleiche Artikel (vgl. oben 4, 19 und 20) erschien, ins Französische übersetzt, im „Repertoire des Ventes", Paris, 1895, 20. Avril, 2. Année, tome I, Nr. 26, S. 404.

23) Soeben versendet die L. Schellenbergsche Hofbuchdruckerei zu Wiesbaden eine Subskriptionsliste über „20 Ex-libris, entworfen von Walther Schulte vom Brühl." Das reizende Heft kann ob seines mannigfaltigen Inhalts und seines billigen Subskriptionspreises (3 Mk., späterer Ladenpreis 6 Mk.) zur Anschaffung empfohlen werden.

24) Beilage No. 241 zur Allgem. Zeitung vom 18. October 1895, No. 289; Münchener Ex-libris-Ausstellung v. E. P. (Dr. E. Petzet).

München, October 1895.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Kleinere Mittheilungen.

I) Gelegentlich der Ende Juni und Anfangs Juli zu Wien abgehaltenen Versteigerung der Bücher- und graphischen Kunstsammlung des verstorbenen Dr. J. Danko, Dompropsts und Bischofs zu St. Martin in Pressburg, kam auch dessen Sammlung von Bücherzeichen zum Aufwurf, wofür nachstehende Preise erzielt wurden:

I. Abtheilung

Nr. 3370.	**16.** Jahrh., 12 meist seltene Ex-libris*)	fl. 50	kr. —
„ 3371.	**17.** Jahrh., deutsche, franz., italienische u. ungar. Ex-l. 100 St.	„ 85	„ —
„ 3372.	**18.** Jahrh., ebenso 415 Stück . . .	„ 86	„ 50
„ 3373.	**19.** Jahrh., ebenso 344 Stück . . .	„ 48	„ —

II. Abtheilung: Dürer-Ex-libris.

Nr. 193.	Das Wappen der Kress v. Kressenstein; — späterer, aber sehr guter Abdruck .	fl. 5	kr. 50
„ 195.	Das Wappen des Hector Pömer, sehr schöner, früher Abdruck	„ 10	„ —

*) Hierzu kommen noch 5 % Zuschlag und 10 % Provision.

Nr. 196. Das Wappen der Scheuerl- und Geuder, vorzüglicher früher Abdruck . . fl. 14 kr. —
„ 197. Das Wappen des Baumeisters Joh. Tscherte in Wien . . . . . „ 19 „ —
„ 216. Das Pirkheimer-Rieter'sche Wappen**) „ 5 „ —
„ 217. Das Pömer'sche Wapp. „ 4 „ 10
„ 220. Das Scheuerl-Tucher'sche Wappen zweiter Abdruck . . „ 6 „ —
„ 244. Das Wappen der Familie Behaim, neuerer Abdruck aus der Sammlung Retberg . „ 1 „ —
„ 246 u. 47. Wappen des Johann Stabius, zwei Holzhausen'sche Abzüge von der Wiener Originalplatte, gingen zurück.

II) Nach einer Notiz im Junihefte (No. 6) der „Archives de la Société Française des collectionneurs d'Exlibris" wurden in Paris 52 deutsche Ex-libris — meist aus dem 16. Jahrhundert von Dürer, Math. Zündt, Jost Aman, Virgil Solis, Hans Troschel, Hans Sibmacher, H. Wachter und anderen Stechern dieser Periode, dann 27 französische und 7 englische book-plates von A. Saffroy um den Gesammtpreis von 530 Fr. erworben. —

III) Sollte der mir unbekannte Steigerer der Danko'schen Ex-libris-Sammlung (N. 3370 mit 73 des Auktionskataloges) Doubletten älterer Blätter besitzen, wäre ich zum Tausch mit äquivalenten Bücherzeichen bereit.

München.

A. v. Eisenhart.

**) Dieses Blatt ist im Katalog von L. Rosenthal Nr. XLVII unter Nr. 886 S. 53 mit 80 M. — in der Retberg'schen Reproduktion mit 6 M. notirt!

Anfrage:

Wer kann folgende anonyme Kloster-Ex-libris mit Namen bezeichnen:

I. Unter Engelskopf mit Mitra, Stab und Schwert und den 4 Buchstaben P. A. Z. S. (P. Abt zu S. . . .) 2 Schilde:

1) Figur überreicht knieend der Madonna mit Jesus ein Thurmmodell,

2) Gebäude mit Zinnenthurm über einem Schwein in Wasser (dem Wappen nach dachte ich an Schweinfurt, doch soll dies nicht zutreffen).

Kupferstich, 17 . .; 78 mm br. × 82 mm h.

II. Vor Vorhang unter Engelskopf mit Mitra und 2 Stäben üppiger Renaissanceschild mit Schwan als Schildbild über einer, von 2 Rosen-haltenden Löwen beseiteten Renaissancekartusche mit Inschrift:

„Candor inest Cygno, Dulcedo, Volate in Altū; Cygnus in E L J A est, dignus in Astra rapi."

Prächtiger Kupferstich, 169 .; 132 mm br. × 190 mm h.

III. In ovaler Rahme mit Schleife unter Mitra mit Stab: Ovaler Schild, gespalten: vorn Lorbeerzweig, hinten: halbe Waage.

Oben: B. A. J. W. (B. abbas in W. . . .), unten: 1786.

Kupferstich, 1786; 49 mm br. × 60 mm h.

IV. In Lorbeerkranz unter Krone 2 Schilde, vorn Doppeladler, hinten Kirche, Kupferstich 17 . .; 46 mm br. × 52 mm h.

V. Geflügelter Benediktiner mit Buch in der Rechten (darauf: Veritas) auf gekrönter Weltkugel, unten hinten Sonne mit Strahlen. Unten: S. P. A. R. N. P. A. (vielleicht kein Kloster, sondern S. P. A. R., Notarius Publicus Augustanus?); Kupferstich 17 . .; 34 mm br. × 59 mm h.

Um freundliche Auskunft bittet

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

München, Amalienstr. 50d.

Redaktionelle Mittheilungen.



● Das Juli-Heft des „Journal of the Ex-libris Society, herausgegeben von W. H. K. Wright in Plymouth, F. R. Hist. Soc., hat folgenden Inhalt (1895 Vol. 5. Part. 7): Horace Walpole and his book-plates by H. B. Wheatley. Book-plate for identification No. 97—102 (All the anonymous plates published in the last number have been identified No. 92—96). Recent book-plates. Exchanges of Mr. P. N. Ratajczak. Our illustrations. (Dr. E. Symes Thompson, William Strode 1730.) Letters. Fourth annual exhibition of the Ex-libris Society (continuation). Book notices (armorial families). Notes of the month.

● Das August-Heft dieser Monatsschrift hat folgenden Inhalt: Modern book-plate designers No. 9 R. Anning Bell by Gleeson White. Book-plate of Charles Hoare. Book-plates for identification No. 104—109. Fourth annual exhibition of the Ex-libris Society. Letters. The price of book-plates. Book-notices: (The Wardour Press Series of Armorial book-plates-Baronets. From the collections of Joseph Jackson Howard. London 1895, 100 plates). Notes of the month.

● Das September-Heft enthält: American notes by Charles Dexter Allen. The art of the book-plate by Henri Pène du Bois. Ex-Libris der Bibliotheca Palatina. Book-plates for identification No. 110—116. Letters. Book-plate of Peter Osborne. Recent book-plates. Notes of the month. Book-plate of Mr. Henry Blackwell of New-York, engraved by Mr. Edwin D. French.

● The Studio vol. IV. No. 28 enthält: Some Portraits seen this season by Frederick Wedmore. On some sketches by Briton Riviere. The Manchester arts and crafts. Second exhibition. Ringwood as a sketching ground. A new book illustrator: Charles Robinson. The salon of the champs elysées by Gabriel Mourey. Japanese wood-carving.

No. 29. The art of Boutet de Mouvel by Charles Hiatt. The Home arts and industries association at the Albert Hall. Newlyn as a sketching ground by Frank Richards. Stencilled fabrics for decorative wall hangings. The making of monograms by Gleeson White. Japanese wood-carving.

No. 30. The etchings of Mr. D. Y. Cameron. Quebec as a sketching ground by Bertram Grosvenor Goodhue. A painter in the arctic regions. (An interview with Mr. Frank Wilbert Stokes.) Another word on the Poster by Arthur Fish. Japanese wood-carving.

● Inhalt von No. 7 (Juli 1895) des II. Jahrganges der „Archives de la Société Française des Collectionneurs d'Exlibris“ (Paris, 95 Rue Prony. Monatsschrift, jährlich für Ausländer 19 fr. 50 c).

Compte rendu de la réunion du 30. juin 1895 — Le bibliophile Proust de Chambourg — Les Exlibris de Jacques Spiegel. — Les Exlibris Limousins par Léon Quantin. — Exlibris de Nicolas de Petiot — Exlibris de Joseph Froment par A. Fray-Fournier. — Exlibris du Chanoine Jeanjean — Questions. Réponses (1 farbige und 1 Schwarzdruck-Beilage).

No. 8 (August 1895) enthält: Les Ex Libris des Palisot, von V. Advielle, mit 4 Abbildungen (1 als Beilage). Ex Libris M. F. Bargallo (mit Beilage) und Ex Libris Rabelais von L. Bouland. Questions. Réponses. Varia.

Das September-Heft der Pariser Archive II No. 9 hat folgenden Inhalt (p. 129—144): Les Ex-libris d'Adolphe Varin par Léopold Mar. — Observations sur les

ex-libris français du XVIIIe siècle par M. Walter Hamilton (traduction de M. Léon Quantin). — Livre de la bibliothèque publique fondée par le roy de Pologne, duc de Lorraine, en MDCCL. — Post-scriptum sur les Palisot. — Un ex-libris humoristique (Halt! mein Buch! = Arrête, voleur, ce livre est à moi!) Rud. Benkard. — Questions. — Réponses. — Varia. — Bibliographie. —

Tauschverkehr.

Zum Austausch ihrer eigenen Bücherzeichen gegen diejenigen von anderen Mitgliedern des Ex-libris-Vereins sind bereit:

Herr Pierre Dor, 3 rue d'Arcole, Marseille.

Herr P. Hugo Schmid, Bibliothekar des Stiftes Kremsmünster (Oberösterreich) tauscht das Ex-libris des Klosters (Bibliothek-Interieur, gezeichnet von G. Otto, Berlin, 1893, in 2 Grössen).

Herr stud. arch. Hans Teichen, Charlottenburg, Knesebeckstr. II (Nichtmitglied).

Weitere Anmeldungen für diese Rubrik werden von der Redaktion gern entgegengenommen und gelangen kostenlos zum Abdruck.

Briefkasten.

P. N. Ratajczak, Berlin. Die beiden für die Sammlungen des Ex-libris-Vereins freundlichst gestifteten Kästen haben wir dankend erhalten und sie sofort in Gebrauch gestellt. Damit ist ein geeigneter Raum für Vergrösserung der Vereinssammlung geschaffen und wir sehen nun weiteren Einsendungen unserer Mitglieder gern entgegen.

K. E. Gf. zu L.-W. in M. Ihrem Wunsche, eine sachgemässe Anzeige unseres Vereinsorgans in den englischen und franz. Fachzeitschriften zu veranlassen, ist Rechnung getragen worden. Für die unausgesetzte Aufmerksamkeit nehmen Sie unsern Dank entgegen.

H. E. St. in Frkf. a. M. Für die erneute Bethätigung des Interesses bei der Ausstattung des Vereinsorgans mit guten Abbildungen ist Ihnen die Redaktion zu grossem Dank verpflichtet.

Inhalt.

Im Anschluss an den Artikel über das neue Ex-libris der Stadtbibliothek Aarau von R. Münger in Bern (siehe Ex-libris-Zeitschrift V, Heft 3, S. 84) sei bemerkt, dass wir durch gütige Vermittlung der Mittelschweizerischen Geographischen Kommerziellen-Gesellschaft in Aarau in den Stand gesetzt sind, den Mitgliedern je einen vollständigen „Schweizer Wappen-Kalender", den Münger 1892 und 1893 herausgab, als Beilage zu unserer Zeitschrift zu bieten.

Der Kalender enthält auf einem Blatt das Wappen „Helvetia" und auf 12 Blättern die 22 Kantonswappen; die Kantone sind mit dem Datum ihres Eintritts in den Schweizerbund versehen. (Es sind Uri, Schwyz, Unterwalden 1291, Luzern 1332, Zürich 1351, Glarus, Zug 1352, Bern 1353, Freiburg, Solothurn 1481, Basel, Schaffhausen 1501, Appenzell 1513, St. Gallen, Graubünden, Aargau 1803, Thurgau, Tessin, Waadt 1803, Wallis, Neuenburg, Genf 1815.)

Obschon der Künstler mit dem Farbendruck der Blätter nicht völlig zufrieden war, der ja in mancher Beziehung zu wünschen übrig lässt, wird sich gewiss jedermann der originellen, flott entworfenen Komposition erfreuen, die vielfache Anregung zur Herstellung von neuen Ex-libris bieten dürfte.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. **Hans Brendicke**, Berlin W. 35. Kurfürstenstrasse 41.
Selbst-Verlag des „Ex-libris-Vereins" zu Berlin.
Druck und auftragsweiser Verlag von **C. A. Starke**, Königl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39. a. d. Berlinerstr.

Anzeigen-Beilage

zur Zeitschrift für

Bücherzeichen — Bibliothekenkunde und Gelehrtengeschichte.

Anzeigengebühr: Die einmal gespaltene Petitzeile 40 Pf., 1/4 Seite 10 Mk., 1/2 Seite 16 Mk., 1/1 Seite 25 Mk. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen-Annahme durch die Expedition dieses Blattes: **C. A. Starke**, Kgl. Hofl., Görlitz, Salomonstr. 39.

V. Berlin, im Oktober 1895. No. 4.

Empfehlenswerthe buchgewerbliche Firmen,

welche auch bei der technischen Herstellung der **Ex-libris-Zeitschrift** beschäftigt wurden.

Albert Frisch
in Berlin W., Lützowstrasse 66.
Lichtdruck. Zinkätzung.

Wilhelm Greve
in Berlin S.-W., Ritterstrasse 50.
Lichtdrucke.

Clemens Kissel
in Mainz, Zanggasse 13.
Zinkätzung (Clichés.)

Meisenbach Riffarth & Co.
Schöneberg-Berlin, Hauptstrasse 7a
und München, Dessauerstrasse 15
Zinkätzung (Clichés) — Heliogravure.

C. A. Starke, Königl. Hofl.
Görlitz, 39 Salomonstrasse.
Photographische Druckerei, Lithogr. Anstalt,
Stein- und Buchdruckerei,
Kunst-Anstalt für Facsimiledruck.

A. Wetteroth,
München.
Kupferdruckerei.

Dr. **C. Wolf & Sohn**
Kgl. Hof- und Universitätsbuchdruckerei
und lithographische Kunstanstalt
in München, Jungfernthurmstrasse 2.
Licht-, Stein- und Buchdruck.

Im Verlage der Königl. Hofbuchhandlung **E. S. Mittler & Sohn** in Berlin S.W. erschien eine von dem Redakteur der Ex-libris-Zeitschrift, Herrn Dr. H. Brendicke (ehem. Einj.-Freiw. im Inf.-Rgt. von Alvensleben, 6. Brandenb. No. 52) verfasste Broschüre:

Aus meinem Tagebuche.

Erlebnisse und Schilderungen aus dem Kriege gegen Frankreich 1870/71.

Angesichts der 25 jährigen Wiederkehr der Gedenktage des siebenmonatlichen Krieges darf als Nachklang der Begeisterung und nationalen Erhebung des deutschen Volkes ein Interesse für die damalige weltgeschichtliche Bewegung und wohl auch für persönliche Erinnerungen, die einer solchen Bewegung entstammen, bei jedem Vaterlandsfreunde erwartet werden.

Das zierlich ausgestattete Werk ist sowohl von der genannten Buchhandlung, als auch vom Verfasser für **1 Mk.**, gebunden **1,50 Mk.** zu beziehen.





